Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Samstag N°. 51 1. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

✠ Wenn der Monat Hornung unter günstigern Aussichten für den Frieden des Vaterlandes begonnen hatte, als der Januar, so sind dagegen die Hoffnungen und Wünsche die wir für denselben ausgesprochen, nicht in Erfüllung gegangen, eben so wenig aber glücklicherweise die Besorgnisse die im Laufe desselben mehrmals hatten entstehen müssen.

Eine schmähliche Revolution hat einen Kanton, in welchem das Repräsentativsystem festgewurzelt schien, aus seinen Fugen gerissen, und die Schweiz kam in den Fall, abmahnende Winke von außen deutlicher zu vernehmen. Wie wohlmeinend diese lextern auch immerhin sein mögen, wir betrachten sie doch als eine der mancherlei herben Früchte, die uns die Agitation des zu Ende gehenden Winters gebracht hat.

Die Besorgniß, daß diese Agitation in offenen Bürgerkrieg übergehen möchte, ist mehrmals verbreitet gewesen: in wie weit sie begründet war, ist noch nicht mit Genauigkeit ausgemittelt: das hastige Zusammenlaufen, das unheimliche Treiben der Comites und der Vereine, die Maßregeln des Vororts, die Rüstungen der innern katholischen Kantone, geben der Ansicht Raum, daß sie nicht ganz ohne Grund war. War es nun der Schnee, waren es gewisse Winke, war es vielleicht noch ein Funke besseren Sinnes, der vom Aeußersten abhielt, oder fehlte dazu doch noch der Muth, es muß dahingestellt bleiben.

Der März bringt längere Tage und mehr Feldarbeit, er wird hoffentlich Manche nüchterner machen.

Noch ist die Crisis keineswegs vorüber, aber gefährliche Momente sind überstanden. Es ist zu gegenseitigen Concessionen gemahnt worden, weil nur dadurch dauerhafter Friede begründet werden könne. Ueber diese Gegenseitigkeit sind aber die Begriffe verschieden: Manche meinen wenn Luzern in der Jesuitenfrage nachgebe, so mögen die Andern in der Freischaarensache nachgeben. Wir gesteben offen, daß wir es nicht so meinen. Wir haben uns schon früher darüber ausgesprochen; allerdings sollte Luzern Concessionen machen in der Jesuitenfrage, aber auch dessen Gegner sollten das in der Klosterfrage begangene Unrecht auf irgend eine Weise wieder gut zu machen suchen.

Tagsatzung vom 27. Febr. 1845.

In der dritten außerordentl. Sitzung war bekanntlich die Jesuitenfrage an der Tagesordnung. Bern stellt die Vorfrage, ob die Aufstellung einer Commission beabsichtigt werde; kein Stand macht in diesem Sinne einen Antrag, worauf in die Frage selbst eingetreten wird, zuerst von der Gesandtschaft von Bern, welche die Instruktion ihres Standes kurz in folgender Weise begründet: Nach Art. 8 des Bundes trifft die Tagsatzung die erforderlichen Maßregeln für die äußere und innere Sicherheit der Schweiz; wenn also die Jesuiten die innere Sicherheit beeinträchtigen, so soll die Tagsatzung einschreiten. Die Gefährlichkeit der Jesuiten besteht aber hauptsächlich in der Moral, welche sie lehren, in der Zwietracht welche sie in Staat und Familien streuen, in der Forderung blinden Gehorsams, in ihrem Streben nach politischer Gewalt, in ihrer auf Ausrottung des Protestantismus gerichteten Tendenz und darin daß sie weder Familie noch Vaterland haben. Man kann das Alles in Abrede stellen. Wer wird aber über Thatsachen, die vorliegen, entscheiden? Die Mehrheit der Tagsatzung. Wenn sie mit 12 Stimmen die Gefährlichkeit des Ordens ausspricht, so wird die Minderheit sich unterwerfen müssen. Bern trägt auf Austreibung der Jesuiten aus der Schweiz an und auf Ergreifung von Maßregeln, sie künftig nicht mehr zu dulden. Luzern sucht, in sehr ausführlichem Votum, vor Allem darzuthun, daß die Berufung der Jesuiten nach Luzern nicht die Ursache der gegenwärtig im Vaterland entstandenen Gährung sei und daß sie ebensowenig den Landfriedensbruch veranlaßt habe. Der Gesandte führt die Hauptdata der Geschichte der Jesuitenberufung kürzlich auf. Am 6. März 1840 wurde dem alten gr. Rath von Luzern eine Petition mit 11,700 Unterschriften vorgelegt, welche die Uebergabe der höhern Lehranstalt an die Jesuiten beantragte. Im Januar 1841 begehrten 17,000 Stimmen eine Verfassungsrevision. Diese wurde durch einen Verfassungsrath bearbeitet und der neue Entwurf durch Zustimmung von 17,000 Bürgern des Kt. Luzern zum Gesetz erhoben. Nach sorgfältig eingezogenen Erkundigungen wurde den 14. Aug. 1844 ein Vertrag zur Uebergabe der höhern Lehranstalt an die Gesellschaft Jesu abgeschlossen. Der Vertrag wurde dem verfassungsmäßigen Veto unterstellt; etwa 8000 Stimmen von 26,000 Bürgern erklärten sich gegen die Genehmigung; mit der stillschweigenden Genehmigung von mehr als 18,000 stimmfähigen Bürgern, also von mehr als für Annahme der Verfassung sich erklärt hatten, gelangte der Vertrag in Rechtskraft. Das Volk hat folglich die Berufung verlangt, die Behörden haben sie gewährt und der Souverän hat ihr die verfassungsmäßige Sanktion ertheilt. Das souveräne Volk, aus dessen tiefstem Gemüthe die Maßregel gegriffen war, stand zu dem Beschlusse und steht noch zu demselben. Eine Minderheit versuchte darzuthun, der Vertrag verletze die Verfassung. Die Bestimmungen sind aber ausdrücklich im Vertrage vorbehalten und die Verfassung selbst stellte die Berufung der Jesuiten in nahe Aussicht, indem sie die

Formen genau festsetzte, die zur Rechtskräftigkeit des Beschlusses nöthig erachtet wurden. So wenig die Jesuiten den Landfriedensbruch begründeten, so wenig führten sie ihn herbei. Das revolutionäre Comite welches den Aufstand leitete, wurde schon im Jahr 1842, also lange vor der Jesuitenberufung organisirt. Die gefangenen Freischärler aus andern Kantonen deponirten ausdrücklich, daß sie zum Umsturz der Regierung von Luzern berufen worden seien. Nicht die Berufung der Jesuiten sondern die Niederlage der Aufrührer und die Vereitlung der Absichten auf Umsturz der Verfassung des Kant. Luzern und des bestehenden eidg. Bundes war die Ursache der künstlich erregten Aufregung, die Jesuiten mußten dazu bloß als Aushängeschild dienen. Man will nunmehr die Einmischung rechtfertigen durch die beliebten Art. 1 und 8 des Bundes. In der Klosterangelegenheit wurden dieselben Artikel gegen die ausdrücklichen Bestimmungen des Bundes zu Gunsten der Kantonalsouveränetät angerufen. Es ist das die raison d'état welche in alle Lagen paßt und eine Suprematie des Bundes über alle Rechte der Kantone begründen würde. Eine Beruhigung würde aber auf diesem Wege nicht erzielt. Der Zustand der Eidgenossenschaft seit 1841 ist ein trauriger Beweis, wohin Eingriffe in das konfessionelle Gebiet führen. Man entferne vor Allem konfessionelle Fragen aus den Traktanden der Tagsatzung, wenn man ernstlich die Absicht hat, Beruhigung und gegenseitiges Zutrauen wiederherzustellen. Man wirft dem Jesuitenorden Tendenz zum Proselytismus vor, die heftigsten Gegner der Jesuiten sind aber ja gerade die Eifrigsten, ihre Ansicht anders Denkenden, selbst mit dem Schwerte in der Hand aufzudrängen. Sollten die geäußerten Besorgnisse wegen Uebergriffen der Jesuiten sich rechtfertigen wollen, so werden die kathol. Regierungen dem Orden die gebührenden Schranken anzuweisen wissen. Luzern stimmt deßhalb gegen das Eintreten in die Jesuitenfrage und verwahrt feierlich die Souveränetäts-Rechte seines Standes. In ähnlicher Weise äußern sich Uri, Schwyz, Unterwalden. Glarus trat in der Berathung von 1844, obwohl es mit andern Ständen die Gefährlichkeit des Jesuitenordens anerkannte, keinem Beschlusse gegen denselben bei, in der Hoffnung daß Luzern den gegründeten Besorgnissen seiner Mitstände bundesbrüderliche Rechnung tragen werde. Durch Mißachtung der öffentlichen Meinung im eigenen Land und in der Eidgenossenschaft hat aber Luzern die entstandene Aufregung herbeigeführt und der Volkerrechtswidrige Einfall der Freischaaren ist erfolgt. Glarus will mitwirken zur Ausweisung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz. Zug äußerte sich wie Luzern und Uri Ebenso Freiburg, dessen Votum artikelweise die Anschuldigung von Bern gegen die Jesuiten zu widerlegen sucht. Während 27 Jahren besteht der Orden in Freiburg und der reformirte Bezirk Murten ist während dieser ganzen Zeit nicht im Mindesten in seinen konfessionellen Rechten beeinträchtigt worden, was genugsam die gegen die Jesuiten geäußerten Besorgnisse widerlegt. Solothurn spricht im Namen eines christkathol. Volkes, welches ebenso entfernt ist von den kirchlichen Bewegungen, wie sie gegenwärtig in Deutschland statt finden, wie von jesuitischem Charlatanismus, es duldet aber keine Eingriffe, wie sie stattgefunden haben in Frankreich, Belgien, Rheinpreußen, wo Jesuiten sich mittelbar oder unmittelbar einzunisten gewußt haben. Es hat Vertrauen zu seiner Weltgeistlichkeit, die im Volke lebt und seine Bedürfnisse kennt und will sie durch Jesuiten nicht beeinträchtigen lassen. Ruhe und Sicherheit im bedrängten Vaterland wiederherzustellen, dazu liegen die Mittel in den §§. 1 und 8 des Bundes. Solothurn mißbilligt mit andern Ständen das Unwesen der Freischaaren, „man jage die Jesuitenschaaren fort, so werden die Freischaaren von selbst fallen.“ Solothurn will wie andere Stände nichts von einem Volksbunde wissen; der bestehende Bund zeige folglich Kraft genug, damit kein Volksbund nothwendig werde; es stimmt für Ausweisung der Jesuiten aus der Eidgenossenschaft.

Basel-Stadt hat sich den Ernst der Frage lebhaft vergegenwärtigt, mußte aber entschieden zur Ansicht gelangen, daß die Jesuitenangelegenheit nicht zur Bundessache könne erhoben werden. Den § 1 und 8 des Bundes von Handhabung von Ruhe und Ordnung im Innern und von zu treffenden Maßregeln für die äußere und innere Sicherheit der Schweiz hat bei Errichtung des Bundes auf keinen Fall der in das konfessionelle Gebiet eingreifende Sinn wollen gegeben werden, der ihnen jetzt unterlegt wird; damals herrschte vielmehr die Gesinnung vor, unsern kathol. Mitständen Beruhigung und Sicherheit für ihre Institutionen zu gewähren. Baselstadt kann sich nicht überzeugen, daß Zutrauen und Eintracht in der Eidgenossenschaft erzielt werden könne, wenn eine Mehrheit von protestantischen Ständen die Austreibung der Jesuiten beschließen würde. Auch Basel ist den Jesuiten abhold, sie sollen aber seiner Ansicht nach nur mit geistigen Waffen bekämpft werden und es kömmt ihm als eine betrübende Erscheinung vor, daß in unserm 19. Jahrhundert, welches so vielen Anspruch an Aufklärung macht, die Jesuitenfrage eine so große, man möchte sagen, künstliche Aufregung habe hervorbringen können. Nach Eröffnung der Instruktion bemerkt dann die Gesandtschaft weiter, sie sei beauftragt zur Erhaltung des Friedens und zur Beruhigung der Gemüther nach Kräften hinzuwirken, sie will aber in dieser Beziehung die fernern Voten abwarten. Basel-Land (Hug) freut sich, daß gegenwärtig manche Stände, welche im Jahr 1844 nicht mit ihm den Antrag von Aargau unterstützt haben, nun ihm beipflichten Es sei das ein Beweis, daß der verunglimpfte Halbkanton auch noch tüchtige Ansichten über das Bundesleben haben könne Der Jesuitismus ist ein Meuchelmord am geistigen Leben der Menschheit, der Bund hat folglich allerdings Beruf und Pflicht einzuschreiten, wenn er in das Herz der Eidgenossenschaft einzudringen droht. Stimmt zur Aufhebung des Ordens von Bundes wegen und zur Vertreibung mit Waffengewalt. Schaffhausen will sich, bis noch andere Gesandtschaften ihre Stimmen abgegeben haben, des Votirens enthalten. Appenzell J Rh stimmt für Nichteintreten und Appenzell A. Rh. für Ausweisung von Bundes wegen, indem der Hauptzweck des Ordens von jeher auf die Vertilgung der einen Confession gerichtet war.

Tagsatzung. Vierte Sitzung, den 28. d.

Schaffhausen eröffnet sein Votum, das es sich gestern vorbehalten hat. St Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt und Wallis eröffnen und erläutern ihre Voten. Die Umfrage wurde bei letzterm Stande abgebrochen, und wird mit Neuenburg am nächsten Montag wieder fortgesetzt werden

---

Zürich. Unsere Regierung hat gestern beschlossen, noch eine weitere Kompagnie in den Dienst zu berufen.

Uri. Altdorf. Im Laufe der letzten Woche sind alle Feuer- und Schlagwaffen im biesigen Kanton, so wie sämmtliche für die landsturmpflichtige Mannschaft kontrolirt worden. Am künftigen Sonntag, den 2. März, wird der Landsturm auf den 10 Sammelplätzen inspicirt. (U. W.)

Aargau. Die trefflich abgefaßte Gegenpetition der katholischen Aargauer, welche bereits in Zürich angelangt ist, zählt um 8000 Unterschriften.

Waadt. Vivis 25. Febr. Die Wahlen, welche gestern im ganzen Kanton begonnen haben, sind bis jetzt alle zu Gunsten der Radikalen ausgefallen. Beinahe alle Glieder des gr Rathes, welche für Austreibung der Jesuiten gestimmt haben, sind mit großer Mehrheit wieder gewählt worden. Hier sind die HH. Blanchenay und Briatte, Mitglieder der provisorischen Regierung, gewählt worden und heute setzt man die Wahl fort; der dritte Großrath ist noch nicht gewählt. Hr. Blanchenay erhielt 428

und Hr. Briatte 429 Stimmen von 500 und einigen Wählern. (B. Verff.)

Waadt. Bereits sollen 6 Professoren und an 60 Studenten die Akademie von Lausanne verlassen und ein Dutzend Pfarrer in der Gegend von Yverdon abgedankt haben. Dieser Wahlkreis gedenkt seinen Deputirten Mieville wieder zu wählen und ihn nach Lausanne zu begleiten. — Eine Corr. der eidg. Z. glaubt in dem jetzigen Waadtländer Wirrwarr deutlich kommunistische Elemente zu erkennen: „In allen Ortschaften und bis in den kleinsten Weiler haben sich Vereine gebildet, in denen die Demagogen das System Baboeufs, den Kommunismus, predigen. Alle Säufer, alle schlechten Subjekte, eine Masse Arbeiter und Taglöhner, überhaupt Alle, die nichts zu verlieren haben, haben sich nun bis an den Hals in die Politik geworfen und predigen die Sozialreform, wie sie es heißen. Von den Jesuiten hört man keine Silbe mehr und es ist nur davon die Rede, wie man „die Aristokraten einschüchtern", wie „dem Volk zum Triumph geholfen werden" könne."

Tessin. Unterm 22. Febr. hat der Staatsrath eine Proklamation an's Volk erlassen, in welcher er die kritische Lage der Eidgenossenschaft auseinandersetzt und kund thut, daß er für den Fall innerer Bewegungen in der Eidgenossenschaft das Bundeskontingent einberufen werde; im übrigen vor falschen Darstellungen der Sachlage warnt. — Gleichzeitig hat er von seinen Vollmachten Gebrauch gemacht, um militärische Effekten und Munition zu ergänzen. — Uebrigens beschäftigt die Uebersiedelung der Regierung nach Lugano, das als Hauptort am 3. März an die Reihe kommt, gegenwärtig am meisten.

Genf. Die eidg. Ztg. giebt über die wahre Volkszahl bei der letzten Versammlung folgenden Aufschluß: Es hätten viel mehr Konservative als Radikale daran Theil genommen, mit dem festen Entschlusse, ihren Gegnern augenblicklich in den Arm zu fallen, wenn sie irgend die Absicht eines Putschversuches gegen die Regierung verrathen sollten. So zogen etwa 1800 Mann von der Stadt aus nach dem Versammlungsorte und kaum 300 kamen zusammen dahin zurück. Nach angehörten Reden und Verlesung des Verbalprozesses wollte der Präsident James Fazy die Zahl der Versammlung darin aufgenommen wissen und fragte daher mit lauter Stimme, wie viel ihrer sein möchten. Da schrie ein Konservativer, um sich über ihn zu moquiren, „mehr als 10.000" (die ganze Szene war im Zimmer des Wirthshauses zur Stadt Genf), worauf Fazy mit erhabener Ruhe entgegnete: „Wohlan denn, nehmen wir, um nicht zu viel zu sagen, bloß 7000 an". So setzten die Radikalen ihre Zahl auf 7000 fest, obwohl ihrer vielleicht nicht mehr als 300 waren, und selbst diese waren meist Fremde, so daß anfangs in Genf kaum Jemand zu sagen wußte, worüber denn eigentlich deliberirt worden sei.

Frankreich.

Paris. 23. Febr. Gestern war allgemeiner politischer Ruhetag. Den oppositions-, so wie den ministeriellen Blättern kam übrigens das Ergebniß der vorgestrigen Abstimmung nicht ganz unerwartet, und bei der ersten besten Hauptabstimmung, wobei es sich nicht um den Bestand des Kabinetes handelt, dürfte eine ganz andere Mehrheit sich kundgeben. — Der religiöse Federstreit dauert zwar noch fort, findet aber wenig Anklang. Man sieht recht wohl ein, daß im Grunde nichts dabei herauskommt und zuletzt Jeder seine Meinung beibehält. (Schw. M.)

In der Deputirtenkammer kam den 25. Febr. das Gesetz über den Staatsrath zur Sprache. Crémieux suchte zu beweisen, das Gesetz sei überflüssig und falle nicht in die Competenz der Kammer; königliche Ordonanzen hätten längst das Nöthige darüber angeordnet. Der Justizminister Martin setzte dagegen auseinander, daß man für den Staatsrath gerade eine Sanktion durch die Kammer wünsche, indem ein Gesetz immer besser sei als bloße Ordonnanzen. Die Kammer war derselben Ansicht und begann die Berathung der einzelnen Artikel.

Die 17 ausgeschlossenen Zöglinge der polytechnischen Schule sind nun doch wieder zu Gnaden angenommen worden, nur wird ihnen im Avancement ein Jahr weniger angerechnet. — Die Seine ist des starken Aufthauens wegen binnen 24 Stunden um 2 Meter gestiegen. Man hat die größte Mühe, die Kähne in Sicherheit zu bringen; alle Rettungsapparate werden in Bereitschaft gesetzt. — Einem kühnen Burschen, der neulich auf einem Eisklumpen die Seine hinunterfuhr und die Bewunderung von Paris erregte, hat Prinz Joinville den Eintritt in die Marine unter seiner Protektion angeboten, was derselbe sofort annahm. — Durch Circular des Ministeriums des Innern ist für jedes Departement eine allgemeine Inspektion der Findelkinder angeordnet worden. — Die königliche Bibliothek soll nach neuerm Projekt nicht auf das linke Seineufer, sondern gegenüber dem Hotel-de-Ville verlegt werden, allwo 174 Häuser zu diesem Behufe abgerissen werden müssen. Ueberhaupt werden die neuen Hallen, der neue Bahnhof der Lyoner Eisenbahn, die neue große Oper und die neue Bibliothek den Abbruch von nicht weniger als 600 Häusern nöthig machen. — Der Courrier français hat endlich seinen Preis ebenfalls auf 40 Fr. herabgesetzt, so daß nur noch die Débats bei dem alten hohen Preise beharren. Binnen sieben Jahren hat ein großes Journal nach dem andern seinen Preis reducirt; daß das Publikum dabei im Großen und Ganzen gewonnen hat, läßt sich nicht läugnen, obschon die Folgen nicht durchaus glänzend sind. Die Concurrenz der Feuilleton-Romane z. B. welche vielleicht mehr als einem Journal das Lebenslicht ausblasen wird, ist schon eine dieser Consequenzen.

Die Freiburger Zeitung bringt folgende Correspondenz aus Paris vom 24. Februar: Es ward heute an der Börse versichert, daß Hr. Guizot dem schweizerischen Geschäftsträger eine Note übergeben habe, welche ein Einschreiten Frankreichs im Einverständnisse mit Oesterreich als möglich annimmt. Die französische Regierung erklärt darin, es handle sich nicht mehr um eine bloße Religionsfrage, um eine innere Streitigkeit zwischen katholischen und protestantischen Kantonen, sondern um die Bemühungen der radikalen Partei; die schweizerische Eidgenossenschaft aufzulösen, die Souveränetätsrechte der einzelnen Kantone aufzuheben und eine militärische Republik zu gründen, in der Bern die Hauptrolle spielen will. Die französische Regierung erklärt ferner, daß die Verträge von Wien und Paris die Schweiz als Bundesstaat constituirt haben, daß die neue Bewegung diese Staatsform und die immerwährende Neutralität der Schweiz bedrohten und daß Frankreich im Einverständniß mit den andern Mächten sich veranlaßt sehen würde, einzuschreiten, um die durch die Verträge gewährleistete Lage der Dinge aufrecht zu erhalten. — Aus den Departements des Ain und des Jura sind sehr viele fran-

zösische Republikaner in die Schweiz geeilt, um an der Bewegung Theil zu nehmen. (?)

England.

Der „Globe“ meldet, daß man in der City aus der großen Majorität, welche Sir R. Peel am 20. im Unterhause davon trug, die Folgerung ziehe, es werden auch seine übrigen Finanzvorschläge ohne Abänderung angenommen werden. — Die Times enthält den Bericht der Kommission, welche die irischen Pachtverhältnisse zu untersuchen hatte. — Dem Chronicle wird aus Dublin geschrieben, daß die künftige jährliche Geldbewilligung für das katholische Priesterseminar zu Maynooth 26,000 Pf. St. betragen werde, während die bisherigen Einkünfte des Kollegiums sich kaum auf ein Drittheil dieser Summe beliefen.

Deutschland.

Die A. A. Z. enthält folgenden vielleicht halboffiziellen Artikel „von der Donau 23. Febr.“, worin gemeinsame Maßregeln der Großmächte in nächste Aussicht gestellt werden: Sind wir gut unterrichtet, so wird die sardinische Regierung unverzüglich ein Beobachtungscorps an die Grenze rücken lassen; Oesterreich wird ebenfalls zwei oder drei Regimentern einen entsprechenden Befehl ertheilen; die Besetzung der großherzoglich badischen Grenze wird durch den deutschen Bund besorgt und wahrscheinlich durch Bundestruppen bewerkstelligt werden; was von Seiten Frankreichs vorgekehrt werden wird, muß sich unverzüglich zeigen, und ich kann Ihnen in dieser Hinsicht nur die Versicherung geben, daß diese Macht bis jetzt mit den übrigen Continentalcabinetten Hand in Hand gegangen ist. Man hat Grund zu hoffen, daß diese ernste Demonstration die erwartete Wirkung haben, und entschiedenere Maßregeln sich durch die Rückkehr der Schweiz zu gesetzmäßiger Ordnung als überflüssig erweisen werden.

Frankfurt a. M. 21. Febr. Das Resultat der so lange in Kassel gepflogenen Unterhandlungen über die Strecke der Eisenbahn von der Fulda zum Main ist nunmehr — nachdem die Stadt Frankfurt sich mit den beiden andern Regierungen nach deren Wunsche nicht hat einigen können —, daß unsere Stadt direct unberührt bleibt und der Schienenweg von Bockenheim nach Höchst und von Höchst über den Main nach der Neckar-Eisenbahn zieht. Auf diese Weise wird derselbe mit zwei Eisenbahnen, mit der Taunusbahn vor Höchst und mit der Neckarbahn bei Sprendlingen in Verbindung gesetzt. Für Frankfurt ist dieser Ausgang empfindlich: man hatte sich Hoffnung gemacht, daß es den Knotenpunkt für das Eisenbahnnetz bilden werde.

Der bekannte Humorist Theodor v. Kobbe in Oldenburg ist den 22. d. gestorben.

Fruchtpreise in Basel. 28. Februar 1845.

	Fr.	Bs.	Rp.		Fr.	Bs.	Rp.
Kernen	18.	7.	-	bis	19.	8.	-
Mittelpreis	19.	4.	3.	-	-	-	-
Roggen	12.	3.	-	-	-	-	-
Gersten	-	-	-	-	-	-	-

Am letzten Markt blieben stehen . . . 330 Säcke.
Dazu sind angekommen . . . . . 393 „
723 „

Verkauft wurden:
Waizen } . . . . . 519 Säcke.
Kernen }
Stehen geblieben . . . . . 204 „
723 „

Pariser-Börse.

26. *Febr.* Français 5% 121.90. 5% Fr. 84.90. 5% Nouv. 85.80. Banque de France 3240.—. Esp. activ — —. Naples 100.20 récipissés Rothschild 102.85. Haïti 430.—. Oblig. de Paris 1442.50. 4 Can. 1280.—.

Eisenbahnen.

26. *Febr.* St. Germain 1170.—. Versailles, Ufer rechts 560 —. Ufer links 577.50. Strassburg nach Basel 322.50. Obligations —. —. Paris à Orléans 1212.50. Paris à Rouen 1115.—. Hâvre à Rouen 920.—. Avignon 1077.50. Centre 860.—. Bordeaux 650.—. Amiens à Boulogne 605.—. Montereau à Troyes 542.50.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

26. *Febr.* Comp. royale 162%. Comp. générale 345%. Union 56%. Phénix 3500. France 26%. Urbaine 18%.

Frankfurter-Börse.

27. *Febr.* Integrale 63 1/16. —

Londoner-Börse.

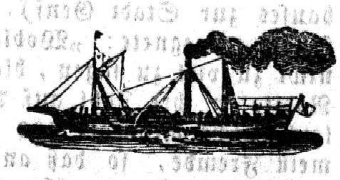
24. *Febr.* Consols 99 7/8 —

Anzeigen.

Eine gewandte Köchin, die schon in Gasthöfen conditionirte, und eine Kellnerin, können innert 4 Wochen in einem Gasthof im Cant. Aargau, unter annehmbarer Condition, eintreten, insofern dieselben sich über solide Aufführung ausweisen können. Näheres ertheilt die Expedition dieses Blattes auf frankirte Anfrage.



Verein
zur Beförderung Auswanderer
nach
Nord-Amerika.



Der Verein übernimmt die Expedition der Reisenden und Auswanderer, so wie deren Gepäcke und Lebensmittel, nur auf anerkannt soliden dreimastigen Post- oder Paket-Schiffen mit hohen geräumigen Zwischendecken, über Havre oder Antwerpen, auch über Rotterdam, Hamburg und Bremen nach New-York, New-Orleans und den übrigen Häfen, so wie ins Innere von Nord-Amerika.

Einschiffung, Verköstigung, Lieferung der Lebensmittel, Transport und Zollbehandlung des Gepäckes wird von den in den verschiedenen Städten, besonders in den Seehäfen bestellten Agenten und Bevollmächtigten des Vereins auf unsere Kosten übermacht und besorgt.

Direckte Einschreibungen gewähren bedeutende Vortheile; zeitig gemachte sichern namentlich durch Vorherbestellungen der Plätze gegen Aufenthalt, und Einschreibungen ins Innere legitimiren die Innhaber genügend, bezüglich der von den Nord-Amerikanischen Behörden angeordneten Maaßregeln, gegen unbemittelte Einwanderer.

Die HH. **Wierz & Klenck** in Basel, am Blumenrein No. **112**, ertheilen auf's bereitwilligste jede gewünschte Auskunft über die Uebernehmungen des Vereins.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Montag N°. 52 3. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

Außerordentl. Tagsatzung. 4. Sitzg., 28. Febr. Schaffhausen, welches gestern das Protokoll offen behielt, erklärt im heutigen Votum die Jesuitenangelegenheit für Bundessache und will Luzern anhalten, seinen Beschluß zurückzunehmen, Schwyz, Wallis und Freiburg hingegen freundeidgenössisch einladen, auf die Jesuiten zu verzichten. St. Gallen anerkennt die Competenz der Tagsatzung zur Ausweisung des Jesuitenordens, insofern derselbe Ruhe und Ordnung in hohem Maße gefährdet. Die §§. 1 und 8 des Bundes sind anwendbar und sind auch in betreffenden analogen Fällen, in der Heimatlosensache, in der Cholerafrage u. s. w. angewendet worden. Mißbrauch der Anwendung ist kaum zu befürchten, so lange 12 Stimmen der auf ihre souveränen Rechte eifersüchtigen Kantone zu einem Beschlusse erforderlich sind; die Sachen stehen übrigens in der Eidgenossenschaft durchaus nicht so, daß man nöthig hat, auf eine lockerere Verbindung der Kantone hinzuarbeiten. Es ist auch nicht nothwendig erst einzuschreiten, wenn ein Uebel entstanden ist, wie z. B. das Kreisschreiben des Vororts dafürhält. St. Gallen glaubt an die Gemeingefährlichkeit des Ordens, namentlich im Kant. Luzern. Alles was aber gefährlich in den Kantonen ist, kann ein Bundesstaat nicht sogleich entfernen. Der Weg der Minne ist jedenfalls vorerst einzuschlagen. St. Gallen hofft noch auf ein Entgegenkommen, besonders wenn man sich auf der andern Seite auch zu einem solchen bereit zeigt und will daher eine freundeidgenössische Einladung an den Vorort Luzern erlassen, daß es dem Berufungsbeschluß keine Folge geben soll. Graubünden, das zwar auch den Jesuitenorden in einem Staate besonders wo Katholiken und Protestanten zusammenwohnen, für gemeingefährlich hält, will vorerst den Weg der Minne einschlagend, eine Einladung zur Ausweisung an sämmtl. Jesuitenstände erlassen. Aargau widerholt seinen vorj. Antrag auf Ausweisung der Jesuiten in allen 4 Ständen, den tausend und abertausend Stimmen im Volke aufgenommen. Der Gesandte zweifelt gar nicht, daß bei Wiederkehr kälterer Ueberlegung jene Stände der Tagsatzung es danken werden, daß sie dieselben von den gefährlichen Freunden befreit haben. An Fälschung des B. V. hat Aargau niemals gedacht; es weist diesen Vorwurf von Freiburg entschieden zurück. Thurgau giebt zu, daß die Anordnung des Kirchen- und Schulwesens allerdings Kantonalsache ist; wenn aber ein Kanton zu rücksichtslos von seinem Souveränitätsrechte Gebrauch macht, so muß er an seine nicht solirte Lage erinnert werden. Ueber die Stellung der Jesuiten zur Verfassung des Kant. Luzern verweist Thurgau auf den vor 2 Jahren noch von der jetzt bestehenden Regierung des Kant. Luzern an ihren gr. Rath erstatteten Bericht; es erklärt den festen Willen, die Frage auf bundesrechtlichem Wege zur baldigen Entscheidung zu bringen und will zur Entfernung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz mitwirken. Tessin spricht im Namen eines kathol. Standes, welcher Jesuitismus und Katholizismus als verschiedene Dinge ansieht; es ist überzeugt von der Gefährlichkeit des Ordens und will daher vorerst eine freundeidgenössische Einladung an Luzern erlassen, seinem Beschlusse keine Folge zu geben, die weitern Maßregeln sich vorbehaltend. Waadt hat im Jahr 1844 die Tagsatzung für nicht kompetent angesehen, die seitherigen Ereignisse erfordern aber nunmehr ein Einschreiten des Bundes. Das Schweizer-Volk hat seine Stimme erhoben und man kann diese Stimme betrachten als Gottes Stimme; die Massen besitzen den Instinkt dessen, was dem Vaterlande frommt, wenn sie ihre Gefühle auch nicht immer bestimmt zu formuliren wissen. In gewöhnlichen Zeiten muß man von Art 8 des Bundes eine vorsichtige Anwendung machen, in Zeiten der Gefahr muß er das Vaterland retten. Der Jesuitismus ist eine Stütze der Reaktion und muß daher gestürzt werden. Das waadtländische Volk, so wenig als die Mehrheit des Schweizer-Volkes will aber mit Austreibung der Jesuiten einen gewaltsamen Umsturz des Bundes bezwecken. Es sind traurige Ereignisse, bei Hintansetzung der Wünsche des Volkes, zu befürchten. Waadt stimmt für eine dringende Einladung zur Ausweisung. Wallis für Nichteintreten.

Zürich. 26. Febr. Gestern Nachts war hier „Allarm ohne Feuer". Man glaubte die Freischaaren im Anzug. Siegwart und Meyer haben bei Oberst Bürkli jede Nacht eine Sicherheitswache (?). Man spricht sogar davon, die Tagsatzung werde sich permanent erklären, um jedem Versuch der Störung des Landfriedens energisch entgegentreten zu können. (Schw. B.)

— **Wädenschweil. 27. Febr.** Jakob Leuthold und Frau, sehr betagte babliche Eheleute am Rothweg, oberhalb der Kirche in Wädenschweil wohnend, sind gestern Nachts auf wahrhaft gräßliche Weise ermordet worden. Man fand dieselben heute Morgen nackt auf dem Boden ihres Wohn- und Schlafzimmers, bedeckt mit angebrannten Bettstücken und noch rauchenden grünen Reisbündeln. Mann und Frau hatten mehrere tödtliche Hals- und Brustwunden, sowie deren verletzte Finger auf angestrengte Gegenwehr deuteten. Es wurde namentlich das Kupfergeschirr entwendet, und es ist ermittelte Thatsache, daß der oder die Mörder (welch letzteres wahrscheinlicher ist) vermutheten, die Ermordeten hätten eine Summe Geldes bei Handen. Es lasten bedeutende Inzichten auf einem, nicht der Gemeinde angehörenden Kantonsbürger, es möchte dieser allein, oder in Verbindung mit einem andern, diesen gräßlichen Raubmord und die dießfallsige Brandstiftung begangen haben.

Bern. Die Berner-Zeitung bringt folgenden bemerkenswerthen Artikel: „Ist es wirklich wahr, was öffentlich behauptet wird, daß derselbe Regierungsrath Tscharner, der vor Kurzem im Regierungsrath sich dahin äußerte, man müsse die Luzerner Flüchtlinge fortweisen und die Theilnehmer am Freischaarenzuge bestrafen, jetzt einen Antrag formirt und bereits einzelnen Regierungsräthen mitgetheilt hat, wonach folgende fünfzehn an der Volksbewegung betheiligte Männer verhaftet werden sollten: Oberrichter Imobersteg, Polizeidirektor Häuselmann, Amtsgerichtschreiber Kistler, Bärenwirth Karlen, Dr. Lehmann, Fürsprech Ochsenbein, Gerichtspräsident Schöni, Regierungsstatthalter Schneider von Nidau, Gerichtspräsident Kunz von Büren, Großrath Zbinden, Großrath Vogel von Wangen, Professor Wilhelm Snell, Fürsprech Stämpfli (Berner-Zeitung), Buchdrucker Weingart, (Seeländer-Anzeiger), Untersuchungsrichter Rupp? Sollte sich dieß so gut wie Obiges bestätigen, wogegen kein Widerspruch erfolgt ist, so würde man wissen, daß in der Regierung ein Mann sitzt, der im Stande ist, den öffentlichen Unwillen aufs äußerste zu reizen und, so viel an ihm liegt, einen Bruch zwischen Volk und Regierung zu veranlassen."

— Die A. Schw. Ztg. giebt folgende Erklärung: „Von Sr. Exc. dem britischen Gesandten ist uns eine authentische französische Uebersetzung der Note des Grafen Aberdeen mit dem ausdrücklichen Ersuchen mitgetheilt worden, aus derselben die im Verfassungsfreund vom 25. Febr. vorkommenden Verstümmelungen zu verbessern. Wir sind diesem Wunsche durch den Abdruck der von der eidgenössischen Kanzlei veranstalteten getreuen Uebersetzung zuvor gekommen."

Schwyz. Die Staatskasse ist erschöpft und daher das Kloster Einsiedeln derselben mit einem Anlehen von Fr. 16,000 zu Hülfe gekommen. Die aufgestellten zwei Bataillone sind im Bezirk Schwyz und Küßnacht vertheilt. Die Gemeinden haben den Befehl erhalten, ihre landsturmpflichtige Mannschaft auf 3 Tage mit Brod, Käse und Wein zu versehen. Müller und Bäcker werden amtlich angewiesen, sich auf 14 Tage einen hinreichenden Vorrath von Korn anzuschaffen. (N. Z. Z.)

Freiburg. 27. Hornung. Es scheint die Regierung habe auf die Einberufung des zweiten Infanteriebataillons Verzicht geleistet, denn dasselbe ist nicht eingerückt. Dagegen sind eine zweite Artilleriekompagnie und drei Kompagnien Landwehr eingerückt. Im Ganzen sind bei 900 Mann in der Stadt.

St. Gallen. Das katholische Großrathskollegium hat zu sofortiger Aufnahme neuer Unterhandlungen mit dem h. Stuhl über das Bisthumskonkordat die HH. Landammann Baumgartner und Präsident L. Gmür zu Deputirten ernannt. (Wahrh. Fr.)

Aargau. Die National-Petition an die Tagsatzung für Ausweisung der Jesuiten aus der Schweiz hat im Kanton Aargau 18,581 Unterschriften von Bürgern und Einwohnern erhalten und zwar: im Bezirk Aarau 1968; Baden 790; Brugg 2851; Kulm 3515; Lenzburg 3208; Laufenburg 856; Muri 169; Rheinfelden 668; Zofingen 3983; Zurzach 573.

— „Ueber den bevorstehenden Zug der Freischaaren sind stets die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf. Während die Einen ihn auf künftigen Dienstag verlegen, behaupten Andere, er werde erst nach der Abstimmung der Tagsatzung stattfinden. Gewiß ist, daß die Rüstungen ununterbrochen fortgesetzt werden. Die Militärmusterung der Luzerner Flüchtlinge, welche einige Gesetzliche als unmöglich anfangs bezweifelten, hat sich als eine positive Thatsache herausgestellt. Die Freischaaren verstärken sich in Folge von Gemeindsbeschlüssen, welche dießfalls gefaßt werden. (?) Die Gemeinden bieten in der Regel 7 Fr. Handgeld und 7 Bz. Taggeld. Alles dieß geschieht unter den Augen der Regierung. Diese hat im Geheimen zwei Kanonen auf Wagen versteckt an die Grenzen transportiren lassen; aber das Geheimniß ist landeskundig. Rilliet-Constant wird in Aarau erwartet und als Führer der Freischaaren bezeichnet." (Eidg. Z.)

Waadt. Der Nouv. Vaud. theilt die Liste der neugewählten Großräthe mit. Daß der Kreis Yverdon den Staatsrath Miéville wählen wollte, bestätigt sich hienach nicht. Von den 164 bis jetzt gewählten gehörten 31 schon dem alten gr. Rathe an, und nur 5—6 demjenigen Theile des alten gr. Rathes, der für die staatsräthlichen Anträge gestimmt hatte.

— Als am 25. Febr. die Bernpost von Lausanne zurückfuhr, wurden wie gewöhnlich, in Peterlingen die Pferde gewechselt. Der Postillon, ein munterer, artiger, auch gewandter junger Mann, hatte das Unglück, gerade als er die abgespannten Pferde in den Stall führen wollte, von dem dort stehenden, durch Liebhaber (!) unten abgesägten Freiheitsbaum zermalmt und getödtet zu werden. Die Freiheitsbäume tragen oft recht blutige Früchte. (Intell.-Blatt.)

Waadt. Eine Corr. des Narrat. Frib. aus Vivis versichert „daß die „junge Schweiz" mächtig am Rade unserer Revolution getrieben hat. Auch steht es fest, daß die Bewegung nichts weniger als volksthümlich ist, und den Verblendeten fangen an die Augen aufzugehen. Das eigentliche Landvolk, das sich, wie überall, etwas schwerfällig bewegt und Zeit zur Ueberlegung bedarf, ist tief erbittert. Eine Reaktion, und zwar eine durchgreifende, kann früher oder später nicht ausbleiben, und schon jetzt sieht man deutlich die Anzeichen ihres Herannahens."

Wallis. Nach einer Korrespondenz der N. Z. Z. sind fast alle Großrathswahlen, welche am 24. v. M. stattgefunden haben, in entschieden anti-radikalem Sinne ausgefallen.

Frankreich.

In der Kammersitzung vom 26. Febr. las de Rémusat seinen Vorschlag, betreffend die Unverträglichkeit gewisser Staatsbeamtungen mit der Stelle eines Deputirten. Die Debatte ist auf Mittwoch anberaumt. — Den 27. wurde die Discussion über den Staatsrath fortgesetzt, nachdem Soult ein Creditbegehren von fast 15 Mill. zu Vermehrung der Kriegskräfte in Afrika um 22,000 M. angekündigt hatte. — Der Morning Herald, der bekanntlich oft von Guizot inspirirt ist, sagt von den Worten des Hrn. Thiers: „im J. 1830 sei eine Krone beim Klang der Marseillaise ausgeboten und angenommen worden", — diese Ausdrücke würden für Thiers den Wiedereintritt in die Regierung auf immer unmöglich machen. — Der Juif errant wird nun selbst in Smyrna und Constantinopel von den dortigen französ. Lazaristen nach Kräften condemnirt. — Bugeaud reist den 5. d. von Paris ab.

Nachrichten aus Taiti vom 6. October melden, die Eingebornen hätten 3 Lager bezogen und blockirten beinahe die französ. Besatzung. Bruat erwartete ungeduldig Munition, Lebensmittel und Verstärkung; Pomare hielt sich noch immer entfernt auf einer andern Insel.

Graf Chappedelaine, franz. Gesandtschaftsattaché, ist den 27. Febr. mit Depeschen für den Grafen Pontois nach Zürich abgereist.

England.

Im Unterhause wurde den 24. Febr. ein Amendement des Hrn. Gibson, den Differenzialzoll auf Zucker betreffend und gegen Peel's Vorschlag gerichtet, mit 211 gegen 84 Stimmen verworfen. — Das Gerücht von einem neuen Besuche der Königinn in Frankreich im Laufe des April gewinnt Bestand; bis nach Paris soll sich die Reise auch dießmal nicht erstrecken.

Dieser Tage starb auf seinem Landsitze bei Norfolk der Baronet Buxton, welcher sich seit 25 Jahren durch seine Bemühungen für Verbesserung des Looses der Gefangenen und armen Arbeiter, so wie durch seine eifrige parlamentarische Vertretung der Aufhebung der Sclaverei in Westindien rühmlichst bekannt gemacht hat. Man glaubt, daß das Mißlingen der letzten Nigerexpedition eine Mitursache seines Todes war, da er in den letzten Jahren sich die Förderung aller Unternehmungen, welche die Bildung der Neger in ihrem eigenen Lande und die Besserung ihres Zustandes bezweckten, sehr angelegen sein ließ.

Spanien.

Madrid. 18. Febr. Der Senat genehmigt heute mit 73 Stimmen gegen eine den Gesetzesentwurf, durch welchen den Nonnen der Genuß ihrer Pensionen und die Unterhaltung ihrer Kirchen gesichert werden soll. Es giebt noch 11,772 Nonnen in Spanien, welche 4—5 Realen täglich erhalten. — Die Zurückgabe der noch nicht verkauften Kirchengüter wird ohne Zweifel genehmigt. Schon spricht man auch von Wiederherstellung der Zehnten.

Das Complott von Vittoria soll schon lange vor dem eigentlichen Ausbruch dem Commandanten Urbiztondo verrathen gewesen sein, und zwar durch betheiligte Unteroffiziere. Dieselben erhielten den Befehl, der Sache fortwährend nachzugeben, bis es endlich dem Commandanten schien, es seien nun genug Leute darein verwickelt, worauf dann plötzlich die Verhaftungen vorgenommen wurden. Der Endzweck war, Espartero zum Regenten zu proklamiren; an der Spitze stand Rodil oder, wie Andere glauben, Linage. — Zugleich soll in Burgos ein carlistisches Complott entdeckt worden sein. Es ist ganz natürlich, daß die absolutistischen und klerikalischen Tendenzen, welche die Regierung seit längerer Zeit blicken läßt, den Carlisten und der sog. apostolischen Partei Muth machen, ihre Fahne zu erheben, während zugleich die Esparteristen auf die dadurch verursachte Desperation ihrer Partei glauben zählen zu können und ihrerseits ebenfalls conspiriren. — Einer der thätigsten carlistischen Agenten hat neulich die sämmtlichen Depots geflüchteter Spanier in Frankreich besucht und man erwartet, dieselben würden nächstens einen Einfall nach Spanien versuchen.

Einige behaupten das Complott von Vittoria sei von carlistischer Tendenz gewesen. — In Salamanca und Madrid werden Porträts des Prinzen von Asturien in Masse verbreitet. — In Saragossa schrien Volkshaufen den 15. Febr. in allen Straßen: es lebe Carl V.!

Italien.

Rom. 15. Febr. Von der Abberufung des päpstlichen Nuntius in der Schweiz, Mons. d'Andrea, Erzbischof von Mitylene, wird seit längerer Zeit gesprochen; es soll diesem Prälaten ein bedeutender Posten zugedacht sein. — Während man sich wegen Berufung der Jesuiten in der Schweiz streitet und balgt, weiß man hier immer noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob die hochwürdigen Väter bei so bewandten Umständen dem Ruf wirklich folgen werden. (A. A. Z.)

Deutschland.

Berlin. 20. Febr. Man glaubt daß der Kabinetsminister v. Bodelschwingh zum Oberpräsidenten von Westphalen ernannt werden solle. Ihn soll, demselben Gerücht zufolge, der Justizminister Uhden ersetzen, als dessen Nachfolger man den Geh.-Rath Bornemann nennt.

— 23. Febr. Von Seiten der römischen Katholiken circulirt gegenwärtig hier eine Dankadresse an den Bischof Arnoldi von Trier dafür, daß er eine zweite Wallfahrt nach den dortigen Reliquien den Gläubigen in Aussicht gestellt habe.

Der Domdechant v. Diepenbrock hat auf sehr dringende Aufforderungen von Seiten der preuß. Regierung erklärt, er werde das Fürstbisthum Breslau nur dann annehmen, wenn der heil. Stuhl das Opfer von ihm verlange.

Wie man so eben erfährt, hat das preußische Gouvernement verfügt, daß der aus Paris und Frankreich ausgewiesene deutsche Schriftsteller Ruge bei seinem Eintritt in's preußische Gebiet sofort verhaftet werden soll. (F. O. P. A. Z.)

Der Verkauf der Standesherrschaft Muskau an den Baron von Rothschild ist, wie es heißt, bereits abgeschlossen worden. Der reiche Käufer zahlt 14¼ Tonnen Goldes (1,480,000 Thaler), so daß dem Fürsten ein sehr bedeutender Ueberschuß bleibt. Der Fürst Pückler soll die Absicht haben, sich in Berlin anzukaufen und dort künftig seinen Wohnsitz zu nehmen.

Leipzig. 23. Febr. In öffentlichen Blättern wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Bestehen der neugebildeten deutsch-katholischen Gemeinden leicht dadurch gefährdet werden könne, daß dieselben verschiedene Glaubensbekenntnisse angenommen haben. Die deutsch-katholische Gemeinde erklärt aber nun, daß das Breslauer Glaubensbekenntniß nur vorläufig angenommen sei, und daß später Abgeordnete aller deutsch-katholischen Gemeinden ein Concilium abhalten werden, um ein für alle Gemeinden gültiges Glaubensbekenntniß zu berathen und anzunehmen.

Rußland.

Der Kaiser von Rußland ist von seiner Gelbsucht wieder hergestellt, leidet aber noch an der Gicht. Die Nachricht von dem Tode der Herzogin von Nassau machte einen sehr traurigen Eindruck auf die kaiserl. Familie, um so mehr, da sie an dem Tage (28. Jan.) starb, an dem im vergangenen Jahre die Heirath der Großfürstin Alexandra mit dem Prinzen von Hessen celebrirt ward.

Der Constitutionnel versichert, die Großfürstinn Olga sei fest entschlossen, ledig zu bleiben. — Der Herzog von Leuchtenberg soll sich immer weniger an das Petersburger Clima gewöhnen können.

St. Petersburg. 2. Febr. Fürst Wolkonski, Minister der Hausangelegenheiten unter dessen Augen Kaiser Nikolaus zum Manne heranreifte, gewinnt neuerdings immer mehr Einfluß, und die Nichtrussen verlieren in allen Amtszweigen in Petersburg täglich an Gewicht. Besonders fühlbar wird dieses Verhältniß seit dem Tode des Grafen Benkendorff. Mächtigen persönlichen Ein-

fluß übt bei Hofe seit dem Tode der Großfürstin Alexandra der Leibarzt der Kaiserin, Staatsrath Dr. Mandt. Er und Geheimerath von Chambeau, Geheimsekretär der Kaiserin schließen sich eng an den Fürsten Wolkonski an. Dasselbe gilt auch von dem General Grafen Kleinmichel, einem baltischen Deutschen von Geburt.

Petersburg. 11. Febr. So eben erscheint hier ein sehr bemerkenswerthes Reglement über den Gang des öffentlichen weiblichen Erziehungswesens in Rußland. Der Kaiser, unter Zustimmung seiner Gemahlin beabsichtigt durch dasselbe, der weiblichen Jugend in unsern öffentlichen Instituten eine möglichst gleichförmige Richtung zu geben, auf dieselben allgemeinen Grundsätze basirt, nach welchen die männliche seit dem Jahre 1834 organisirt worden. Für diesen Zweck wird das ganze weibliche Erziehungswesen einem Central-Verwaltungsrathe untergeordnet. Alle dahin gehörigen öffentlichen Institute zerfallen in drei Sectionen, in die Petersburg'sche, in die Moskau'sche und die der Provinzen.

Pariser-Börse.

27. *Febr.* Français 5% 122.—. 5% Fr. 85.—. 5% Nouv. 85.90. Banque de France 3240.—. Esp. activ — —. Naples —. — récipissés Rothschild 105.—. Haïti 450.—. Oblig. de Paris 1440.—. 4 Can. 1281.25.

28. *Febr.* Français 5% 121.80. 5% Fr. 85.—. 5% Nouv. 85.90. Banque de France 3240.—. Esp. activ — —. Naples —. — récipissés Rothschild 105.—. Haïti 450.—. Oblig. de Paris 1450.—. 4 Can. 1280.—.

Eisenbahnen.

27. *Febr.* St. Germain 1170.—. Versailles, Ufer rechts 560.—. Ufer links 578.75. Strassburg nach Basel 522.50. Obligations 1252.50. Paris à Orléans 1215.75. Paris à Rouen 1120.—. Hâvre à Rouen 927.50. Avignon 1065.—. Centre 870.—. Bordeaux 657.50. Amiens à Boulogne 620.—. Montereau à Troyes 545.—.

28. *Febr.* St. Germain 1165.—. Versailles, Ufer rechts 555.—. Ufer links 577.50. Strassburg nach Basel 522.50. Obligations —. —. Paris à Orléans 1225.—. Paris à Rouen 1122.50. Hâvre à Rouen 932 50. Avignon 1065.—. Centre 870.—. Bordeaux 695.—. Amiens à Boulogne 655.—. Montereau à Troyes 542.50.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

27. und 28. *Febr.* Comp. royale 162%. Comp. gén. 545%. Union 56% Phénix 5500. France 26%. Urbaine 18%.

Wiener-Börse.

25. *Febr.* Metall. 5% 111 15/16; 4% 102—; Bankactien 1658; Nordbahn 189 3/4.

Frankfurter-Börse.

28. *Febr.* Integrale 65 3/8. — 1. *Merz.* 65 7/16.

Londoner-Börse.

25 *Febr.* Consols 99 7/8. — 26. *Febr.* 99 3/4.

Anzeigen.

Zu verkaufen: 1) Ein gut gelegenes Landgut in Basellandschaft, von circa 100 Jucharten, bestehend in Acker, Matten und Waldung, nebst bequemer Herrschaftswohnung und ganz neuem Oekonomie-Gebäude.

2) Ein gut eingerichtetes und so viel als ganz neues Herrschafts-Gebäude von 12 Zimmern, 4 Kellern, und allen übrigen Bequemlichkeiten, nebst Scheuer, Stallung, Remisen, umgebenen Gemüße-, Küchen- und Graßgärten, in welchem Gebäude schon seit mehrern Jahren Detail-Handlungen mit gutem Erfolge betrieben wurden, wozu dasselbe sehr geeignet ist, indem es auf schweizerischem Gebiete hart an der französischen Grenze liegt. Nähere Auskunft über beide Liegenschaften ertheilt, auf frankirte Briefe hin, das Geschäfts-Bureau in No. 1098 in Basel.

Eine gewandte Köchin, die schon in Gasthöfen conditionirte, und eine Kellnerin, können innert 4 Wochen in einem Gasthof im Cant. Aargau, unter annehmbarer Condition, eintreten, insofern dieselben sich über solide Aufführung ausweisen können. Näheres ertheilt die Expedition dieses Blattes auf frankirte Anfrage.

Aechtes Kölnisches Wasser,
von Johann Maria Farina,
gegenüber dem Jülichs-Platz, in Köln,
zu haben bei
Christoph von Christoph Burckhardt,
No. 1640 untere Freiestraße in Basel.

Verlehnungs-Antrag.

Zwei Stunden von Basel ist eine doppelte Schlegelöhle zu verlehnen, damit ist noch eine Schleife, Gerstenmühle und Obstmühle verbunden, und das ganze Jahr hindurch mit genugsamem Wasser versehen: die Expedition dieses Blattes ertheilt nähere Auskunft darüber.

Novitäten, bei Neukirch, Buchhändler:

CRAMER, J. B. Theor.-prakt. Pianoforteschule,
enthaltend: die Anfangsgründe der Musik, Regeln und Beispiele der Fingersetzung nebst 70 kleinen Uebungsstücken in den vorzüglichsten Dur- und Moll-Tonarten und der Erklärung der in der Musik gebräuchlichsten italienischen Ausdrücke. Quer gr.-4. Geh. 54 kr.

Dies ist die wohlfeilste Ausgabe dieses klassischen Werkes, die bis jetzt erschienen ist; alle übrigen Ausgaben desselben kosten mindestens das Doppelte der obigen.

Großes Kriegswörterbuch,
oder: Encyclopädie aller in das Gebiet der Kriegswissenschaft einschlagenden Wörter und Materien, für Militäre aller Waffengattungen zunächst, dann auch für Freunde der Kriegswissenschaft und der Kriegsgeschichte, bearbeitet von C. A. Löbr, 2 Bände von 100 bis 120 Bogen, in Lief. von 7 bis 8 Bogen. gr. 8. Mannheim.
1te Lieferung 54 kr.

Die Verpachtung von Landgütern mit Gutsinventarien.
Eine von der 7ten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe gekrönte Preisschrift, von Dr. Fr. Kraft, gr. 8. Altenburg. broch. fl. 1.

In Sachen der Kirche.
Neujahrsbetrachtungen von Wolfgang Menzel. Aus dem Literaturblatt besonders abgedruckt. gr. 8. br. 24 kr.

Sammlung sämmtlicher Gesetze
und Verordnungen über die gegenseitigen Verhältnisse der Protestanten und Katholiken im Königreich Würtemberg. gr 8. broch. 40 kr.

Belehrungen über die Entstehung, Verhütung und Heilung
des Stotterns, Stammelns, Polterns, Lispelns und anderer Sprechfehler.
Ein Buch für Eltern und Lehrer, ganz besonders aber für alle Diejenigen, die eine mangelhafte Aussprache durch gymnastische Uebung der Sprachorgane an sich selber oder an Andern heilen wollen von M. Beesel. 8. Danzig. brochirt fl 2.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Dienstag N°. 53 4. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

✠ Das Umsichgreifen ultramontaner Tendenzen in Frankreich, Deutschland und der Schweiz hat in diesen drei Ländern Rückwirkungen verschiedener Art hervorgerufen: hat sich vielleicht die nationale Eigenthümlichkeit eines jeden dieser drei Völker dabei besonders ausgesprochen? Der Franzose griff zur Feder und schrieb einen politischen Roman, der Deutsche griff in die Brust und forderte zu Gründung einer deutsch-katholischen Kirche auf, der Schweizer griff an sein Schwert und gründete einen „bewaffneten Volksbund.“ Also dreierlei Waffen: französischer Esprit, deutscher Ernst, schweizerische Faust.

In Frankreich hat freilich Tribüne und Katheder den Kampf gegen Kanzel und Beichtstuhl eröffnet: aber die academischen Vorträge eines Quinet und Michelet, die Reden eines Thiers und Anderer sind gleichsam verschollen neben dem ungeheuren Eindrucke des Romans von E. Sue. — Vor hundert Jahren war Frankreich eine durch Epigramme und Chansons gemilderte Despotie. Das ist nun anders geworden: freilich Epigramme bringt der Charivari noch täglich dutzendweise, aber man ist nicht mehr so kitzlich und ernster als früher, und das Epigramm ist daher keine politische Gewalt mehr. Statt der Despotie hat man ein Parlament, eine Herrschaft des tiers-état, der bourgeoisie, und statt des Epigramms hat man den roman-feuilleton. In leichter Form tritt hier neben den politischen Tendenzartikeln bereits der Socialismus auf, mit seinen Ansprüchen an die Zukunft, die er zu erobern gedenkt. Es verdient das Beachtung, es ist ein nicht unwichtiges Zeichen der Zeit. — Was will denn dieser berühmte Juif errant? er bekämpft den Jesuitismus, aber er zeigt auch, daß Gesetze und Verordnungen nichts gegen denselben ausrichten. In der That, er zeigt ein Gewebe schändlichster Intriguen, aber von dem Thierbändiger Morok bis zur Prinzessinn von St. Dizier sind es lauter Personen die durch kein Expulsionsdekret betroffen werden könnten. Gerade dieser Roman bestätigt daher aufs Schlagendste die Lehre, wofür sie im verjagten gr. Rathe von Lausanne ein neues Wort erfunden haben, daß die Jesuiten „inchassables“ seien. Sue will daher die Jesuiten nicht verjagen, er will ihnen eine auf socialistische Zwecke gegründete, mit colossalen Geldkräften versehene Gesellschaft entgegenstellen. Oder vielmehr er will sie durch seine Schilderungen verhaßt machen, und das ist ihm in hohem Grade gelungen.

Ein Roman in vier Bänden wurde in Frankreich dem Feinde entgegengestellt, in Deutschland kleine Flugschriften. Aber ein ernster Sinn belebt diese letztern, und das Wort „Trennung von Rom“ findet vielfachen Anklang. Aber allerdings, mit bloßen Negationen gründet man keine Kirchen, und inwiefern positiverer Gehalt in diesen deutsch-katholischen Strebungen ist, muß erst noch die Zeit lehren. Von Herzen wünschen wir demselben innere Kräftigung und äußern Fortschritt. Wir haben uns schon öfter darüber ausgesprochen, kirchliche Mißbräuche werden am wirksamsten durch Stimmen aus der Kirche selbst bekämpft, und in Ronges Auftreten glaubten wir eine solche Stimme zu erkennen. Hält sich die Bewegung rein von modischen Adressen- und Bechersubscriptionen, hält sie fest an einem positiven Kerne, dann muß es sich zeigen, ob Deutschland reif sei, zu einer zweiten Reformation.

Der Schweizer dagegen will dreinschlagen. Es scheint ihm das der kürzeste Weg, aber er scheint es nur, er ist es nicht, vielmehr ist es der, der am Wenigsten zum Ziele führt. Man stellt der Volkssouveränetät des einen Kantons die des andern entgegen, aber damit hat man bisher noch nichts bewirkt, als daß man sich gegenseitig immer mehr festgerannt hat.

Tagsatzung. Sitzung vom 3. März.

Die Umfrage wird beendigt und von Bern und Luzern das freie Wort begehrt und ertheilt; morgen Fortsetzung, und wo möglich Schluß der Jesuitenangelegenheit.

Zürich. Vorgestern sind die Eheleute Leuthold, welche in Wädensweil auf so gräßliche Art ermordet worden, unter ungeheurer Theilnahme des Publikums bestattet worden. Man glaubt den Thätern bestimmt auf der Spur zu sein.

Bern. Auf den Antrag des Departements des Innern hat der Regierungsrath den Hrn. Robert Steiger, von Büren, Kantons Luzern, als Arzt und Wundarzt erster Klasse patentirt. (B. Verff.)

— Der Reg. Rath. hat ein Schreiben an den Schultheiß Neuhaus in Zürich erlassen, um die Gesandtschaft über die Berner Putschgerüchte zu beruhigen.

Luzern. Nach der N. Z. Z. haben 1200 Bürger, größtentheils aus den Gemeinden des Amtes Willisau, eine Petition an die h. Tagsatzung um „Anhaltung“ des gr. Rathes von Luzern zu Zurücknahme des Jesuitendekretes und Ertheilung einer „ausnahmslosen, vollständigen“ Amnestie gerichtet.

Freiburg. 1. Merz. Gestern ist die 4te Füsilier-Kompagnie des 1ten Auszüger-Bataillons in das Lyceumsgebäude neben dem Jesuitenkloster verlegt worden. Man spricht hier davon, es hätte Hr. Portalès von Neuenburg der hiesigen Regierung ein Anleben von 300,000 Fr. zugesichert.

Waadt. 27. Febr. Die liberalen Walliser (d. h. die Jungschweizer) flüchten sich aus dem Kanton. Die Bäder und das Dorf Lavey sind ganz überfüllt; jede Nacht treffen einzelne Abtheilungen ein, über die Rhone schwimmend (?); die Munizipalität hat den Unglücklichen Quartierbillete austheilen lassen. (N. Z. Z.)

— Aus Privatbriefen sind uns folgende Thatsachen mitgetheilt worden: Ein Herr Villier, ein sehr reicher und sehr wohlthätiger Privatmann, hat von Lausanne fliehen müssen, bloß weil er etwas Momier ist. — Der berühmte Vinet, bis zur letzten Jakobinerrevolution die Zierde und der Stolz des Waadtlandes, hat von einem der jetzt herrschenden Sanskulotten auf offener Straße eine Ohrfeige erhalten. (Eidg. Z.)

Wallis. Staatsrath Klemens, Herr Pignat und ein Adjutant des Generals v. Kalbermatten waren jüngst in Genf, wie man sagt, um ein Anleben zu negoziren und Munition aufzukaufen. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Die Regierung hat in ihren Blättern veröffentlicht, der Gegenadmiral Hamelin sei den 13. Nov. im Begriffe gewesen, von Valparaiso nach den Marquesas-Inseln und Taiti abzugehen, nachdem er durch ein Schreiben Bruat's vom 3. Okt. erfahren hatte, daß auf Taiti die öffentliche Ruhe nicht gestört worden sei. Natürlich gibt der räthselhafte Inhalt dieser Depesche der Opposition neuen Anlaß auf endliche Veröffentlichung alles Dessen zu dringen, was man wisse. — Die Seine steigt noch immer und hat zum Theil schon die Quais erreicht; aus einzelnen niedrig gelegenen Häusern flüchten die Einwohner. — Eine unvermögliche Frau in Saint-Etienne, welche plötzlich eine Million erbte, hat das Gelübde gethan, auf ihrer Reise von Paris nach der Heimath jedem Bettler ein Fünffrankenstück zu geben.

Den 28. Febr. berieth die Dep. Kammer an dem Gesetzesprojekt über den Staatsrath weiter. — Die Aufnahme Sainte-Beuve's in die Akademie, wobei der von diesem Kritiker oft mißhandelte Victor Hugo die Empfangsrede halten mußte, ist ohne offenkundige Bitterkeit vorübergegangen. — Die Existenz von größern, zum Theil berittenen Schleichhändlerbanden auf der belgischen Grenze ist neulich in den Pariser Zeitungen sehr übertrieben dargestellt worden. Es gibt nur eine einzige berittene Bande, welche aus 5 oder 6 Individuen besteht, und zwar in der Gegend von Valenciennes; überhaupt soll mit Herabsetzung vieler Zölle der Schleichhandel an jener Grenze schon sehr abgenommen haben.

Die Regierung, sagt die „Revue de Paris", hat Depeschen von unserm Gesandten in der Schweiz erhalten; sie hat ihm Verhaltungsbefehle in Betreff der Krisis, welche in diesem Augenblicke die Kantone zu bestehen haben, gesandt. Hr. v. Pontois ist beauftragt, der Tagsatzung zu erklären, daß Frankreich, in Uebereinstimmung mit andern Mächten, sich nicht in die Angelegenheiten des Landes mischen werde, so lange sie ihren gesetzlichen Gang gehen werden; daß es aber entschlossen sei, die durch die Kantone frei bewilligte und durch alle europäischen Mächte genehmigte Constitution vom 7. Aug. 1815 in ihrer ganzen Integrität aufrecht zu halten.

Nach einer Aeußerung des Ministers von Salvandy in den Abtheilungen der Abgeordnetenkammer wäre so bald keine Kammerauflösung zu erwarten.

In der letzten Sitzung der französischen Akademie trat Villemain, da er von seiner vorübergehenden Geistesstörung vollkommen genesen ist, sein Amt als beständiger Sekretär derselben wieder an.

Zu Anfang des Jahres 1843 betrug die Zahl der französischen Soldaten, welche weder lesen noch schreiben konnten, die erstaunliche Ziffer 227,800! Es wurden davon 68,289 in die Militärschulen aufgenommen.

England.

Die Times bringt einen langen Artikel über die schweizerischen Verhältnisse, welcher in manchem Betracht den Commentar zu der Aberdeen'schen Note gibt. Der Schluß lautet bezeichnend genug also: Wenn dieser innere Zwist ausarten sollte in einen wirklichen Kampf zwischen den Kantonen, so wäre ganz Europa entschlossen, einem so unnatürlichen und bejammernswerthen Hader ein Ziel zu setzen; auch würde die Schweiz weniger leiden bei einer partiellen Aufhebung ihrer Unabhängigkeit als bei den Gewaltthaten von Parteien welche ihr eigenes Vaterland nicht schonen mögen, bis von außen Gefahren drohen welche sie sich selbst zugezogen haben.

Das diesjährige Budget für die Flotte wird 7,151,555 Pf. St. oder 901,335 mehr betragen, als das vorjährige. Für den Bau neuer Dampfschiffe sind 108,000 Pf. St. veranschlagt.

Den 24. v. M. erklärte in einer Versammlung von Abgeordneten aller londoner Kirchspiele Lord Duncan, daß er nächstens, dem ihm ertheilten Auftrage gemäß, im Unterhause seinen Antrag auf Abschaffung der Fenstersteuer stellen werde, jedoch leider im Voraus überzeugt sei, daß er darauf rechnen müssen, den Antrag verworfen zu sehen.

Das Wizblatt Punch erzählt als „Beispiel groben Aberglaubens," daß es einen Kaufmann in der City gebe, der, bei vollkommenem Besitz seiner Vernunft, wirklich glaube, die Einkommenssteuer werde nur noch drei Jahre dauern.

Tom Steele zieht als Pacifikator, als Friedensstifter in den unruhigen irischen Grafschaften umher, aber ohne Wirkung, ja seinem Erscheinen folgen häufig neue Gewaltthaten. Das wird ganz erklärlich, wenn man ein Stück aus einer seiner Reden in Tipperary liest. Da äußerte er sich über den Redakteur eines Toryblatts, Kempston, u. A. in folgenden Liebkosungen: „Kempston, das ist außer Zweifel, kann nicht selig werden, aber er hat auch ewige Verdammniß nicht zu befürchten, denn wenn er stirbt, ist seine Seele in einem solchen Zustand stinkender Fäulniß, daß der Teufel gleich seine Gabel ergreifen, sie aus dem Feuer ziehen und in einem Misthaufen begraben wird, ihrer Ruhestätte in Ewigkeit." Das heißt dann Tom Steele Pacifikationsreden.

Italien.

Aus Rom wird gemeldet, man habe im Kirchenstaate und in Neapel eine geheime Correspondenz aufgefangen, aus welcher hervorgehe, daß die Propaganda ihre Plane zur Aufwiegelung Italiens noch keineswegs aufgegeben, daß sie vielmehr damit beschäftigt sei, für das nächste Frühjahr einen neuen Handstreich vorzubereiten. Es

solle ein Guerillaskrieg in großem Maßstabe organisirt, auch eine Landung von Außen in der Romagna oder auf Sicilien versucht werden. Die auswärtigen Theilnehmer an diesen Planen befinden sich gegenwärtig größtentheils auf den griechisch türkischen Inseln und in Spanien, wo sie, wie sie ihre diesseitigen Freunde glauben machen, auf mächtige Unterstützung rechnend, Alles zu einem entscheidenden Schlage vorbereiten. Obwohl diese Versicherungen offenbar übertrieben sind, so finden sie doch in Italien, namentlich unter der Jugend, vielfachen Anklang und Glauben.

Rom. 13. Febr. Briefe aus Bologna melden, daß man am letzten Abend des Carnevals unter dem Theater eine Höllenmaschine mit brennender Lunte noch zeitig genug entdeckt habe. Diese schwarze That schreibt man übrigens weniger einem politischen Complot als Räubern und Dieben zu, welche sich des in einem Festsaal aufgestellten werthvollen Silbergeräths bei der allgemeinen Verwirrung bemächtigen wollten. (A. A. Z.)

— 15. Febr. Wie man vernimmt, sind die Unterhandlungen zwischen dem heil. Stuhl und Rußland, in Folge der unzulässigen Propositionen, welche in Petersburg gestellt wurden, vorläufig ganz abgebrochen. Die Curie hat sich der besondern Umstände wegen bis zu einem gewissen Punkte zur Nachgiebigkeit bereit erklärt, die russische Regierung aber weit mehr verlangt, was, wie vorauszusehen, die Verhandlungen zum Scheitern brachte.

Belgien.

Belgien. Die Köln. Ztg. enthält folgenden Artikel; Hr. Marc Ducloux, Capitän des schweizerischen Generalstabes und Buchhändler und Drucker in Lausanne hatte sich entschlossen, von den Ufern des Genfersee's auf die Insel St. Thomas de Guatemala auszuwandern. Er trat deßhalb in Unterhandlung mit dem Grafen Theophil Hompesch, als Chef der Colonisations-Compagnie von St. Thomas, verkaufte Buchhandlung und Druckerei und kam mit 28 Personen, die er vereinigte, am 25. Nov. v. J. nach Brügge in Flandern, um auf dem Schiff „Minerva" abzusegeln. Er hatte sich jedoch, wie er behauptet, ursprünglich bedungen, daß er nur unter der Bedingung vollständiger Religionsfreiheit sich mit diesem Unternehmen befasse, bei dessen Einleitung er der Gesellschaft bereits 5000 Fr. gezahlt habe. Diese Bedingung sei ihm und seinen Gefährten ausdrücklich zugestanden worden; als er mit ihnen am Bord der „Minerva" in Brügge erschienen, da habe er vom Grafen Hompesch Erklärungen gehört, die ihm diese Religions-Freiheit geradezu verweigerten. Deßhalb sei er nicht abgefahren, sondern habe es vorgezogen, wegen Herausgabe der gezahlten Angelder, Frachtkosten, Schadenersatz wegen Nichterfüllung des Vertrages u. s. w. gegen die Colonisations-Gesellschaft in Brüssel klagbar aufzutreten und hierdurch selbst anderen, weniger erfahrenen deutschen und schweizerischen Auswanderern einen Fingerzeig zu verschaffen. Ducloux verlangt: 1) die Herausgabe der eingezahlten 5000 Fr. für Colonisationsloose, 2) 120,000 Fr. Schadenersatz für Verlust an Reisekosten, Entschädigung seiner Mitinteressenten, Zeitversäumniß u. s. w. Am 24. Febr. kam dieser Proceß vor den brüsseler Gerichtshof erster Instanz. Die Compagnie erklärte, daß sie vor allen Dingen Caution (Sicherung ihrer Rechte) verlange, ehe sie in den Gegenstand eintrete. Das Tribunal bestimmte die Summe von 300 Fr. hiefür, die der Sachwalter Ducloux's auf die eingezahlten Fonds anwies. Nach Anhörung aller Schriften und Urtheile des Handelsgerichts von Brügge verlegte das Gericht die Verhandlung auf acht Tage.

Deutschland.

Berlin. Die hiesige Börse ist neuerdings in einen Schwindel gerathen, der, wenn er Fortgang nimmt, zu einer dem vorigen Jahre ähnlichen Katastrophe führen kann. Das Spiel hat sich wieder der Quittungsbogen bemächtigt, und hauptsächlich derjenigen, worauf das Wenigste eingezahlt ist, da sie den Ankauf erleichtern und nur kleine Vorschüsse verlangen. Schon hat der Aktienhandel die hiesige Börse zu einem wahren Spielhause umgeschaffen, und ihr ganz und gar die würdige Haltung und Bedeutung einer Handels- und Geldanstalt benommen, welche sie in Frankfurt, Hamburg und Augsburg auszeichnet. Das Geschäft in Staatspapieren und Wechseln ist nur untergeordnet und geringfügig. Alles speculirt in den Eisenbahnen, wovon der uns vorliegende Curszettel nicht weniger als 28 nennt, deren Aktien hier im Umlauf sind. Man findet darunter außer den sämmtlichen deutschen auch die holländischen, russischen und italienischen. Ist es nicht sonderbar und unnatürlich, wenn von Livorno-Florenz mehr als eine Million an der Berliner Börse circulirt?

Aus Posen wird gemeldet, daß den 23. Febr. von allen katholischen Kanzeln der Stadt die kirchliche Excommunication des Schneidemühler Reformators Czerski feierlich ausgesprochen worden ist. „Hier herrscht nicht bloß unter den Protestanten, sondern auch unter allen denkenden Katholiken die Ansicht, daß das Verfahren unsers Domkapitels nunmehr ein durchaus unzeitiges sei und der Sache Czerski's großen Vorschub leisten werde. Hätte die Kirche von Czerski überhaupt gar keine Notiz genommen, so würde die kleine Schneidemühler Gemeinde unfehlbar über kurz oder lang in sich zerfallen sein; der römisch-katholische Clerus hat aber selbst mit erfolgreichem Eifer dafür gesorgt, daß man aller Orten für den verfolgten Czerski Interesse gefaßt hat und die deutsch-katholischen Kirchen jetzt überall in wunderbar rascher Aufeinanderfolge zum Vorschein kommen."

Unweit Reutlingen wurde am 11. Febr. ein Steinadler geschossen, in dessen Magen man die Reste eines etwa einjährigen Kindes, namentlich eine Hand und zwei Füße fand. Das Thier ist sammt diesem traurigen Inhalt an das Naturalien-Cabinet in Tübingen abgeliefert worden.

Nassau. Auch in Wiesbaden ist die Bildung einer deutsch-katholischen Gemeinde im Werk, der beizutreten sich bereits 140 Familienväter oder selbstständige Personen bereit erklärt haben sollen.

Oesterreich. Der A. A. Z. wird von der italienischen Grenze unterm 23. Febr. gemeldet: Es bestätigt sich vollkommen daß von Wien aus in Rom Schritte geschehen sind um zu bewirken, daß die Jesuiten auf ihre Berufung nach Luzern selbst verzichten, und so einer der wichtigsten Anlässe oder Vorwände zu dem drohenden Bürgerkriege in der Schweiz beseitigt werde. Unterdessen scheinen die bei den Schweizer-Wirren zunächst betheiligten Cabinette die Möglichkeit solch blutigen Drama's nicht aus den Augen zu verlieren und darnach ihre Vorkehrungen zu treffen. So ist österreichischerseits bereits die Weisung erfolgt die ziemlich schwachen Grenzgarnisonen, namentlich in Vorarlberg, zu verstärken, und

ohne Zweifel wird diese Maßregel welche, je nachdem sich die Ereignisse gestalten, als der Anfang zu Bildung eines Observationskorps an der Grenze zu betrachten sein dürfte, auch von den übrigen Nachbarstaaten für rathsam erachtet werden.

Mexiko.

Man hat über Havre Nachrichten aus Neu-York vom 6. Febr. erhalten. Santa Anna stand noch am 10. Jan. mit seinen Truppen in der Nähe von Puebla, welche Stadt er fünfmal vergebens angegriffen hatte; am Waffenglück verzweifelnd, hat er drei seiner Offiziere nach Mexiko abgeschickt, um mit der dort eingesetzten Regierungsbehörde unterhandeln zu lassen. Kurz, er hat sich auf die Diplomatie geworfen.

Pariser-Börse.

1. *Merz.* Français 5% 121.40. 5% Fr. 85.—. 5% Nouv. 86.05 fin cour. Banque de France 3240.—. Esp. activ — —. Naples 100.20 récipissés Rothschild 105.—. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1450.—. 4 Can. 1280.—.

Eisenbahnen.

1. *Merz.* St. Germain 1175.—. Versailles, Ufer rechts 560.—. Ufer links 577.50. Strassburg nach Basel 525.—. Obligations —. —. Paris à Orléans 1232.50. Paris à Rouen 1127.50. Hâvre à Rouen 945.—. Avignon 1070.—. Centre 870.—. Bordeaux 725.—. Amiens à Boulogne 670.—. Montereau à Troyes 552.50.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

1. *Merz.* Comp. royale 162%. Comp. générale 350%. Union 56%. Phénix 5500. France 26%. Urbaine 18%.

Wiener-Börse.

26 *Febr.* Metall. 5% 112¼; 4% 102¼; Bankactien 1638; Nordbahn 190½.

Londoner-Börse.

27. *Febr.* Consols: 100. —

Anzeigen.

Ich erkläre die mir unterm 12. Juli 1843 durch das Handlungshaus Kuenzer & Comp. in Freiburg im Breisgau ausgestellte, nun vermißte Vollmacht als erloschen.

Birmann, gewesener Geschäfts-Reisender des genannten Hauses, Kuenzer & Comp.

Eine gewandte Köchin, die schon in Gasthöfen conditionirte, und eine Kellnerin, können innert 4 Wochen in einem Gasthof im Cant. Aargau, unter annehmbarer Condition, eintreten, insofern dieselben sich über solide Aufführung ausweisen können. Näheres ertheilt die Expedition dieses Blattes auf frankirte Anfrage.

Edictal-Citation.

Nachstehende sind beklagt, die ihnen vom Staate anvertrauten Militär-Gegenstände nicht abgeliefert zu haben, als:

1) Ankli Franz Joseph, Jos's v. Himmelried.
2) Schmid Urs Victor, Joh's v. Beinwil.
3) Näch Jakob, Jos's v. Hänikon.

Da deren Aufenthalt unbekannt ist, so werden dieselben hiemit nach Art. 110 des Militär-Straf-Gesetzes öffentlich vorgeladen, auf einen der nachstehenden Rechtstage als:

Mittwoch den 26. März 1845 oder
Donnerstag den 27. März

Morgens 9 Uhr vor Audienz des unterzeichneten Auditors am Unter-Militärgerichte in hiesiger Caserne sich zu erstellen, widrigenfalls per contumaciam fürgefahren würde.

Solothurn den 4. März 1845.

Der Auditor am Unter-Militärgericht
G. Sury, Lieut.

Das Commissions-Bureau in Lausanne

montée St. François N°. 24

befaßt sich im Allgemeinen mit den gewöhnlichen Geschäften eines Commissionärs, im Besondern dann und zwar im Umfange der ganzen Schweiz, 1) mit der Placirung junger Leute beiderlei Geschlechts in Erziehungs- und Kosthäuser, auf Tausch oder gegen Bezahlung; 2) mit der Placirung von Handelscommis, Kellnern, Köchen, Kammerdienern und Kammermädchen, Kinderwärterinnen und Dienstboten aller Art; 3) mit dem commissionsweisen Verkauf von Waaren; 4) mit dem Verkauf und der Verleihung von Häusern, Fabrikgebäuden, Grundstücken u. s. w. — Fremde und Einheimische, die dieser Anstalt ihr Zutrauen schenken, können der pünktlichsten und möglichst schleunigen Besorgung ihrer Aufträge versichert sein, um so eher als dieselbe mit allen ähnlichen Bureaux in der Schweiz bereits in Verbindung steht oder doch bald treten wird. Für alle Verrichtungen besteht ein billiger Tarif. Briefe und Aufträge erbittet man sich franko.

Lausanne, 1. März 1845.

Commissionsbureau montée St. François N°. 24.
J. S. Meier.

Novitäten, bei Neukirch, Buchhändler:

CRAMER, J. B. Theor.-prakt. Pianoforteschule, enthaltend: die Anfangsgründe der Musik, Regeln und Beispiele der Fingersetzung nebst 70 kleinen Uebungsstücken in den vorzüglichsten Dur- und Moll-Tonarten und der Erklärung der in der Musik gebräuchlichsten italienischen Ausdrücke. Quer gr.-4. Geh. 54 kr.

Dies ist die wohlfeilste Ausgabe dieses klassischen Werkes, die bis jetzt erschienen ist; alle übrigen Ausgaben desselben kosten mindestens das Doppelte der obigen.

Großes Kriegswörterbuch,
oder: Encyclopädie aller in das Gebiet der Kriegswissenschaft einschlagenden Wörter und Materien, für Militäre aller Waffengattungen zunächst, dann auch für Freunde der Kriegswissenschaft und der Kriegsgeschichte, bearbeitet von C. A. Löhr, 2 Bände von 100 bis 120 Bogen, in Lief. von 7 bis 8 Bogen. gr. 8. Mannheim. 1te Lieferung 54 kr.

Die Verpachtung von Landgütern mit Gutsinventarien.
Eine von der 7ten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe gekrönte Preisschrift, von Dr. Fr. Kraft, gr. 8. Altenburg. broch. fl. 1.

In Sachen der Kirche.
Neujahrsbetrachtungen von Wolfgang Menzel. Aus dem Literaturblatt besonders abgedruckt. gr. 8. br. 24 kr.

Sammlung sämmtlicher Gesetze
und Verordnungen über die gegenseitigen Verhältnisse der Protestanten und Katholiken im Königreich Würtemberg. gr. 8. broch. 40 kr.

Belehrungen über die Entstehung, Verhütung und Heilung
des Stotterns, Stammelns, Polterns, Lispelns und anderer Sprechfehler.
Ein Buch für Eltern und Lehrer, ganz besonders aber für alle Diejenigen, die eine mangelhafte Aussprache durch gymnastische Uebung der Sprachorgane an sich selber oder an Andern heilen wollen von M. Beesel. 8. Danzig. brochirt fl. 2.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Mittwoch N°. 54 5. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

‡ Ein wunderliches Aktenstück ist das Schreiben des Reg. Raths von Bern an die bernische Gesandtschaft nach Zürich zur Beruhigung über die verbreiteten Putschgerüchte. Ueber welche Regierung der Schweiz sind in jüngster Zeit nicht Putschgerüchte in Umlauf gesetzt worden, und doch hat noch keine für nöthig erachtet solchen Gerüchten durch officielle Publikationen entgegenzutreten!

Offenbar giebt der Regierungsrath von Bern durch diese amtliche Widerlegung solchen Gerüchten eine Bedeutung die sie sonst nicht hatten, und ganz natürlich ist man daher veranlaßt zu fragen, was mit diesem Schreiben wohl beabsichtigt sei?

Schon vor geraumer Zeit hatte man in Bern und anderswo davon gesprochen, daß die Männer des Volksbundes nicht ganz zufrieden seien mit dem Regierungsrathe, welcher nach ihrer Ansicht nicht rasch genug im Sinne der Revolution handelte, und es war schon vor der Empörung von Lausanne in gewissen Kreisen davon gesprochen worden, den Regierungsrath zu epuriren. Andererseits hatten die Revolutionsmänner Besorgnisse, der Regierungsrath möchte sich etwa zu einem energischen Schritte gegen sie selbst aufraffen, und Verhaftungen vornehmen, weßhalb sie ihm mit dem Zorne des Volkes drohten.

Daß Beunruhigung in Bern vorhanden war, und zwar besonders Anfangs voriger Woche, das leidet keinen Zweifel, die verschiedensten Quellen, radikale, conservative und neutrale stimmten darin überein. Daß es aber seither wieder stiller geworden, ist eben so gewiß, und es frägt sich daher, welches Interesse mochte der Regierungsrath haben, auf diesen Gegenstand zurückzukommen?

Wir sind geneigt, das amtliche Schreiben als eine Art von Vergleichs- oder Friedbrief zwischen dem Insurrektions-Comite und dem Regierungsrathe anzusehen. In der That enthält es die Versicherung völliger Uebereinstimmung zwischen Regierung und Volk, und daß heutiges Tages unter dem Volke niemand anders als die s. g. Volksmänner zu verstehen seien, ist ja bekannt. — Daher scheint es wohl auch zu kommen, daß Verfassungsfreund und Bernerzeitung, also das Blatt der Regierung und das der Comite's diesem Schreiben ihren Beifall zollen.

So kann denn auch der Regierungsrath von Bern groß thun mit der Ruhe die er bisher den Rüstungen der katholischen Kantone gegenüber gezeigt habe. Rüstete aber die Regierung nicht, so thaten es doch die Comite's, und die Regierung ließ es geschehen.

Sonderbar: der Kanton Bern ist von allen Schweizerkantonen derjenige, der am meisten aristokratisch constituirt ist, selbst das monarchische Neuenburg hat demokratische Institute die Bern unbekannt sind. Und doch läßt diese auf ganz aristokratischer Grundlage stehende Regierung die Volkscomites gewähren und das Volksleben in seinen tiefsten Tiefen aufwühlen. Es will uns scheinen, es sei diesen Winter durch im Kanton Bern ein gefährliches Spiel gespielt worden, und so gutmüthig der Mutz auch sein mag, so dürfte doch nach versaustem Sturme allerlei Unbehaglichkeit und Begehrlichkeit zurückbleiben. „Wer Wind säet erntet Ungewitter"; sollte dieser Spruch nur für Bern keine Wahrheit sein?

Außerordentl. Tagsatzung. 5. Sitzung, 3. Merz.

(Fortsetzung der Umfrage in der Jesuitenangelegenheit.) Neuenburg äußert, die kathol. Stände hätten gewiß im Jahr 1815 niemals zur jetzigen Bundesverfassung die Hand geboten, hätten sie vorausgesehen, daß der §. 8 zu einem Machtspruch über konfessionelle Verhältnisse würde benützt werden. Wohin Eingriffe in das konfessionelle Gebiet führen, beweist der Zustand der Schweiz, seitdem ein Kanton angefangen hat, seine Convenienz über die ausdrücklichen Bestimmungen von Art 12 des Bundes zu setzen. Neuenburg verwahrt sich gegen die aufgestellte Behauptung, es gebe protestantische Stände, welche für Einführung der Jesuiten stimmen; es glaubt, die Bevölkerung seines Kantons sei so gut und wohl besser protestantisch gesinnt, als diejenige verschiedener anderer Kantone welche laut gegen die Jesuiten schreien; sie kann daher unmöglich günstig für die Jesuiten gestimmt sein. Allein es sind zwei sehr verschiedene Dinge etwas zu wünschen und etwas zu verlangen. Besonders in einer politischen Versammlung, welcher Mittel zur Ausführung zu Gebote stehen, ist es gefahrvoll etwas zu verlangen, was man nicht das Recht hat zu fordern. Trotz seiner Ansichten über den Jesuitenorden an sich kann daher Neuenburg auch nicht zu einer freundeidgenössischen Einladung an Luzern stimmen, weil es in einer solchen den ersten Schritt zu einer Intervention erblickt; hat man aber den ersten Schritt gethan so steht man auf schlüpfrigem Boden, auf welchem man leicht weiter gelangt, als man anfänglich bei den aufrichtigsten Absichten gewollt hat. Daher gegen Eintreten. Genf erblickt mit Schmerz und Unruhe die Verbreitung des Jesuitenordens im Vaterlande und besonders im Vorort Luzern, hält indeß dafür, daß die Entscheidung über Zulassung eines geistlichen Ordens in das Gebiet der Kantonalsouveränetät gehöre und nicht dem Bunde zustehe.

Mit Gewalt werden die gehegten Absichten kaum erreicht; man blicke nur auf Frankreich, welches gegenwärtig trotz der bestehenden großen Centralgewalt von jesuitischen Bewegungen bearbeitet wird, ungeachtet der Orden daselbst keinen rechtlichen Bestand hat. Auch in der Schweiz haben die beständigen Angriffe der Radikalen den Ultramontanismus galvanisirt. Genf will eine bundesbrüderliche dringende Einladung an Luzern richten, aber ohne Anberaumung eines Termins. Zürich (Dr. Furrer) erklärt die Tagsatzung zum Einschreiten kompetent. Die Frage ist keine konfessionelle sondern eine politische und es genügt nicht an einer bloßen Erklärung der Katholiken, die Frage sei rein konfessionell, sondern die Protestanten haben allerdings das Recht darüber mitzusprechen. Zürich bezweifelt, daß die Einführung der Jesuiten ein religiöses Bedürfniß für den Kanton Luzern sei. Man werfe nur einen Blick auf die politischen Konjunkturen, so überzeugt man sich leicht, daß es sich nur um eine rein politische Frage handelt; alle diejenigen, welche an den Verfassungen von 1830 hangen, erscheinen nämlich als Gegner der Jesuiten, dagegen diejenigen, welchen diese Verfassungen ein Dorn im Auge sind, als Vertheidiger (?). Eine konfessionelle Seite hat aber die Frage allerdings auch, weil die Verbreitung des Jesuitenordens den Haß und Hader zwischen Katholiken und Protestanten erst recht pflanzen wird. Die Bundesbehörden müssen mit Kraft einschreiten und indem sie dem allgemeinen Volkswunsche Rechnung tragen, den anarchischen Bewegungen entgegentreten. Es stimmt deßhalb Zürich für Ausweisung des Ordens aus der ganzen Eidgenossenschaft. — Die Umfrage ist damit zu Ende. Es repliziren nunmehr Bern und Luzern. Jenes stellt den Antrag, die sämmtlichen vier Fragen, die der Jesuiten, der Freischaaren, der Amnestie und des Konkursdekretes an eine Kommission zu weisen. — Die Fortsetzung der Diskussion wird auf die Sitzung vom Dienstag verschoben.

Tagsatzung. Sechste Sitzung, 4. März.

Nach Beeidigung des heute zum erstenmal in der Versammlung erscheinenden ersten Gesandten von Schwyz (Ab-Yberg) wird die Berathung über die Jesuitenangelegenheit fortgesetzt. Glarus, Zug, St. Gallen, Freiburg, Uri, Appenzell A. R., Schaffhausen, Neuenburg, Aargau ergreifen das Wort, ohne jedoch etwas wesentliches Neues vorzubringen. Wir übergehen daher die einzelnen Voten und heben blos hervor, daß Aargaus (Keller) sehr langer Vortrag sich um die Stiftungsbulle des Jesuitenordens und um dessen Lehrsätze über Moral, die Punkt für Punkt scharfer Kritik unterworfen werden, sich in ermüdender Weise bewegte. Zur Abstimmung über die Jesuitenfrage kam's heute nicht, wahrscheinlich kommt's auch in der morndrigen Sitzung nicht dazu, indem der Antrag Berns zur Niedersetzung einer Commission viel Chance hat, ein Mehr zu erhalten.

Die Eidg. Ztg. spricht sich über die eingetretene Verzögerung folgendermaßen aus:

Diejenige Richtung innerhalb der radikalen Partei, welche den ganzen Handel zu verschleppen wünscht, scheint seit den gestrigen Besprechungen über die gewaltsamere Richtung in der Tagsatzung die Oberhand zu gewinnen. Wenn der Antrag des Herrn Schultheiß Neuhaus, daß erst eine Tagsatzungskommission, und zwar nicht bloß zur Behandlung der Jesuitenfrage, sondern auch mit Bezug auf die Freischaaren und die Amnestie, ja sogar das Luzerner Konkursdekret, niedergesetzt werden solle, die Mehrheit erlangt — und das ist nicht unwahrscheinlich — so dürfen wir auf eine mehrwöchentliche außerordentliche Tagsatzung rechnen. In diesem Falle ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß der Gegenstand in der ordentlichen Sommersitzung noch auf den Traktanden stehen wird....

Unter den Tagherren scheint die heftigere radikale Ansicht, wie schon gesagt, entweder keinen Anklang gefunden zu haben oder unterlegen zu sein. Anfangs wollten die radikalen Gesandten von einer Commission nichts wissen, gestern ist aber eine solche von Bern selbst beliebt worden. Um nur irgend eine Mehrheit herauszubringen und diese den ultraradikalen Brauseköpfen entgegenzuhalten, scheinen sie starke Konzessionen machen zu wollen, indem sie einerseits die Sache auf die lange Bank schieben, und anderseits von einer Ausweisung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz abstrahiren, sich mit Luzern begnügen und auch an dieses, allem Ansehen nach nur eine Einladung (nicht Aufforderung) zu richten sich herbeilassen.

Zürich. Der Graf Chappedelaine, Attaché der französischen Gesandtschaft in der Schweiz, ist bereits vorgestern in Zürich angelangt.

Bern. Während in der Stadt Bern alle Welt weiß, daß vor 8 oder 10 Tagen von radikaler Seite die abenteuerlichsten Gerüchte über beabsichtigte Unruhen ausgestreut wurden (was sogar die Regierungsbehörden zu gewissen Schutzmaßregeln veranlaßte), schieben jetzt die radikalen Blätter die Schuld davon auf diejenigen, welche sie „Aristokraten" zu nennen belieben: eine abgegriffene Taktik, die uns an denselben keinen Augenblick verwundert, da sie weder das Pulver noch viel Anderes erfunden haben. Im Seeland waren jene Gerüchte eben so verbreitet. Am 23. Febr. ward zu Biel in der Schützenwirthschaft eine etwas buntscheckige Versammlung gehalten, worin beschlossen wurde, daß die seeländischen Freischaaren ohne Begrüßung der Regierung ihren Brüdern im Aargau zu Hülfe ziehen sollten. (A. Schw. Z.)

Luzern. Das luzernische Kantonsblatt publizirt die Namen von 22 Milizsoldaten, welche sich dem Truppenaufgebot vom 17. Hornung letzthin entzogen haben. Zehn andere Milizen sind von ihren Kompagnien desertirt. Hingegen werden 30 andere, welche sich vor dem Aufgebot entfernten, aufgefordert, sich unverzüglich in militärischer Ausrüstung zu stellen. Der Zeitungslärm der Radikalen über Pflichtverweigerung, über Desertion in Masse von Seite der luzernischen Milizen reduzirt sich auf 62 Mann, die zudem theilweise unschuldig sein können. Unter dieser Zahl befinden sich vier Trompeter, zwei Tambours und ein Bataillonsschneider. (Staatsz.)

— Sursee. Unser Städtchen hat seit einigen Tagen ein recht kriegerisches Aussehen; dieser vorläufig schon bezeichnete Sitz der provisorischen Regierung wird in Vertheidigungszustand gesetzt; Schanzen werden aufgeworfen, Verpallisadirungen angebracht; die unermüdliche Thätigkeit des Hrn. Oberst Göldlin belebt Alles. (Staatsz.)

— In der Nacht von vorgestern glaubte man auf der nahe gelegenen Höhe, Gütsch genannt, eine gefährliche Versammlung wahrgenommen zu haben. Sei an der Sache selbst, was da immer wolle, die Schnelligkeit und der Eifer, womit von allen Seiten mit der größten Entschiedenheit Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden sind, hat wenigstens den beruhigenden Beweis geleistet, daß man nicht schläft und stets schlagfertig wäre, einem neuen hochverrätherischen Angriffe kräftigst zu begegnen.

— Die Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden haben die seit dem 20. Febr. aufgebotenen Truppen ganz oder doch größtentheils wieder entlassen.

Aargau. 3. März. Seitdem der reformirte Landes-

theil durch die Regierung unter die Waffen gerufen worden ist und dort sich allerwärts Schutzvereine unter dem Titel „Bürgerwachen“ gebildet haben, vernimmt man das allgemeine Gerücht, daß das Freienamt wahrscheinlich nächstens militärisch besetzt oder gar entwaffnet werde. Warum die Leute durchweg eine Okkupation fürchten, das kann freilich Niemand sagen: Alles ist still und ruhig, freilich hat auch alles die bekannte Petition unterschrieben. Jedenfalls mag die allgemeine Meinung nicht ganz ohne Grund sein; die fragliche Besetzung scheint höhern Orts schon zur Sprache gekommen zu sein.

Aargau. Die Petition des kath. Aargauervolkes ist bereits von 9000 Bürgern unterzeichnet worden. (Staatsz.)

Waadt. Wie wir hören, hat Hr. Oberst Bontemps, der von der sog. provisorischen Regierung nach Lausanne berufen wurde, um den Oberbefehl sämmtlicher Truppen des Kantons für den Fall ausbrechender Feindseligkeiten zu übernehmen, vom Vororte aus, wo er sich gegenwärtig befindet, die männliche Antwort ertheilt, daß er die provisorische Regierung als eine gesetzliche Behörde gar nicht anerkenne, und keine Befehle derselben annehmen könne, daß er dagegen seine Pflicht als Bürger des Waadtlandes anerkenne, sobald wieder eine verfassungsmäßige Behörde dastehe.

Frankreich.

Den 1. d. hat endlich die Schlußabstimmung über die Organisation des Staatsrathes stattgefunden. Der Vorschlag des Ministeriums wurde mit wenigen Aenderungen durch 197 gegen 170 Stimmen angenommen. Die 27 Stimmen Mehrheit sollen nach dem Ermessen der Oppositionsblätter ein Fingerzeig für das Ministerium sein, daß es auch in rein administrativen Dingen nie mehr eine rechte Majorität erlangen werde. Indeß wird man wohl abwarten müssen, ob diese Majorität nicht bei den nächsten Abstimmungen wachsen wird. — Bugeaud hat vor der Commission der Supplementarkredite von 1843 und 1844 seine Ansichten über die Militärkolonisation auseinander gesetzt, welche er für das Heil und die Erhaltung Algeriens für nöthig hält.

Man beabsichtigt eine Eindämmung und Regulirung des Doubs und der Generalrath des Juradepartements hat dazu schon ein Anleiben von 100,000 Fr. geschlossen.

Die neuesten Nachrichten aus Taiti, wonach die Franzosen so gut als blockirt waren und bereits Mangel litten, geben der Opposition wieder Stoff zu den bösartigsten Angriffen und könnten dem Ministerium, das dieselben gerne vertuscht hätte, bedeutend schaden. Seitdem Bruat die Herausgabe einer Zeitung in Papeiti duldet, oder sogar befördert, gelangen fortwährend bald da bald dort Pakete mit dieser unglückseligen Océanie française nach französischen Häfen und liefern der Opposition Stoff zu Angriffen, ehe die Regierung selber nur ihre Depeschen erhält. Das Eine wird nach und nach klar: auf diese Weise können die Dinge nicht mehr lange dauern, und das Protektorat muß entweder mit Schanden aufgegeben oder mit bedeutendern Kräften behauptet werden. Das Ministerium scheint zu Letzterm entschlossen. Der Constitutionnel sagt einstweilen folgendes: „So hat also mit der Desavouirung des Admirals Dupetit-Thouars die Schande noch kein Ende, und das Protektorat hat so viele Schwierigkeiten als die Souveränetät! Wir fragen: ist es möglich, ärgere Schnitzer zu begehen und mehr Demüthigung auf sich zu häufen als das Ministerium wegen dieser jämmerlichen Inselchen zu verantworten hat? Die Partei Pritchard kann jetzt sehr stolz und ihre Wähler sehr dankbar sein!“ — Wie oft schon mögen die Minister Taiti mit sammt allen Gesellschaftsinseln verwünscht haben! Ohne Zweifel stände Guizot, wenn diese unglückliche Unternehmung ungeschehen zu machen wäre, in diesem Augenblick fast völlig unerschüttert da.

Viel Lachen, und noch mehr böses Blut macht jetzt ein Schriftchen von dem ziemlich unbekannten Litterator Mirecourt über die wahren Verfasser der Romane, die den Namen, den sehr beliebten und überall verlangten Namen Alexander Dumas auf ihrem Schild führen. Das Büchlein berichtet in der Hauptsache dem Publikum nichts Neues; daß Alex. Dumas nicht bloß der Name eines bekannten Schriftstellers, sondern auch die Firma einer ganzen Romanenfabrik sei, das wußte man schon längst. Wir erhalten hier nur nähere und erbauliche Aufschlüsse über die Mitglieder der Anstalt und ihre Verhältnisse zu ihrem Herrn und Leiter.

Ueber die Schweizer-Angelegenheiten haben die französischen Oppositionsblätter sich noch keine feste Ansicht gebildet. Erst wenn die Regierung handelt, werden sie gegen die Handlungsweise derselben auftreten.

England.

Den 27. Febr. debattirte das Unterhaus die Zuckerfrage. Lord John Russell brachte eine Motion des Inhalts: es möge der Zoll für allen fremden Zucker, sei er von Sklaven gebaut oder nicht, derselbe sein; diese Motion wurde jedoch mit 236 Stimmen gegen 94 verworfen und es bleibt nun bei den neusten Verfügungen, wonach der Sklavenzucker 65 Sh. per Zentner, der von Freien gebaute nur 24 Sh. (früher 35) Eingangszoll bezahlt.

Die berühmte Marmorstatue Lord Byron's von Thorwaldsen, welcher der ihr vom Künstler zugedachte Platz in der Westminster-Abtei von den Capitels-Vorständen aus religiösen Bedenklichkeiten verweigert ward, soll nächstens aus den Gewölben des londoner Zollamts, wo sie seit mehreren Jahren unausgepackt lagerte, hervorgeholt und an einem würdigern Platze, wahrscheinlich in dem Trinity-Collegium zu Cambridge, wo Lord Byron seine Studien machte, aufgestellt werden. Die Reclamationen der Testamentsvollzieher Thorwaldsen's, welche angeblich die Auslieferung der Statue forderten, um sie nach Kopenhagen zu bringen, scheinen also erfolglos geblieben zu sein.

Spanien.

Man wird sich der Unruhen erinnern, welche neulich in Murcia ausbrachen weil die Behörde den Nichtmilitärs die Schnurrbärte verbot. Unterm 13. Febr. hat nun eine königliche Ordonnanz das Verbot wieder aufgehoben. Nur ein kühner Murcianer hat seinen prachtvollen Schnurrbart die schwierige Zeit über zu behaupten gewußt, indem er sich von der Polizei in seinem Hause förmlich blockiren ließ.

Der Unterhändler Castillo d'Ayenza ist wieder nach Rom abgereist, dießmal schon mit dem Charakter eines bevollmächtigten außerordentlichen Gesandten, woraus sich schließen läßt, daß die Anerkennung der Legitimität Isabellens von Seiten Sr. Heiligkeit schon fest versprochen sein muß. Die Ernennung der Bischöfe soll der Papst der Regierung förmlich zugestehen wollen, auch werden die Besitzer von bereits veräußerten Kirchengütern fernerhin nicht beunruhigt werden. — In mehrern Kirchen von Madrid ist gegen dieselben gepredigt worden; nun sollen die betreffenden Prediger zur Verant-

wortung gezogen werden. — In Valencia sind den 17. und 18. v. M. schwere Unruhen vorgefallen. Die Madrider Journale stellen dieselben als eine bloße Rauferei zwischen Soldaten zweier verschiedener Regimenter dar; allein die französischen Blätter wollen wissen, die Artillerie habe gerufen: es lebe die absolute Königinn! während das Regiment von Lerida die Freiheit hoch leben ließ. Der Generalkapitän an der Spitze der Cavalerie machte dem Streit ein Ende, nachdem mehrere Soldaten und ein Offizier umgekommen waren.

Italien.

Laut französischen Blättern soll die Kaiserinn von Rußland nicht Nizza sondern das noch mildere Pisa besuchen und daselbst ein volles Jahr verweilen wollen.

Man berichtet von Florenz, daß sich in Livorno ein Comite zu dem Zwecke gebildet habe, von diesem Seehafen aus längs dem Meeresufer über Grosetto eine Eisenbahn bis an die römische Grenze zur Verbindung von Livorno mit Civita-Vecchia zu erbauen.

Rußland.

Posen. 16. Febr. Die strengen Maßregeln der russischen Regierung im Königreiche Polen, namentlich die vielen Verhaftungen, welche selbst die Ruhigsten mit Bangigkeit erfüllen, und die Verschärfungen in Betreff der Pässe in das Ausland, die für jede Person, Kinder und Bedienung nicht ausgenommen, nur gegen Entrichtung von 100 Silberrubeln und dieß nur mit großer Schwierigkeit ertheilt werden sollen, hat an 700 Familien veranlaßt, um Auswanderungspässe nachzusuchen. Man bemüht sich, sie davon abzubringen, verspricht und ertheilt wohl auch einzelnen von ihnen noch Päße in das Ausland unter den früheren leichteren Bedingungen.

Posen. Aus Warschau erfahren wir daß die Gefängnisse sich immer füllen. Fürst Paskewitsch ist am Sonnabend nach St. Petersburg abgereist. Die Grenzbewachung ist jetzt so strenge wie früher nie: Niemand wagt auch nur einen Brief hinüber zu schicken. (A.A.Z.)

Die Wiederaufnahme des Kaukasus-Krieges im größern Styl erhellt aus einem kaiserlichen Manifest vom 3. (15.) Febr., worin die Recrutirung in den östlichen Gouvernements, welche sonst im November stattfindet, schon auf den Merz angeordnet wird und zwar nach dem Maßstabe: sieben von tausend Mann.

Wiener-Börse.

27 *Febr.* Metall. 5% 112 5/8; 4% 102—; Bankactien 1640; Nordbahn 190—.

Frankfurter-Börse.

3. *Merz.* Integrale 63 7/16. —

Anzeigen.

Historische Gesellschaft.

Donnerstags den 6. März, Vortrag von Hrn. Prof. Müller: die Quellen des mexikanischen Alterthums.

Concert-Anzeige.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird künftigen Sonntag den 9. März zum Benefiz des Unterzeichneten ein großes Vokal und Instrumental-Concert im Saale des Stadt-Casino's stattfinden, wozu die verehrl. Freunde der Tonkunst hiemit geziemend eingeladen werden. Das Nähere ertheilt der Anschlagzettel.

Basel den 4. März 1845.

Eduard Lutz, Capellmeister.

Gasthofs-Anerbietung.

Der vor wenigen Jahren neu aufgebaute, an den Hauptstraßen von Basel nach Luzern und von Solothurn nach Aarau gelegene, geräumige und besonders zweckmäßig eingerichtete Gasthof zum goldenen Löwen in Olten mit Ehehafte, bestehend: in 16 hellen Zimmern mit angenehmer Aussicht, 2 gewölbten Kellern, mehrern Ställen, einem besondern Scheunengebäude, ferner 1 Mannwerk nahegelegener Wiese mit Garten und Sommerhäuschen, kann nebst allem zur Wirthschaft erforderlichen Geräthe unter vorzüglich günstigen Bedingungen angekauft oder in Pacht genommen werden.

Nähere Auskunft ertheilen auf frankirte Anfragen bis 1. Mai nächsthin die HH. Josef Diseli, Regt. und Benedikt von Arx, Notar von Olten.

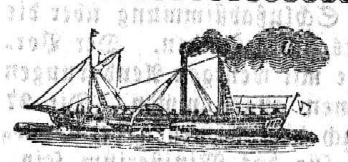
Electricitäts-Ableiter,

(auch orientalische Amulette genannt,)

ein sehr bewährtes Heil- oder Präservativmittel, gegen veraltete und neu entstandene Rheumatismen und Nervenleiden aller Art.

Preis 4, und parfümirt 5 Batzen, mit einer ausführlichen Gebrauchsanweisung, zu haben bei

Christoph von Christoph Burckhardt, N°. 1640, untere Freiestraße in Basel.



Zuverlässige billige und sichere Gelegenheit nach Nord-America.

Unsere mit Genehmigung der betreffenden Regierungen zwischen Mannheim und Rotterdam regelmäßig gehenden Dampfboote, werden auch dieses Jahr ihren ungestörten Gang nehmen. Da nun von den in verflossenem Jahre durch unsere Schiffe beförderten Ausgewanderten nach America fortwährend die erfreulichsten Berichte über die **schleunige Beförderung** und **gute Behandlung** auf der Reise sowie deren glückliche Ankunft eingehen, indem viele die Ueberfahrt in 25 Tagen gemacht haben, so gewinnt unsere Einrichtung stets mehr und mehr das wohlverdiente Vertrauen, da andere See-Häfen wie Bremen und Havre zur Beförderung weit weniger vortheilhaft sind.

Auf unsern Booten nämlich, welche die **alleinigen** sind, die von hier in 2½ Tagen **direkt ohne Umladung** nach Rotterdam fahren, findet jeder Reisende fortwährend Gelegenheit, schnell, sicher und sehr billig fortzukommen, hat die Annehmlichkeit bis Rotterdam ohne auszusteigen auf demselben zu bleiben, sein Reisegepäck, das frei mitgenommen wird, im Auge zu haben und bei der Ankunft in Rotterdam, ohne ein Gasthaus zu betreten auf gekupferten, schnellsegelnden, Dreimaster-Postschiffen, ohne Aufenthalt nach America befördert zu werden.

Daß die bis jetzt durch unsere Schiffe nach America expedirte Personen, prompt befördert, mit aller Sorgfalt behandelt und die Reisebedingungen pünktlich erfüllt werden, kann mit Attesten des Großherzoglichen Badischen Consuls van der Kuhlen in Rotterdam belegt werden, die zur Einsicht auf unserm Expeditions-Bureau aufliegen.

Wer sich daher dieser Gelegenheit welche die **Allerbilligste** und **Vorzüglichste** ist, da keine andere Anstalt solche Vortheile darbieten kann, bedienen will, hat sich zu wenden an,

Mannheim im Februar 1845.

L. W. Renner,
Agent der Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Mannheim.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Donnerstag N°. 55 6. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

✝ „Die Selbstauflösung des luzernerischen Regiments“ das ist das Ereigniß welches als nächstbevorstehend seit Wochen von den radikalen Zeitungen vorhergesagt wird, das das Grundthema welches dieselben in allen möglichen Variationen ableiern. Um diese Selbstauflösung zu befördern, hat man auch radikalerseits alles Mögliche gethan, und nach ächt jesuitischer Weise es mit den Mitteln zu dem schönen Zwecke nicht genau genommen.

Um so größer muß daher das Erstaunen sein, zu vernehmen, daß die Haupttrompete von welcher die Mauern von Jericho zusammenstürzen sollten, daß der Schweizerbote selbst mit kläglicher Miene verkündet, mit dieser Selbstauflösung sei es für einmal nichts. Wünschenswerth, ja freilich, das sei sie, aber von den frommen Wünschen bis zu deren Erfüllung sei der Weg leider gar weit, und von diesem Wege sei einstweilen nur ein kleines Stücklein zurückgelegt.

Soweit also wäre man gekommen mit all dem Lärmen, Hetzen, Wühlen. Weder will die Regierung von Luzern den Wühlern zu Gefallen sich selbst auflösen, noch will das luzernerische Volk sie fortjagen. Und warum denn nicht? der Schweizerbote sagt es uns: die „Herrscher“ in Luzern sind unbußfertige, verstockte Sünder, das Volk ist schwach und dumm, und die Geistlichkeit ist den Jesuiten verfallen (obschon ein großer Theil derselben gegen Berufung des Ordens war.)

Am interessantesten erscheint uns die „Schwachheit“ des Volkes von Luzern, welches sich von 10—15 Tyrannen ins Bocksborn jagen läßt, die von den Freischaaren ihm auf dem Teller präsentirte Freiheit nicht einmal anzunehmen wagt, vielmehr aus lauter Schwachheit sich mit Knitteln und Morgensternen bewaffnet, um sich diese Freischaaren-Freiheit vom Leibe zu halten. — Wer wird denn diese armen Schwächlinge nicht bedauern, diese ausgemergelten Entlebucher, die nicht einmal mehr den Muth haben, die ihnen von dem muskelkräftigen Fabrikvolke der Bezirke Aarau oder Kulm geschenkte Freiheit anzunehmen?

Freilich uns ist es bisher so vorgekommen, das Verfahren der Radikalen, insbesondere der aargauischen gegen Luzern sei der Art, daß wenn das Luzerner Volk noch etwas warmes Blut in seinen Adern, daß wenn es noch etwas Mark in seinen Knochen fühle, es darüber aufs Höchste entrüstet sein, daß es allem dem Hohn und den Unbilden gegenüber mehr und mehr bis zum Starrsinn verhärtet werden müsse.

Doch wie dem auch sey, so viel gesteht der Schweizerbote ein, daß Selbstauflösung des luzernerischen Regiments vor der Hand noch nicht zu gewärtigen sei. — Dieses Geständniß ist für einmal wichtig genug, und wir können den Schweizerboten ruhig seinen weitern Modifikationen überlassen: er frägt nämlich, was soll denn nun geschehen? „Muß man ruhig dem Verfall entgegensehen“, dem ein Nachbarstamm preisgegeben ist, „oder soll eine allgemeine Volkserhebung wie ein reißender Strom über die Frevler am menschlichen Geiste „hereinbrechen und sie wegspülen? Das erstere wäre „Sünde, das letztere gefährlich“, denn selbst der Schweizerbote ist endlich zur Einsicht gekommen, daß es sich nicht bloß um „eine geringe auf offenbaren Abwegen sich befindende Minderheit“ handelt.

Außerordentl. Tagsatzung. 7. Sitzung, 5. Merz.

Fortgesetzte Behandlung der Jesuitenfrage. Eine Reihe von Gesandtschaften ergreift das Wort, um in der Umfrage gefallene Bemerkungen zu erwiedern, oder früher Gesagtes zu erläutern. Wir beschränken uns auf die Erwähnung des Votums der hiesigen Gesandtschaft. Dieselbe erklärt Namens von Basel-Stadt, daß sie den Auftrag habe, zur Aufrechthaltung der Kantonalsouveränität, zur Herstellung der Ruhe der Ordnung und des Friedens im Vaterlande und zur Beruhigung der Gemüther mitzuwirken. Sie glaubt daher zur Niedersetzung einer Komission die Hand bieten zu sollen, in der Hoffnung, die obgedachten Zwecke dadurch zu befördern. Indeß will die Gesandtschaft gegenwärtig nicht alle vier Gegenstände, sondern nur die vielbesprochene Jesuitenangelegenheit der Kommission überweisen; sie glaubt, daß man die Eröffnung der Instruktion und die Diskussion über die andern Fragen abwarten müsse, ehe ein Beschluß darüber gefaßt werde. In diesem Sinne sprechen sich für Niedersetzung einer Kommission aus, mit dem Auftrage über die Jesuitenangelegenheit geeignete Anträge zu bringen: Bern, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Tessin, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. R. Basel, Glarus, Zürich 12½ Stimmen. Dagegen: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Genf, Neuenburg, Appenzell J. R., Freiburg, Schwyz, Luzern 9½ St. Um halb 3 Uhr wird die Sitzung aufgehoben. Auf der Tagesordnung für die nächste Sitzung (Donnerstags) befindet sich die Bestellung der Commission und die Freischaarenangelegenheit.

Gestern ist der preußische Gesandte, Graf Wyllich-Lottum in der Bundesstadt angelangt und wird demnächst

dem Bundespräsidenten, Hrn. Mousson, unter dem üblichen Zeremoniell seine Kreditive überreichen. — Ebenso wird in den nächsten Tagen der baierische Gesandte, Freiherr v. Berger, erwartet.

Zürich. Noch im Laufe dieses Monats hat der gr. Rath des Kant. Zürich die höchst wichtigen Erneuerungswahlen von fünf Mitgliedern des Regierungsraths vorzunehmen. Es kommen nämlich in Austritt die HH. Amtsbürgermeister Mousson, und die Regierungsräthe Wild, Kündig, Spöndli und Kienast. Nach dem Gesetze vom 24. Christmonat 1832 (§. 9) geschieht die Wahl in der Frühlingssitzung des gr. Rathes und nach dem Reglement des gr. Rathes (§. 1) fällt die Frühlingssitzung auf den Monat März. (N. Z. Z.)

Bern. Es will zwar von gewisser Seite her geläugnet werden, daß vor kurzer Zeit verkleidete Landjäger im Seelande geheime Inspektion gehalten haben. Allein es sprechen Thatsachen, daß geheime Spione sich in Nidau und Biel herumbewegten. Sind nicht bei einem Richteramte im Seelande Achtungsprocesse angehoben und spruchreif erklärt worden, weil in einem Gasthause in B. sich zwei Männer etwas „unanmiethig“ über das bestehende Regime ausgesprochen haben sollen? So ist es. Das an sich unbedeutende Wirthshausgespräch, über welches sich vermöge ihrer Macht und Würde eine auf dem Volkszutrauen beruhende Regierung, die ihrer Stellung Ehre zu machen weiß, gebührend hinwegsetzen sollte, ward aufgegriffen von einem verkleideten, nicht einmal im Seelande stationirten Landjäger, der sofort die Anzeige machte, welche eben diese Achtungsprocesse nach sich zogen! Ob dies das probate Mittel ist, sich Achtung zu verschaffen und die Volksliebe zu gewinnen? (A. Schw. Z.)

Uri. Den 2. März ist über die Landsturmmannschaft im ganzen Kanton Musterung gehalten worden. Die dießfalls eingehenden Berichte lauten sehr günstig. Die Mannschaft erschien sehr fleißig und zeigte die ruhigste, beste Haltung. Jede der zehn Rotten wurde auf zwei Glieder in drei Abtheilungen aufgestellt, von denen die erstete Abtheilung die mit Stutzern bewaffneten Scharfschützen, die zweite die mit andern Feuerwaffen versehene Mannschaft und die dritte die mit Schlagwaffen gerüste bildeten. Diese letzte Abtheilung trug meistens gut zubereitete Morgensterne, die in kräftiger Hand wirklich einen fürchterlichen Anblick gewährten, geeignet, die Freischaaren ziemlich unsanft zu streicheln. Jede Rotte wurde von einem höhern Offizier oder Staatsbeamten inspizirt und eine angemessene Rede an die besammelte Mannschaft gehalten. Je mehr der Volksbund, die Revolution und die Freischaaren drohen und lärmen, eine desto entschiedenere Stimmung giebt sich hier kund. — Von den aufgebotenen Truppen sind am 1. März drei Viertheile entlassen, die Scharfschützen aber zurückbehalten worden; dagegen sind heute bei äußerst ungünstiger Witterung die Scharfschützen der Landwehr wohlgemuth, sehr fleißig und meistens gut uniformirt, eingerückt. Auf den 6. dieß ist die übrige Landwehr ebenfalls einberufen. Auf den 10. wird für die jüngere, noch nicht im Kontingente sich befindende Mannschaft von vier Jahrgängen ein Instruktionskurs eröffnet. Als Kommandant für die Artillerie wurde Hr. Ingenieur Müller bestimmt, der, sobald er den Ernennungsakt erhalten hatte, Bern und die 6000 Fr. jährlichen Gehalts sogleich verließ, um seine Dienste und seine Kenntnisse dem bedrohten Vaterlande zu weihen. (Eidg. Z.)

Freiburg. Die drei Kompagnien rechts des ersten Bataillons haben den 3. d. die 3 Kompagnien links abgelöst. Dieselben sind wie die frühern sehr komplet eingerückt. Die Anwesenheit von 800 Mann giebt unserer sonst sehr stillen Stadt ein belebtes Ansehen.

Waadt. Den 3. d. wählte der neue gr. Rath mit 112 Stimmen von 152 Hrn. Delarageaz zum provisorischen Präsidenten, worauf eine Commission von 9 Mitgliedern zur Prüfung der Vollmachten erwählt wurde. — Druey hat an seine Wähler in Moudon von Zürich aus ein Dankschreiben erlassen, welches mit folgenden Worten schließt: „Je weiter ich auf der politischen Laufbahn fortschreite, desto größer wird in mir das Bedürfniß, mit dem Volk zu sympathisiren, das so edle Gefühle an den Tag gelegt hat, desto stärker fühle ich mich in seiner Hülfe, welche zugleich eine Offenbarung der Hülfe Gottes ist, ohne welche Volk und Behörden nichts vermögen.“ — Die provisorische Regierung hat bei Wallis „kategorisch“ angefragt, was die Rüstungen zu bedeuten hätten; worauf der wallisische Staatsrath erwiederte: der einzige Grund liege in den Drohungen der geflüchteten Walliser und in den Rüstungen von Seiten Waadts; sobald die Umstände danach seien, würden auch die Truppen wieder verabschiedet werden.

— Iferten. 1. März. Man kann mit Recht behaupten, daß in keinem Kreise des Kantons die Wahlen für den neuen gr. Rath weniger zu Gunsten der Radikalen ausgefallen seien, als hier in Iferten. Außer Hrn. Blanc de Félice und Hrn. Apotheker Flaction sind die gleichen wieder erwählt worden, welche Mitglieder des aufgelösten gr. Rathes waren und welche mit der Mehrheit des gestürzten Staatsrathes gestimmt haben. Es brachte dieses Resultat auch unter einer großen Anzahl hiesiger Radikaler eine unangenehme Stimmung hervor, so daß man den andern Morgen auf dem Thurme in der Plaine eine schwarze Fahne mit der Inschrift: „les libéraux attristés, mais non les vaincus“, sah. (B. Verff.)

— Nach Privatbriefen wäre an der Aufhebung der Akademie kaum zu zweifeln, zumal alle Studirenden mit Ausnahme von vier einzigen offen und entschieden ihren Abscheu vor der rein vom Pöbel ausgegangenen Umwälzung an den Tag legen. (Eidg. Z.)

Wallis. Auf die Rüstungen von Waadt hin bereitet sich das Land fortwährend zur Vertheidigung vor. Die N. Z. Z. berichtet: Die Ufer der Rhone sind durch einen Theil der mobilen Kolonne und ungefähr 300 Mann der alten Schweiz besetzt; 2000 Milizen und Bauern aus dem Oberwallis marschiren auf Martinach, wo sie sich konzentriren und den Uebergang über den Trient im Fall eines Angriffs vertheidigen sollen. Hr. Staatsrath Klemens ist von seiner Mission nach Genf zurückgekehrt und hat einige Munition, die durch das Chablais transportirt wurde, mit sich gebracht.

— Der B. Verff. berichtet: St. Moritz und seine Umgegend ist bereits durch vier Kompagnien der sog. beweglichen Colonne besetzt. Hr. Veillon, der Präfekt des waadtländischen Distrikts Aigle hält das andere Ufer der Rhone mit 200 Milizen bewacht.

Frankreich.

Guizot wird in Folge der diplomatischen Verwickelung, welche sich zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien in Folge der Einverleibung von Texas erheben zu müssen scheint, einen diplomatischen Agenten nach Washington senden.

Einer der alten und mit Ruhm bedeckten Krieger der Republik und des Kaiserreichs, der General Dumarest, ist, 86 Jahre alt, zu Gueret gestorben.

Die Sache der Diebe des Boulevard du Temple hat an den riesenhaften Verhältnissen, die man ihr anfangs gab, sonderbar verloren. Der „Droit" meldet, daß in Folge der Instruction nur 10 Individuen von den 297 Verhafteten festgehalten worden.

Man erfährt, Admiral Dupetit-Thouars werde nächstens das Commando einer Expedition an den Küsten von Madagascar erhalten.

Drei Matrosen, welche auf den Marquesas Inseln zu den Eingebornen geflohen waren und unter ihnen gelebt hatten, sind wieder eingefangen, von einem Marinegericht verurtheilt und in Havre ausgeschifft worden, um ihre Strafzeit anzutreten. — Ein junger Geschäftsmann stürzte sich von dem Dampfboot zwischen Havre und Honfleur in's Wasser; als man ihn todt wieder herauszog, fanden sich in seiner Tasche Werther's Leiden, deren zum Selbstmord reizende Eigenschaft in den neuern Zeiten schon als völlig erloschen galt. — In Algier und Oran wird eine Petition an die Kammer unterzeichnet um völlige Vereinigung Algeriens mit Frankreich. — Abdel-Kader befindet sich in der marokkanischen Landschaft Rif, bis wohin ihn die kaiserlichen Truppen trotz ausdrücklichen Befehles nicht verfolgen wollten. Sollte er nach einem neuen Einfall in Algerien wieder nach Rif fliehen wollen, so würde Abderrhaman, wie die Algérie vermuthet, nichts dagegen haben, wenn die Franzosen ihn bis in das marrokkan. Gebiet hinein verfolgen würden. Abderrhaman soll überhaupt laut desselben Blattes für Frankreich äußerst günstig gestimmt sein, während andere Nachrichten ihn in offenbar feindseliger Absicht der Herstellung der Festungswerke von Tanger beiwohnen lassen.

Die Rentenconversion beginnt die Spalten der Journale mit ihrem Für und Wider zu füllen. Der Finanzminister Lacave-Laplagne hat in den Bureaux der Kammer erklärt, er habe nichts dagegen, wenn man diese Frage in der gegenwärtigen Kammersession behandeln wolle, allein das Ministerium werde in die Conversion selbst nicht willigen. Natürlich nimmt nun die Opposition dieselbe hartnäckig in Schutz. — Es verbreitet sich immer mehr die Ansicht, Salvandy sei im Begriff dem Klerus wichtige Concessionen zu machen, an welche Villemain nicht gedacht hätte. So hat er dem Bischof von Marseille die Erlaubniß gegeben, in seinem eigenen Namen ein kirchliches Pensionat zu eröffnen, während Villemain früher dasselbe Ansuchen mit den geistreichen Worten zurückwies: „Sie sind zu mächtig, Monseigneur, um Pensionshalter zu werden; hätte ich Sie einmal ernannt, ich könnte Sie nicht mehr absetzen!"

Der Erzbischof von Reims hat einen Hirtenbrief veröffentlicht, durch welchen das Handbuch des Kirchen-Rechts von Dupin, ein Werk, das schon Hr. von Bonald censirt, verdammt worden ist.

Der National erzählt: Das englische Schiff „Fair Acadian", Kap. Pritchard, von Neubraunschweig nach London bestimmt, litt in der Bai von St. Brieuc (Bretagne) Schiffbruch. Von 25 Personen, theils Seeleuten, theils Passagieren, wurden 5 gerettet. Die Landleute am Strand nahmen sie Anfangs freundlich auf. Da regte aber Einer den Nationalhaß auf und machte am Ende den Vorschlag, die „Hunde von Engländern" zu verbrennen, und schon schleppte man Holz herbei, als der Pfarrer und einige Zollwächter herbeikamen und sie retteten.

Elsaß. Alle unsere Berge sind noch mit Schnee bedeckt, keine Feldarbeit hat noch vorgenommen werden können, und die Kälte dieser letzten Tage hat sogar Schaden an den Pflanzen angerichtet, welche gewöhnlich eine niedrige Temperatur aushalten. Der Weinstock hat besonders in verschiedenen Theilen des Departements gelitten, und man versichert uns, daß in Wolxheim, wo der beste Wein der Umgegend gepflanzt wird, die Einwohner jede Hoffnung für die nächstkünftige Erndte völlig aufgegeben haben. Die Nachrichten vom Oberrhein, wo der Weinbau in größerem Verhältniß getrieben wird, sind eben so wenig befriedigend. Gewöhnlich sind in dieser Jahreszeit die Gartenarbeiten schon zum Theil beendigt, heuer ist in den Gärten noch nichts gethan worden, und in den Feldern erlaubt der Schnee dem Landmann noch nicht sein Feld zu unterscheiden, das der Pflug schon seit drei Wochen durchfurcht haben sollte. (Imp.)

Deutschland.

Berlin. 21. Febr. Die Seehandlung wird im Mai dieses Jahres von Hamburg aus eine Expedition nach Hong-Kong machen. Händel- und Gewerbetreibende, welche den chinesischen Markt versuchen wollen, können Güter für eigene Rechnung mitsenden.

Es wird in verschiedenen Zeitungen darauf hingedeutet, warum nicht auch in Köln eine deutschkatholische Gemeinde sich bilden wolle? Jedenfalls würde die Existenz einer Gemeinde dieser Art in dem Centrum des westdeutschen Katholicismus für die neue Kirche selbst von der größten Bedeutung sein.

Hannover. Wie mit Bestimmtheit verlautet, hat sich der Bischof von Hildesheim keinen Augenblick geweigert, den Anordnungen der Regierung in Betreff des Canisischen Katechismus Folge zu leisten. Er hat demzufolge die von ihm angeordnete Einführung jenes Katechismus durch ein Ausschreiben an die sämmtlichen Schulen seiner Diöcese zurückgenommen und außerdem, wie erzählt wird, auch noch die Familienväter, welche jenen Katechismus bereits angeschafft hatten, für die Auslagen entschädigt. Die Sache ist somit als vollständig beigelegt zu betrachten. (Hamb. Corr.)

Die Kronprinzessin von Hannover soll sich in gesegneten Umständen befinden.

Wien. 24. Febr. Die meisten der hiesigen Schriftsteller, an ihrer Spitze mehrere gefeierte Namen, welche zum Theil selbst Staatsämter bekleiden, haben beschlossen, höchsten Orts eine Bitte um Milderung der bisherigen Censur-Vorschriften einzureichen, zu welchem Zwecke ein Ausschuß gewählt wurde, der sich eben mit Abfassung einer geeigneten Vorstellung beschäftigt.

Amerika.

Aus Vera Cruz hat man Nachrichten bis zum 13. Jan. Santa Anna war noch am Leben und in Freiheit, hatte jedoch alle Hoffnung auf Erfolg aufgegeben und, nachdem er vor Puebla wiederholt zurückgeschlagen worden war, drei seiner Offiziere abgeschickt, um mit der Regierung in Mexico zu unterhandeln, während die beiderseitigen Truppen Cantonirungen bezogen. Man hielt die Revolution für beendigt und Santa Anna's völlige Unterwerfung unter die neue Regierung für entschieden. — Dagegen meldet eine Nachschrift aus Vera-Cruz vom 14. Jan. im neu-yorker „Herald" Folgendes: In voriger Nacht ging hier durch Courier von Jalapa die Kunde

ein, daß Santa Anna die Belagerung von Perote begonnen habe und daß weder Bravo noch Paredes am 12. Puebla verlassen hatten. Selbst die eifrigsten Anhänger der Bewegung gegen Santa Anna glauben daher, daß eine Intrigue im Gange sei, um ihn und seine Offiziere zu retten, was der Vorläufer eines neuen Losbruchs sein würde, der ungeheures Blutvergießen im Gefolge haben müßte. Santa Anna war, den früheren Nachrichten zufolge, nach fünf erfolglosen Angriffen auf Puebla, die ihm viele Leute kosteten, mit etwa 4000 Mann auf Jalapa abgezogen und es hieß, daß Bravo und Paredes ihn sofort mit 10,000 Mann verfolgen würden.

Briefe aus Neu-Orleans von jüngstem Datum (in franz. Blättern) melden bereits, Santa-Anna sei gefangen und in der Gewalt der neuen Regierung.

Pariser-Börse.

3. *Merz.* Français 5% 120.40. 3% Fr. 85.05. 3% Nouv. 86.10 fin cour. Banque de France 3235.—. Esp. activ 38 —. Naples —. — récipissés Rothschild 104.—. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1445.—. 4 Can. 1280.—.

Eisenbahnen.

3. *Merz.* St. Germain 1175.—. Versailles, Ufer rechts 562.50. Ufer links 577.50. Strassburg nach Basel 526.25. Obligations —. —. Paris à Orléans 1262.50. Paris à Rouen 1147.50. Hâvre à Rouen 970.—. Avignon 1082.50. Centre 890.—. Bordeaux 745.—. Amiens à Boulogne 700.—. Montereau à Troyes 580.—.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

3. *Merz.* Comp. royale 162%. Comp. générale 350%. Union 56%. Phénix 3500. France 26%. Urbaine 18%.

Wiener-Börse.

28 *Febr.* Metall. 5% 112⅛ 4% 102—; Bankactien 1640, Nordbahn 189¾.

Frankfurter-Börse.

4 *Merz.* Integrale 65½. —.

Londoner-Börse.

1 *Merz.* Consols 100. —

Anzeigen.

Historische Gesellschaft.

Donnerstags den 6. März, Vortrag von Hrn. Prof. Müller: die Quellen des mexikanischen Alterthums.

Zu verkaufen: 1) Ein gut gelegenes Landgut in Baselandschaft, von circa 100 Jucharten, bestehend in Acker, Matten und Waldung, nebst bequemer Herrschaftswohnung und ganz neuem Oekonomie-Gebäude.

2) Ein gut eingerichtetes und so viel als ganz neues Herrschafts-Gebäude von 12 Zimmern, 4 Kellern, und allen übrigen Bequemlichkeiten, nebst Scheuer, Stallung, Remisen, umgebenen Gemüße-, Küchen- und Graßgärten, in welchem Gebäude schon seit mehrern Jahren Detail-Handlungen mit gutem Erfolge betrieben wurden, wozu dasselbe sehr geeignet ist, indem es auf schweizerischem Gebiete hart an der französischen Grenze liegt. Nähere Auskunft über beide Liegenschaften ertheilt, auf frankirte Briefe hin, das Geschäfts-Bureau in N°. 1098 in Basel.

Anzeige für Musikfreunde.

Ein vollständiges Verzeichniß der Musikalien meines an vorzüglichen Werken berühmter Tonsetzer so reichhaltigen Verlags, das so eben die Presse verlassen hat, ist bei mir gratis zu haben.

Hans Georg Nägeli.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem E. Handelsstand für Besorgung von Incassa und Concurs-Processen, sowie den Hrn. Kapitalisten für Besorgung sicherer Anleihungen auf Grundbesitze. Derselbe ist beauftragt für ein Darlehen von circa 8 à 10,000 Fr. auf künftigen Mai oder Martini, auf vorstandsfreie dreifache Unterpfande, zu negociren. Anerbietungen werden franco erwartet.

Wald im Kanton Zürich den 4. März 1845.

Jakob Pfenninger, Gemeinderath.

Ediktalladung. (Beneficium Inventari.)

Den Erben des verstorbenen Joseph Brod, Joseph's sel. Glocken- und Kästuchhändler von Rütschelen, Kirchgemeinde Lozwyl, Amts Aarwangen, C. Bern ist das amtliche Güter-Verzeichniß über desselben Verlassenschaft gestattet, es werden demnach alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde eine Anforderung an den Erblasser zu haben vermeinen, so wie auch die, gegen welche derselbe in Bürgschafts-Verpflichtungen gestanden, aufgefordert, ihre Anforderungen bis und mit dem 19. April nächstkünftig in die Amtschreiberei Aarwangen schriftlich einzugeben, mit der Anzeige, daß die Unterlassung der Entsprechung dieser Aufforderung als eine Verzichtleistung auf ihr Recht ausgelegt wird.

Gegeben den 5. März 1845.

Bewilligt: Amtschreiberei Aarwangen.
der Regierungsstatthalter
Egger.

Naquet-Seife

gereinigt von allen alkalischen Salztheilen, welche der Weiße und Geschmeidigkeit der Haut nachtheilig werden können.

Die Hauptbestandtheile der Naquet-Seife unterliegen einer dreifachen Reinigung: nachdem sie gekocht ist, werden die gewonnenen Seifentheile durch eine besondere Operation von allen der Haut nachtheiligen Säuren gereinigt, so daß sich kein hauterweichenderes Mittel außer dieser Seife finden läßt. Auch erweicht sie den Bart, ohne die Oberhaut zu reizen, schützt vor Flechten und Finnen, welche oft nur eine Folge des Gebrauchs schlechter Seife sind.

Macassar-Oel.

Die Eigenschaften des ächten Macassar-Oels sind allgemein bekannt. Die vielen Zeugnisse von Personen, welche sich desselben bedient haben, so wie die Genehmigung der medicinischen Fakultät in Paris, und die täglich wachsende Aufnahme desselben, beweisen zur Genüge, daß dieses Oel das bewährteste Mittel ist, welches den Haarwuchs befördert; 25jährige Erfahrung bürgt dafür.

Wir machen zugleich bekannt, daß unser Macassar-Oel auch nachgeahmt wird, und weiß gefärbte Oele anderer Composition unter diesem Namen verkauft werden, wodurch das öffentliche Zutrauen geschwächt und getäuscht wird.

☞ Um nun dieses ächte Oel zu erkennen, zeigen wir an, daß jedes Fläschchen mit der Firma „Naquet et Comp.“ besiegelt ist, und jeder Umschlag die Signatur des allgemeinen Dépôts Naquet et Comp. Palais Royal N°. 132 trägt.

Oben angekündigte Artikel sind jederzeit zu haben, bei Hrn. **Christoph von Christoph Burckhardt,** in Basel, welcher stets mit einer großen Auswahl meiner sämmtlichen Parfümerie-Artikel und chemischen Produkten, zum Gebrauch der Toilette versehen ist.

Naquet,
Königlich brevêtirter Parfümeur und Chemiker,
sowie Lieferant des französischen, preußischen
und russischen Hofes, Palais Royal
N°. 132 in Paris.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Freitag N°. 56 7. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

Basel. 7. Merz. Gestern Abends 6 Uhr, als der Stunde, mit welcher Dr. Brenners vierwöchentliche Inhaftirung wegen seiner Theilnahme am Freischaarenzug vom 8. Dec. zu Ende war, holte ein Zug von Freunden, meist aus dem Männerchor, und von Handwerksgesellen, den Freigewordenen vor dem Lohnhof ab. Unter Begleitung von 8 Blechmusik-Instrumenten und im Gefolge einer großen Volksmenge bewegte sich die Schaar von dort weg über den Baarfüßerplatz, die Freienstraße hinab über die Eisengasse nach drei Königen, wo zu Ehren des Hrn. Brenner ein Nachtessen von ungefähr 80 Gedecken statt fand. Etwa eine Viertelstunde nach dem Halt beim Gasthof erschien Jener wieder und dankte von der steinernen Treppe herab in kurzen Worten für die Theil nahme an der Sache, die er vertrete. Die Umstehenden antworteten Hüte schwingend mit einem Vivat und die Masse verlief sich dann eben so ruhig und friedlich als sie zusammengeströmt war.

Zürich. In einer besondern Mittheilung wird dem B. Verff. versichert, „Hr. Siegwart-Müller habe allerdings in Zürich eine besondere Schutzwache, die ihn verkleidet in Menge bei seinen Ausgängen begleite.“

Bern. Das Gesetz gegen Thierquälerei kann bereits in einem sehr eigenthümlichen Falle Anwendung finden. Ein Bauer brachte ein Rind auf den vorgestrigen (Berner) Markt, das heftig bei jeder Berührung ausschlug; um diese schlimme Eigenschaft zu beschwichtigen oder zu verdecken, kam der Bauer auf den pfiffigen Gedanken, dem Rind einen Rausch beizubringen und schüttete ihm einige Schoppen Branntwein ein. Dieser wirkte auf das Thier so lähmend, daß es niederstürzte und einer thierärztlichen Behandlung übergeben werden mußte. Die Polizei aber bemächtigte sich des Burschen.

— Am letzten Langnauer Markt erschienen wieder viele Entlebucher von beiden Parteien und betrugen sich sowohl gegenüber den Bernern, als unter einander selbst sehr friedlich. (Verffrd.)

Luzern. Der gr. Rath versammelte sich am 3. März unter dem Vorsitz des Hrn. Vicepräsidenten Joseph Schmid zur ordentlichen Frühlingssitzung. Zur nicht geringen Verwunderung der zahlreichen Zuhörerschaft vernahm man weder von Seite des Präsidiums noch von Seite des h. Regierungsrathes im Laufe der beiden ersten Sitzungen auch nur ein Wort über die obwaltenden Verhältnisse im Kanton Luzern und in der Eidgenossenschaft. Erst am Ende der zweiten Sitzung veranlaßte eine Eingabe mehrerer zum Theil sehr achtungswerther Einwohner der Stadt Luzern von beiden politischen Farben eine kurze nicht besonders interessante Berathung. Die Bittsteller wünschten, der gr. Rath möchte sein Nachdenken darüber walten lassen, ob nicht durch Rücknahme des Beschlusses über Berufung der Jesuiten den obwaltenden drückenden Verhältnissen des Kantons könnte Besserung verschafft werden. Das Resultat der Berathung war Hinlegung der Eingabe auf den Kanzleitisch. Endlich erschien noch ein kurzer Bericht des Regierungsrathes über die zur Sicherung des Kantons seit der letzten Sitzung getroffenen Maßregeln und über die Berufung des Generals v. Sonnenberg zum Oberkommandanten der Luzernertruppen. Der gr. Rath sprach beinahe ohne Diskussion einmüthig seine Billigung aus, erneuerte dem Regierungsrath die unbedingten Vollmachten und erweiterte selbe noch dahin, daß auch Geldanleihen im Nothfall ohne Zusammenberufung des gr. Rathes von der Regierung könnten aufgenommen werden, um die Mittel zu energischer Landesvertheidigung stets bereit halten zu können. Damit wurde die Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagt.

— 5. März. Heute ist das Bataillon Schobinger entlassen worden, es sind somit nur noch drei Bataillone im Dienst. Wie verlautet, wird Morgens auch eine Kompagnie Scharfschützen entlassen.

Von der Reuß. 28. Febr. Schweizer-Blätter verbreiten die Nachricht, ein junger Mann von Pruntrut, „gewesener Secretär bei Sr. Exc. dem Nuncius d'Andrea in Luzern“, sei in Lausanne zur protestantischen Kirche übergetreten. Aus guter Quelle können wir mittheilen daß niemals ein Pruntruter Secretär beim apostolischen Nuncius in Luzern war, und daß überhaupt Monsignor d'Andrea seit seiner Anwesenheit in Luzern nur zwei Secretäre hatte, wovon der eine nun Chorherr in Freiburg, der andere aber gegenwärtig in seiner Stellung als solcher thätig ist. (A. A. Z.)

Solothurn. Den 27. v. M. war Waller nach dem „Echo“ inkognito in Solothurn. Am folgenden Tage fand die Waffenaustheilung an die Freischaaren statt. Erst nachher ging er nach Zürich und erhielt von Neuhaus Gegenbefehl. — Auch in Balsthal wurde bekannt gemacht, daß man in Solothurn Waffen und Munition zum Freischaarenzuge in Empfang nehmen könne; es

habe sich aber Niemand gemeldet, denn das ruhige Solothurner Volk wolle dort wie überall nicht bei dem Ding sein. (Eidg. Z.)

Aargau. Die Eidg. Ztg. bringt folgende Notizen:

Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß neun Zehntheile auch der reformirten Bevölkerung, und zwar gerade diejenigen, welche weder dumme Esel, noch Lumpen, noch servile Knechte der Regierung sind, mit Verachtung und Abscheu auf das gesetzlose Treiben blicken. Lasse die Regierung ohne Einflüsterung und ohne Einwirkung der Beamten, Mann für Mann über die Freischaaren abstimmen und sie wird dann erfahren, welches der Volkswille sei.

Im Freiamt-Landestheile herrscht seit Monaten lautlose Stille; es ist aber nicht die Ruhe des Grabes, sondern diejenige, die dem Ausbruche eines Sturmes vorausgeht. Wenn ein blutiger Konflikt entsteht, so wird sich das Freienamt wie ein Mann erheben und sich dahin schlagen, wohin seine Sympathien (nicht für die Jesuiten, sondern für seine Konfessionsverwandten) es drängen. Auf das Frickthal kann man sich nicht verlassen; das weiß die Regierung trotz der Versicherungen unseres aargauischen Moniteurs zu gut, und so wird sie froh sein, sich mit guter Manier aus der Patsche zu ziehen.

Die Aktien des Freischaarenwesens sind bei uns bedeutend im Sinken, und aus dem Rausche wird wohl ein politischer Katzenjammer hervorgeben.

Aargau. Den 4. März hat das L. Bezirksgericht Baden in Sachen „des ehrerbietigen Begehrens", nach erfolgter obergerichtlicher Zurückweisung, abermals das frühere Urtheil bestätigt und somit den Hrn. Schleuniger von jeder Schuld und Strafe, nebst Entschädigung für erstandene Gefangenschaft, freigesprochen.

Waadt. Besorgte Gemüther scheinen nach den neuen Großrathswahlen in nächster Zeit die tollsten Streiche zu befürchten. So viel ist gewiß, daß viele angesehene Personen in die Kantone Genf und Neuenburg sich geflüchtet haben, und es kann nicht fehlen, daß bedeutende Capitalien aus dem Lande gezogen werden. In der Nähe einer einzigen Stadt stehen gegenwärtig sieben Landhäuser feil. Die Angst der Conservativen ist nur mit ihrer frühern Sorglosigkeit zu vergleichen. Dagegen haben wir mit wahrer Erhebung die Worte eines geachteten Geistlichen zu Lausanne gelesen, der trotz aller Drohung bis zum Aeußersten bei seiner Gemeinde auszuharren entschlossen ist. — Wird es so lange gehen, bis die Frösche merken, daß sie unter dem König Storch schlimmer fahren, als unter dem König Klotz? (A. Schw. Z.)

— Das freie Wort stellt die frühern und jetzigen Aussprüche Druey's über die Jesuitenfrage auf das interessanteste zusammen. Wir entheben dieser Parallele nur Folgendes: Im Sommer vorigen Jahres, bei Anlaß der Berathung über den Keller'schen Antrag, sagte Heinrich Druey im großen Rathe unter Anderm: „Wenn die Tagsatzung die ungeheure Gewalt hat, die Jesuiten zu unterdrücken, so sehen wir nicht, was noch den unterdrückenden Beschlüssen der Mehrheiten, die da folgen werden, entgehen könnte. Kein Artikel des Bundesvertrags räumt eine so exorbitante, alle Kantonalsouveränetät so sehr vernichtende Gewalt ein .... Ein derartiges Konklusum wäre der größte Dienst, den man den Jesuiten erweisen könnte; es wäre eine furchtbare Waffe, die man ihnen in die Hände gäbe für den Fall, daß sie einst die Oberhand gewännen. Ist man sicher, vom Jesuitismus befreit zu sein, wenn man die Jesuiten vertrieben hat? — .... Werden wir nicht selbst Jesuiten, um die Jesuiten zu bekämpfen, das taugt nicht besser, als Tyrannei zu Nutz und Frommen der Freiheit."

— Den 24. v. M. hat in Bex eine Schlägerei zwischen beiden Parteien stattgefunden, die nachgerade in diesem unglücklichen Kanton sehr lebhaft zu werden beginnen. Die Bergbewohner haben die Exaltirten des Städtchens Bex dabei vollständig geschlagen.

— Reisende berichten, daß der sonst so blühende Bezirk Aigle unter der großen Aufregung bedeutend zu leiden beginne. Die Arbeit steht still, Willkür aller Art macht sich geltend, eine Menge von Herumziehenden läßt sich sehen und logirt des Nachts in den Kirchen. — Frauen und Kinder aus Wallis flüchten bereits nach St. Gingolph, in der hoffentlich irrigen Voraussicht einer baldigen Katastrophe.

Frankreich.

Prinz Montpensier wird den Marschall Bugeaud bei der nächsten Expedition gegen die Kabylen begleiten. — Der Prozeß wegen der Opernloge des Marquis de Halley ist zu dessen Ungunsten entschieden worden, obschon der berühmte Crémieux dessen Sache führte. Einen Hauptumstand hatten die Oppositionsblätter bisher verschwiegen, daß nämlich das Abonnement für die betreffende Loge an dem Tage, als das Gefolge des Prinzen Nemours von derselben Besitz nahm, für den Marquis de Halley bereits erloschen war, so daß der Direktor der großen Oper dieselbe dem buchstäblichen Rechte nach frei vergeben konnte. — Die Kammer berieth den 3. d. über die Pensionirung der Civilbeamten.

Der Kammer sind sehr vernünftige Petitionen in Betreff des Schulwesens eingereicht worden: es möchte der allgemeine Concurs sämmtlicher Collèges von Paris unterdrückt und die Klassen auf eine gewisse Zahl von Schülern beschränkt werden ꝛc.

Es ist viel die Rede von neuen Planen, das Cabinet Guizot zum Abtreten zu bringen. Molé soll dem König in einer zweistündigen Conferenz alle Gründe, die für einen Ministerwechsel sprechen, entwickelt haben; Montalivet, der Vertraute des Hofes, äußert sich fortwährend feindlich gegen Guizot. Thiers und Barrot sollen einen neuen Bund gemacht und Lamartine die Weihe dazu gesprochen haben. (F. O. P. A. Z.)

Der Erzbischof von Rheims hat sich wie wir erwähnten in einem, in sehr entschiedener Sprache abgefaßten Ausschreiben an den Clerus seiner Diöcese dem Mandement des Cardinals von Bonald, Erzbischofs von Lyon, angeschlossen. Der Erzbischof von Besançon spricht sich in ganz gleicher Weise aus; das „Univers" kündigt an, mehrere andere hohe Prälaten gedächten ähnliche Adhäsionsschreiben zu erlassen.

Das Himmelfahrtsfest fällt dießmal mit dem Namenstage des Königs zusammen; die mit dem letztern verbundenen großen Festlichkeiten sollen jedoch gefeiert werden wie die vorigen Jahre. — Unweit Besançon liegt eine kleine Dorfgemeinde, deren Gelände die projektirte Eisenbahn durchschneiden sollte. Auf Antrieb des Präfekten versammelte sich der Gemeinderath, um auszumachen, welche Summe das Dorf geben wolle, um die Eisenbahn in die Nähe zu bekommen. Man beschloß, 10,000 Fr. zu geben, wenn die Eisenbahn nicht möglichst nahe, sondern möglich weit von dem Dorfe entfernt vorbeigeführt würde.

Dem Schw. Merkur wird unterm 1. d. von Paris geschrieben: Wenn auch für den Augenblick noch keine Truppenzusammenziehungen an der Schweizer-Grenze stattfinden, so haben doch die Militärkommandanten in den Grenzdepartements für etwa eintretende Ereignisse die erforderlichen Verhaltungsbefehle erhalten.

Die neuesten Nachrichten aus Taiti, bis zum 6. Oktober, melden auch, daß Pomare von Neuem zwei Aufforderungen des Gouverneurs Bruat zur Rückkehr auf die Insel mit größter Entschiedenheit zurückgewiesen habe, obgleich die erste Aufforderung durch den englischen Missionär Orsmond unterstützt wurde. Sie verweilt noch immer auf den Nachbar-Inseln. Ein Theil der Häuptlinge hält indessen fortwährend zu den Franzosen. (Meinicke sagt in seiner Schrift, die Südseevölker und das Christenthum: „Ohne Zweifel ist die Vernichtung der Selbstständigkeit des tahitischen Staats zwar hauptsächlich den katholischen Missionären und dem Admiral Dupetit-Thouars zuzuschreiben, allein doch nicht so gänzlich, vielmehr ist augenscheinlich auch der Widerstreit zwischen der monarchischen und aristokratischen Gewalt, der, so lange uns das tahitische Volk bekannt ist, seine Geschichte bedingt, nicht ohne Einfluß darauf geblieben").

Elsaß. In Gebwyler hat ein sonst sehr ordentlicher Fabrikarbeiter in einem Anfall von Zorn seine Mutter erwürgt, nachdem dieselbe sich geweigert hatte, ihm Geld zu geben. Nach 24stündigem planlosem Herumirren kam er voll fürchterlicher Reue nach dem Hause der Eltern zurück, entdeckte seinem Vater, einem armen blinden Greise, daß er der Thäter sei, und überlieferte sich dann selber der Justiz.

England.

Den 28. Febr. brachte im Unterhause der bekannte Duncombe die bereits angekündigte Motion vor: „es möchten die Postbeamten vor dem Hause selbst über die geschehenen Brieföffnungen vernommen werden", und wurde von mehrern Oppositionsmitgliedern unterstützt, jedoch von dem großen Anführer der Opposition, Lord John Russell, nur bedingter Weise, indem derselbe erklärte, in Betreff der Oeffnung der Mazzini'schen Briefe und der vorgeblich darauf erfolgten Mittheilungen an auswärtige Mächte hätten ihn die Erklärungen Lord Aberdeen's im Oberhause vollkommen beruhigt. Eine treffliche Rede Peel's, welche hieran anknüpfte und kühn ein Vertrauensvotum forderte, scheint dem Antrag vollends den Hals gebrochen zu haben, sodaß derselbe mit 188 gegen 113 Stimmen verworfen wurde; eine Majorität, welche im Verhältniß zu dieser außerordentlich delikaten Frage gewiß sehr bedeutend genannt werden kann. Duncombe selbst hatte übrigens auch seinen Triumph dabei, insofern Sir J. Graham im Laufe der Discussion zu der Erklärung gedrängt wurde, „es sei ihm während seiner ganzen Amtsführung nichts zur Kenntniß gekommen, was im Geringsten mit Duncombes Loyalität gegen J. Maj. unverträglich wäre."

Der Schlesischen Zeitung zufolge hat sich auch in London eine „deutsch-katholische" Gemeinde gebildet, und die Grundzüge ihrer Lehre an Hrn. Ronge eingesendet.

In den London-Docks langte dieser Tage ein Schiff an, welches die werthvollste Ladung und die größte Masse geistiger Getränke an Bord hatte, die noch je auf ein und demselben Schiffe hier anlangten. Die Ladung besteht nämlich aus 3000 Fässern und 3000 Kisten geistiger Getränke, und der davon zu erhebende Zoll allein würde 60,000 Pf. St. betragen. Die Ladung kommt indessen aus Nordamerika und kann demnach nur zur Wiederausfuhr bestimmt sein.

Spanien.

Nach einem Privatschreiben aus Madrid im „Memorial bordelais" über das zu Vittoria entdeckte Complott, sollte diese Militär-Revolution zu Gunsten der Heirath der Königinn Isabelle mit dem ältesten Sohne des Don Carlos Statt finden. Eine Regierungs-Junta, zu deren Präsidenten der Bischof von Pampeluna bestimmt war, solle sich zu Vittoria installiren, und man glaubte ebenfalls, daß der General Pavia sich der Bewegung anschließen würde.

Ein Oppositionsblatt will wissen, die Königinn Christine, vermählte Herzogin v. Rianzares, habe eingewilligt, auf den ihr von der Regierung zugedachten Wittwengehalt von 3 Millionen Realen zu verzichten.

An die Generalkapitäne aller Provinzen ist ein Circular ergangen mit dem Befehl, inskünftige die von Kriegsgerichten ausgesprochenen Todesurtheile nicht eher vollziehen zu lassen, als bis darüber an das Ministerium berichtet worden. Man will augenscheinlich etwas einlenken, wahrscheinlich weil die letzten Hinrichtungen, z. B. die der Söhne Zurbano's, lebhafte Reklamationen von Seiten des Auslandes hervorgerufen hatten.

Italien.

Von der italienischen Grenze. 18. Febr. Wie man vernimmt, hat sich der römische Stuhl an zwei der bedeutendsten katholischen Mächte in Deutschland gewendet, um ihren Schutz gegen die Angriffe auf die katholische Kirche anzurufen. Es sind in dieser Zuschrift die Bestrebungen, Spaltungen zu erregen, und die feindselige Haltung eines Theiles der deutschen Presse besonders namhaft gemacht. An eine dritte, nicht katholische Macht sollen von Rom aus ebenfalls in diesem Betreff Vorstellungen gerichtet worden sein. — Nach dem Depeschenwechsel zu schließen, scheinen gegenwärtig lebhafte Verhandlungen zwischen Oesterreich, Frankreich und der römischen Curie hinsichtlich der kirchlichen Verhältnisse in der Schweiz Statt zu finden; die erstgenannten Mächte suchen dabei in versöhnlichem Sinne einzuwirken.

In Ravenna sind mehr als 30 politische Verhaftungen vorgefallen. Ein Schweizerregiment und 100 Gendarmen bewachen nun die Stadt. — In Fano wurde jüngst der Polizeidirektor ermordet gefunden, in seiner Brust ein Dolch mit der Aufschrift: die Rache der Liberalen in der Romagna! — In Toskana soll der Einfluß der Jesuiten von Tage zu Tage steigen, obschon sie offiziell bis heute noch nicht zugelassen sind.

Belgien.

Brüssel. 28. Febr. Neuerlich meldete das Journal de Bruxelles, daß im Laufe des vorigen Jahres in der Diözese Mecheln mehr als sechszig Protestanten zum Katholizismus übergetreten seien. Jetzt liest man in einem andern Journal, daß am vorigen Samstag in der Kapelle des Pensionats der Damen Marias (dames de Marie, mit den Jesuiten affiliirt) vier reformirte Kinder, im Alter von 7 — 14 Jahren, ihren Glauben abgeschworen haben und getauft worden seien.

Deutschland.

Posen. Hier sind in den letzten Tagen mehrere Verhaftungen vorgekommen, als deren Veranlassung politische Umtriebe angegeben werden. Sie dauern sowohl in

Posen wie in der Provinz fort, und schon sollen mehr als vierzig Personen sich in den hiesigen Gefängnissen befinden, welche in Verdacht einer geheimen revolutionären Verbindung stehen. So weit man es bis jetzt übersehen kann, bestehen die hier Eingezogenen größtentheils in Gymnasiasten, jungen Handlungsbeflissenen und Handwerkern; man nennt noch keine bedeutenden Namen.

Man schreibt vom thüringer Walde vom 25. Febr. Schon auswärts von Ilmenau sind die Straßen fleckweise so verschneit, daß schwere Güterwagen stecken geblieben sind, obschon Hunderte von Menschen tagtäglich beschäftigt sind, den Schnee von den Straßen zu entfernen. Aber je höher man kommt, desto größer sind auch die aufgethürmten Schneelager; manche Dörfer sind ganz verschneit, und man sieht von ihnen weiter nichts, als die Schornsteine und die Firste der Dächer. Von einem Hause zum andern führt eine Art von Tunnel, durch welchen der Verkehr im Innern mit Mühe erhalten wird. Dabei dringen ganze Schaaren von Hoch- und Kleinwild aus Mangel an Nahrung in die Dörfer. Diese abgemateten Thiere zeigen weniger Scheu als sonst und nehmen das Futter nicht selten aus den Händen der Bewohner. Eben so ist es mit den Vögeln; von diesen sieht man hier und da welche todt liegen, die verhungert oder erfroren sind. — In Weimar ließ sich in diesen Tagen eine Kette Rebhüner in den Straßen der Stadt nieder. Sie waren so matt, daß sie sich geduldig Sacktücher überwerfen und mit Händen greifen ließen.

Außerordentl. Tagsatzung. 8. Sitzung, 6. Merz.

Das erste Geschäft nach Verlesung des Protokolls, ist die Bestellung der Kommission für Berathung der Jesuitenfrage. Auf den Antrag Berns wird die Zahl der Mitglieder auf 7 festgesetzt. Die Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Wallis nehmen ganz keinen Antheil an der Wahl, während die Halbstände Baselstadt und Baselland, und Appenzell A. Rh. und J. Rh., vermuthlich weil sich beide über die Wahl der Person nicht verständigen konnten, sich der Abstimmung enthalten. Das Ergebniß der Wahl ist folgendes: Mousson I. 11/13, Neuhaus I. 11/13, Munzinger I. 9/13, Kern II. 8/13, Naef I. 8/13, Bürgermst. Frei I. 7/13, und Druey I. 10/13. Es folgt die Behandlung der Freischaaren-Angelegenheit. Die Stände Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel (Stadt und Land), Schaffhausen, beide Appenzell, St. Gallen und Graubünden ergreifen das Wort (aus den einzelnen Voten morgen Näheres); die Umfrage kömmt aber nicht zu Ende, daher wird die Discussion nächsten Montag fortgesetzt werden.

Paris. 5. März. Die Kammer berieth gestern noch immer das Pensionirungsgesetz. — In der Pairskammer werden Molé und Montalembert gegen das Gesetz der geheimen Fonds auftreten.

Pariser-Börse.

4. Merz. Français 5% 119.20. 5% Fr. 85.—. 5% Nouv. 86.—. Banque de France 3225.—. Esp. activ 38 —. Naples —. — récipissés Rothschild 104.75. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1440.—. 4 Can. 1280.—.

Eisenbahnen.

4. Merz. St. Germain 1177.50. Versailles, Ufer rechts 557.50. Ufer links 380.—. Strassburg nach Basel 525.—. Obligations —. —. Paris à Orléans 1292.50. Paris à Rouen 1162.50. Hâvre à Rouen 978.75. Avignon 1095.—. Centre 882.50. Bordeaux 750.—. Amiens à Boulogne 695.—. Montereau à Troyes 595.—.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

4. Merz. Comp. royale 162%. Comp. générale 350%. Union 56%. Phénix 3500. France 26%. Urbaine 18%.

Wiener-Börse.

1 Merz. Metall. 5% 112 1/8 4% 102 —; Bankactien 1640. Nordbahn 190 —.

Frankfurter-Börse.

5 Merz. Integrale 63 7/16. —

Londoner-Börse.

5 Merz. Consols 100 1/8. —

Anzeigen.

Zwei Kellner, welche gute Zeugnisse aufweisen können, und wo möglich sowohl deutsch als französisch sprechen, können bis Ende dieses Monats Anstellung finden, im Cafee zum Storchen in Basel

Concert-Anzeige.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird künftigen Sonntag den 9. März zum Benefiz des Unterzeichneten ein großes Vokal und Instrumental-Concert im Saale des Stadt-Casino's stattfinden, wozu die verehrl. Freunde der Tonkunst hiemit geziemend eingeladen werden. Das Nähere ertheilt der Anschlagzettel.

Basel den 4. März 1845.

Eduard Lutz, Capellmeister.

Glacirte Handschuhe,

vorzügliche Qualität, à 8, 10 und 13 Batzen das Paar, für Herren und Damen, zu haben bei

Christoph von Christoph Burckhardt,
No. 1640, untere Freienstraße in Basel.

Nieder-Rheinische Güter-Assekuranz-Gesellschaft in Wesel.

Dieselbe versichert zu den möglichst billigsten Prämien alle Waaren-Transporte auf dem Rheine und dessen Nebenflüssen, der Rhone, dem Canal du Rhône au Rhin, so wie zu Land und zur See.

Die anerkannte Solidität so wie die loyalen Grundsätze der Gesellschaft und die bedeutenden Vortheile und Erleichterungen, welche dieselbe ihren Versicherten einräumt, sichern derselben mit Recht das Zutrauen des Handelsstandes.

Alle nähern Erläuterungen, so wie Assekuranz-Ordnung und Prämien-Tarife können bei dem Unterzeichneten entgegengenommen werden, und empfiehlt sich derselbe zu recht häufigen Versicherungs-Anträgen aufs angelegentlichste.

Der Haupt-Agent für die Schweiz:
Fr Kaufmann in Basel.

Ediktalladung. (Beneficium Inventari.)

Den Erben des verstorbenen Joseph Brod, Joseph's sel. Glocken- und Kästuchhändler von Rütschelen, Kirchgemeinde Lozwyl, Amts Aarwangen, C. Bern ist das amtliche Güter-Verzeichniß über desselben Verlassenschaft gestattet, es werden demnach alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde eine Anforderung an den Erblasser zu haben vermeinen, so wie auch die, gegen welche derselbe in Bürgschafts-Verpflichtungen gestanden, aufgefordert, ihre Anforderungen bis und mit dem 19. April nächstkünftig in die Amtschreiberei Aarwangen schriftlich einzugeben, mit der Anzeige, daß die Unterlassung der Entsprechung dieser Aufforderung als eine Verzichtleistung auf ihr Recht ausgelegt wird.

Gegeben den 5. März 1845.

Bewilligt: Amtschreiberei Aarwangen.
der Regierungsstatthalter
Egger.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Samstag — N°. 57 — 8. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 2.5 Batzen. Einrückungsgebühr 1 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

‡ Trügen nicht alle Zeichen, so hat die gegenwärtige Jesuitenbewegung bereits ihren Höhepunkt zurückgelegt, und ist wieder im Abnehmen begriffen.

Wer erinnert sich nicht des drohenden Gepolters der radikalen Blätter höherer und niederer Sorte gegen Tagsatzung und Bundesvertrag? der Anrufung des bekannten Spruches: wo Medicin nicht wirkt, wirkt Eisen, wo Eisen nicht wirkt, wirkt Feuer? der Erklärung, Bern dürfe das Schwert nicht niederlegen bis es Repräsentation nach der Kopfzahl im Bunde und eine von Rom unabhängige katholische Kirche durchgesetzt habe?

Und dieser furchtbare Volksbund? hatte er nicht in mehrern großen Räthen, namentlich in Zürich und Lausanne als Hauptgrund dienen müssen, um einen gewaltsamen Ausweisungsbeschluß zu motiviren? hatte es nicht gebeißen, die Freischaaren werden das Vaterland in Anarchie stürzen, wenn nicht stracks ein zwingender Beschluß gefaßt wird? hatte es nicht Mitte Februars allen Anschein, als wolle man den Zusammentritt der Tagsatzung nicht einmal mehr abwarten, als ziehen die Stürmer es vor, derselben gleich eine „vollendete Thatsache“ vorzulegen? zeigte nicht die meuterische Ungeduld, mit der man den großen Rath von Waadt wegen eines „halben“ Beschlusses verjagte, daß man im radikalen Sinne etwas Ganzes wolle?

Die Tagsatzung trat zusammen, man konnte nicht schnell genug zur Behandlung der Jesuitenfrage gelangen. Aber ohne Ende zog sich die Discussion hin. Gewiß viel Neues war nicht mehr vorzubringen, die Frage war in Journalen und großen Räthen schon von allen Seiten beleuchtet, man konnte daher nur bereits Gesagtes und Bekanntes wiederholen. Daß man nun bei der Umfrage das Bedürfniß fühlte, sich auszusprechen, das ist ganz begreiflich, daß man aber auch nach derselben noch in zwei bis drei Sitzungen in stundenlangen Repliken sich erschöpfte und längst Gesagtes in breitester Form wiederholte, das ist wohl noch selten oder nie in dieser Weise vorgekommen, das zeigt, daß der Eifer zum raschen Handeln nachgelassen hat. Endlich in der fünften der Jesuitenfrage gewidmeten Sitzung brachte man es mit kaum $12^1/_2$ Stimmen zu einem Beschlusse für Niedersetzung einer Commission.

Es ist das ein Mittel um Zeit zu gewinnen. Aber wozu will man Zeit gewinnen, zum Krieg oder zum Frieden?

Von den zwölf Ständen welche dazu stimmten, haben sich die meisten bisher nichts weniger als besonders friedfertig gezeigt, und auch der Umstand daß die Stände der streng-katholischen Partei jede Theilnahme an der Wahl ablehnten, scheint zu zeigen, daß sie von dieser Kommissionsbestellung nichts Gutes erwarten. Andererseits muß auch anerkannt werden, daß nachdem einmal bloß die eine Seite der Tagsatzung mit einigen vermittelnden Kantonen an der Wahl Theil genommen, die Zusammensetzung der Kommission noch ziemlich mäßig ausgefallen ist. Aargau, Urheber des Haders ist nicht in derselben vertreten, dagegen sind die HH. Mousson, Frei und Näff, vielleicht auch Dr. Kern solche von denen man erwarten darf, daß sie nicht zu extremen Meinungen helfen werden, und wir glauben daher auch diese Zusammensetzung lasse eher auf gemilderte Stimmung schließen. Auch kann wohl nach einem aufgeregten Fieberzustand wie der der letzten Monate war jedes Einlenken in eine ruhigere Behandlungsweise als ein günstiges Symptom begrüßt werden, und man darf wohl behaupten, daß einem hitzigen Fieber gegenüber durch Gewinnung von Zeit Manches gewonnen werden könne.

Dessen ungeachtet besorgen noch Manche, diese Zögerung sei nur eine Schlinge, um wo möglich noch einige Stände zu Erzielung einer gewaltsamen Mehrheit zu gewinnen. Aber je ruhiger die Stimmung überhaupt wird, um so weniger wird man wohl hoffen dürfen, die erforderliche Mehrheit zu erhalten. Ist doch laut mehrfachen übereinstimmenden Nachrichten der Volksbund womit man bisher gedroht hat, so ziemlich im Abnehmen begriffen und der Eifer für die Freischaaren nicht wenig abgekühlt; hat doch die Kunde von den Rüstungen und der Entschlossenheit der katholischen Kantone der innern Schweiz manche Illusion die man sich da oder dort gemacht hatte, zerstört, haben vielleicht auch in gewissen Regionen bedeutsame Winke ihre niederschlagende Wirkung nicht verfehlt.

Diese Hoffnungen werden uns auch durch die veränderte Sprache mehrerer radikaler Blätter bestätigt. Bezeichnend ist in dieser Beziehung die Sprache des Schweizerboten, welcher nun selbst anerkennt, daß eine Volksbewegung gegen Luzern nichts Gutes bewirken, vielmehr einen Gegendruck hervorrufen würde, der „sowie der gegebene Stoß aufhörte, alles wieder auf das Alte zurückbrächte. Bald würde der Unverstand der großen „Menge“ (o Volkssouveränetät!) „durch die Aufreizungen der zurückgedrängten Klerisei, sich gegen das ge-

„brachte Gute erheben, dasselbe als eine vom Radikalis„mus aufgedrängte verderbliche Gabe betrachten, und „um so eifriger nicht nur an der einfachen Wiederher„stellung des gegenwärtigen Zustandes der Dinge, son„dern wo möglich noch an einer Ausbildung desselben „im schlimmern Sinne arbeiten. In kurzer Zeit wäre „daher nicht nur jenes günstige Ergebniß theilweiser „äußerer Volkserhebungen gegen Luzern wieder verschwun„den, sondern die Bande der Gesetzlichkeit und der Ord„nung, der vorzüglichste Schutz für den Bestand der „Freistaaten, wären gelöst, an die Stelle der Gesetze „wäre die, wenn auch noch so wohlgemeinte Willkür, „an die Stelle der verantwortlichen Behörden, wären „die Lenker der Volksbewegungen getreten, welche erst „zu spät die ungeheure Last der Verantwortlichkeit er„kennen dürften die sie gegen das Volk, welches ihnen „folgte, übernommen haben, und die bei ihrer einsei„tigen Rücksicht auf die täglichen Begehren des Volkes, „die sie selbst zuerst demselben einpflanzten, „das Land an den Rand des Verderbens führen müßte."

Das Alles ist richtig, und wir freuen uns, daß es endlich vom Schweizerboten anerkannt wird. Ohne Zweifel wird er bald auch noch zur Einsicht kommen, daß eine im Volk wurzelnde Tendenz durch Tagsatzungsbeschlüsse so wenig als durch Freischaaren ausgerottet werden kann. Im Jahre **1833** konnte man den Kanton Schwyz besetzen und ihm eine Verfassung aufdringen; aber schon im Jahre **1834** stellte sich Schwyz wieder in die Reihen der conservativen Stände.

Außerordentl. Tagsatzung. 8. Sitzung, 6. Merz.
(Fortsetzung.)

Einiges Detail aus der Discussion über die Freischaaren-Angelegenheit. — Bern möchte die Frage wie die beiden andern noch ausstehenden, der für die Jesuitenfrage aufgestellten Commission überweisen, und beschränkt sich daher gegenwärtig auf Eröffnung seiner Instruktion, welche Freischaaren, die nicht unter den Befehlen einer Regierung stehen als unzulässig erklärt und die Stände auffordert, die Theilnehmer an ähnlichen das Völkerrecht und jede gesetzliche Ordnung gefährdenden Unternehmungen auf angemessene Weise zu bestrafen. Luzern (B. Meyer) tritt einläßlich in die Frage ein und sucht die Verwerflichkeit der Freischaaren sowohl aus allgemein völkerrechtlichen Gründen als aus den Bestimmungen des Bundes darzuthun, dessen §. 1 ausspricht, daß die Stände zur Handhabung der Ruhe und Ordnung im Innern sich verbinden. Es ruht demnach auf der Tagsatzung die doppelte Pflicht dem gegenwärtig noch in vollem Maß vorhandenen Freischaarenunfug zu steuern und ihn für die Zukunft zu verhindern. Der Gesandte, so ungern er die speziellen Gründe berührt welche die Nothwendigkeit eines Einschreitens der Tagsatzung im vorliegenden Fall erheischen, erzählt nun einige Einzelnheiten des am 8. Dec. stattgefundenen Einfalls der Freischaaren. Er legt dabei besonders darauf Gewicht, daß der von außen geschürte Aufruhr in der Bevölkerung des Kantons Luzern nur wenig Anklang gefunden habe und daß selbst unter den Theilnehmern eine große Anzahl Verführter gewesen sei. Weitere Einzelnheiten sind im Wesentlichen bereits bekannt, weßhalb wir mit Uebergehung derselben bloß anführen, daß die Gesandtschaft instruktionsgemäß sich genau in allen Punkten den Anträgen des Vororts anschließt; sie wäre selbst ermächtigt noch weiter zu gehen. Aehnliche Anträge stellen Uri, Schwyz, Unterwalden. Glarus pflichret dem Grundsatz der Mißbilligung der Freischaaren bei, ohne jedoch die Einzelnheiten der Ausführung von Bundeswegen beschließen zu wollen. Zug und Freiburg gehen mit Luzerns Antrag einig. Solothurn (Bürki) hält dafür, der Angriff gegen die Luzerner-Regierung sei von einem Theil der Luzerner-Bevölkerung selbst ausgegangen und bei dem erhobenen Nothruf seien Freischaaren aus nahen Kantonen zu Hülfe geeilt. Es bezweifelt die Richtigkeit der von Luzern erzählten Einzelnheiten; es weiß keiner Thatsachen sich zu erinnern, daß die Pflicht, den Zuzug von Freischaaren zu verhindern, von Regierungen mißkannt worden sei. Gegen die Theilnehmer konnte man aber nicht einschreiten, da nach Soloth. Gesetzen Verbrechen auf fremdem Boden an Nichtkantonsbürgern verübt, keiner Strafe unterliegen. Der Gesandte schließt, indem er die Erwartung ausspricht, daß die Kantone sich werden es angelegen sein lassen, solche bewaffnete Zuzüge zu verhindern. Basel-Stadt kann die eben ausgesprochene Theorie nicht billigen und hat die lebhafte Ueberzeugung, daß, wenn auf diese Art verfahren werden will, die Anarchie im Vaterland bleiben wird. In Basel hat man beim Ueberfall der Freischaaren gegen Luzern allgemeine Entrüstung empfunden und die Regierung hat nicht erst eine Mahnung abgewartet, um gegen die kleine Zahl ihrer Angehörigen, die Theil genommen hatten, einzuschreiten. Wäre überall so verfahren worden, so könnte man sich die Frage stellen, ob Bundesbeschlüsse in dieser Beziehung nothwendig seien, da bewaffnete Zuzüge mit jedem Begriff von Völkerrecht und Bundesrecht im grellsten Widerspruche stehen Diese Begriffe scheinen aber hie und da mißkannt zu werden; es ist so viel als notorisch, daß Bewegungen gegenwärtig noch statt finden; es scheint also der Ehre und Würde der Bundesversammlung angemessen, Beschlüsse zu fassen, ein Aehnliches zu verhindern. Der Gesandte stimmt behufs Abfassung eines Beschlusses, der nach seiner Instruktion einfacher und bestimmter als die Anträge des Vororts sein müsse, für Niedersetzung einer Commission. Basel-Land soll instruktionsgemäß auf die Frage der Freischaaren nicht eintreten, bis die Jesuitenangelegenheit eine befriedigende Lösung gefunden hat. Die Erhebung der Freischaaren gegen die Jesuiten ist dem Gesandten eine Aeußerung der übereinstimmenden Willensmeinung des bessern Theils der schweiz. Bevölkerung. Ein Verbot von Zuzügen zu Gunsten bedrängter Kantonsmitbürger werde so wenig Erfolg haben als ein Verbot von Revolutionen Basel-Land freue sich noch über die s. Z. von **70** Luzerner Freischärlern ihm geleistete Hülfe und über die **4** Kanonen, welche die Regierung von Luzern ihm verabfolgt habe. Am Ende erinnert der Gesandte noch an den Volkswillen von Hundertausenden. Schaffhausen stimmt zu den beiden ersten Anträgen des Vororts, findet aber Entschädigungsansprüche gegen die Kantone, aus deren Gebiet der Einfall statt gefunden hat, für unzulässig. Appenzell J. Rh. stimmt zu den Anträgen des Vororts während die Stände Appenzell A. Rh., St. Gallen und Graubünden ungefähr dem Antrag von Schaffhausen sich anschließen. (Fortsetzung der Diskussion Montags).

Vorgestern hat der französische Gesandte, Graf Pontois, dem Bundespräsidenten, Herrn Mousson, eine Depesche des französischen Ministers des Auswärtigen mitgetheilt.

Zürich. Heute Mittag, um **12** Uhr, wird der vor einigen Tagen hier angelangte preußische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, Graf von Wylich und Lottum, seine Kreditive unter den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen Sr. Exz. dem Hrn. Bundespräsidenten überreichen. (N. Z. Z.)

Luzern. Die Staatszeitung sucht die noch immer fortdauernden Verhaftungen und Untersuchungen mit folgendem zu rechtfertigen: „Mehrere öffentliche konservative Blätter geben in bester Absicht an Luzern den Rath, in kürzester Zeit eine möglichst ausgedehnte Amnestie aus-

zusprechen. Niemand kann das Gewicht der für einen solchen Gnadenakt sprechenden Gründe mißkennen; eine solche Amnestie wird und muß kommen, die Schärfe des Gesetzes wird nur die immer noch thätigen Verschwörer, Verführer und Hauptstifter treffen; alle Andern werden volle Gnade erfahren, wenn solche seit dem Fehltritt sich der Milde nicht unwürdig gemacht haben. Jetzt aber, wo noch bewaffnete Banden von Aufrührern an der Grenze des Aargau's jede Nacht mit neuem Mord und Brand drohen; wo sich der Staat gezwungen gleichsam in einem Kriegszustand gegenüber den Freischaaren befindet; in einem Moment, wo die Sicherheit und Ruhe die Fernhaltung der Verräther zur Pflicht macht, in einem solchen Zeitpunkt kann von Amnestirung noch keine Rede sein; es würde sich selbst die Nattern wieder an den Busen legen. Vorerst Ruhe und Sicherheit den ruhigen treuen Bürgern, dann aber Milde und Gnade."

— 6. März. Ein Aufruf, in vielen tausend Exemplaren ausgestreut, macht hier großes Aufsehen. In demselben wird der ehemalige und jetzige Zustand des Kantons mit lebhaften Farben geschildert, und gezeigt, wie der Kanton schnellen Schrittes dem Verderben zugeführt werde. Die Polizei fahndet auf den Aufruf, aber mit wenigem Erfolge. (N. Z. Z.)

Solothurn. Das Kloster Mariastein hat sich an die Regierung gewendet, weil ihm Gerüchte zu Ohren gekommen, daß die Freischaaren Absichten darauf haben. (So der B. Verff.; wir bezweifeln die Nachricht).

Aargau. 5. März. Die Vorstellung der Katholiken des Aargau's an die Tagsatzung hat nicht nur in den obern Bezirken, Zurzach, Baden, Bremgarten und Muri, sondern auch in den beiden Bezirken des Frickthals, Laufenburg und Rheinfelden, ungemein viel Anklang gefunden. Aus den beiden letztern Bezirken sind bis zur Stunde gegen 2000 Unterschriften eingelangt. Man würde sich aber sehr irren, wenn man die Adhäsion des Frickthals einzig nach dem Stande der Unterschriften beurtheilen wollte. Fürs erste wurden nur wenige Formulare der Petition in das Frickthal gesandt, welche dann theilweise aus Gründen, welche für einmal nicht untersucht werden, entweder gar nicht oder verspätet an die Adressaten gelangten. Fürs andere ist das Beamtenkorps im Frickthal, wie sich versteht, radikal und sehr geneigt, mit allen Mitteln dasjenige zu bewerkstelligen, was dem Brodherrn wohl gefällt. Gleichwohl wurde mit Begierde unterzeichnet, und mehr als eine Gemeinde, welche kein gedrucktes Formular sich verschaffen konnte, ließ Abschrift erheben und trat derselben fast einstimmig bei.

Nachschrift. Wie nach bisherigen Vorgängen zu erwarten war, hat auch dießmal die Polizei auf die Vorstellung der Katholiken gefahndet. In der Gemeinde Oberfrick, Bezirk Laufenburg, wurde dieselbe den 4. d. von dem Landjäger Schiferli, wie er sagte, aus Auftrag des Bezirksamtes, in der Wohnung des Gemeinderathes Joseph Meier während dem Unterschreiben mit Gewalt weggenommen. Die Bürger verschafften sich aber ein anderes Formular und unterzeichneten von Neuem. (Eidg. Z.)

Thurgau. Von den Katholiken unsers Kantons ist eine Erklärung an die h. Tagsatzung abgegangen, daß sie mit den in einer von 8700 Bürgern aus dem Kanton Aargau ausgesprochenen Grundansichten in der Luzerner- oder sog. Jesuitenfrage ganz einverstanden seien. Diese Erklärung zählt bis gestern Abend 4135 Unterschriften.

Waadt. Herr Ruchet, Präsident des durch die Waadtländerrevolution verjagten Staatsrathes, ist in Lausanne in der zwölften Wahl zum Großrath gewählt worden.

Frankreich.

Paris. 1. Merz. Die Unruhe, welche die schweizerischen Wirren der hiesigen Politik verursacht haben, hat in den letzten Tagen augenscheinlich abgenommen. Das Cabinet der Tuilerien scheint sich mit England und Oestreich ins völlige Einverständniß darüber gesetzt zu haben, daß ein gewaltsamer Umsturz der eidgenössischen Verfassung von Seiten der großen Mächte nicht geduldet werden könne. Dazu kommt, daß die Gefahr eines revolutionären Angriffs auf das Princip des schweizerischen Staatenbundes doch noch nicht so groß und so unmittelbar ist, als man anfangs fürchtete. Demgemäß hat das Cabinet der Tuilerien die Vollziehung seines früheren Beschlusses, einen Truppenkordon an der schweizerischen Grenze zusammenzuziehen, einstweilen aufgeschoben und sich darauf beschränkt, den Militär-Behörden im Doubs- und Rhone-Departement Befehl zu geben, sich für mögliche Ereignisse in Bereitschaft zu halten. (Köln. Z.)

Die Frage der Rentenconversion ist den 4. d. in einem Ministerconseil unter dem Präsidium des Königs behandelt worden Rothschild und sein theilweises Organ, die Débats, sind heftig dagegen, während die Opposition Partei dafür macht. — Die ungeheuren Schneemassen im mittlern Frankreich haben den Kriegsminister bewogen, mehrfache Garnisonswechsel auf den April zu verschieben. — An der nächsten Expedition gegen die Kabylen wird auch Horace Vernet Theil nehmen, um bei dieser Gelegenheit das Schlachtfeld am Isly für sein neues großes Schlachtbild aufzunehmen. — Abderrhaman soll eine Reiterschaar unter Befehl seines Sohnes Muley-Soliman nach der Landschaft Rif abgesandt haben, um die Bewegungen Abdel-Kaders zu überwachen. — In der Loire hat sich das Eis dermaßen gestellt, daß der ganze Fluß ausgetreten ist und sich ein anderes Bette gewählt hat.

Das Gerücht, dem zufolge Hr. Guizot beabsichtigen soll, sein Portefeuille niederzulegen und im Interesse seiner Gesundheit entweder als Gesandter oder als Privatmann nach Neapel zu gehen, verdient keinen Glauben.

Der „National" berichtet aus der Schweiz, Rußland übe im Geheimen auf unsere Verhältnisse den größten Einfluß aus; eine Menge Agenten in den agitirten Kantonen ständen in beständiger Verbindung mit der russischen Gesandtschaft. Eine derselben angehörige Person habe beim Auftauchen der Interventionsgerüchte zu einem Tagsatzungsgesandten gesagt: „die Schweiz kann ihre Angelegenheiten selber entscheiden ohne vom Ausland irgend etwas zu hoffen oder zu fürchten, denn weder von Seiten des Papstes noch sonst wird eine Intervention stattfinden."

Straßburg. Hier eine Thatsache, die für unsere Besatzung zu ehrenvoll ist, als daß wir sie mit Stillschweigen übergehen könnten. Man versichert uns, daß in allen Kasernen um bestimmte Zeit Speisen ausgetheilt werden, welche die Armen an den Stunden, wo die Soldaten zu Mittag essen, abholen. Man hat uns die Küche eines in Straßburg liegenden Regiments genannt, die allein die Bedürfnisse von zwanzig Armen befriedigt. Diese Wohlthaten finden im Stillen und ohne Prahlerei statt; für unsere Soldaten ist es etwas so Natürliches den Armen ihre Hilfe angedeihen zu lassen. (Imp.)

Paris. 6. März. In der Pairskammer sind Mole

und Guizot bei Anlaß der geheimen Fonds abermals persönlich aufeinander getroffen, wobei Molé unstreitig in Nachtheil gerieth, indem Guizot seine ganze Kälte und Malice aufbot, um den Gegner zu zermalmen. Eine Abstimmung war noch nicht erfolgt.— Der Staatsrath hat das Mandement des Cardinals von Lyon gegen Dupin's Buch förmlich gemißbilligt und die sogen. Suppression dagegen ausgesprochen, worunter indeß keine materielle Unterdrückung zu verstehen ist. — Der Antrag des Dep. Muret de Bord auf Conversion der 5prozentigen ist den 5. d. in den Bureaux der Kammer berathen worden.

Deutschland.

Nach einem Schreiben aus Berlin in der D. A. Z. hätte der König von Preußen den Entschluß offen ausgesprochen die neue deutsch-katholische Gemeinde anzuerkennen; „als protestantischer Fürst, soll der König geäußert haben, habe er allen seinen Unterthanen Glaubensfreiheit zugesichert, deßhalb habe auch die neue Kirche vollen Anspruch auf seinen Schutz und seine Anerkennung.“

Frankfurt a. M. 1. Merz. Außer den bereits constituirten Gemeinden der „deutsch-katholischen Kirche“ in Breslau, Dresden, Leipzig und Berlin sind in Magdeburg, Frankfurt, Offenbach und Hildesheim ꝛc. weitere im Werden begriffen. In Offenbach sollen sich alle katholischen Bewohner, mit Ausnahme eines einzigen, der Bewegung angeschlossen haben. Aus einer Anzahl Dorfgemeinden zwischen Dresden und Leipzig wird das gleiche gemeldet. In Annaberg, im sächsischen Erzgebirge, sollen nahe an 200 katholische Familien — mit Ausnahme von vier alle daselbst wohnhaften — sich zu der Kirchentrennung von Rom vereinigt haben. (A. A. Z.)

Fruchtpreise in Basel. 7. Merz 1845.

	Fr.	Bz	Rp.		Fr.	Bz.	Rp
Kernen	18.	5.	=	bis	20.	=	=
Mittelpreis . . .	19.	6.	4.	=	=	=	=
Roggen	=	=	=	=	=	=	=
Gersten	=	=	=	=	=	=	=
Am letzten Markt blieben stehen . .					204	Säcke.	
Dazu sind angekommen					477	=	
					681	=	
Verkauft wurden:							
Waizen } Kernen }					621	Säcke.	
Stehen geblieben					60	=	
					681	=	

Pariser-Börse.

5. *Merz.* Français 5% 120.—. 5% Fr. 85.15. 5% Nouv. 86.05. Banque de France —. —. Esp. activ — —. Naples —. — récipissés Rothschild 104.50. Haïti 425.—. Oblig. de Paris 1440.—. 4 Can. 1280.—.

6. *Merz.* Français 5% 120 40. 5% Fr. 85.25. 5% Nouv. 86.10. Banque de France 3225.—. Esp. activ — —. Naples 101.75 récipissés Rothschild 105.—. Haïti 430.—. Oblig. de Paris 1450.—. 4 Can. 1280.—.

Eisenbahnen.

5. *Merz.* St. Germain 1172 50 au 15 cour. Versailles Ufer rechts 560. Ufer links 578.75. Strassburg nach Basel 525. Obligations —. —. Paris à Orléans 1318.75. Paris à Rouen 1180.—. Hâvre à Rouen 970.—. Avignon 1110.—. Centre 880.—. Bordeaux 750.—. Amiens à Boulogne 690.—. Montereau à Troyes 620.—.

6. *Merz.* St. Germain 1150.—. Versailles, Ufer rechts 557.50. Ufer links 575.—. Strassburg nach Basel 525.75. Obligations —. —. Paris à Orléans 1515.—. Paris à Rouen 1170.—. Hâvre à Rouen 970.—. Avignon 1402.50. Centre 880.—. Bordeaux 750 —. Amiens à Boulogne 705.—. Montereau à Troyes 627.50.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

5. und 6. *Merz* Comp. royale 162%. Comp. gén. 350%. Union 56%. Phénix 5500. France 26%. Urbaine 18%.

Frankfurter-Börse.

6 *Merz.* Integrale 63 9/16. —

Londoner-Börse.

4 *Merz.* Consols 100 1/4. —

Anzeigen.

Zwei Kellner, welche gute Zeugnisse aufweisen können, und wo möglich sowohl deutsch als französisch sprechen, können bis Ende dieses Monats Anstellung finden, im Cafee zum Storchen in Basel.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem E. Handelsstand für Besorgung von Incassa und Concurs-Processen, sowie den Hrn Kapitalisten für Besorgung sicherer Anleihungen auf Grundbesitze. Derselbe ist beauftragt für ein Darleben von circa 8 à 10,000 Fr. auf künftigen Mai oder Martini, auf vorstandsfreie dreifache Unterpfande, zu negociren. Anerbietungen werden franco erwartet.

Wald im Kanton Zürich den 4. März 1845.

Jakob Pfenninger, Gemeinderath.

Christoph Kambli von Zürich, wohnhaft gewesen in Cernay, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird aufgefordert, Mittwochs den 26. Merz d. J. Morgens 7 Uhr vor Bezirksgericht Zürich zu erscheinen, um auf die vom Bezirksrathe Zürich gegen ihn erhobene Klage, Bevogtigung wegen Verschwendung betreffend, zu antworten, widrigenfalls weiter verfügt würde, was Rechtens ist.

Zürich den 5. Merz 1845.

Im Namen des Bezirksgerichtes:
der Gerichtsschreiber:
Meyer.

Offene Lithographie-Lehrlingsstellen.

In einer der größern Städte der östlichen Schweiz wird in einer lithographischen Anstalt in allen Verzweigungen der Lithographie und deren wissenschaftlichen Fächern gründlicher praktischer und theoretischer Unterricht ertheilt. Gut gesittete und mit den nöthigen Vorkenntnissen wohl ausgestattete Jünglinge können darin zu ihrer Ausbildung bereitwillige Aufnahme und freundschaftliche Behandlung finden.

Erkundigungen werden von der Expedition dieser Zeitschrift unter der Chiffre D. S. an ihre weitere Bestimmung befördert.

Edikttalladung. (Beneficium Inventari.)

Den Erben des verstorbenen Joseph Brod, Joseph's sel. Glocken- und Kästuchhändler von Rütschelen, Kirchgemeinde Lozwyl, Amts Aarwangen, C. Bern ist das amtliche Güter-Verzeichniß über desselben Verlassenschaft gestattet, es werden demnach alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde eine Anforderung an den Erblasser zu haben vermeinen, so wie auch die, gegen welche derselbe in Bürgschafts-Verpflichtungen gestanden, aufgefordert, ihre Anforderungen bis und mit dem 19. April nächstkünftig in die Amtschreiberei Aarwangen schriftlich einzugeben, mit der Anzeige, daß die Unterlassung der Entsprechung dieser Aufforderung als eine Verzichtleistung auf ihr Recht ausgelegt wird.

Gegeben den 5. März 1845.

Bewilligt: Amtschreiberei Aarwangen.
der Regierungsstatthalter
Egger.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Montag — N°. 58 — 10. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

Die französische Depesche lautet folgendermaßen:

An den Herrn Grafen v. Pontois.

Herr Graf! Ich habe so eben die Depeschen erhalten, mit welchen Sie mich unterm 28. Februar beehrt haben.

Ich habe mit lebhafter Genugthuung daraus ersehen, daß zwischen Ihnen und Ihren Kollegen vollständige Uebereinstimmung (accord) waltet, eine Uebereinstimmung, welche den Verwicklungen gegenüber, in denen sich gegenwärtig die Schweiz befindet, so nöthig ist und so sehr dem guten Einverständniß sämmtlicher Kabinette entspricht. Einer der bedenklichsten Züge in der gegenwärtigen Lage, welche von Tag zu Tag kritischer wird, ist ohne Zweifel die Bildung von Freischaaren, und mehr als einmal schon habe ich Sie von meinen gerechten Besorgnissen unterhalten beim Anblick der Gefahren, womit diese bewaffnete Anarchie nicht bloß die Ruhe, sondern sogar die Existenz der Eidgenossenschaft bedroht.

Die dringende Nothwendigkeit, einem derartigen Mißbrauche ein Ende zu machen und der Rückkehr desselben zuvorzukommen, ist einleuchtend für alle Freunde der Schweiz in Europa und kann auch in der Schweiz allen weiter sehenden Geistern unmöglich entgehen.

In dem Augenblick daher, wo die Tagsatzung sich anschickt, über die Freischaaren zu berathen, beauftrage ich Sie ausdrücklich, Herr Graf, die ernsteste Aufmerksamkeit des Herrn Präsidenten der Tagsatzung auf die entschiedene Illegalität und die unberechenbaren Gefahren einer derartigen Organisation zu lenken. *) Theilen Sie ihm in den bestimmtesten Ausdrücken unsere vollendete Ueberzeugung mit, daß es für die Tagsatzung eine gebieterische Verpflichtung ist, bevor sie auseinander geht, die kräftigsten und wirksamsten Maßregeln zu ergreifen, um der Erneuerung der Unternehmungen, welche die Ruhe der Schweiz gefährdet haben, zuvorzukommen. Machen Sie dringend auf die unermeßliche Verantwortlichkeit aufmerksam, welche in den Augen der Schweiz und von ganz Europa diejenigen Kantonalregierungen auf sich laden würden, welche in Mißachtung des Völkerrechts und der Bestimmungen des Bundesvertrags eine Verletzung des öffentlichen Friedens entweder dulden würden oder nicht zu verhindern wüßten. **)

Sie sind ermächtigt, diese Depesche dem Herrn Präsidenten der Tagsatzung mitzutheilen und ihm eine Abschrift zurückzulassen.

Paris, den 3. März. (Gez.) Guizot.

*) D'appeler la plus sérieuse attention de M. le Prés. de la Diète sur l'illégalité radicale et les incalculables périls d'une telle organisation.

**) Vous ferez connaître, dans les termes les plus expressifs, notre profonde conviction que c'est pour la Diète un impérieux devoir d'adopter, avant de se séparer, les mesures les plus énergiques et les plus efficaces pour prévenir le renouvellement des actes, qui ont porté le trouble dans le sein de la Confédération. Vous insisterez sur l'immense responsabilité qu'assumeraient, aux yeux de la Suisse et de l'Europe entière, les Gouvernements cantonaux qui, au mépris du droit des gens et des stipulations du pacte fédéral, tolèreraient ou ne sauraient pas empêcher de nouvelles violations de la paix publique.

---

‡ Vergleicht man den Ton dieser Note mit dem der früher eingegebenen englischen, so fällt ein bedeutender Unterschied in die Augen.

Die englische Note war eine in höchst wohlwollendem, schonendem Style abgefaßte, von einer entfernten, bei den Angelegenheiten der Schweiz weniger betheiligten Macht, welche die Eidgenossenschaft mehr auf Gefahren hinweisen sollte, die ihr unter gewissen Voraussetzungen drohen könnten, als daß sie unmittelbar von Seite der sprechenden Regierung irgend ein Gelüste von Einmischung durchblicken ließ.

In anderer Lage ist Frankreich. Seit Jahrhunderten ist es gewöhnt bald durch Intriguen bald durch Gewalt bestimmenden Einfluß auf die Geschicke der Schweiz auszuüben, und zu diesem Zwecke bedient es sich bald der Reformirten, bald der Katholiken, bald der Aristokraten, bald der Demokraten, bald der Unitarier, bald der Föderalisten, bald der Revolution, bald der Reaktion. Es stand daher zu erwarten, daß wenn Frankreich einmal aus der Rolle des Ertheilens bloß vertraulicher Winke und Warnungen heraustreten werde, es auch einer bestimmtern Sprache sich bedienen werde.

Die Sprache der Note vom 3. März aber überbietet Alles was man erwarten konnte. In schneidendem herben Tone, wie ein Journalartikel, nicht wie ein diplomatisches Aktenstück, bringt sie Lehren die wie Befehle klingen, Warnungen die wirkliche Drohungen sind, sie ist eben dadurch verletzend und beleidigend. — Leider aber

müssen wir uns gestehen, daß sie viele Wahrheit enthält, daß das Unwesen der Freischaaren wovor sie warnt, auf die unverantwortlichste Weise von oben herab geduldet und begünstigt worden. Es ist das eine tiefe Demüthigung für die Schweiz, auf solche Weise an die Wahrheit erinnert zu werden, daß ein in der Mitte der europäischen Civilisation gelegenes Land nicht ungestraft sich zum Sitze barbarischer Anarchie gebrauchen lassen darf.

Wir haben allen Grund zu glauben, daß schon geraume Zeit vor Eingabe dieser Note ernste Winke in ähnlichem Sinne gefallen sind, und daß eben diese Winke nicht wenig zum Niederschlagen des Unwesens beigetragen haben. Wozu nun noch das offizielle Auftreten in einem Momente, als die Gefahr schon größtentheils vorüber war?

Soll nicht dadurch, soll nicht durch die gebieterische Sprache der Note auch noch öffentlich und laut daran erinnert werden, daß Europa seine Augen auf die Schweiz gerichtet habe? Und enthält nicht in dieser Beziehung die Note höchst bedeutsame Andeutungen? Wir rechnen dahin das Hinweisen auf die Einstimmigkeit der Diplomatie, auf das Beobachten des Ganges der Krise überhaupt, wobei diese Note nur als ein einzelner Schritt gleichsam für einmal bezeichnet wird. Das Ganze klingt, als ob man bereits darüber einverstanden wäre, die Schweiz unter Vogtei zu nehmen, und sich für einmal begnügte, ihr diese Lektion zu insinuiren, sich das Weitere vorbehaltend.

Es ist das schmerzlich und betrübend für das schweizerische Nationalgefühl und zwar um so mehr, je weniger Aussicht vorhanden ist, daß man dadurch sich bewogen finden werde, sich zu nähern und der Parteiung ein Ende zu machen.

Bern. Die A. Schw. Ztg. sagt: Die Maßregel der Errichtung einer Bürgerwache zum Schutz von Personen und Eigenthum in der Einwohnergemeinde von Thun muß unbedingte Billigung finden, da es eine bekannte Erfahrung ist, daß Zeiten öffentlicher Unruhen von Gesindel aller Art zur Ausführung ihrer schlechten Privatzwecke benutzt werden. Wie vor zwölf Jahren aller Auswurf von Deutschland, Frankreich und der Schweiz sich zu Polen stempelte, so werden jetzt bald alle Vagabunden und Strolche unter dem Titel von Luzerner Flüchtlingen unser Land heimsuchen. Bereits haben wir von Luzerner Flüchtlingen aus Hilterfingen und andern Ortschaften der Umgegend gehört. — Im Oberlande versuchen bekannte Freischaarenchefs ebenfalls Bürgerwachen zu organisiren, unter dem Vorwande, im Fall eines allgemeinen Ausbruchs einen Einfall der Obwaldner verbunden mit mißvergnügten Oberhaslern abzuwehren. Die Leute sagen aber, wenn sie sich zur Aufstellung von Bürgerwachen verstehen, so sei es lediglich zum Schutz von Personen und Eigenthum.

Schwyz. 6. März. Gestern Morgens sind die zwei noch im Dienste befindlich gewesenen Scharfschützenkompagnien entlassen worden.

St. Gallen. Seit dem 1. d. darf Niemand aus der Schweiz ohne Reisepaß über die vorarlbergische Grenze passiren. (Erz.)

— Seit der Entfernung Geser's sind auf dem Regierungsgebäude zwei weitere unangenehme Erfahrungen gemacht worden. Wegen Veruntreuung ist der Polizeisekretäradjunkt, und bei der Unfähigkeit, die stetsfort vom Registrator der Kanzlei besorgte Amtsblätter- und Gesetzessammlungsrechnung pro 1844 saldiren zu können — Letzterer, freiwillig-unfreiwillig in den Untersuch gefallen.

Waadt. Alle vom gr. Rath getroffenen Wahlen sind entschieden im Sinne der Tage vom 14. und 15. Febr. ausgefallen. Am 6. wurden die Mitglieder des neuen Staatsrathes ernannt: Druey, Blanchenay (alt Staatsräthe), Delarageaz, Briatte, Karl Veillon, Fischer, Bourgeois, Veret und Vuillet, sämmtlich Mitglieder der provisorischen Regierung, ausgenommen Hr. Delarageaz, welcher Präsident der Volksversammlungen war. Alle Wahlen fanden mit sehr großer Mehrheit statt, ausgenommen die des Hrn. Vuillet, dem Hr. Ruchet vier Wahlgänge hindurch an die Seite gestellt wurde, wobei es dieser auf 79 gegen 91 Stimmen brachte. (N. Z. Z.)

— Von dieser Wahl eines neunten Mitgliedes des Staatsrathes, wobei der Präsident des verjagten Staatsrathes, Hr. Ruchet, mit dem Advokaten Vulliet konkurrirte, giebt die Gaz. de Lauf. folgenden bezeichnenden Bericht. Im ersten Skrutinium hatte Ruchet 75 Stimmen von 179 Votanten, Hr. Vulliet 67; im zweiten von 108 Votanten Hr. Ruchet 82, Hr. Vulliet 77; im dritten (unter fortwährend großer Aufregung) von 177 Votanten Hr. Ruchet 88, Hr. Vulliet 86. Somit fehlte Hrn. Ruchet nur noch eine einzige Stimme zum absoluten Mehr. (Der Augenblick war kritisch.) Da schlug der Kapitän Roux vor, die Sitzung auf den folgenden Tag zu vertagen, und der berüchtigte Lucquiens (den die Revolutionärs den 14. aus dem Gefängniß befreit hatten) rief aus: „Die Versammlung ist müde; es handelt sich darum, mit der Revolution zu brechen oder sie fortzusetzen: ich stimme für Verschiebung auf morgen.“ Dennoch ward die Verschiebung nicht beliebt und Fortsetzung beschlossen. (Allein die finstere Stimmung der Jakobiner hatte gewirkt, und mehr als Einer war eingeschüchtert worden, so daß sie von Ruchet ab und plötzlich auf Vulliet übersprangen). Auf diese Weise erhielt im vierten Skrutinium von 172 V. Hr. Vulliet plötzlich 91 St., Hr. Ruchet bloß 79. So war Hr. Vulliet zum Staatsrath gewählt und dankte mit den Worten: „Bürger! Ich danke Euch für die mir erwiesene Ehre und hoffe, daß meine Grundsätze später wie jetzt Euere Billigung erhalten werden.“

— Der große Rath hat sich den 8. d. vertagt, nachdem eine Commission von 15 Mitgliedern ernannt worden war, um die Verfassungsrevision vorzubereiten. Hr. Schopfer, aus Morges ist zum Präsidenten des gr. Rathes gewählt worden.

— Hr. Grand, ein angesehener Mann, Mitglied des alten gr. Rathes, der in seiner Eigenschaft als Vorgesetzter seiner Gemeinde St. Leger seine Adhesion eingesandt hatte, wurde dessenungeachtet infolge einer persönlichen Feindschaft eines Gliedes der provisorischen Regierung von seiner Stelle abberufen; alsobald ward er von seiner Gemeinde wiedergewählt, diese Wahl von der provisorischen Regierung aber als ungültig erklärt und die Gemeinde zur Strafe unter Vormundschaft gestellt. In so winzigem Maßstabe ist die Tyrannei nicht mehr hassenswerth sondern höchstens verächtlich.

— Herr Fraisse, Kantonsingenieur und Berichterstatter der Mehrheit der Großrathskommission in der Jesuitenfrage, hat als Ingenieur seine Demission erhalten. Er wird schwer zu ersetzen sein.

Wallis. In dem neugewählten gr. Rath haben die

Radikalen nur 8 Stimmen für sich, 4 im Zehnen Martinach und 4 in Sitten. Im gleichen Geiste wurden die 13 Präsidenten der Zehnen gewählt, von denen bloß einer mit den Radikalen stimmt, wenn er vielleicht auch anders denkt. — Von den aufgebotenen Truppen steht die Hauptmasse in Sitten, 5 Compagnien in Martigny und die Avantgarde in Miéville unweit der Pissevache.

Frankreich.

Die Budgetskommission der Deputirtenkammer ist über die jüngste Eröffnung des Finanzministers in Berathung getreten; sie ist der Meinung, daß weder das obnlängst abgeschlossene Anleben von 200 Mill., noch die Ausführung der Eisenbahnanlagen, zureichende Motive an die Hand geben, die riesenhafte Operation der Renteconversion noch ein Jahr aufzuschieben; die Commission hat einstimmig (mit Ausnahme einer Stimme) entschieden: es solle der Finanzminister von diesem Beschluß der Kommission in Kenntniß gesetzt und zugleich ersucht werden, die Initiative zu der Maßregel noch im Laufe der gegenwärtigen Session zu nehmen. Der Präsident der Kommission hat ein Schreiben in diesem Sinne an den Hrn. Finanzminister gerichtet. — Es heißt, Hr. Lacave-Laplagne habe sich im Ministerconseil geäußert, er werde eher seine Demission geben, als die Renteconversion noch in diesem Jahr zur Ausführung empfehlen.

In der Pairskammer wurde den 6. d. mit der Diskussion über die geheimen Fonds fortgefahren, und zwar schloß die Sitzung mit einem Skandal, welchen man der zahmen und wohlerzogenen Pairskammer nicht zugetraut hätte. Nachdem General Cubières ganz ruhig gegen die Politik des Kabinetes gesprochen hatte, gelang es dem Pair Saint-Priest, Hrn. von Salvandy zu einem Bekenntniß zu nöthigen, weßhalb er in das Ministerium eingetreten sei. Salvandy theilte dabei Hiebe gegen Molé aus, und als dieser replicirte, sah sich der Präsident schon genöthigt, zum Anstand zu ermahnen. Nun trat Boissy auf und griff zuerst das Kabinet, dann auch die Integrität der Herren Pairs mit großer Bitterkeit an, was das Signal zu einer Scene wurde, die nicht mehr weit von Handgreiflichkeiten gewesen zu sein scheint. Boissy wurde von einem Sekretär zur Ruhe verwiesen und als er dennoch in demselben Style fortfuhr, ihm zugerufen: vous êtes un mal appris! Er erneuerte seinen Angriff auf die Ehre der Kammer; ein allgemeiner Tumult erfolgte; man rief: Sind das Drohungen? Zur Ordnung! Hinaus mit ihm! u. dgl. Die Sitzung mußte aufgehoben werden; es bildeten sich Gruppen, in deren Mitte man Boissy fortwährend gestikuliren sah. Im Kabinet des Kanzlers fanden nachher Ehrenerklärungen statt.

Die „Debats“ veröffentlichen den officiellen Text des am 24. Okt. 1844 an Bord des „Archimedes“ unterzeichneten Handelsvertrags zwischen Frankreich und China; derselbe ist in 36 Artikel gefaßt und nimmt den Raum von fünf Foliospalten ein. — Hr. von Lagrenée hat, da er doch nicht bis Peking kommen kann, die Weisung erhalten, nach Frankreich zurückzukehren. Man erwartet ihn im Monat Oktober.

Der Pariser Handelsstand wird dem Marschall Bugeaud, der seine Abreise nach Algier um 14 Tage verschoben hat, ein großes Festmahl geben; es soll dazu der Sonntag, 16. März bestimmt sein.

Der Erzbischof von Toulouse ist dem Mandement des Cardinals von Lyon beigetreten, so daß bald kein französischer Erzbischof mehr dabei fehlen wird.

Ein Spaßvogel zu Tarbes hatte das Gerücht verbreitet, daß ein Engländer, welcher wegen eines Diebstahls von 30 Millionen zum Tode verurtheilt worden sei, von seinen Richtern die Erlaubniß erhalten habe, einen Andern an seiner Statt aufhängen lassen zu dürfen. Der Verurtheilte sollte 7 Millionen an sieben Personen angeboten haben, unter der Bedingung, daß sie losen, und Einer von ihnen, welchen das Loos treffe, den Galgentod sterben müsse. Von der ganzen Umgegend kamen nun Menschen nach Tarbes, um Päße zu holen, schnurstracks nach England zu reisen und da an dem Losen Theil zu nehmen. Die Präfektur-Beamten hatten alle Mühe, um die Leute von dem Unsinn abzubringen.

Paris. 8. März. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde das Gesetz über die geheimen Fonds mit 111 gegen 44 Stimmen angenommen, nachdem Beugnot, Barthélemy und Montalembert vergebens auch noch die kirchlichen Fragen gegen das Cabinet ins Feld geführt hatten.

Spanien.

Madrid. 26. Febr. Es wird wieder ein neuer Umschwung in Spanien ausgebrütet, ein Umschwung, der, noch um eine Stufe weiter zurück, zum Despotismo illustrado, zum Absolutismus hinführen soll. Wie weit Narvaez dabei mit den offen auftretenden Absolutisten, mit dem Marquis v. Viluma und seinen Genossen, gemeinsam handelt, muß die Folge zeigen. Ein eifriger, vielleicht nur übereifriger Bundesgenosse in dieser Richtung ist der zelotische Theil der Geistlichkeit, welcher immer entschiedener auf der Kanzel hervortritt und die Nationalgüterkäufer, den ewigen Juden von E. Sue und allerlei andere Dinge in einem Bannfluche begreift. Diesem Bunde zwischen den sogenannten Moderados und den Absolutisten würde die Vermählung der Königinn mit einem Sohne von Don Carlos, welche Maßregel neuerdings im Ministerrath ernstlich zur Sprache kam, das Siegel aufdrücken. — Nach Berichten von Palma werden auf den balearischen Inseln umfassende Rüstungen gemacht, insbesondere alte Klöster in Kasernen verwandelt. (Corr. d. Schw. M.)

Italien.

Der Ami de la Religion berichtet: Ein Privatschreiben aus Rom von einer hochgestellten und gut unterrichteten Person lehrt uns, daß der päpstliche Hof sich bei der Jesuitenfrage vollkommen passiv verhalten habe. Der Papst hat nie von der Regierung in Luzern verlangt noch ihr gerathen, das Seminar dieses Kantons den Jesuiten anzuvertrauen, eben so wenig beantragt er ihre Entfernung. Die Kantonalbehörde wird hierin sich von ihren Rechten und ihren Interessen leiten lassen, ohne vom römischen Hof influenzirt zu werden.

Turin. 1. März. Die sardin. Regierung hat soeben das Contingent unter die Waffen gerufen, um die Garnisonen von Piemont und Savoyen zu verstärken und an der Schweizergrenze einen Cordon zu bilden. Die Truppen sind bereits unterweges nach Cluse und Aosta. (Franz. Bl.)

Deutschland.

Berlin. 1. März. In dem soeben ausgegebenen vierten Hefte des „Janus“ findet sich in einem kurzen Aufsatze über die Constitutionsgerüchte folgende beachtenswerthe Stelle: „Wie wenig wir selbst in unserm be-

scheidenen Winkel auf jene wichtig geheimnißvollen Correspondentenqualificationen Anspruch machen, mögen unsere Leser selbst ermessen; jedenfalls aber müssen wir bekennen, daß uns als glaubwürdig durchaus nichts zu Ohren gekommen ist, als daß diese wichtigen Fragen in dem Kreise, von wo ihre Entscheidung allein ausgehen kann, wieder von neuem in unmittelbarere ernstere Erwägung gezogen worden sind, so daß ein mehr oder weniger bedeutendes Resultat, ein Fortschritt in der Entwickelung der Sache mit einiger Wahrscheinlichkeit für dieses Jahr, vielleicht für die nächsten Monate oder Wochen zu erwarten sein dürfte."

Köln. 3. März. Mehrere der Herren, welche sich mit Abfassung und Verbreitung der von hier an den Landtag abgegangenen Petitionen befaßten, sind gerichtlich belangt worden, da sie die Petitionen ohne Censur durch Lithographie vervielfältigten Die Wirthe, in deren Lokalen die Petitionen zum Unterzeichnen aufgelegt waren, sind ebenfalls vorgeladen worden.

Frankfurt a. M. In diesen Tagen wurden einem hiesigen Wechselhause 430 Stücke fünfprozentiger österreichischer Metalliques-Obligationen mit dem Auftrage, sie zu versilbern und den Betrag baar zu übermachen, von dem Kassier des Jesuiten-Ordens zu Freiburg zugestellt. Nicht lange zuvor waren ihm von ebendaher 200 Stücke der befragten Staatspapiere zu dem nämlichen Behufe zugesandt worden. Diese sehr bedeutenden Geldoperationen haben, mit Hinblick auf die heutigen Verhältnisse in der Schweiz, Aufsehen erregt. (Schw. M.)

Thurn und Taxis in Frankfurt legen den Eisenbahnfahrten weit möglichst Hindernisse in den Weg. Das sind im Großen die Ruderschiffer, deren Zünfte sich gegen die Dampfschiffe verschworen haben. Es wird aber den gleichen Erfolg erhalten. (Fr. Wort.)

Aus Marburg. 4. März berichtet die Gr. Hess. Ztg.: Jordan ist frei. Vor einer halben Stunde kehrte er unter dem Jubel seiner Familie in seine Wohnung zurück. Zwar erfolgte diese Freilassung nur gegen Caution. Indessen kann man ihn als ganz frei betrachten, da er, wie man vernimmt, von der Instanz entbunden ist.

Pariser-Börse.

7. *Merz.* Français 5% 117.80. 5% Fr. 85.20. 5% Nouv. 86.15. Banque de France —. —. Esp. activ 38 1/4. Naples 101.75 récipissés Rothschild 105.—. Haïti 430.—. Oblig. de Paris 1445.—. 4 Can. 1280.—.

8. *Merz.* Français 5% 117.60 jouissance 22 Mars. 5% Fr. 85.20. 5% Nouv. 86 05. Banque de France 3200.—. Esp. activ 39 —. Naples 101.75 récipissés Rothschild —.—. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1445.—. 4 Can. 1280.—.

Eisenbahnen.

7. *Merz.* St. Germain 1167.50. Versailles, Ufer rechts 560.—. Ufer links 575.—. Strassburg nach Basel 550.—. Obligations —. —. Paris à Orléans 1547.50. Paris à Rouen 1185.—. Hâvre à Rouen 985.—. Avignon 1127.50. Centre 882.50. Bordeaux 745.—. Amiens à Boulogne 705.—. Montereau à Troyes 627.50.

8. *Merz.* St. Germain 1175.—. Versailles Ufer, rechts 600.—. Ufer links 595.—. Strassburg nach Basel 558.75. Obligations 1252.50. Paris à Orléans 1400.—. Paris à Rouen 1205.—. Hâvre à Rouen 985.—. Avignon 1170.—. Centre 897.50. Bordeaux 740.—. Amiens à Boulogne 700.—. Montereau à Troyes 625.—.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

7. und 8. *Merz.* Comp. royale 162%. Comp. gén. 550%. Union 56%. Phénix 3500. France 26%. Urbaine 18%.

Wiener-Börse.

4 *Merz.* Metall. 5% 112—; 4% 102—; Bankactien 1638. Nordbahn 189 7/8.

Frankfurter-Börse.

7 *Merz.* Integrale 63 7/16. — 8. *Merz.* 63 7/16.

Londoner-Börse.

5 *Merz.* Consols 100 1/4. — 6. *Merz.* 100 1/8.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nach einer so eben bei der hiesigen Großherzoglichen Handelskammer eingetroffenen offiziellen Mittheilung, haben Se. Königliche Hoheit der Großherzog allergnädigst genehmigt: daß die von Seiten Bayerns ausgesprochene Rückvergütung des Rhein-Octroi zu Gunsten der jenseitigen rheinbayrischen Häfen nicht nur in der gleichen Ausdehnung für den hiesigen Freihafen Rheinwärts, sondern auch auf die Versendungen per Eisenbahn mit dem Zeitpunkte ausgedehnt werde, wo diese Rückvergütung Seitens Bayern wirklich geleistet wird.

Vorstehende allerhöchste für den hiesigen Platz erfreuliche Entschließung beeilt sich die unterzeichnete Stelle dem verehrlichen Schweizer Handelsstande zur Kenntniß zu bringen.

Mannheim den 6. März 1845.

Das Schiffahrts-Commissariat,
L. W. Renner.

Steigerung.

Am 4. April künftig wird in der Stadt Solothurn eine gut gelegene und frequentirte **Apotheke** wegen Familienverhältnissen öffentlich versteigert und dem Meistbietenden an die Hand gegeben werden. Ueber das Geschäft selbst, sowie die Gebäulichkeiten gibt nähern Aufschluß auf frankirte Briefe Herr Franz Brunner, Sohn, dahier.

Solothurn den 6. März 1845.

Der Amtschreiber von Solothurn,
Amiet, Notar.

Novitäten, bei Neukirch, Buchhändler:

Vollständiges
Taschen-Lexicon der Waarenkunde.

Eine ausführliche Beschreibung der Rohwaaren, sowie der Fabrik- und Manufakturerzeugnisse, (Natur- und Kunstprodukte) die im Handel en gros und en detail vorkommen, enthaltend die genaue Angabe ihres Ursprungs, Vaterlandes, ihrer Bereitungsart, ferner die Sorten, Eigenschaften, Kennzeichen der Güte und Verfälschung, Gebrauch, zweckmäßigste Aufbewahrungsmethode, Einkaufs- und Absatzorte ꝛc, nebst einer Menge, den Waarenhandel betreffenden Notizen aus der Erfahrung der neuesten Zeit. Von F. R. S. Hofmann. 2te Auflage. Erfurt. Taschenformat. gebunden fl. 1. 40.

Englische Chrestomathie für angehende Kaufleute.

Eine Auswahl der besten Aufsätze über den Handel, dessen Hülfsmittel u. s. w., mit einem Wörterbuche versehen und herausg. von L. Reinhardt. gr. 8. Gotha br. fl. 3. 20.

Neue Verzierungen
für alle Fächer der Industrie

herausgeg. und gezeichnet von Aug. Riemann, lithog. von F. Elias. 1 und 2te Lieferg. jede von 6 Blatt in Folio. Stuttg. à fl. 1. 48.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Dienstag N°. 59 11. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

‡ Unsere Leser werden sich freuen, wenn wir ihnen aus der N. Z. Z. die höchst beruhigende Nachricht mittheilen, daß alle die Besorgnisse von Bundesrevolution und Bürgerkrieg wovon in den letzten Monaten die Rede war, lediglich auf einem „großartigen Verdächtigungs- und Verläumdungssystem beruhen, zu dem die Jesuitenpartei ihre Zuflucht genommen," um dem Auslande eine angeblich bevorstehende schweizerische Anarchie vorzuspiegeln. Auch die angestrengten Rüstungen der innern katholischen Kantone hatten wohl bloß den Zweck „die Aufmerksamkeit der fremden Diplomatie auf die Schweiz hinzulenken", denn es war nicht die mindeste Gefahr für dieselben vorhanden. Zum Ueberfluß hat noch der Gesandte von Solothurn, dessen Votum für die Freischaaren von der N. Z. Z. in extenso mitgetheilt wird, jene „übertriebenen und absichtlich entstellten Beurtheilungsweisen verdientermaßen gewürdigt", indem er den Zug vom 8. Dez. als ziemlich unschuldig darstellte, und alles seither Geschehene mit keinem Wort berührte.

Unsere Leser mögen also aus dem schweren Traum erwachen: Alles was sie seit drei Monaten vom Volksbund, Freischaaren, Volksversammlungen, was sie von nix diète, baionettes u. s. w. gehört und gesehen haben, beruhte nur auf jesuitischer Phantasmagorie, auf „unrichtigen Verstandesoperationen". Auch der bekannte jakobinische Neujahrswunsch des Blattes einiger aargauischen Regierungsräthe war nur von einem pfiffigen Jesuiten untergeschoben. Die von dem Schweizerboten berichtete Erklärung der Regierung von Aargau, daß ihr wenn sie die Freischaaren nicht gewähren lasse, das Schicksal der Regierung von Waadt drohe, war ihr ebenfalls nur von den Jesuiten in den Kopf gesetzt, und als man in verschiedenen gr. Räthen den gewaltsamen Ausweisungsbeschluß als einziges Rettungsmittel gegen einreißende Anarchie darstellte, so war das auch wieder bloß ein von den Jesuiten ersonnener Kunstgriff. Nicht nur die Putschgerüchte von Bern, sondern auch die glorieuse journée vom 14. Febr. in Lausanne beruhen bloß auf jesuitischer Fiktion. — Ja so zauberisch wirkte dieser von den Jesuiten verbreitete Nebel, daß er sogar das Gehirn der N. Z. Z. selbst ergriffen, welche mehrmals von den Gefahren der Anarchie gesprochen, denen man nur durch Befolgung ihrer weisen Rathschläge entgehen könne.

Diese allgemeine, weitverbreitete Verstandes-Umnebelung wäre aber eine völlig gleichgültige Sache gewesen, wenn sie nicht auch das diplomatische Corps ergriffen hätte. Mit großen Kosten unterhalten nämlich die europäischen Staaten ihre Gesandten in der Schweiz, und lassen sich von denselben Berichte über den Zustand des Landes erstatten. Diese Gesandten begnügen sich aber mit Lesung einiger „Jesuitenblätter" aus welchen sie Auszüge machen lassen und ihren Committenten einsenden. Noch nie ist es einem von ihnen eingefallen, mit eigenen Augen anzusehen was um sie herum vorgeht. Daher sieht das Ausland die Schweiz nur durch jesuitische Brillen.

Die N. Z. Z. weiß den besten Rath: die Tagsatzung soll „dem Unwesen falscher Berichte entgegentreten", damit nicht „die Diplomatie den Schein des Verdienstes „sich erwerbe, durch ihre Schritte den Ausbruch einer „Bundesrevolution und des Bürgerkrieges verhindert zu „haben." — Die Tagsatzung erkläre also: Alles was wir seit drei Monaten zu erleben glaubten, war nur ein langer schwerer Wintertraum, ja die Berufung einer außerordentlichen Tagsatzung mitten im Winter ist nur im Traume geschehen! —

Tagsatzung. Sitzung vom 10. März. In dieser Sitzung fand in der Freischaarenangelegenheit die Fortsetzung der letzten Donnerstag abgebrochenen Discussion statt und wurde mit der Bestätigung der schon aufgestellten Kommission beendigt.

Die Reden auf der Tagsatzung werden immer länger, die Protokolle dickleibiger und die Resultate nichtiger. In der Jesuitenfrage wird, obwohl die Radikalen den Rückzug angetreten haben und durchaus nicht mehr ernstlich auf Vertreibung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz hinarbeiten, keine Mehrheit zu Stande kommen. In der Angelegenheit der Freischaaren erwarten wir zwar eine Mehrheit, aber für den wichtigsten Punkt, die Verantwortlichkeit der Kantone, welche diesem Unwesen Vorschub leisten oder ihm wenigstens nicht gehörig begegnen, wieder keine Mehrheit. Die Sympathien mit den Bestrebungen der Freischaaren — sogar der erste Gesandte von St. Gallen hat solche an den Tag gelegt — sind noch zu groß. Die Diskussion ist im Ganzen wenig staatsmännisch gehalten. Manche Voten machen durchaus den Eindruck von Plaidoyers der Advokaten und von Diatriben, die für die Tribüne mehr als für den Zweck berechnet sind, um dessen willen eine Tagsatzung zusammentritt. (Eidg. Z.)

Basel. 10. März. Der gr. Stadtrath, in außerordentlicher Sitzung heut morgen versammelt, behandelte zuerst drei Bürgerrechtsbegehren; davon genehmigte er eines, das des Spannermeisters Moser (von Baselland) und verwarf die der zwei Petenten: Huber, Seidenfärber (Kant. Zürich) und Wießner, Maler (Baselland). Sodann wurde ein umfassender, mit mehrern Gutachten und Plänen begleiteter Rathschlag verlesen, betreffend die Teichkorrektion an der Wiese, durch dessen, nach einläßlicher Diskussion ausgesprochener, Genehmigung der Stadtbehörde eine Ausgabe von Fr. 16,500 für die Korrektion und von Fr. 6,800 für die Errichtung von Wuhrbauten unterhalb des Wuhrs (bis zum Eckpfeiler) bevorsteht. Gewaltige Zerstörungen an dem bisherigen Teicheinlauf zunächst des Gewerbswuhrs bis zur Wildschutzschleuße, und Beschädigungen an den zwei Wildschutzschleußen und der obern Teichschleuße durch das Hochgewässer der Wiese im vorigen August sind die nächsten Ursachen, daß die Land- und Waldinspektion, unter Beiziehung von geschickten Technikern und im Einverständniß mit den betreffenden Wasser-Interessenten auf Wege und Mittel bedacht war, den alle Augenblick sich wiederholenden, geldfressenden Zerstörungen des Flußes in durchgreifender Weise zu begegnen. Die Arbeiten, die nun ausgeführt werden, bestehen, um es kurz anzudeuten, 1) in der Tieferlegung des Gewerbwuhrs um 3', 2) in der neuen Anlage des Teichs, von dem Wuhr bis zum Eglisesteg auf eine Länge von 2060' und im stäten Gefäll von 1 per mille und 3) in der Errichtung eines Dammes von der Teichschleuße aufwärts bis zur Riehenergrenze und von da quer durch den Wald zu Sicherung desselben und der dahinter liegenden Güter vor Ueberschwemmungen. Die zwei letztern Arbeiten, welche dem Techniker Hüttinger von Steinen zur Ausführung übergeben worden sind, fallen ausschließlich der Stadt zu, während nach Vertrag die erste, die Tieferlegung des Wuhrs und was dazu gehört, von den Wasser- und Gewerbs-Interessenten übernommen wird. — Ein zweiter dem gr. Stadtrath vorgelegter Rathschlag, der ebenfalls genehmigt wurde, betrifft die Abtretung eines Stück Allments an den Besitzer der drei Rosen vor dem Bläsithor. — Der Anzug wegen Beschränkungen in der Wiederanmeldung abgewiesener Bürgerrechtspetenten konnte wegen vorgerückter Zeit nicht mehr besprochen werden, dessen Behandlung bleibt demnach nächster Sitzung vorbehalten.

Luzern. Gegenwärtig wird unter die für den Verkehr wichtigste Brücke des Kantons, unter die Emmenbrücke, nämlich eine Mine angelegt: über die Reuß wird eine neue Fortifikationsbrücke, welche nach dem „Weinbaum" führt, geschlagen und bereits sind die Schanzen, um daraus einen Brückenkopf zu machen, in Arbeit genommen; von den regulären Milizen wird ein Theil abgedankt, dafür aber die mobile Kolonne verstärkt.

Solothurn. Das schweizerische Musikfest wird den 22. Juli beginnen und den 24. Juli enden, was die N. Z. Z. zur Berichtigung eines früher angegebenen Datums in Erinnerung bringt.

Schaffhausen. Freitags den 14. d. wird sich der gr. Rath versammeln.

Aargau. Die radikale „Dorfzeitung" sagt: „Wir sind der vollsten Ueberzeugung, werden die große Zahl Flüchtlinge in geeignetem Augenblicke etwas für die Rettung des Kantons aus so vielen aber nicht mehr starken Banden wagen, die Bevölkerung wird mit Ausnahme der Schergen wie ein Mann aufstehen und die Dränger vertreiben. Der Kanton Luzern muß wieder gewonnen werden. Die Birne ist reif, schüttelt den Baum nur."

Frankreich.

Die Sitzung der Pairskammer vom 7. d. begann mit einer ernsthaften Vermahnung des Präsidenten, man solle sich in Zukunft keine so skandalösen Auftritte mehr zu Schulden kommen lassen wie am vorigen Tage. Dann trat der Friedensstörer Boissy abermals auf und hielt den Rest seiner Rede, worin von der Lage des Kabinetes im Allgemeinen, von den Rüstungen Englands, von der Deputirtenschaft der Beamten ꝛc. gehandelt wurde. Hr. Dubouchage griff dann insbesondere die neue spanische Papieremission, womit bereits an der Börse unter dem Namen: dette intérieure de l'Espagne Geschäfte gemacht würden, und die Abneigung des Ministeriums gegen die Rentenconversion an. In Betreff des erstern Punktes wurde er von Guizot vollständig geschlagen, indem derselbe nachwies, daß der Curszettel, auf welchen der Redner sich berief, kein offizieller, sondern ein bloßer Privatcurszettel war, welcher alle möglichen Fonds von der Welt enthalten konnte, während das Bülletin des Moniteur die neue spanische Schuld noch nicht anerkennt. Hierauf brachte Beugnot die Dupin'sche Angelegenheit vor, und tadelte die Regierung, daß sie über das Mandement des Cardinals Bonald die Suppression ausgesprochen habe, während dogmatische Entscheidungen nicht in ihrer Kompetenz lägen. Der Justizminister Martin wies dagegen nach, daß das Mandement das Concordat mit dem röm. Stuhl verletze. Barthélemy behauptete jedoch, die sog. organischen Artikel des Concordates seien nicht Staatsgesetzen gleich zu achten, weil der Legat Pius VII., Card. Caprara, seiner Zeit dagegen protestirt habe. Nachdem Portalis die Principienfrage im Sinne des Ministeriums erläutert hatte, wogegen Graf Montalembert eine Art von feierlicher Protestation einlegte, geschah die schon gestern berichtete Abstimmung; 111 Stimmen gegen 44 bewilligten die Million für die geheimen Fonds. Seit Abschaffung der Erblichkeit der Pairie hatte keine Kabinetsfrage in der Pairskammer eine so starke Minorität gegen sich, was von allen Oppositionsblättern sehr schadenfroh hervorgehoben wird.

Ein Lyoner Corr. der A. A. Z. sagt über die kirchliche Spannung in der dortigen Gegend: Wenn bei der Menge hiesiger Buchhändler ein einziger gegen hundert Exemplare der Schrift von Michelet absetzte, wenn die Nummer des demokratischen Blattes, das Ronge's letztes Sendschreiben brachte, ungeheuern Rumor erregte, Bäcker, Schneider, Perrückenmacher, sich von „dem deutschen Reformator" unterhalten, fast alle Oppositionsblätter Angriffe gegen die hohe Geistlichkeit bringen, so darf man wohl sagen, der Kampf sei allgemein.

Am Palmsonntag wird im großen Saale der Pariser Börse das afrikanische Bankett zu Ehren der Prinzen und des Marschalls Bugeaud stattfinden. Der Subscriptionspreis beträgt 40 Fr. — In Toulon herrscht unter den Arsenalarbeitern die größte Aufregung, weil eine beträchtliche Herabsetzung des Lohnes angekündigt ist. Eine Petition ist an die Behörden abgegangen; die Werkstätten stehen leer; große Haufen von Arbeitern sammeln sich auf den öffentlichen Plätzen; auch ist die ganze Garni-

son seit dem 2. d. consignirt. — Ein Soldat in Paris hat das Problem gelöst, sich zu erschießen ohne daß der Schuß gehört wird; er wickelte sich nämlich dicht in mehrere Bettdecken ein. — Der Polizeipräfekt wird nächstens durch eine Ordonnanz befehlen, daß alle Kirchen von Paris des Abends nach dem Angelus geschlossen werden sollen. Ein neulicher Vorfall in der Kirche Saint-Roch, wo Abends gegen neun Uhr der Bischof von Evreux, Abbé Olivier in Gegenwart des Hofes predigte, scheint dazu den Anlaß gegeben zu haben; die plötzliche Explosion eines Knallschwärmers nämlich setzte das Publikum in die größte Verwirrung, welche wahrscheinlich von einer Gaunerbande beabsichtigt war. — In Lyon steht gegenwärtig eine große Diebsgesellschaft vor Gericht, welche 15 Monate lang besonders die Gegend von Villefranche in Schrecken gesetzt hatte.

Ein Schuhfabrikant im Faubourg du Temple zu Paris, der in der Regel 1000—1200 Arbeiter- und Arbeiterinnen beschäftigt, läßt eine Million Schuhe und Pantoffeln für China verfertigen.

Die seit langer Zeit für nothwendig erachtete Verlegung der königlichen Bibliothek soll nun, nach dem Moniteur industriel, von dem Ministerium beschlossen sein. In der Nähe der Kirche St. Sulpice wird ein neues Bibliotheks-Gebäude aufgeführt.

Die Civilliste hat eine Statue des Marschalls Bugeaud und sein Bildniß zu Fuß bestellt, die eine für das Museum von Versailles, das andere für den Marschallsaal in den Tuilerien.

Laut der A. A. Z. sind in der letzten Februarwoche nicht weniger als drei Couriere an den Grafen Pontois abgegangen.

Paris, 9. Merz. Die Dep.-Kammer hat den 8. d. das Gesetz über über die Civilpensionen mit 157 gegen 32 Stimmen verworfen. — In Toulon ist es bis jetzt noch nicht zu ernstlichen Exzessen gekommen.

England.

Der „Dublin Advertiser“ sagt: Seit wir zuerst die Absicht der Königinn und ihres Gemahls ankündigten, Irland im nächsten Sommer zu besuchen, ist uns diese erfreuliche Nachricht von mehreren Seiten bestätigt worden. Wie wir glauben, ist es jetzt eine abgemachte Sache, daß der königliche Besuch im Monat Juli erfolgen wird, und man erwartet, daß um diese Zeit die Parlamentssession bereits geschlossen sein werde. Dem Vernehmen nach will O'Connell am nächsten Mittwoch im Gemeinderath den Antrag stellen, daß eine Deputation dieser Körperschaft mit dem Lordmayor an ihrer Spitze nach London gehen und der Königinn eine Adresse überreichen solle, worin sie gebeten wird ihre irischen Lande im Laufe des Sommers zu besuchen. Zugleich wird O'Connell im Repealvereine beantragen, daß, falls die Königinn Irland besuche, alle politische Agitation während der Zeit ihres Aufenthaltes eingestellt werden soll.

Inmitten der Weltstadt London, die immer weiter ihre Riesenarme ausdehnt, gehen in Folge der Theurung des Grundes und Bodens Abscheulichkeiten vor sich, von welchen erst neuerdings wieder ein Beispiel zu Tag kam. Manche Todtenäcker sind inmitten der Stadt, so auch der Spafieldsfriedhof. Ueber die Verwaltung desselben kamen neuerlich schwere Klagen zur Sprache. Es wurde ermittelt, daß auf diesem Friedhof, der nicht ganz zwei Acres (ein Acre = 285½ rhein. Quadratruthen) umfaßt, jährlich 1300—1500 Leichname und an einem Tage manchmal gegen 30 begraben werden. Dieß wird nur dadurch möglich, daß man die Leichname noch unvermodert herausnimmt und im Beinhause verbrennt. Der Kirchhof macht das ganze umliegende Stadtviertel ungesund. Die Sache wird vor Gericht kommen.

Nach dem englischen Blatte „the Table“ zählte im Jahr 1835 der katholische Clerus in England nur 4 Bischöfe, 441 Priester, 411 Capläne; es bestanden 6 katholische Collegien und 18 Klöster. Seit dieser Zeit hat sich die Zahl der Collegien um 6, jene der Klöster um 17, jene der Bischöfe um 4, jene der Priester um 222 und die Zahl der Kirchen oder Capellen um 91 vermehrt.

Belgien.

Brüssel, 6. März. Im „Industriel“ von Verviers liest man: Wir vernehmen, daß die Commission der bürgerlichen Hospitien einstimmig einen Beschluß gefaßt hat, kraft dessen den zu Verviers ansässigen Jesuiten und jenen, die sich dort niederlassen könnten, der Eintritt in besagte Anstalten untersagt wird.

Deutschland.

Die „Barmer Ztg.“ berichtet aus Berlin unterm 3. März von einer Ministerialverfügung, welche, in diesen Tagen an die sämmtlichen Censoren erlassen ist und diesen in Bezug auf die Erörterung religiöser Fragen namentlich in Zeitungen und Flugschriften die strengste Beachtung der einer solchen Erörterung in der Censurinstruktion vom 31. Jan. 1843 gezogenen Schranken zur Pflicht macht.“

Der Dichter Prutz, welcher sich der ihm angedrohten Verfolgung wegen Hochverrathes durch schnelle Flucht nach Belgien entziehen wollte, ist laut der A. A. Z. in Aachen verhaftet worden.

Wie man erfährt, ist von Seiten der französischen Regierung bei der preußischen der Antrag gemacht worden, für die Zukunft alle Rheinzölle auf der Route von Lauter bis Koblenz und vice versa aufzuheben. Die Rheinschifffahrt würde hierdurch bedeutend gewinnen; außerdem aber würde nur Frankreich, das es dabei hauptsächlich auf die Hebung der Kanalschifffahrt namentlich auf dem Kanal „Monsieur“ abgesehen hat, Vortheil ziehen, während die Moselschifffahrt hierdurch den größten Schaden erleiden würde, falls nicht auch alle Moselzölle gleichzeitig erlassen würden. Da die Schifffahrt auf der Mosel aber hauptsächlich ja fast ausschließlich nur preußisches Gebiet berührt, so würde durch das Aufheben der Moselzölle nur der preußische Staat einen und zwar einen bedeutenden Ausfall leiden, ohne daß von Seiten Frankreichs ein Aequivalent geboten würde, weßhalb man an ein Zustandekommen des angebotenen Vertrags nicht glaubt. (F. O. P. A. Z.)

Der preußische Generalconsul zu Jerusalem, Dr. Schulz, befindet sich jetzt in Berlin und soll kein günstiges Bild über die Lage des evangelischen Bischofs zu Jerusalem, des Dr. Alexander, entwerfen. Der Bau einer evangelischen Kirche in dieser heiligen Stadt schreitet nur sehr langsam vorwärts. Der Erfolg des Dr. Alexander daselbst soll überhaupt nicht den von diesem Wirkungskreise gehegten Erwartungen entsprechen.

Leipzig, 3. März. Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde hat den Beschluß gefaßt, die sämmtlichen deutschkatholischen Gemeinden aufzufordern, daß sie in den nächsten Ostertagen Abgeordnete nach Leipzig, als dem gün-

stigst gelegenen Orte, senden möchten, um durch gemeinsame Berathung sich über diejenigen Punkte des Gottesdienstes zu einigen, hinsichtlich deren gegenwärtig noch Abweichungen zwischen den verschiedenen Gemeinden stattfinden.

In Deutschland zählt man jetzt an 700 Mäßigkeitsvereine.

Rußland.

St. Petersburg. 25. Febr. Ueber die nächsten Operationen des Kaukasus-Krieges verlautet: es liege nicht so sehr ein Offensiv-Krieg im gefaßten Plane des Feldherrn, als vielmehr beharrliche Verfolgung seiner letzten Vorgänger: die Bergvölker in dem ihnen noch freien Spielraum ihrer Thätigkeit immer mehr zu beengen und einzuschließen, sie auf diese Weise möglichst zu schwächen und allmählich ganz aufzureiben. Es ist dies ein Plan welcher langsam, aber zuverlässig zum vorgesteckten Ziele: zur endlichen gänzlichen Unterwerfung führen muß.

Türkei.

Konstantinopel. 6. Febr. Die hohe Pforte hat die unterthänigen Vorstellungen der christlichen Bewohner des Libanons in Betracht gezogen und, von dem Wunsche beseelt, das Blutvergießen in jenen Gegenden nach Möglichkeit zu vermeiden, in dem im Einvernehmen mit den fünf Großmächten angenommenen Reglement die nachstehenden Aenderungen zu treffen für gut befunden: In den gemischten, d. h. in solchen Dörfern, wo Drusen und Maroniten gemeinschaftlich wohnen, wird jede der zwei Nationen, außer den Mukatadschis einen Vekil aus ihrer Mitte zur Rechtsverwaltung wählen; diese Vekils werden dem Muschir von Saida unmittelbar untergeordnet sein, an welchen sie sich auch in Allem, was ihre Verwaltung betrifft, zu wenden haben werden. Die zur Ertheilung ihrer Zustimmung dazu eingeladenen Repräsentanten der fünf Großmächte haben bereits am Dienstage ihre erste Konferenz hierüber abgehalten. (Journ. de Const.) — Wie die Sachen jetzt stehen, braucht die Pforte nur die angeführten, zum Theil zu Aufrechthaltung der den Christen im Libanon seit Jahrhunderten anberaumten Privilegien unerläßlichen Bedingungen ernstlich zu erfüllen um sich in Ausführung ihres Vorhabens nicht nur von keiner Seite beirrt zu sehen, sondern auch der einmüthigen Unterstützung der fünf großen Mächte gewiß zu sein. (A.A.Z.)

Wiener-Börse.

5 *Merz.* Metall. 5% 112 —, 4% 102 —; Bankactien 1638, Nordbahn 188½.

Anzeigen.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch den 12. Merz 1845. Mittheilungen von den Hrn. Professoren Eckert und Schönbein.

Steigerung.

Am 4. April künftig wird in der Stadt Solothurn eine gut gelegene und frequentirte **Apotheke** wegen Familienverhältnissen öffentlich versteigert und dem Meistbietenden an die Hand gegeben werden. Ueber das Geschäft selbst, sowie die Gebäulichkeiten gibt nähern Aufschluß auf frankirte Briefe Herr Franz Brunner, Sohn, dahier.

Solothurn den 6. März 1845.

Der Amtschreiber von Solothurn,
Amiet, Notar.

Aufführung für die Felsberger.

Mittwochs den 12. Merz, Abends 6 Uhr, werden die unterzeichneten Vereine im Theater eine Musik-Aufführung geben, deren Ertrag für die unglücklichen Felsberger bestimmt ist. Die gewählten vorzüglichen Musikstücke, sowie die Vollständigkeit des mitwirkenden Chors und Orchesters lassen uns hoffen, daß wir dem verehrl. Publikum einen Kunstgenuß darbieten können, der des innigen Mitgefühls würdig ist, das sich für jene arme Gemeinde auch in unsrer Stadt unter allen Ständen bereits lebendig kund thut.

Mögen wir unsere Erwartung erfüllt sehen, daß es auch hier der Kunst vergönnt sei, kräftig die Hand bieten zu können, wo es gilt, drohendes, namenloses Elend zu vermindern.

Das Weitere werden die Anschlagzettel enthalten.

Namens des Gesang-Vereins und des Orchester-Vereins.
Die vereinigte Commission.

Christoph von Christoph Burckhardt,

N°. 1640 untere Freiestraße, in Basel,

empfiehlt hiemit sein stets reichhaltig assortirtes Schreibmaterialien-Lager, in den vorzüglichsten Qualitäten und sehr billigen Preisen, als:

Holländische Schreibfedern, von 4 bis 105 Batzen, das Hundert.
Hamburger oder Milchfedern, à 12 bis 105 Batzen, das Hundert.
Stahlfedern, von 1 bis 5 Batzen, das Dutzend.
Bleistifte, à 1 bis 45 Batzen, das Dutzend.
Siegellak, à 5 bis 60 Batzen, das Pfund.
Oblaten, von 10 bis 36 Batzen, das Pfund.

Bei Fr. Schultheß in Zürich ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Kirche der Gegenwart.

Monatschrift für die reformirte Schweiz.
Herausgegeben von
A. E. Biedermann und D. Fries.
Februar-Heft.
Preis für den ganzen Jahrgang von 12 Heften
fl. 2. 45 kr. R. V.

Der Glaubenszwang der zürcherischen Kirche

im siebzehnten Jahrhundert.
Eine kirchenhistorische Skizze von O. A. Werdmüller
Pfarrer in Uster.
8. brochirt 54 kr. R. V.

Bulwer complett, à **6** kr. oder **2** sgr. pr. Theil!!!

Bei Scheible, Rieger & Sattler in Stuttgart erschien so eben und kann bei Neukirch in Basel bezogen werden:

Bulwer's sämmtliche Romane.

Neueste und niedlichste 1845r Cabinets-Ausgabe. Broschirt.

Erscheint in diesem Jahre vollständig in **achtzig** Theilen,

☞ deren jeder nur **6** kr. oder **2** sgr. kostet.

Versendet ist bereits der 1–6te Theil, welche **Pelham** (übersetzt von Dr. **Franz Kottenkamp**) enthalten, so daß dieser ganze Roman, so wie alle übrigen — bei meisterhafter Uebersetzung — nur auf wenige Kreuzer zu stehen kommt.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Mittwoch **N°. 60** **12. März 1845.**

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

✠ So ist denn also die Frage wegen der Freischaaren an die gleiche Commission wie die Jesuitensache gewiesen, und es ist damit den Gesandtschaften der durch diese Schaaren bedrohten Kantone die Möglichkeit benommen, bei den Commissionalanträgen mitzuwirken. Weil sie die Tagsatzung nicht für competent erachteten, in die Jesuitenfrage einzutreten, sollen sie auch bei dieser andern Frage ausgeschlossen bleiben. Wir müssen gestehen, wir hatten erwartet, daß die Stände welche um des lieben Friedens willen für die Jesuitencommission gestimmt hatten, sich doch zuvor wenigstens einigermaßen gegen das Eintreten eines solchen unbilligen Mißverhältnisses gesichert hätten. Was ist nun aber im gegenwärtigen Moment die Bedeutung dieser Freischaarenfrage?

Mit dem Schreckwort „Jesuiten“ hatte man die Phantasie des Volkes so benebelt, den gesunden Rechtssinn, die Achtung für Gesetz und Ordnung so verstummen gemacht, daß man Monate lang mit Freischaaren und Volksbund aufs Frechste pochen durfte, daß man durch dieses Pochen und Droben große Räthe und Tagsatzung zu einem Beschlusse hinzudrängen hoffen konnte, dessen Bundeswidrigkeit noch vor kurzer Zeit selbst von Häuptern der Radikalen war anerkannt worden. Hatte daher das Wort „Jesuit“ auf die protestantischen Volksmassen eine solche Wirkung ausgeübt, die von einer „Stimme der Mäßigung“ im gr. Rathe zu Basel als „Wahnsinn“ bezeichnet worden ist, so könnte man versucht sein zu glauben, es bedürfe nur der Beseitigung der Jesuitenfrage, damit der gesunde Rechtssinn wieder Gehör finde, damit das Unwesen der Freischaaren als ein schmähliches, landesverderbliches wieder erkannt werde.

Ohne Zweifel war es in dieser Meinung daß mehrere Stände für die Priorität der Jesuitenfrage vor der Freischaarenfrage bei der Behandlung in der Tagsatzung stimmten. Da sich indeß keine Mehrheit für einen Ausweisungsbeschluß ergeben hat, so erhält die Frage wegen der Freischaaren wieder größere Wichtigkeit.

Es hat sich bisher Geneigtheit gezeigt, den Volksbund noch ferner zur Einschüchterung der großen Räthe von St. Gallen und Genf zu benützen, und ihre Zustimmung zu einem Ausweisungsbeschlusse durch das Vorgeben zu entlocken, nur dadurch könne das Vaterland der Anarchie entgehen, womit die Freischaaren es bedrohen.

Durch ein entschiedenes Auftreten gegen die Freischaaren würde die radikale Partei dieses Einschüchterungsmittels beraubt, und eben damit die Aussicht auf Gewinnung einer Mehrheit in ihrem Sinne bedeutend vermindert.

Das ist die Bedeutung der Frage, denn für die Zukunft legen wir auf ein Conclusum über die Freischaaren wenig Werth. Es ist unläugbar, die einfachsten Grundsätze des Völkerrechts, die bestimmtesten Vorschriften des Bundes bringen für jede Kantonsregierung die Pflicht mit sich, bewaffnete Züge aus ihrem Gebiete in einen Nachbarkanton zu verhindern. Daß diese Pflicht in neuester Zeit in so hohem Maße verkannt werden konnte, ist eine der traurigsten Erscheinungen, ist ein Zeichen weitfortgeschrittener politischer Auflösung. Eine entschiedene Erklärung dagegen mag als eine Art Genugthuung für das mit Füßen getretene Recht, als eine Herstellung der Ehre des Schweizervolks in den Augen des civilisirten Europas angesehen werden. Aber ein für die Zukunft bindendes Conclusum ist eben so überflüssig als unnütz. Denn sollte sich das Schweizervolk wieder einmal in gleichem Maße den Sinn verwirren lassen, wie es letzten Winter geschehen ist, so wird man sich eben so wenig geniren einen Tagsatzungsbeschluß mit Füßen zu treten, als man sich diesen Winter genirt hat, Völkerrecht und Bundesvertrag zu verhöhnen.

Außerordentl. Tagsatzung. 9. Sitzg., 10. Merz.

Das Präsidium macht die Anzeige, daß am 6. d. M. die den Ständen bereits mitgetheilte Depesche von dem franz. Botschafter übergeben worden sei, ferner, daß am 7. d. M die Uebergabe der Creditive des Grafen von Wylich Lottum, außerordentl. Gesandten des Königs von Preußen, stattgefunden habe. Dann wurde die in letzter Sitzung abgebrochene Umfrage über die Freischaaren-Angelegenheit fortgesetzt. Aargau (Wieland) leitet aus dem Grundzug im Charakter der Menschen, bedrängten Brüdern zu Hülfe zu kommen, die Begründung der Freischaarenzüge her. Aus ähnlichem Gefühl entstanden, wie er sagt, die Unternehmungen der Kreuzzüge und die der Philhellenen. Freischaaren aus Luzern sind im Jahr 1830 mit den Freiämtlern nach Aarau, mit den Baselandschäftlern gegen die Regierung von Basel gezogen und sind auch im Jahr 1841 beim Aufruhr im Freienamt erschienen. All' diese Züge sind im Vergleich mit dem vielen Tadel gegen die Theilnehmer an dem Aufstand wider die Luzerner Regierung wenig beachtet worden. Der größte Theil der von der Gesandtschaft Luzerns aufgezählten Gräuel, die bei dem Zug vom 8. Dec. vorgefallen sein sollen, ist übertrieben. Der Zug ist freilich keine gesetzlich erlaubte Handlung, doch darf der Gesandte die Theilnehmer als zu den ehrenwerthesten Bürgern Aargaus gehörend in Schutz neh-

men. Aargau sieht beim Mangel einer bundesrechtlichen Bestimmung die Angelegenheit der Freischaaren als eine kantonale an und stimmt unter Wahrung der Kantonalsouveränität für Nichteintreten durch die Tagsatzung. Thurgau gibt zu, daß viele Theilnehmer an Freischaarenzügen durch nicht unedle Beweggründe mögen geleitet worden sein, wie aber der Richter Vergehen bestrafen muß, denen zuweilen entschuldbare Motive zu Grunde liegen, so müssen Unternehmungen, wie die stattgefundenen als im grellsten Widerspruch mit dem klarsten Sinn und Zweck des Bundes erklärt werden. Die mit seltener Mehrheit in dieser Beziehung übereinstimmenden Instruktionen haben bewiesen, daß die Stände ihre Pflicht erkennen, ohne durch von außen in verletzender Sprache ertheilte Lehren erst daran gemahnt zu werden. Thurgau dessen Criminalcodex von 1841 bereits Strafbestimmungen gegen solchen Landfriedensbruch enthält, stimmt zu den beiden ersten Anträgen des Vororts und zur Ueberweisung der ganzen Sache an die bereits aufgestellte Commission. Tessin's Votum schließt mit den gleichen Anträgen Waadt stimmt, um nicht eine Art unzulässiger Bundespolizei aufzustellen, gegen die Fassung eines allgemeinen Beschlusses und hält den Art. 1 des Bundes für genügend, um im vorliegenden Fall einzuschreiten. Die franz. Depesche mißbilligt Waadt nach Form und Inhalt. Wallis spricht sich in der Weise wie die Urkantone aus. Neuenburg theilt die allgemeine Entrüstung gegen das Beginnen der Freischaaren, kann sich aber, weil schon die allgem. Bestimmung des Bundes genugsam zum Einschreiten dagegen berechtigen, zur Unterstützung eines besondern Beschlusses nicht verstehen, ein solcher schwächt eher die Kraft des Bundes. Genf theilt die Ansichten des Vororts bezüglich der beiden ersten Anträge. (Schluß folgt.)

Basel. Das Programm des heutigen Concertes für die Felsberger bietet eine Vereinigung von Meisterwerken dar, wie sie sonst nicht leicht irgendwo an einem Abende geleistet werden dürfte. Mendelssohn's „Lobgesang" hat schon vor einem Jahre durch eine sehr gelungene Ausführung das Verlangen nach baldiger Wiederholung rege gemacht; Beethoven's Messe in C dur ist als eines der wunderbarsten Werke des Meisters, ja der kirchlichen Composition überhaupt anerkannt; die Jubelouverture Weber's ist ein Lieblingswerk der Nation geworden. Auch Mendelssohn's: „verleih uns Frieden!" und die bekannte Virtuosität des Hrn. Lang versprechen uns einen schönen Genuß. Möge ein recht zahlreicher Besuch dem edeln Zwecke dieser Ausführung entsprechen und zugleich den aufrichtigen Dank des Publikums an die beiden geehrten Musikvereine ausdrücken.

Bern. Unterm 17. Febr. l. J. ist den Herren Pfarrern des bernischen kathol. Jura von den Amtmännern folgendes Zirkular zugesandt worden:

„Tit. Aus Auftrag des Regierungsraths."

„Es ist demselben von verschiedenen Seiten angezeigt „worden, daß einzelne kath. Geistliche des Jura Versu„che machen, das Volk, welches bis dahin in der Jesui„tenfrage sich ruhig verhalten hat, durch einseitige und „übertriebene Darstellung des Sachverhalts aufzureizen „und durch Vorspiegelung von Religionsgefahr und Bür„gerkrieg bei demselben Mißtrauen gegen die Regierung „und die von ihr getroffenen Maßregeln zu pflanzen."

„Da solche Verdächtigungen und Aufhetzungen nicht „nur auf keine einzige Handlung der Behörde sich grün„den, sondern im direkten Widerspruche stehen mit den „Erklärungen, die der gr. Rath bei Anlaß der Bera„thung der Tagsatzungsinstruktion über die Jesuitenange„legenheit gegeben hat, so kann natürlicherweise von „den Regierungsbeamten einem solchen Treiben nicht ru„hig zugesehen werden, und ich habe mich daher veran„laßt gefunden, mit gegenwärtigem Zirkular Ihnen die „Beobachtung eines ruhigen und besonnenen Verhaltens „anzuempfehlen, und vorzüglich vor unangemessenen oder „zweideutigen Aeußerungen sowohl auf der Kanzel als „in Privatgesprächen zu warnen."

— Adelboden. Eine arme Frau kehrte am 22. Febr. aus dem Simmenthal, wo sie ihre kranke Mutter besucht hatte, von Lenk über das Hahnenmoos nach dem Adelboden zurück. Als sie allein, ohne Lebensmittel, leicht bekleidet, auf die Brengen-Mäder kam, gerieth sie in furchtbares Sturmwetter und versank bis an die Brust in Schnee. Mit großer Anstrengung konnte sie einen Stadel erreichen, in dem aber kein Heu mehr war. Hier mußte die Unglückliche die Nacht zubringen und erfror die Füße. Um Mittag des andern Tages kam ihr Hülfe. Ein Lenker hörte ihren Hülferuf und brachte sie mit großer Anstrengung in das Haus auf dem Hahnenmoose, von wo sie von vier Männern aus dem Adelboden abgeholt und ihrem Manne und vier Kindern gerettet wurde.

Luzern. Die Staatsz. enthält folgenden eigenthümlichen Artikel: „Leute, die mit Luzerner Flüchtlingen in Zürich freundschaftliche Unterredungen hielten, versichern, daß manche gerne in ihre Heimath zurückkehrten und sich der Regierung in die Arme würfen, wenn sie nicht durch die Drohungen der Freischaaren-Häuptlinge, so wie durch die lügenhaften Berichte des Schweizerboten und Comp. über kannibalische Behandlung der Staatsgefangenen abgeschreckt würden. — Luzern! laß dich nicht einschüchtern, biete aber den Verführten, deren Zahl groß ist, die Hand zu einer leichten Versöhnung."

— In Fortsetzung der Reduktionen des stehenden Militärs wurde den 7. März der Brigadestab der ersten Brigade des aktiven Dienstes entlassen und aufs Piket gestellt; ebenso wurden die Bataillons Xaver und Joseph Schmid am 8. und ein Theil des Bataillons Meyer am 9. d. entlassen.

— Den 6. d. starb nahe beim Emmenfelde eines plötzlichen Todes Hr. Kunstmaler J. Ackermann.

— 10. März. Eine Brücke die man vor einigen Tagen nahe bei dem Zusammenflusse der Emmen und der Reuß über letztere schlug, ist wieder abgebrochen worden.

Freiburg. 8. März. Aufs Neue wird die Stadt durch Gerüchte geängstigt. Z. B. Schultheiß Neuhaus habe von Zürich nach Bern geschrieben, daß er die ganze liberale Sache für verloren halte, wenn die Freischaaren nicht einen Angriff auf Luzern und Freiburg versuchten. Wieder andere streuen die Nachricht aus, die Gesandten der Konferenzstände seien in der Bundesstadt bedroht. Den 8. d. Abends war förmlicher Allarm, indem man die Freischaaren in der Nähe glaubte. Laut dem B. Verff. war der Anlaß ganz unschuldig. Das Berner Studentenkorps, welches seinen letzten gesetzlichen Winter-Exerziertag hatte, promenirte nämlich auf der Freiburger Straße und wurde von heimkehrenden Freiburgern für Freischärler gehalten.

Aargau. Die heutige N. Z. Z. läßt sich von ihrem Aargauer ♂ Korrespondenten (bekanntlich der Obergerichtspräsident Tanner) mit Beziehung auf die französische Note schreiben: „Glauben die Diplomaten, sie können, Minderheiten anschürend, die Entwickelung in den

Bundesverhältnissen hemmen? Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Die gebildeten, einsichtigen Schweizer erkennen das Bedürfniß einer Bundesverfassung, in welcher nicht nur die Staaten oder Stätchen, sondern das eidgenössische Wesen, das „Volk" selbst vertreten ist; eine Verfassung, zu welcher sich, als zu ihrem Höchsten alle „guten Köpfe flüchten können, in welcher, als in ihrem Oberherrn alle Willkürstöße städtischer, oder landschaftlicher, oder hierarchisch zugestutzter Kantönlichkeit ihre Schranke und Ausgleichung finden." Wir heben die Stelle hervor, weil sie am besten und so zu sagen handgreiflich zeigt, wie die Behauptung, das ganze jetzige Treiben des Radikalismus gehe nur zum Schein, nur für das dumme Volk gegen die Jesuiten, in Wahrheit aber und für die Eingeweihten gegen den Bund — eine pure und boshafte Erfindung der Konservativen ist. (Eidg. Z.)

Aargau. Wie wir durch übereinstimmende Privatberichte erfahren haben, mehren sich die Unterschriften auf die Adresse der katholischen Aargauer mit jedem Tage und werden binnen wenigen Tagen auf **11,000** und darüber ansteigen. (Staatsz.)

Genf. Die militärischen Maßregeln, welche der Staatsrath am **14.** Febr. getroffen hat, kosten die Staatskasse nicht weniger als **24,248** Fr. **65** Ct.

Tessin. Am **3.** März haben die Kantonalbehörden den bisherigen Hauptort Locarno verlassen und den neuen, Lugano, bezogen. Die Uebersiedelung geschah unter den üblichen Feierlichkeiten, mit militärischem Geleite ꝛc. Besonders erfreulich war die Theilnahme, welche sich für den dermaligen Staatsrath allenthalben, wo er passirte, durch Deputationen der weltlichen und geistlichen Behörden, durch die Aufstellung der Bürgergarden und Schützengesellschaften, durch Triumphbogen, Musik und Glockengeläute in allen Gemeinden und durch den Jubel der Bevölkerung kund gab. In Lugano selbst war der Empfang und der Willkomm der Bürgerschaft sehr herzlich und Abends wurden alle Theile der Stadt illuminirt. Im Auftrag des Nuntius brachten der apostolische Kommissär, Chorherr Frasca, aus Auftrag des Bischofs von Como der Erzpriester L. Amadio der Regierung ihre Glückwünsche dar. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Der Dep. Ledru-Rollin hat eine Motion angekündigt: 1) es möge jeder Franzose, der das **30**ste Jahr erreicht hat und direkte Steuern bezahlt, in die Kammer wählbar sein; 2) es möchten den Deputirten Taggelder angewiesen werden. Es ist dieß eine Demonstration von den Leuten des National, welche natürlich nicht auf das Gelingen sondern nur auf das Geltendmachen der eigenen Partei berechnet ist. — In Toulon dürfte die Ruhe bald völlig hergestellt sein, indem die Herabsetzung des Lohnes nur ein absichtlich ausgestreutes Gerücht war, während gerade einige Verbesserungen in der Lage der Arsenalarbeiter beabsichtigt wurden. Eine bedeutende Anzahl derselben hatte an der Agitation keinen Theil genommen und auch die Uebrigen haben bisher wenigstens sich keine Excesse zu Schulden kommen lassen. — Das afrikanische Bankett in der Pariser Börse soll nur **400** Gedecke zählen, jedes zu **50** Fr. — Ein Pfarrer unweit Auxerre hat sein Vermögen, **3** bis **400,000** Fr. betragend, einem benachbarten Geistlichen vermacht, mit Uebergehung seiner armen Verwandten. Man glaubt, der Erbe sei nur eine eingeschobene Zwischenperson, und habe das Vermögen an die Congregation auszuliefern; wahrscheinlich wird das Gericht hierüber entscheiden.

Die Speierer Zeitung berichtet aus Nancy vom **15.** Febr.: Bei einem nahe gelegenen Meierhofe verspürte man einige Tage Wölfe, und da gerade ein Pferd gefallen war, so legte man dieses in den Hof, machte eine kleine Oeffnung am Thore, die zur Falle diente, und durch welche nacheinander sechs Wölfe in den Hof kamen, die dann theils niedergeschossen, theils erschlagen wurden. (Das Ereigniß ist in der Illustr. Ztg. abgebildet.)

Lyon. Die dahier, so wie im südlichen Frankreich überhaupt lebenden politischen Flüchtlinge werden neuerdings sehr strenge überwacht. Bemerkenswerth ist, daß in den letzten Monaten sehr viele spanische Ausreißer die Gränze überschritten haben. Die meisten begeben sich zur Fremdenlegion nach Algier, da die Regierung in den Bewilligungen für die Flüchtlinge mit jedem Jahre sparsamer wird.

Proceß Blétry. Letzten Montag um halb neun Uhr Vormittags begann vor den Assisen des oberrheinischen Departements zu Kolmar wiederum dieser wunderbar spannende Proceß, der in den Annalen der Criminalistik wohl nicht viele seines Gleichen hat. Name und Herkunft der unglücklichen Frau, deren Leiche den **10.** Juni **1843** in einem auf der Eisenbahnstation stehen gebliebenen Koffer in gräßlicher Verstümmelung gefunden wurde, ist noch immer nicht bekannt; amtliche Ausschreiben haben in Frankreich und Deutschland nur auf irrige Spuren geführt. (Für die mit der bisherigen Untersuchung Unbekannten bemerken wir in Kürze, daß wenige Tage zuvor in dem Hause des Geschäftsmannes Blétry vor Mülhausen eine fremde schwarzgekleidete Dame zum letztenmale gesehen wurde, daß in Blétry's Wäsche und in seinem Hause Blutspuren gefunden wurden, daß unweit von dem letztern, im Pfastadter Hohlwege, die Beine der Ermordeten nebst Tuchlappen gefunden wurden die Blétry's Zeichen trugen, daß man in der Beihälterin Bletry's, Françoise Lallemand, in der Magd desselben, Magdalena Dinicher, und in seinem Knecht Weidenbacher diejenigen Personen zu erkennen glaubt, welche die Kiste mit dem Leichnam theils unterweges nach der Station Dornach, theils auf der Station selbst begleiteten, daß endlich eine im Hause Blétry's wohnende Frau Lacour an dem betreffenden Abend ein Geschrei und einen Fall gehört und darauf mehrere Hausgenossen sehr verstört gesehen haben will; einer ganzen Anzahl minder wichtiger Indicien zu geschweigen). Der Präsident eröffnete nach Verlesung der Anklageakte die Audienz mit der Bemerkung, daß der Stand der Untersuchung fast völlig derselbe sei wie im letzten September. Dann wurden die Zeugen, **133** an der Zahl, aufgerufen. Das Verhör begann damit, daß Blétry den schon ganz verfaulten Kopf der Ermordeten, der einen entsetzlichen Geruch verbreitete, noch einmal betrachten mußte; er erklärte, die Züge nicht zu kennen und der Kopf wurde baldigst hinausgetragen. Die Abhörung der Magd Dinicher und des Knechtes Weidenbacher ergaben nichts Neues; Auffallend war die kecke Zuversicht der Lallemand und Blétry's selbst. Die Audienz schloß mit dem Verhör des Professors Tourdes von Straßburg über die Wunden der Ermordeten. Wesentliche Abweichungen von den Aussagen im letzten September und neue Incidents kamen in allen diesen Verhören nicht vor.

England.

Nachrichten aus Trapezunt zufolge ist der bekannte Dr. Joseph Wolff auf dem Rückwege von Bochara am **8.** d. M. im dortigen Lazareth angekommen und gedenkt, nach überstandener Quarantäne, seine Reise über Constantinopel fortzusetzen. Zugleich mit ihm traf ein Abgesandter des Emirs von Bochara ein, der Aufträge für

Constantinopel und London erhalten hat. Der brittische Gesandte in Teheran erklärte ihm jedoch, daß er in England nicht empfangen werden würde.

In einer Versammlung der Fabrikabgeordneten zu Bolton kam man einmüthig überein, daß das wirksamste Mittel, die wahren Interessen der Fabrikarbeiter zu fördern, die Annahme einer zweckmäßigen Zehnstundenbill sei und daß die Fabrikanten ihre desfalsigen Bemühungen so lange fortsetzen müßten, bis das Parlament eine solche Bill bewillige.

Aus Schottland wird über das Zunehmen der Wilddieberei geklagt, welches die Folge des übermäßigen Wildstandes ist, den die Gutsherren unterhalten. Die Wilddiebe machen so ansehnliche Geschäfte, daß die Dampfschiffe bloß aus den Grafschaften Kirkendbright und Wigton wöchentlich für 400 Pf. St. Wildpret ausführen; neulich wurden an einem Tage 24,000 Pfund versandt.

Deutschland.

Köln. In Elberfeld soll jetzt eine eigne Zeitschrift als Organ der deutsch-katholischen Kirche erscheinen und sind die deßfallsigen Circulare bei den hiesigen Buchhändlern schon eingetroffen mit dem Bemerken, sich für diese neue Zeitschrift im Interesse der religiösen Bewegung besonders zu verwenden. Vor der Hand wird diese Aufforderung bei der Mehrzahl unserer Buchhändler, die katholisch sind, nicht viel fruchten. Von Elberfeld aus sucht man übrigens auf alle nur erdenkliche Weise auf Köln zu influenziren. (D. Bl.)

München. 7. März. Alle Verehrer und Freunde des Dompropstes v. Diepenbrock nehmen mit Bestimmtheit an, daß der Papst sich für seinen Abgang nach Breslau entscheiden werde.

Pariser-Börse.

10. *Merz.* Français 5% 117.40. 3% Fr. 85.20. 5% Nouv. 86.10. Banque de France 3190.—. Esp. activ 39 —. Naples —. — récipissés Rothschild 105.—. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1445.—. 4 Can. 1280.—.

Eisenbahnen.

10. *Merz.* St. Germain 1150 au 15 ct. Versailles, Ufer rechts 605.—. Ufer links 400.—. Strassburg nach Basel 540.—. Obligations —. —. Paris à Orléans 1365.—. Paris à Rouen 1215.—. Hâvre à Rouen 980 —. Avignon 1120.—. Centre 900.—. Bordeaux 750 —. Amiens à Boulogne 690.—. Montereau à Troyes 620.—.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

10. *Merz.* Comp. royale 162%. Comp. générale 350%. Union 60%. Phénix 3575. France 26%. Urbaine 18%.

Wiener-Börse.

6 *Merz.* Metall. 5% 112 —; 4% 101 3/4; Bankactien 1638, Nordbahn 188 7/8.

Frankfurter-Börse.

10. *Merz.* Integrale 65 5/8. —

Londoner-Börse.

8 *Merz.* Consols 100 1/8. —

Anzeigen.

Alle diejenigen Herren Studierenden und Pädagogisten, welche Bücher von der öffentlichen Bibliothek in Händen haben, sind ersucht dieselben künftigen Donnerstag den 13. März zur halbjährlichen Revision zurückzugeben.

Bibliothekariat.

Historische Gesellschaft.

Donnerstags den 13. März, Vortrag von Hrn. Prof. Plank: Das ältere deutsche Beweisverfahren.

Freitag den 14. März, Abends um 6 Uhr, wird im obern Saale der Lesegesellschaft eine allgemeine Sitzung der **Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen** stattfinden, wozu sämmtliche verehrliche Mitglieder hiemit geziemend eingeladen werden.

Traktanden: Bericht löbl. Kommission zum naturwissenschaftlichen Museum. — Anzug wegen Bildung von Krankenwärterinnen. — Frauenzimmer-Badanstalt. — Wahl eines Mitgliedes an die Kommission zu den Kleinkinderschulen.

Secretariat.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch den 12. Merz 1845. Mittheilungen von den Hrn. Professoren Eckert und Schönbein.

Ein junger Mann welcher bei der Cavallerie gedient, mehrere Jahre bei großen Herrschaften als Kutscher und Bedienter servirt hat, etwas in der französischen Sprache erfahren und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünschte eine passende Stelle. Zu erfragen im Sternen, Aeschenvorstadt.

Wohnungs-Veränderung.

Der Unterzeichnete benachrichtigt E. E. Publikum zu Stadt und Land, daß er seine Wohnung an der Gerbergasse N°. 659 verlassen und nun bei seinem Schwiegervater Hrn. Eml. Sandreuter, Spengler, N°. 1735 beim Kornmarktbrunnen, wohnhaft ist. Dankend für das bisher genossene schätzbare Zutrauen, wird er stets trachten, dasselbe durch schöne und geschmackvolle Arbeit zu erhalten.

Carl Enholtz-Sandreuter,
Decorations-Maler N°. 1735 am Markt,
in Basel.

Christoph Kambli von Zürich, wohnhaft gewesen in Cernay, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird aufgefordert, Mittwochs den 26. Merz d. J. Morgens 7 Uhr vor Bezirksgericht Zürich zu erscheinen, um auf die vom Bezirksrathe Zürich gegen ihn erhobene Klage, Bevogtigung wegen Verschwendung betreffend, zu antworten, widrigenfalls weiter verfügt würde, was Rechtens ist.

Zürich den 5. Merz 1845.

Im Namen des Bezirksgerichtes:
der Gerichtsschreiber:
Meyer.

Offene Lithographie-Lehrlingsstellen.

In einer der größern Städte der östlichen Schweiz wird in einer lithographischen Anstalt in allen Verzweigungen der Lithographie und deren wissenschaftlichen Fächern gründlicher praktischer und theoretischer Unterricht ertheilt. Gut gesittete und mit den nöthigen Vorkenntnissen wohl ausgestattete Jünglinge können darin zu ihrer Ausbildung bereitwillige Aufnahme und freundschaftliche Behandlung finden.

Erkundigungen werden von der Expedition dieser Zeitschrift unter der Chiffre D. S. an ihre weitere Bestimmung befördert.

Steigerung.

Am 4. April künftig wird in der Stadt Solothurn eine gut gelegene und frequentirte **Apotheke** wegen Familienverhältnissen öffentlich versteigert und dem Meistbietenden an die Hand gegeben werden. Ueber das Geschäft selbst, sowie die Gebäulichkeiten gibt nähern Aufschluß auf frankirte Briefe Herr Franz Brunner, Sohn, dahier.

Solothurn den 6. März 1845.

Der Amtschreiber von Solothurn,
Amiet, Notar.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Donnerstag N°. 61 13. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

✠ Je mehr sich die Gefahr welche die Existenz der Regierung von Luzern bedrohte, vermindert, um so eher ist zu hoffen, daß Luzern die Lage der Sache mit ruhigem, leidenschaftlosem Blicke betrachten werde. War bisher Luzern auf die frevelhafteste Weise durch die Freischaaren bedroht, hatte es alle Waffenfähigen zur Vertheidigung des heimischen Heerdes aufgerufen, hatte das Land die Haltung eines großen Heerlagers gewonnen, so war das gewiß nicht möglich ohne eine große und allgemeine Aufregung der Geister, und kein Besonnener konnte von den so erregten Massen diejenige ruhige Stimmung erwarten, welche den höhern Rücksichten billiger, milder, wohlverstandener Staatsklugheit Eingang verschaffen kann. In dem gleichen Augenblick, da man dem Landsturme Knittel und Morgensterne in die Fäuste gab, konnte man nicht zugleich den Oelzweig des Friedens aufstecken.

Wir haben daher bisher weder in das Geschrei der radikalen Blätter über die luzernischen Processe eingestimmt, noch uns deßhalb Zumuthungen an die Regierung von Luzern erlaubt. Wir kennen die Heuchelei derer welche gegen ihre Feinde nur von der Strenge des Gesetzes, gegen ihre Freunde nur von Milde und Versöhnung hören wollen. Wir kennen aber auch den Ausspruch des weisen Königs: „Alles hat seine Zeit."

Sollte aber die Hoffnung sich bestätigen, daß der Sturm sich legen, daß die Gefahr vorübergehen werde, dann, ja dann wird auch Luzern sich nicht entziehen können, der Stimme einer wahren Staatsklugheit Gehör zu schenken und Milde und Nachsicht walten zu lassen.

Wir enthalten uns, die dafür sprechenden Gründe umständlich zu entwickeln. Sie sind bekannt, sie sind einleuchtend genug. Ganz besonders in unsern schweizerischen Zwergstaaten ist die Führung von Riesenprocessen mit endlosen Schwierigkeiten verbunden, und wenn endlich diese Schwierigkeiten überstiegen sind, so folgen noch unabsehliche Nachwehen. Wir trauen den Magistratspersonen von Luzern Verstand und Einsicht genug zu, um das Alles vollkommen zu erkennen, und wenn wir begreifen, daß es Schwierigkeiten haben mag, die Gründe davon auch den aufgeregten Massen einleuchtend zu machen, so steht doch zu erwarten, daß diese Massen den Führern denen sie bisher vertrauten ihr Ohr nicht verschließen werden, wenn sie auf die Nothwendigkeit des Einlenkens auf mildere Wege aufmerksam machen, wenn sie zeigen daß das ohne Gefahr, ohne Nachtheil für die Ehre geschehen kann.

Wir hoffen, daß dieses bald der Fall sein werde. Im wildesten Sturme ist Luzern unerschüttert geblieben, wenn nun die Wolken anfangen sich zu zerstreuen, so wird eine von Luzern eingeschlagene mildere Richtung nicht wenig dazu beitragen können, den Himmel noch mehr aufzuhellen. — Boshafte leidenschaftliche Feinde wird Luzern freilich nie zufrieden stellen können, aber es wird ihnen eine wirksame Waffe aus der Hand winden.

Die Staatszeitung hat in einigen Artikeln anerkannt, daß nicht alle Schuldigen gestraft werden können, daß die Verführten mit Nachsicht zu behandeln sind. Es ist auch im gr. Rathe von Luzern von achtungswerthen Männern in diesem Sinne gesprochen worden. Möge dann auch die Zeit nicht mehr ferne sein, da Luzern ohne Gefahr den Weg der Milde wird einschlagen können, möge es dann auch dieselbe nicht kärglich gewähren, nicht das mit der einen Hand Gegebene mit der andern wieder zurückziehen, sondern gerne, ohne Rückhalt und besonders bald den Verführten verzeihen, und dabei von dem Grundsatze ausgehen, daß die Zahl der Verführten unendlich größer ist als der Verführer. Luzern kann dadurch Aargau, das nach vier Jahren noch nicht verzeihen konnte, auf edle Weise beschämen.

Außerordentl. Tagsatzung. 9. Sitzg., 10. Merz. (Schluß).

Zürich (Mousson) gesteht der Tagsatzung ein bundespolizeiliches Recht zu, namentlich wenn eine Verletzung des Bundes statt gefunden hat und die Gefahr der Wiederholung vorliegt; es stimmt im Sinne des Vororts. Freie Diskussion. Bern äußert sich noch über die Mittheilung von England und Frankreich und glaubt daß die letztere Note wegen ihres das Nationalgefühl verletzenden Tons dem beabsichtigten Zweck eher entgegenarbeiten als ihn fördern werde. Luzern (Meyer) widerlegt in scharfer Sprache verschiedene Aeußerungen, es weist die ihm gemachte Beschuldigung der Entstellung von Thatsachen mit Entrüstung zurück und würde sie — käme selbe nicht aus dem Munde des Gesandten von Aargau! — als Ehrbeleidigung aufnehmen. — Der Präsident erinnert wegen des letztgehaltenen Votums an den Art. 37 des Tagsatzungsreglements. Baselland spricht darauf, es nennt die Note Frankreichs eine von einer gewissen Partei erbettelte. Der Präsident wiederholt die vorhin gemachte Erinnerung; der Gesandte von Baselstadt fügt bei, daß er als das älteste Mitglied der Versammlung glaube,

auf das Unziemliche der Anbringung von Persönlichkeiten und Erregung von Erbitterung aufmerksam machen zu sollen. Noch ergreifen aus Anlaß der (unbesonnenen) Aeußerung von Baselland (Hug) mehrere Gesandtschaften das Wort, gegen die Verdächtigung von Erbettlung einer fremden Note sich verwahrend; so Neuenburg, Luzern, Schwyz, Wallis u. A. Darauf erklärt der angefochtene Gesandte, er habe diese Aeußerung nicht in dem Sinne, der ihm vorgeworfen werde, anzubringen gemeint. Abstimmung. Für Niedersetzung einer Commission zur Berathung der Freischaarenangelegenheit stimmen: Bern, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Appenzell A.R. Baselstadt, Glarus, Zürich 12½ Stände. Gegen eine Commission: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Neuenburg, Appenzell J. R., Freiburg, Schwyz, Luzern 8½ Stände. — Baselland bezieht sich auf sein Votum Für Ueberweisung an dieselbe Commission, die für die Jesuitenangelegenheit niedergesetzt worden stimmen obige Stände, mit Ausnahme von Basel-Stadt, welches mit den erst genannten 8½ Ständen eine neue Commission will.

Tagsatzung. 10. Sitzung vom 11. März.

Behandlung der Amnestiefrage. Bern stimmt einfach für eine Einladung an Luzern zum Erlaß einer allgemeinen Amnestie, und für eine Commissionalberathung auch dieser Frage; Luzern, ohne Instruktion, wahrt die Souveränitätsrechte seines Standes gegen das Eintreten in die Frage; es stellt im Uebrigen in Aussicht, daß der gr. Rath geneigt sein werde, auf dem Wege der Begnadigung möglichste Milde eintreten zu lassen und versichert daß der sog. Riesenproceß noch im Lauf dieses Jahrs beendigt werde. Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Appenzell J. R., Wallis und Neuenburg stimmen für Nichteintreten. Solothurn und Baselland stimmen wie Bern. Glarus hält die Art und Weise, wie die Untersuchung in Luzern geführt wird, für eine der Hauptursachen der gesteigerten Aufregung gegen Luzern. Dringend empfiehlt es eine Einladung zur Ertheilung einer allgemeinen Amnestie nicht nur an Luzern, sondern an sämmtliche Kantone, worin politische Unruhen stattgefunden haben. Baselstadt stimmt in Festhaltung des Grundsatzes, daß Amnestieertheilung in das Gebiet der Kantonalsouveränität falle, für Nichteintreten auch im vorliegenden Fall. Ueber den Gegenstand soll aber, ohne Ueberweisung an eine Kommission, abgesprochen werden. Schaffhausen, Appenzell A. R., Graubünden, Thurgau votiren in ähnlichem Sinne wie Glarus. St. Gallen empfiehlt den Ständen Tessin, Aargau, Wallis und Luzern die Erlassung eines Amnestiedekrets, als eines Mittels die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Man soll sich auf die Bestrafung der Hauptanstifter beschränken und die Untersuchung nicht auf eine Weise ausdehnen, wie das besonders in Luzern geschieht. Aargau ist instruktionsgemäß angewiesen, Luzern die Erlassung einer moglichst umfassenden Amnestie dringend zu empfehlen, zugleich auch zu der Erklärung ermächtigt, daß wenn sämmtliche eidgen. Stände zur Ertheilung einer ganz allgemeinen Amnestie eingeladen werden und sofort der Einladung Folge geben, auch Aargau nicht zurückbleiben wird. Tessin will Luzern freundeidgenössisch einladen, eine auf weiten Grundlagen ruhende Amnestie zu erlassen. Waadt, das sonst aus Achtung vor der Kantonalsouveränität nicht zu Einladung gestimmt hat, stimmt jetzt dazu, um die Ursachen der allgemeinen Gährung beseitigen zu helfen, und kann sich vermöge seiner allgemeinen Vollmachten auch einer Einladung an Aargau anschließen. Genf freut sich über die Erklärung Aargaus, und würde es gern sehen, wenn dieser Stand mit einem guten Beispiel voranzugehen würde. Es stimmt zu einer allgemeinen Amnestie. Aehnlich wie Genf äußert sich Zürich. Bern erklärt nachträglich, daß es sich für eine Empfehlung an die übrigen Kantone das Protokoll offen behalten werde; seine Instruktion rede blos von Luzern. Abstimmung: Bern, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. R., Baselland, Glarus, Zürich, 12½ Stände, entscheiden sich für Ueberweisung auch dieser Angelegenheit an die bereits niedergesetzte Kommission; dagegen stimmen Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Neuebnurg, Appenzell J. R., Baselstadt, Freiburg, Schwyz, Luzern. — Behandlung des von Schaffhausen in einem besondern Kreisschreiben angefochtenen Luzerner-Konkursdekretes v 4 Jan. d. J. Schaffhausen, zuerst angefragt, erklärt sich durch die von Luzern erhaltenen Zusicherungen, daß das Dekret auf rechtskräftige Forderungen älterer Gläubiger nicht angewendet werde, vollkommen beruhigt und zieht seine Einsprache zurück. Bern ist durch jene Zusicherung nicht beruhigt, weßhalb es Luzern zur Zurücknahme seines Dekretes auffordern will. Stimmt für Ueberweisung an die Commission. Aargau hat nach erhobener Einsprache gegen das Dekret von Luzern keine Antwort erhalten, spricht sich im Uebrigen ähnlich wie Bern aus. Zürich, ohne Instruktion, will, durch die Erklärungen Luzerns zufrieden gestellt, die Sache auf sich beruhen lassen. Nach Waadt's Ansicht muß die Tagsatzung in die Angelegenheit als in eine politische Frage eintreten, um auch in dieser Beziehung Beruhigung zu erzielen. Wallis meint dagegen, wenn die Tagsatzung beisammen bleiben wolle, bis alle Uebelwollenden in der Schweiz beruhigt seien, so nehme ihr Sitzen noch lang kein Ende. Neuenburg glaubt nicht, daß Tagsatzungsbeschlüsse gegen Abwendung eines erst möglichen Conflikts erlassen werden sollen; wenn durch Anwendung des fraglichen Dekretes ein Konkordat verletzt werde, so sei in Folge des Bundes das eidgen. Recht da. Auch Baselstadt spricht sich in diesem Sinne aus. Es finde sich durch die Erklärungen der reklamirenden Stände beruhigt. Noch liege kein Fall vor, wo durch Anwendung des Dekrets irgend ein Creditor in Nachtheil gekommen sei, es sehe also nicht ein, welcher Nutzen jetzt schon durch Eintreten in die vorliegende Frage erzielt werden könnte und zwar um so weniger, da dieser Gegenstand auch ins politische Gebiet wolle gezogen werden. St. Gallen findet in dem Dekret gegenwärtig noch keinen Anlaß zu irgend einer Beschwerde, es kommt aber alles darauf an, wie die Regierung es anwendet. Es abstrahirt dermalen von einer Intervention durch die Tagsatzung. Abstimmung, wobei weder der eine noch der andere Antrag ein Mehr erhält: Für Ueberweisung an die bestehende Commission stimmen Bern, Solothurn, Schaffhausen, (mit Beziehung auf sein Votum) Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. R., Baselland, Glarus 10½ Stände; gegen Commissionalberathung Uri, Unterwalden, Zug, St. Gallen, Wallis, Neuenburg, Appenzell J. R., Baselstadt, Freiburg, Schwyz, Luzern, Zürich 10½ Stde. Sodann für Eintreten in die Frage: Bern, Solothurn, Aargau, Tessin, Waadt, Thurgau, Appenzell A. R., Baselland, Glarus 7½ Stde. Zürich referirt. Für Erklärung, daß dermalen kein Grund zur Intervention durch die Tagsatzung vorhanden sei: St. Gallen und Genf 2 Stde. Für Nichteintreten: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Genf, Neuenburg, Appenzell J. R., Baselstadt, Freiburg, Schwyz, Luzern 9½ Stde. — Die nächste Sitzung findet statt, sobald der Commissionalbericht über die überwiesenen drei Gegenstände vorliegt.

Basel. Bei dem gestrigen Concert war unser ganzes sehr geräumiges Theater so gedrängt voll, daß außerordentlich viele später Gekommene keinen Platz mehr fanden. Die Aufführung war im Ganzen sehr gelungen. Die jedenfalls sehr bedeutende Einnahme hoffen wir Morgen genau bezeichnen zu können.

Basel. 12. Merz. Der kl. Rath hat in heutiger Sitzung dem Hrn. Dr. Plank, der in Folge eines angenommenen Rufs an die Universität Greifswald seine hiesige Stellung als Professor des römischen Rechts auf Ostern verläßt, die nachgesuchte Entlassung ertheilt. Die Erziehungsbehörde und die Fakultät bedauern es, diesen in wissenschaftlicher und persönlicher Beziehung sehr achtbaren Mann nach dreijähriger Wirksamkeit schon wieder zu verlieren. An seine Stelle ist heute auf Antrag des Erziehungsrathes Herr Dr. Rud. Ihering, Privatdozent an der Universität Berlin, vom kl. Rath berufen worden. Es darf diese Wahl nach den Urtheilen bedeutender Juristen über seine Inauguraldissertation „de hereditate possidente“ und ähnliche gediegene Abhandlungen, sowie nach andern vorliegenden Zeugnissen eine in jeder Beziehung glückliche genannt werden. — In derselben Sitzung hat der Rath, in Genehmigung eines Antrags des Erziehungscollegiums, den Hrn. Dr. Jak. Burckhardt, Privatdozenten der Geschichte, zum außerordentlichen Professor ernannt.

— 13. März. Vor h. Appellationsgericht wurde heute die Preßklage der HH. Obst. Meier und Major Zelger verhandelt. Diese Männer waren bekanntlich in einer Correspondenz der „Nat. Z.“ vom 30. Dez. des Verrathes an der Luzernersache verdächtigt worden. Namens der Kläger plädirte Hr. Dr. Schmid, für die beklagte Nat. Z. Hr. Dr. Brenner, der vor dem korr. Gericht die Verantwortlichkeit über sich zu nehmen erklärt hatte. Das erstinstanzliche Urtheil, auf 4wöchentliche Gefängnißstrafe und Ehrenerklärung lautend, wurde bestätigt. Außerdem bezahlt der Appellant die ordentlichen und außerordentlichen Kosten.

Unterwalden. Vergangenen Samstag Abends hat Unterwalden seine aufgestellten Truppen bis an eine Kompagnie Scharfschützen, und diese nun auch entlassen.

St. Gallen. Nach dem Toggenburgerboten wären die vom katholischen Großrathskollegium ernannten Kommissarien, die Herren Baumgartner und Gmür, bereits nach Luzern abgereist, um die nothwendig gewordenen neuen Unterhandlungen wegen des Bisthums mit dem Nuntius anzuknüpfen und das Geschäft wo immer möglich sofort endschaftlich abzuthun. Nach der Staatsztg sind die Herren Baumgartner und Gmür wirklich bereits in Luzern angelangt.

— Neuern amtlichen Berichten zufolge ist der Grenzverkehr gegen Vorarlberg keineswegs beschwert worden. Für Weiterreisende findet etwelche Beschränkung statt.

— Unsere Gesandtschaft (und die Genferische) soll wieder zu etwas verlockt werden, das sie vor ihren Gewissen und Kommittenten nicht verantworten könnte, nämlich zu einer Einladung mit Termin. Aber das Personale ist dießmal nicht wie ein anderesmal und schriftliche Winke machen nie den Eindruck wie unermüdliche mündliche. (Fr. Wort.)

Waadt. Am 8. d. wurde der neue Staatsrath eingesetzt. Er wählte zu seinem Präsidenten Hrn. Druey, zum Vicepräsidenten Hrn. Blanchenay.

Frankreich.

Der Moniteur bringt die Ordonnanz, worin Ludwig Philipp die Suppression über das Mandement des Cardinals Bonald ausspricht. — Seit einiger Zeit hadert der Constitutionnel mit dem Bischof von Straßburg über ein im Straßburger Priester-Seminarium eingeführtes Compendium, welches die schlimmste Jesuitenmoral predigen soll. Der Constit. kennt jedoch das Buch, welches sich wohl nicht im Handel befindet, nur aus Auszügen eines Dritten, während der Bischof von Straßburg es natürlich unter seiner Würde findet, ein Exemplar zu verabfolgen. — In Paris ist letzten Sonntag unweit vom Garten des Luxembourg ein Asyl der gefährlichsten Verbrecher entdeckt und ausgenommen worden.

Endlich ist die Schrift des Erzbischofs von Paris, v. Affre, „Ueber den Gebrauch und Mißbrauch der Kontroversen zwischen Ultramontanen und Gallikanern,“ erschienen. Der Erzbischof von Paris erklärt, die ultramontanen Grundsätze seien nicht Glaubensartikel, und er selbst spreche sich nicht für diese Grundsätze aus, weil er sie einerseits für weniger billigenswerth halte, andererseits für weniger geeignet, die katholischen Völker im Schooß der Kirche zurückzuhalten oder sie, wenn sie dieselbe verlassen, zu ihr zurückzuführen. So habe sich der Protestantismus stets dieser Grundsätze gegen die Katholiken bedient, um sie in Ausübung ihres Kultus und Glaubens zu beschränken, auch habe unter der Revolution der Ultramontanismus nicht vor der Abtrünnigkeit geschützt, während er andererseits als Vorwand diene, um sich von den Gesetzen und der bürgerlichen Gewalt, so wie von der bischöflichen Gewalt, die nicht minder rechtmäßig und nothwendig sei, als die päpstliche, zu sehr unabhängig zu machen. Man glaubt übrigens daß der Erzbischof v. Affre gegenwärtig besonders Veranlassung habe, dem Hofe und der Regierung gefällig zu sein, indem es sich gegenwärtig um die Wiedereinführung der Großalmosenierswürde handle, um welche er und der ehrwürdige Kardinalbischof Latour d'Auvergne Mitbewerber seien.

In der Nähe von Montmedy, an der Grenze von Luxemburg, wurden auf einer Wolfsjagd 20 Wölfe geschossen.

Proceß Blétry. Audienz vom 11. d. — Der Zudrang des Publikums ist bei weitem nicht so bedeutend als im letzten September; die Meisten scheinen sich eine feste Meinung über den Ausgang des Prozesses bereits gebildet zu haben. — Für die Blutspuren an der Wand hatte Blétry wieder eine neue Ausrede; die Schwester der Lallemand habe nämlich Blutigel an das Zahnfleisch gesetzt und dann das Blut an die Wand gespieen. Viele Zeugen über das Aussehen der fremden Frau wurden von Neuem vernommen; einer wollte ihre Züge ganz bestimmt in dem schon sehr verwesten Kopfe wiedererkennen; mehrere hatten die Warze in ihrem Gesichte bemerkt; einer hatte der Frau den Weg nach Blétry's Hause gewiesen und sie zur Thür hineingehen sehen; mehrere sahen sie in Blétry's Garten spazieren. Das Bedeutendste war eine neue Deposition der Frau Lacour, welche sogar den durchdringenden Schrei, den sie im Augenblick der That gehört, nachmachen mußte, und eines von den Kleidern, welche bei der Leiche gefunden wurden, als der Magd Dinicher gehörend wieder erkannte.

Italien.

Laut der A. A. Z. wird Monsignor D'Andrea die schweizerische Nunciatur niederlegen um später den Posten eines Nuncius in Neapel einzunehmen.

Deutschland.

Mannheim. 10. März. Gestern Nachmittag ist der Volksabgeordnete Adolph Sander gestorben.

Mainz. 9. März. Wir empfangen so eben von Darmstadt die erfreuliche Nachricht, daß die erste Kammer der Landstände dem von der zweiten Kammer bereits angenommenen Antrag für Ertheilung der Concession zur Erbauung der Eisenbahn von Mainz über Worms an die

rheinbayerische Grenze einstimmig beigetreten ist. Es kann demnach wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, daß das für Mainz und die ganze Rheinprovinz so wichtige Unternehmen zu Stande kommen wird.

Leipzig. 1. März. Die hiesigen Vorbereitungen zur Begründung einer deutsch-katholischen Kirche veranlaßten die katholische Geistlichkeit, nach Dresden zu reisen, um mit der dortigen vereint bei dem Könige eine Audienz zu erlangen. Eingeführt durch den Bischof, erschien die Deputation am 6. vor Sr. Maj. Der König empfing sie freundlich, jedoch mit würdevollem Ernst. Den Vortrag anhörend, entgegnete er mit folgenden Worten: „Er müsse sich über den ihm gestellten Antrag verwundern, und zwar um so mehr, als sie wüßten, daß neunzehn Zwanzigtheile seiner Unterthanen Protestanten wären, deren Benehmen gerade eben in diesen letzten Tagen gegen ihre katholischen Mitbürger seinem Herzen sehr wohlthuend gewesen sei. Sie wüßten ja ferner, daß er König eines konstitutionellen Staates sei, als solcher beschworen und versprochen habe, völlige Religionsfreiheit für die Bekenner jeden Glaubens zu bewahren. Er würde der fraglichen Angelegenheit auch nicht das mindeste Hinderniß in den Weg legen, sondern ihr freien Lauf lassen, indem er Niemand von dem Glauben und dem religiösen Ritus abbringen wolle und dürfe, von dem die Bekenner die einstige Seligkeit erwarteten. Dieß sei sein fest bestehender Beschluß.“ Und somit waren sie gnädigst entlassen. (So die Bresl. Z.); laut der F. O. P. A. Z. ist das Ganze eine schöne Erdichtung.)

Pariser-Börse.

11. *Merz.* Français 5% 117.50. 3% Fr. 85.10. 5% Nouv. 86.—. Banque de France —. —. Esp. activ 39 ½. Naples 101.75 récipissés Rothschild 104.75. Haïti 425.—. Oblig. de Paris 1445.—. 4 Can. 1282.50.

Eisenbahnen.

11. *Merz,* St. Germain 1150.—. Versailles, Ufer rechts 625.—. Ufer links 598.75. Strassburg nach Basel 556.25. Obligations —. —. Paris à Orléans 1345.—. Paris à Rouen 1150.—. Hâvre à Rouen 970.—. Avignon 1125.—. Centre 885.—. Bordeaux 720.—. Amiens à Boulogne 690.—. Montereau à Troyes 612.50.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

11. *Merz* Comp. royale 162%. Comp. générale 350%. Union 60%. Phénix 3575. France 26%. Urbaine 18%.

Wiener-Börse.

7 *Merz.* Metall. 5% 111 7/8. 4% 102—; Bankactien 1638; Nordbahn 188.

Frankfurter-Börse.

11. *Merz.* Integrale 63 9/16. —

Anzeigen.

Historische Gesellschaft.

Donnerstags den 13. März, Vortrag von Hrn. Prof. Plank: Das ältere deutsche Beweisverfahren.

Ein Buchbindergehülfe, welcher im Vergolden, sowie in Etui-Arbeiten Geschicklichkeiten besitzt und allenfalls auch einer Boutique dieser Fächer vorzustehen im Stande wäre, fände unter vortheilhaften Bedingungen auf längere Zeit Anstellung.

Auskunft ertheilt gegen frankirte Briefe die Expedition dieses Blattes.

Freitag den 14. März, Abends um 6 Uhr, wird im obern Saale der Lesegesellschaft eine allgemeine Sitzung der **Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen** stattfinden, wozu sämmtliche verehrliche Mitglieder hiemit geziemend eingeladen werden.

Traktanden: Bericht löbl. Kommission zum naturwissenschaftlichen Museum. — Anzug wegen Bildung von Krankenwärterinnen. — Frauenzimmer-Badanstalt. — Wahl eines Mitgliedes an die Kommission zu den Kleinkinderschulen.

Secretariat.

Stuttgart. (**Pferdemarkt.**) Der Stuttgarter Pferdemarkt beginnt in diesem Jahre Montag den 14. April und währt zwei Tage. Es ist Hoffnung vorhanden, daß auch dieses Jahr aus den Königlichen Gestüten und Ställen Pferde zum Verkauf kommen, und da bereits viele andere Ankündigungen von Luxuspferden vorliegen, so wird auch dieser Markt viele Kaufsliebhaber anziehen und eine günstige Gelegenheit zu einem befriedigenden Verkehr darbieten.

Den 7. Merz 1845. Stadtrath.

Bekanntmachung.

Nach einer so eben bei der hiesigen Großherzoglichen Handelskammer eingetroffenen offiziellen Mittheilung, haben Se. Königliche Hoheit der Großherzog allergnädigst genehmigt: daß die von Seiten Bayerns ausgesprochene Rückvergütung des Rhein-Octroi zu Gunsten der jenseitigen rheinbayrischen Häfen nicht nur in der gleichen Ausdehnung für den hiesigen Freihafen Rheinwärts, sondern auch auf die Versendungen per Eisenbahn mit dem Zeitpunkte ausgedehnt werde, wo diese Rückvergütung Seitens Bayern wirklich geleistet wird.

Vorstehende allerhöchste für den hiesigen Platz erfreuliche Entschließung beeilt sich die unterzeichnete Stelle dem verehrlichen Schweizer Handelsstande zur Kenntniß zu bringen.

Mannheim den 6. März 1845.

Das Schiffahrts-Commissariat,
L. W. Renner.

Novitäten, bei Neukirch, Buchhändler:

Vollständiges
Taschen-Lexicon der Waarenkunde.
Eine ausführliche Beschreibung der Rohwaaren, sowie der Fabrik- und Manufakturerzeugnisse, (Natur- und Kunstprodukte) die im Handel en gros und en detail vorkommen, enthaltend die genaue Angabe ihres Ursprungs, Vaterlandes, ihrer Bereitungsart, ferner die Sorten, Eigenschaften, Kennzeichen der Güte und Verfälschung, Gebrauch, zweckmäßigste Aufbewahrungsmethode, Einkaufs- und Absatzorte ꝛc, nebst einer Menge, den Waarenhandel betreffenden Notizen aus der Erfahrung der neuesten Zeit. Von J. N. S. Hofmann. 2te Auflage. Erfurt. Taschenformat. gebunden fl. 1. 40.

Englische Chrestomathie für angehende Kaufleute.
Eine Auswahl der besten Aufsätze über den Handel, dessen Hülfsmittel u. s. w., mit einem Wörterbuche versehen und herausg. von L. Reinhardt. gr. 8. Gotha br. fl. 3. 20.

Neue Verzierungen
für alle Fächer der Industrie
herausgeg. und gezeichnet von Aug. Riemann, lithog. von F. Elias. 1 und 2te Lieferg. jede von 6 Blatt in Folio. Stuttg. à fl. 1. 48.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Freitag N°. 62 14. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

✠ Zuverlässige, namentlich mündliche Nachrichten aus dem Kanton Waadt setzen uns in den Fall, einige aus andern Blättern enthobene Angaben zu berichtigen und über den Zustand des Landes Folgendes als ziemlich sicher verbürgen zu können.

Die auch von unserm Blatte (nach andern) mitgetheilte Nachricht, es hätten bereits sechs Professoren und 60 Studenten die Akademie von Lausanne verlassen, ist ganz ungegründet, die Curse in dieser Anstalt dauern fort, auch Vinets Vorlesungen für ein gemischtes Publikum. Eben so ist die Angabe von Mißhandlungen dieses berühmten Mannes auf offener Straße ungegründet, der erzählte Vorfall betraf seinen Sohn. Wenn gleich die Aufhebung der Akademie weder angetragen noch in naher Aussicht ist, so muß dieselbe doch bei der Herrschaft des rohen, alle höhere Geistesbildung hassenden Radikalismus auf Alles gefaßt sein, um so mehr da man das Volk vielfältig durch Aussicht auf Abgabenverminderung zu kirren gesucht hat, da die Revolution, so schnell sie auch bewirkt wurde, doch immerhin Geldopfer erheischte, da vielleicht die Radikalen um sich in Gunst zu erhalten, zu manchen größern Ausgaben, z. B. Taggeldern des großen Raths hingeführt werden dürften, da vielleicht die Stellung zu Wallis noch bedeutende Kosten veranlassen könnte; Ersparnisse aber wird man in den wissenschaftlichen Anstalten am leichtesten verwirklichen können, da die Wichtigkeit derselben von dem großen Haufen nicht erkannt wird, und sie ohnehin bei der Bewegungspartei nichts weniger als populär sind. — Andere hoffen noch von der beruhigenden Zeit Hülfe für die bedrohte Anstalt. Nach dem Beschluß der Solone des Montbenon muß nicht nur die Verfassung sondern auch die ganze Gesetzgebung des Kantons revidirt und mit den Wünschen des Volkes vom 14. Febr. in Uebereinstimmung gebracht werden, und so dürfte noch einige Zeit verstreichen, bis Verfassung, Reglement des großen und kleinen Raths, Gerichts- und Gemeindewesen neu organisirt sein werden. Da diese Fragen wahrscheinlich zuerst zur Hand genommen werden, und insbesondere das Gerichtswesen umständliche Diskussionen veranlassen dürfte, so steht zu hoffen, daß die für den Augenblick bei Seite gedrängte gebildetere Volksklasse bis dahin wieder mehr Anerkennung und Einfluß gewinnen werde; hört man doch schon jetzt im Volke hin und wieder die Aeußerung, daß die verjagten Behörden doch mehr lumières gehabt hätten als ihre Nachfolger, und steht doch zu hoffen, daß das „hörnerne Regiment“ mit jedem Tage mehr als solches werde erkannt werden.

Die alte Regierung soll vor der Revolution ganz unglaublich fahrläßig gewesen sein, man sagt jetzt von ihr: c'étoit un gouvernement pour le beau tems. — Auch in den Bezirken wo am 14. und 15. Febr. Alles ruhig blieb, war keine lebendige Anhänglichkeit an das Bestehende, sondern als man vernahm, daß Niemand umgekommen sei, so sagten die Leute „il n'y a pas grand mal.“

Mit den kirchlichen Verfolgungen scheint es noch kein Ende zu haben. In Morges ist es kirchliche Gewohnheit, daß an den Sonntagen Abends um 5 Uhr noch ein Gottesdienst in der Kirche Statt findet. Vorletzten Sonntag wurde die Versammlung aufgelöst, indem ein Haufe citoyens eindrang und erklärte, es sei heute hier genug gepredigt worden.

Die augenblicklich größte Gefahr droht vom Bezirke Aigle an der Wallisergränze her, wo die Leute sehr fanatisirt und wüthend sind. Sie sagen, sie haben eben so sehr wegen Wallis als wegen der alten Regierung die Revolution gemacht, und der jetzige Staatsrath, so gerne er vermuthlich gegen Wallis Frieden hielte, kann doch diesen Revolutionsmännern nicht entgegentreten. Darum hat er gleichsam im gleichen Augenblicke Munition nach Aigle geschickt, und die bekannte Anfrage nach Wallis gethan.

Basel. 14. März. Gestern und vorgestern haben ungewöhnlich stark frequentirte Wahloperationen stattgefunden. An die Stellen des Hr. Lukas David sel. wurde durch das 2te Wahlkollegium in den Großen Rath Hr. Eman. Merian, Bierbrauer (7. Scrut.) und in Gr. Stadtrath Hr. Eman. Hübscher-von Speyr durch das Stadtquartier (im 3. Scrut.) gewählt. Mitglied des Gr. Raths wurde an die Stelle des abbittenden Hr. Burckhardt-Imhof, vom ersten Wahlkollegium (im 6. Scrut.) ernannt: Hr. Karl Burckhardt-Heusler, Feldzeugbauptmann.

Basel. Bei dem vorgestrigen Concert im Theater zu Gunsten der Felsberger wurden für 1467¼ Schw. Fr. Billets vergeben; in den besonders aufgestellten Kistchen fanden sich 176 Fr. 3 Bz. an außerordentlichen Beiträgen. Da E. löbl. Stadtrath das Holz zur Heizung des Theaters geschenkt hatte, und auch die Stempelgebühr für die Zettel erlassen worden war, so betrugen die

Ausgaben nur 124 Fr. 7 Bz., und es bleiben somit an reinem Ertrag 1518 Fr. 85 Rp. Die verehrliche Theaterkommission hatte das Lokal unentgeldlich gelieben. Ein wohlthätiger Jugendfreund hatte 50 Billets an die Stadtwaisen vertheilen lassen.

Zürich. In einem vorgestern hier besammelten Conventikel der Volksbündler soll eine anscheinende Auflösung der Freischaaren beschlossen worden sein. (A. Schw. Z.)

Bern. Das Organ der Freischaaren, die Berner-Ztg., meldet: Die Freischaarenorganisation geht unter den Bestimmungen und Formen des Dekrets vom 5. Februar letzthin rasch vorwärts. Die Jesuitenfrage hat zu tief ins Volk gegriffen, als daß sie durch mattes Diplomatisiren auf der Tagsatzung oder durch fremde Noten gedämpft oder ausgelöscht werden könnte. Im Seeland, im Oberaargau, im Siebenthal ist man gerüstet. Manche Landgemeinden scheuen keine Opfer, um „in der großen Nationalfrage“ zu einem Resultate zu kommen. Wengi, im Amte Büren, hat jedem Freischärler, welcher ins Feld ziehen wird, L. 10 Reisgeld und L. 1 täglichen Sold; Rütte im gleichen Amte, Bz. 35 Reisgeld und Bz. 15 Sold; Grenchen im Kanton Solothurn jedem sich Einschreibenden Bz. 12 Sold und die Gemeinde Diemtigen im Siebenthal Bz. 45 und Bz. 10 Sold versprochen. Vieler andern größern Gemeinden, welche ähnliche Beschlüsse faßten, gedenken wir nicht. Die Chefs der Freikorps sind überall bestellt.

Aargau. Ueber die Freischaaren dieses Kantons meldet die Eidg. Ztg.: In der vorigen Woche haben noch mehrere Versammlungen derselben an verschiedenen Punkten des Kantons, namentlich in Zofingen und Aarau statt gefunden. Dem Vernehmen nach sind die Theilnehmer gespalten; die Einen betrachten sich als von oben verkauft, während die Andern ihre Pläne noch immer nicht aufgeben wollen.

— Nach der N. Aargauer-Ztg. nimmt die katholische Volkspetition überall, namentlich im Fricktbal, noch immer ihren Fortgang; im Bezirk Laufenburg treten von Tag zu Tag Unterschriften bei; aus dem Bezirk Rheinfelden vernimmt man, daß auch dort die Zirkulation der Vorstellung bei einzelnen Gemeinden begonnen habe. Dieselbe soll jetzt schon über 11,000 Unterschriften zählen.

Waadt. Die Regierung hat durch Kreisschreiben ihre Konstituirung den Ständen mitgetheilt.

Genf. Großer Rath. Bericht des Staatsraths über die im Februar getroffenen militärischen Maßregeln. Der Führer der Radikalen, James Fazy, ergreift diese Gelegenheit, sich gegen die den Radikalen gemachten Beschuldigungen und namentlich gegen den vom Staatsrathe ausgesprochenen Tadel der Volksversammlungen auszusprechen. Allein mit Kraft und Würde ward von den angesehensten Männern der Republik darauf aufmerksam gemacht, wie unendlich mehr Recht die Konservativen hätten, sich gegen die schamlosen Verdächtigungen der Radikalen, als ob die Konservativen fremde Einmischung wünschen, zu erheben. Darauf entspann sich eine interessante Diskussion, in der von den Konservativen mit Schärfe und Entschiedenheit, namentlich vom Prof. de la Rive in einer vortrefflichen Rede, auseinander gesetzt ward, wie die Verfassung genau und ja durchaus liberal die Art und Weise bestimme, wie das Volk seinen Willen aussprechen könne und auszusprechen berufen sei, daß die Volksversammlungen sich nicht darunter befänden u. daß sie daher unverträglich mit einer festen verfassungsmäßigen Ordnung und nur geeignet seien, das Volk in beständiger Unruhe zu erhalten.

Frankreich.

In der Deputirtenkammer war den 10. d. der Antrag des Hrn. Rémusat über die Compatibilität der Staatsämter mit der Deputirtenschaft an der Tagesordnung, eine Frage welche alle paar Jahre die constitutionellen Länder einmal zu beschäftigen pflegt. Der Antragsteller bestritt die Verträglichkeit der beiden Eigenschaften nicht, wollte aber die Ausnahmsfälle vermehren und gesetzlich feststellen. Guizot erklärte sich mit dürren Worten gegen die Motion und kündigte an, das Cabinet wünsche eine eindringliche Berathung hierüber, um gerade recht nachdrücklich dagegen auftreten zu können. Nachdem Beaumont und Dupin zu verstehen gegeben hatten, das Cabinet könne eben nicht anders als die Debatte annehmen, erklärte die Kammer einstimmig die Motion für erheblich, worauf die Discussion begann. — In der Pairskammer kündigte das Ministerium an, es werde die Notirung der neuen spanischen Schuld wenigstens auf dem offiziellen Courszettel, auf welchem sich dieselbe bereits mißbräuchlich eingeschlichen, inskünftige durchaus nicht dulden.

Die A. A. Zeitung berichtet aus Paris: Das Ministerium wird wohl in Bezug auf die Rentenumwandlung nachgeben müssen, da die Mehrzahl der Deputirten diese Maßregel als eine nothwendige betrachtet, zumal sehr viele derselben, welche an den projektirten Eisenbahnbauten betheiligt sind, gedroht haben dem Kabinet ihre Stimmen zu entziehen, falls der Zinsfuß der 5procentigen Rente nicht herabgesetzt werde.

Zwanzig Pairsernennungen sind nunmehr beschlossen, allein dieselben werden erst am Namenstage des Königs (1. Mai) verkündet werden. Graf Salvandy gehört unter die Zahl derselben. — Die Prinzessin Adelheid, die Schwester des Königs, befindet sich seit einiger Zeit sehr leidend; ihre Körperschwäche flößt dem Hofe große Besorgnisse ein.

Algier. 28. Febr. Der gegenwärtige strenge Winter, verbunden mit Schneefall und furchtbarem Regen, hat in Algerien mancherlei Unfälle zur Folge. In der Umgebung unserer Stadt und in Medeah sind viele Häuser eingestürzt. Aehnliches wird aus der Provinz Oran berichtet, wo in Kalaa 32 Häuser einstürzten und mehrere Menschen verschüttet wurden. Am 14. Febr. Abends hörte man in dem Dorfe Mesrata ein donnerähnliches Getöse, und zahlreiche Spalten bildeten sich im Erdreich. Die Araber räumten alsbald ihre Wohnungen, welche bald einstürzten, und der Hügel, auf welchem das Dorf stand, löste sich von dem Stock des Gebirges ab, riß die Trümmer von Mesrata mit sich fort und stürzte sich in den Fluß und noch darüber hinaus. Das Wasser bahnte sich aber bald ein neues Bett. Die Einwohner konnten sich sämmtlich in die Gebirgshöhlen flüchten.

Proceß Blétry. Audienz vom 12. d. — Die Frau Lacour wiederholte ihre Deposition; die Anwälte bemerkten, sie bringe bei jedem Zeugniß immer etwas Neues vor; der Präsident erwiederte, sie widerspreche sich doch nie und habe sich überhaupt nicht herbeigedrängt, sondern nur mit Mühe sich zum Zeugniß bequemen wollen. — Ein anderer Zeuge, Frau Muringer, welche mit den Ihrigen das Haus Blétry am Pfingstsonntage (4 Juni 1843) besucht hatte, sagte aus, Blétry und die Lallemand seien höchst niedergeschlagen gewesen; letztere habe weder essen noch mit den Kindern spielen wollen wie sonst ihre Gewohnheit war. — Eine

ganze Reihe von Zeugen deponirten zum Theil widersprechend über den Charabanc, auf welchem die Kiste von den beiden Weibern und dem Knechte Weidenbacher transportirt worden sein soll: Andere wollen die beiden Weiber die Kiste tragend gesehen haben und zum Theil die Dinicher sicher erkennen. Das wichtigste dieser Zeugnisse dürfte dasjenige des Stationcassiers Duhoux sein, welcher die Dinicher ganz bestimmt erkennt. Dieß Zeugniß hat um so mehr Bedeutung, da an jenem Tage auf der Dornacher Station nur jene eine Kiste eingeschrieben und expedirt wurde. Es scheint, daß die Dinicher entweder schon auf der Station selbst oder doch auf der nächsten den Wagen wieder verließ und sich davon machte. Mehrere Zeugen über die Frage: wer die Kiste den Trägerinnen abgenommen und in die Station selbst hineingetragen habe, widersprachen sich; besonders brachte der Tagelöhner Heckmann große Verwirrung in die Aussagen.

England.

London. 7. März. Das „Dublin Evening Paket", das Organ des Schlosses, bestätigt die Nachricht, daß die Königinn und Prinz Albert im Sommer Irland besuchen würden und setzt hinzu: Bereits werden umfassende Vorkehrungen getroffen, um der Königinn einen Empfang zu bereiten, welcher die Loyalität ihrer irischen Unterthanen bezeugen wird, und wir können bereits mittheilen, daß die Dublin-Drogbeda Eisenbahngesellschaft für den Gebrauch der Königinn einen eben so bequemen als prachtvollen Staatswaagen anfertigen läßt.

Eine Zeitung von Malta meldet, daß die Regierung in der laufenden Session vom Parlament 250,000 Pf. St. verlangen werde, welche zur Ausbesserung und Erweiterung der Festungswerke jener Insel verwendet werden sollen.

Der Themsetunnel erweist sich immer entschiedener, was den Ertrag anbelangt, als eine schlechte Spekulation. Der Rohertrag im letzten Jahre war blos 6040 Pfd. Es ist jetzt die Anlegung einer Eisenbahn durch den Tunnel angeregt.

Italien.

„In Rom werden jetzt alle ankommenden oder von hier abgehenden Briefe, deren Adresse verdächtig ist, geöffnet und unversiegelt ausgegeben oder nach außerhalb befördert. Schreiber dieses empfing bereits zwei solcher geöffneten Briefe aus England und Deutschland, deren Inhalt der unschuldigste von der Welt war. Die hier wohnenden Romagnolen fast ohne Ausnahme, mit Einschluß der Frauen, empfangen in dieser Weise ihre Neuigkeiten aus der Heimath." (D. A. Z.)

Neapel. 25. Febr. Von dem Abmarsch eines Schweizerregiments in die Schweiz, wovon französische Blätter so viel Gerede machen, weiß hier Niemand etwas; jedenfalls würde ein solcher Ortswechsel den Offizieren und Soldaten keine übermäßige Freude gewähren. — Man will kürzlich hier das Manuscript des Cardinals Mazarin über die politischen Verhältnisse der südlichen Schweiz, namentlich des Veltlins gefunden haben. Im J. 1799 soll es mit vielen andern Schätzen aus Rom hieher gebracht worden sein. (A. A. Z.)

Deutschland.

Ueber die gräßliche Noth des von Ueberschwemmung und Theurung heimgesuchten Ostpreußens berichtet die Königsb. Ztg. unterm 1. d. aus Lyck: In dieser Woche hatten wir bereits seit kurzer Zeit den vierten Fall, daß vor Hunger und schlechten Lebensmitteln abgemattete Personen aus dem Kreise, die hülfesuchend sich der Stadt zugewandt hatten, theils auf dem Wege in der Nähe derselben todt vorgefunden sind, theils in der Stadt selbst gleich bei ihrer Ankunft ihren Geist aufgegeben haben. Auf solche grelle Weise treten die Zeichen einer schweren gedrückten Zeit immer mehr in die Augen. Diese Unglücklichen schwellen vor ihrem Tode auf und sterben dann apoplektisch. Der erste Fall dieser Art trug sich vor der Thür des hiesigen k. Landrathsamtes zu, der zweite und dritte vor den Thoren der Stadt, der vierte im hiesigen Lazarethe.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Dresden: Eine Katastrophe, wie sie den Felsbergern bevorsteht, droht auch einem Theile der Einwohner unserer industriellen Bergstadt Altenberg. Nachdem seit dem Jahre 1458, wo daselbst der Zinnbergbau aufkam, bereits im Jahre 1576 die große Pinge, ein Abgrund mit 60 bis 100 Ellen hohen Wänden und einem Flächeninhalt von mehreren Morgen dadurch entstand, daß der durch die eigenthümliche Formation der Zinnnester und deren Abbau mit ungeheuren bis 150 Ellen hohen Höhlen untergrabene Erdboden plötzlich zusammenstürzend jenen Krater bildete, war ein derartiger enormer Erdfall zeither durch größere Vorsicht vermieden worden. Allein gegenwärtig steht wieder ein solches Ereigniß bevor. Viele Häuser sind bereits geräumt, und es ist nur zu wünschen, daß der Sturz nicht etwa einen größeren Umfang gewinnt, als die dermaligen Anzeigen vermuthen lassen, und dadurch noch bewohnte Gebäude in seinen Bereich zieht, was ohne Verlust von Menschenleben schwerlich abgehen würde.

Leipzig. Für die christlich-katholische Gemeinde hier sind schon an 10,000 Thaler gezeichnet. Mehrere größere Häuser haben nicht nur für jetzt bedeutende Summen gesteuert, sondern sich auch noch mit einem jährlichen Beitrag betheiligt. Aber auch Leute aus der niederen Klasse, wie Markthelfer, Dienstboten ꝛc., steuern verhältnißmäßig viel für die Sache bei.

Mainz, 10. März. Wie man voraussah, so hat nun auch die erste Kammer der hessischen Ständeversammlung einstimmig beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, daß sie unverweilt das Unternehmen der Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn concessionire. Auf den Antrag eines Mitglieds dieser Kammer wurde ferner beschlossen, die Regierung zu ersuchen, daß sie selbst die Unterhandlung mit der Krone Bayern in Betreff der Concessionirung der kleinen Strecke von der hessischen Grenze bis nach Ludwigshafen leite. So wäre nun jetzt diese Unternehmung definitiv und gesichert. Mainz wird der Ausgangspunkt eines ungeheuren Bahnnetzes werden; es wird für die diesseitige Bahn, was Frankfurt für die jenseitige ist.

Mannheim. 7. März. Die natürlichen Blattern sind hier ausgebrochen und insbesondere zeigt sich diese Krankheit in dem untern, niederer gelegenen Stadtviertel. Täglich werden den Spitälern von dieser Krankheit Befallene zugeführt. Alt und Jung strömt nun zu den Impfärzten, um sich wieder impfen zu lassen.

Freiburg. An alle Geistlichen der Erzdiöcese Freiburg ist ein erzbischöflicher Ordinariatsbeschluß, den Priestermangel betreffend, ergangen.

Frankfurt a. M. 8. März. Sollten sich umlaufende Gerüchte bestätigen, so stände die Begründung einer deutsch-katholischen Gemeinde zu Frankfurt demnächst zu erwarten. Wie es heißt, hätte ein zu Rom mit schwerem Gelde zu erkaufender Ehedispens den ersten Anstoß dazu gegeben.

Aus Vorarlberg. Die in Folge der Schweizer Unruhen angeordnete Verstärkung der Garnison im Vorarlberg durch ein mobiles Corps besteht aus einigen Bataillonen Infanterie, ein paar Schwadronen Cavallerie und einer leichten Batterie, die zu Bregenz zusammengezogen werden. (A. A. Z.)

Türkei.

Aus einem Schreiben des Dr. Wolff geht hervor, daß der Hauptanstifter des Mordes der HH. Stoddart, Conolly u. s. w. der Perser Abdul Samut war, welchem der Chan von Bochara die Abrichtung der Truppen nach europäischer Art anvertraut hat. Derselbe ist, seines schlechten Lebenswandels wegen, von Mohamed Ali Mirza, so wie von Abbas Mirza, in deren Diensten er nach einander gestanden war, verjagt worden und befand sich zur Zeit der Anwesenheit Wolffs im Jahre 1832 in Kabul, wo er einen Aufstand gegen die Engländer zu erregen suchte. Schon Alexander Burnes hatte damals den gedachten Missionär vor Abdul Samut gewarnt. Dieser besitzt ein Vermögen von 60,000 Tomans und befehligt die Artillerie des Chans von Bochara. Er hatte Meuchelmörder gedungen, um Dr. Wolff auf der Reise zu ermorden. „So lange der abscheuliche Abdul Samud Khan zu Bockhara ist, schreibt derselbe, bleibt jedes Engländers Loos entschieden: er muß sterben! Die folgenden Individuen sind zu Bockhara ermordet worden: Lieutenant Wyburd, Oberst Stoddart, Capitän Conolly, ein gewisser Fresbaw, ein Deutscher, der Italiener Noselly, fünf Engländer, deren Namen ich nicht erfahren konnte, ein Turkmane, der gekommen war, dem Oberst Stoddart durchzuhelfen, der Jude Ephraim, der von Meshed nach Bockhara war geschickt worden, sich nach dem Capitän Conolly zu erkundigen, endlich ein türkischer Offizier.“ Man erfährt bei diesem Anlaß daß das ganze Königreich Buchara nicht größer ist als Griechenland; daß der Emir nur 400 Mann reguläre Truppen und gegen 10,000 irreguläre, größtentheils ohne Waffen, und 9 Kanonen hat, wovon 3 vollkommen unbrauchbar sind. Uebrigens ist das Land sehr fruchtbar.

Wiener-Börse.

8 *Merz.* Metall. 5% 112⅛; 4% 102—; Bankactien 1638, Nordbahn 188¼.

Frankfurter-Börse.

12. *Merz.* Integrale 63 9/16. —

Anzeigen.

Ein Buchbindergehülfe, welcher im Vergolden, sowie in Etui-Arbeiten Geschicklichkeiten besitzt und allenfalls auch einer Boutique dieser Fächer vorzustehen im Stande wäre, fände unter vortheilhaften Bedingungen auf längere Zeit Anstellung.

Auskunft ertheilt gegen frankirte Briefe die Expedition dieses Blattes.

Nieder-Rheinische Güter-Assekuranz-Gesellschaft in Wesel.

Dieselbe versichert zu den möglichst billigsten Prämien alle Waaren-Transporte auf dem Rheine und dessen Nebenflüssen, der Rhone, dem Canal du Rhône au Rhin, so wie zu Land und zur See.

Die anerkannte Solidität so wie die loyalen Grundsätze der Gesellschaft und die bedeutenden Vortheile und Erleichterungen, welche dieselbe ihren Versicherten einräumt, sichern derselben mit Recht das Zutrauen des Handelsstandes.

Alle nähern Erläuterungen, so wie Assekuranz-Ordnung und Prämien-Tarife können bei dem Unterzeichneten entgegengenommen werden, und empfiehlt sich derselbe zu recht häufigen Versicherungs-Anträgen aufs angelegentlichste.

Der Haupt-Agent für die Schweiz:
Fr. Kaufmann in Basel.

LA FRANCE. Anonyme Versicherungsgesellschaft auf das menschliche Leben, autorisirt durch Ordonnanz des Königs vom 18. Mai 1843. Garantie-Capital 3 Millionen Franken. Versicherungen für den Sterbefall. Diese Versicherungen machen es jedem weisen und vorsichtigen Manne möglich, bei seinem Tode ein fixes Capital oder eine Rente seiner Wittwe, seinen Kindern, oder irgend einer andern hiezu bezeichneten Person zu hinterlassen und das vermittelst eines schwachen jährlichen Opfers. Beispiele: Vermittelst einer jährlichen Prämie von fr Fr 283 50 kann eine Person von 35 Jahren ein Capital von fr. Fr. 10,000 ihren Erben zusichern. Im 50sten Jahre hätte dieselbe für gleiches Capital fr Fr. 465 50 zu bezahlen. Ein Mann von 50 Jahren kann für eine jährliche Prämie von fr. Fr 446, seiner Ehefrau nach seinem Tode eine lebenslängliche Rente von fr. Fr. 1000, oder ein Capital von Fr. 10,000 verschaffen. Die Prämie ist nur bis zum Tod des Versicherten zu bezahlen und das versicherte Capital ist gleich nach diesem zu beziehen. Versicherungen für eine bestimmte Zeit, ebenfalls für den Sterbefall. Versicherungen von Capitalien oder Renten für den Fall wo der Versicherte nach einer bestimmten Zeit noch beim Leben ist. Lebenslängliche Anlagen. Die Gesellschaft stiftet auch lebenslängliche Renten auf einen oder verschiedene Köpfe zahlbar, z. B. Im 50sten Jahre garantirt sie einen Zins von 7,46 pCt. Im 55sten 8,40 pCt. Im 60sten 9,51 pCt. Im 65sten 10,68 pCt. Im 70sten 12 pCt. und im 80sten 14,89 pCt. Die Gesellschaft La France läßt ihre Versicherten alle Vortheile genießen, welche die englischen Compagnien einräumen. Die Versicherten für das ganze Leben haben insbesondere das Recht an einer Theilnahme von 50 pCt. an den Gewinnsten der Gesellschaft.

Die besonderen Tarife der Gesellschaft und sonstige Auskunft werden in ihren Büreaux in Paris, rue de ménars No. 6 ertheilt; in Basel bei dem Hauptagenten B. Klenck, Blumenrain 112.

LA FRANCE. Anonyme Versicherungsgesellschaft gegen Feuerschaden und gegen Gaz-Explosionen, autorisirt durch 2 königliche Ordonnanzen. Im Jahr 1843 hat diese 25,000 neue Polizen verfertigt welche ein Capital von 428 Millionen ausmachen. Sie bezahlte an 614 Versicherte 683,000 Franken für Brandschaden. Seit ihrem Entstehen hat sie an 2400 Versicherte beinahe 3 Millionen Franken ausbezahlt. Die gemachten Versicherungsverträge belaufen sich auf 130,000— und betragen circa 1,400 Millionen Franken.

Ihre Garantien bestehen:

aus dem Gesellschaftscapital	10,000,000 —
aus dem Reservefond	551,749 —
aus dem Betrage der einzugehenden Prämien .	5,769,139 —
Haupt-Agent in Basel B. Klenck.	16,320,888 —

Wohnungs-Veränderung.

Der Unterzeichnete benachrichtigt E. E. Publikum zu Stadt und Land, daß er seine Wohnung an der Gerbergasse N°. 659 verlassen und nun bei seinem Schwiegervater Hrn. Eml. Sandreuter, Spengler, N°. 1735 beim Kornmarktbrunnen, wohnhaft ist. Dankend für das bisher genossene schätzbare Zutrauen, wird er stets trachten, dasselbe durch schöne und geschmackvolle Arbeit zu erhalten.

Carl Enholtz-Sandreuter,
Decorations-Maler N°. 1735 am Markt,
in Basel.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Samstag N°. 63 15. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

‡ Schon seit Monaten hatten auswärtige und schweizerische Blätter Nachrichten enthalten von der fortgesetzten Aufmerksamkeit womit die europäische Diplomatie die schweizerische Aufregung betrachte, und je mehr diese Aufregung stieg um so bestimmter und übereinstimmender wurden diese Nachrichten. Unser Blatt hatte sich begnügt, dieselben als solche unter Angabe der Quellen mitzutheilen, und den Lesern überlassen, sich ihr Urtheil darüber zu bilden. Die sogenannte freisinnige Schweizerpresse hat es nämlich mit ihrer Verdächtigungssucht schon längst dahingebracht, daß wenn jemand auf eine Gefahr aufmerksam macht, die durch radikales Treiben herbeigeführt wird, es sofort heißt: man wünsche diese Gefahr herbei. Einsichtsvolle Männer haben bei der gegenwärtigen Jesuitenstürmerei schon längst auswärtige Einmischung als eine der bevorstehenden Möglichkeiten erkannt und dieselbe ist nun auch bereits auf eine für das schweizerische Ehrgefühl höchst empfindliche Weise eingetreten.

Wir haben unsere schmerzlichen Gefühle über die eingelangte Depesche des Hrn. Guizot offen ausgesprochen, wir haben aber auch nicht verhehlt daß wir in denselben eine wenn auch harte, doch nicht unverdiente Züchtigung für das anarchische Treiben der letzten Monate erblicken. Wir waren dann auch begierig zu vernehmen, welches Urtheil die radikale Presse darüber fällen würde. Außer den ordinären Großsprechereien vernehmen wir aber kaum anderes als die schamlose Beschuldigung, diese Note sei die Frucht der conservativen Verdächtigungen.

Wir nennen diese Beschuldigung eine schamlose, denn sie zeigt, wie weit es mit dem „sittlichen Ernste“ von Leuten gekommen sein muß, welche so der Evidenz ins Gesicht schlagen und notorische Thatsachen, von denen seit drei Monaten Jedermann spricht, einfach ableugnen zu können glauben.

Aber wenn wir voraussetzen dürfen, daß unter den Männern der radikalen Partei auch noch solche sich befinden, die ernstlich das Wohl des Vaterlandes wollen, so möchten wir diese hinweisen auf die bisherigen Früchte des radikalen Treibens, auf die Schmach welche durch dasselbe auf die Eidgenossenschaft geworfen wird, wir möchten sie fragen, ob es nicht genug sei an dieser neuen empfindlichen Zurechtweisung, ob sie denn glauben durch fortgesetzte Wühlereien die Schmach wieder abwaschen zu können, ob nicht vielmehr zu befürchten stehe, daß dadurch neue Mahnungen in vielleicht noch weniger schonender Sprache hervorgerufen werden könnten?

Oder was könnte die Schweiz diesen Mahnungen entgegensetzen, und zwar in einem Augenblicke, wo in den einen Kantonen die öffentliche Ordnung unterwühlt und aufgelöst wird, um durch die Schrecken der Anarchie die Tagsatzung zu einem bundeswidrigen Beschlusse zu nöthigen, der sieben Stände aufs Tiefste verletzen müßte? Lehrt denn nicht die Erfahrung aller Zeiten, daß durch Parteiungen zerrissene Republiken jeweilen das Spiel auswärtiger Politik gewesen sind? Glauben wirklich unsere Radikalen durch einige Phrasen diese Erfahrung von sich abwenden zu können? Bietet die Tagsatzung seit dem 24. Febr. nicht den Anblick trostloseste Zerrissenheit, die weder durch die langen Schulreden der einen noch durch die unwürdigen Ausfälle der andern radikalen Gesandten verdekt wird? und eine so in sich selbst geschwächte Behörde soll mit Ernst und Würde dem Auslande entgegentreten?

Darum ist die harte Sprache der französischen Note eine ernste Mahnung an alle Schweizer die das Vaterland lieben, einzulenken von dem betretenen verderblichen Wege, von dem vorhabenden Unrecht abzustehen, und das verübte wo möglich wieder gut zu machen. Und wenn man das einmal ernstlich will, so werden sich auch für beide Theile die Mittel finden, es mit Ehren thun zu können.

Zürich. Die Herren Zeller-Füßli, Schinz-Geßner und alt Reg.-Rath Weiß fordern durch einen Aufruf zu Beiträgen für die Luzerner Flüchtlinge auf.

Bern. Der Regierungsrath hat sich, nach der ihm vom gr. Rathe übertragenen Vollmacht, auf die Einfrage der Gesandtschaft, deren Instruktion nur Empfehlung der Amnestie an Luzern enthält, für eine allgemeine politische Amnestie ausgesprochen, wofür sich Aargau bereits früher erklärt hatte.

— Im „Berner Volksfreund“ geben die Brüder Knechtenhofer in Thun merkwürdige Aufschlüsse über die Freischaarenprojekte und die entschlossene Gegenwirkung der Gutgesinnten im Oberland. Zuerst gelang es, in Steffisburg eine Freischaar von 120 Mann aufzustellen, was jedoch nur in 2 oder 3 Gemeinden von Niedersimmenthal Nachahmung fand; in Thun ließen sich bloß 6 bis 10 Verehrer des Volksbundes die Sache angelegen sein. Das mot d'ordre erwartete man jedoch stündlich von Bern. Dienstag den 25. Febr. verlangten zwei

Staatsbeamte, der eine in Thun, der andere in Steffisburg wohnhaft, von dem Unterstatthalter von Thun, er möge der morndrigen Einwohnergemeinde anzeigen, daß Samstags den 1. d. beim Falken in Thun eine Versammlung zum Behuf einer Freischaarenorganisation stattfinden würde. Mittwochs wurde die Gemeinde unter Vorsitz des Hrn. J. J. Knechtenhofer abgehalten; ehe noch der Unterstatthalter die erwähnte Anzeige machte, schlug der Vorsitzende der Versammlung die Bildung von Bürgerwachen zur Sicherung der Personen und des Eigenthumes vor, auf Grundlage des Bürgerwachtgesetzes von 1833, mit Ansuchen an die übrigen Gemeinden des Kirchspiels ein Gleiches zu thun. Nun erfolgte eine Abmehrung, wobei letzterer Vorschlag einhellig angenommen wurde. Die Ortschaft Hofstetten ahmte sofort das Beispiel von Thun nach. Die Versammlung der Volksbündler am 1. Merz fand statt, aber auch hier waren nur drei Stimmen für die Freischaaren, alle andern für die Bürgerwachen, wobei die Auslegung angewandt wurde; man müsse eintreten um die Reaktionäre zu überwachen! Den 3. d. erfolgte die definitive Organisation der Bürgerwachen, welche jetzt im Kirchspiel Thun über 400 Männer zur Handhabung von Ruhe und Ordnung vereinigen. Beide HH. Knechtenhofer wurden zu Offizieren erwählt; Hr. J. J. Knechtenhofer lehnte jedoch die Wahl ab, und trat als Gemeiner in die Bürgerwache ein; auch die HH. Stabsmajor Teuscher, Oberstl. Erb und Hauptmann Feller thaten dasselbe. Man mag aus Obigem schließen, welches der wirkliche Stand der Dinge im Oberlande ist.

Luzern. Nachdem nun die Infanteriebataillone Schmid von Hitzkirch, Schmid von Luzern und Schobinger von Luzern, ein Theil der Artillerie, des Train und die Parkkompagnieen, sowie die Scharfschützen abgedankt worden sind, bleibt nur noch das unter dem Kommando des Herrn Karl Meyer stehende ebenfalls reducirte Infanteriebataillon unter den Waffen. Der Geist sämmtlicher Truppen, sowie ihre Treue und Dienstbeflissenheit ließen nichts zu wünschen übrig, und die entgegengesetzten Berichte der radikalen Blätter sind Lügen. (Eidg. Z.)

* Waadt. In diesen letzten Tagen wurde das hiesige Publikum durch folgende Mittheilungen der provisorischen Regierung überrascht. In dem Berichte, worin sie bei ihrem Abtreten von ihrer Verwaltung Rechenschaft ablegte in der Sitzung des Großen Rathes vom 7. März, äußerte sie unter Anderem: „Fast alle Angestellten haben erklärt, daß sie den Grundsätzen beipflichten, welche durch die souveränen (allerhöchsten) Entschließungen aufgestellt worden sind.“ Presque tous les fonctionnaires ont fait leur acte d'adhésion aux principes posés dans les résolutions souveraines. In einer Proklamation an das Volk, von demselben Tage datirt, und an alle Straßenecken angeheftet, gebrauchte die provisorische Regierung noch stärkere Ausdrücke. „Unsere Aufgabe, sagte sie, ist sehr erleichtert worden durch die völlige und gänzliche Beistimmung fast aller Angestellten und Beamten. Notre tâche a été rendue plus facile par l'adhésion pleine et entière de presque tous les fonctionnaires et employés publics.

Die Sache verhält sich folgendermaßen. Die Aufforderung, den allerhöchsten Entschließungen, welche am 14. und 15. Hornung vor den zusammengehäuften Volksmassen gefaßt worden, war allerdings an alle Angestellten und Beamten ergangen. Wir wissen aber aus sehr guter Quelle, daß sehr Viele sich auf eine bloße Unterwerfung unter die einmal faktisch bestehende provisorische Regierung beschränkten, ohne irgend eine Beipflichtung auszusprechen, und alle Erklärungen in dieser Art wurden von der provisorischen Regierung bereitwillig angenommen.

Als Beispiel einer solchen Erklärung führen wir diejenige der Akademie an, wie sie uns aus authentischer Quelle mitgetheilt worden ist. „Die Akademie, in Betrachtung der Ereignisse des 14. und 15. Hornung und der Demission der verfassungsmäßigen Regierung, in der Absicht, Sorge für den Unterricht zu tragen, dessen Unterbrechung die größten Uebelstände mit sich führen würde, und dessen Freiheit sie sich übrigens ausbedingt, erklärt, daß sie bereit ist ihre Funktionen fortzusetzen und daß sie sich der Regierung unterwirft, welche provisorisch an die Stelle der verfassungsmäßigen Staatsbehörden getreten ist. L'Académie, considérant les événements survenus à Lausanne les 14. et 15. février et la démission donnée par le gouvernement établi en vertu de la constitution, voulant pourvoir aux besoins de l'enseignement qui ne peut être interrompu sans les inconvénients les plus graves, et dont elle réserve d'ailleurs la liberté, déclare, quelle est disposée à continuer ses fonctions et qu'elle se soumet au gouvernement qui a provisoirement remplacé les pouvoirs constitutionnels de l'état. Diese Erklärung, am 18 Hornung beschlossen und der provisorischen Regierung an demselben Tage überschickt, wurde von dieser Behörde alsobald angenommen. Man wird es also der Akademie von Lausanne nicht nachsagen können, daß sie jenen traurigen Auftritten ihre Beistimmung gegeben habe.

Frankreich.

Den 11. d. war in der Deputirtenkammer die Rentenconversion an der Tagesordnung. Das Ministerium half sich hier genau auf dieselbe Weise, wie Tags zuvor bei der Frage über die Verträglichkeit der Staatsämter mit der Deputirtenschaft; Hr. Lacave-Laplagne erklärte: man wolle gerade eine tüchtige Discussion hierüber, um die Maßregel für diesen Augenblick gründlich zu bekämpfen; übrigens verspreche er, im nächsten Winter freiwillig einen Conversionsvorschlag vorzubringen. (Man begreift nicht recht, wie das Ministerium eine solche Verheißung geben kann, da im nächsten Winter die Umstände vielleicht noch ungünstiger sein könnten, als jetzt.) Nach kurzer Debatte erklärte die Kammer mit Ausnahme einer einzigen Stimme die Frage für erheblich, worauf noch über einzelne Petitionen berathen und entschieden wurde.

Man sucht hohen Ortes alle Mittel, sagt der „Commerce“, das Ministerium zu befestigen. Man sucht es wenigstens bis zu Ende der Session zu behalten. Die Opposition des 15. April vorzüglich scheint gefährlich, weil sie den Zweck hat, die conservative Partei aufzulösen. Dem zufolge hat man, um diese neue Opposition eines ihrer Chefs zu berauben, das Mittel erdacht, dem Hrn. v. Montalivet, Intendanten der Civilliste, zu verstehen zu geben, daß die Sorge für seine Güter in diesem Augenblicke seine Anwesenheit auf denselben verlange. Dies ist eine Erinnerung an jene gute alte Zeit, wo man die großen Herren, die ihrem Gebieter mißfielen, für einige Monate auf ihre Landgüter schickte. Der Hr. Intendant der Civilliste wird weggeben, wie das Lied sagt, um zu erfahren, ob der Frühling herannaht. Was die Herren Minister betrifft, so hoffen sie, daß das

Exil des Herrn von Montalivet, indem es auf eine eclatante Weise ihre hohe Gunst bezeugt, alle Jene ihnen wieder zuführen werde, denen es am Herzen liegt, bei Hofe gern gesehen zu bleiben.

Die Beitrittserklärungen der franz. Prälaten zu dem Mandement des Cardinals von Lyon wachsen mit reißender Schnelligkeit. Sonderbar nimmt sich darunter ein Brief des sonst sehr ultramontan gesinnten Cardinalbischofes von Arras, Latour d'Auvergne aus, welchem der Hof die Würde eines Großalmoseniers spiegelt und der es deßhalb mit der Regierung nicht völlig verderben mag. Der ehrwürdige Mann sagt, er wolle nicht Partei machen, sondern vor der Hand das Buch des Hrn. Dupin selber lesen und prüfen; dann werde ihm der Himmel eingeben was er thun solle. Daß der Erzbischof von Paris aus demselben Grunde sich dem Mandement nicht angeschlossen hat, erwähnten wir bereits. — Eine telegraph. Depesche aus Toulon vom 10. d. meldet, die Arsenalarbeiter hätten ihre Arbeiten wieder begonnen. — Der Redaktor der „Presse", Dujarier, ist den 11. d. in einem Duell gefallen. Die Pariser Blätter bezeichnen den Gegner nicht; man möchte glauben, es sei ein Redaktor des „National" gewesen, mit welchem die „Presse" neulich einen äußerst hitzigen Streit führte.

Endlich ist die Guizot'sche Note auch den Pariser Zeitungen zugekommen und wird von denselben im verschiedensten Sinne besprochen, am giftigsten vom Constitutionnel, dessen Mittwochsnummer mit den Worten beginnt: „der Eroberer der Marquesasinseln tröstet sich auswärts über seine Niederlagen im Inland; so schwach er hier ist, so viele Kraft sucht er dort zu entfalten; zu ohnmächtig um Frankreich zu regieren, macht er jetzt Anspruch darauf, die Schweiz zu regieren." Im Verlauf des Artikels, welcher die lächerlichste Unkenntniß unserer Verhältnisse verräth, wird Guizot als Pascha und Großvezier bezeichnet u. s. w. — Wir haben die Note gewürdigt, wie es ihr Ton verdient, aber die Sympathie, welche der Constitutionnel für die Schweiz an den Tag legt, ist uns nicht minder widerwärtig. Wie hat sich denn Hr. Thiers gegen die Schweiz benommen, als er am Ruder war? Die Zeit ist Gottlob nicht mehr fern, da die ganze Schweiz erkennen wird, daß in Frankreich Regierung und Opposition, Radikale und Nichtradikale es ungefähr gleich gut mit ihr meinen.

England.

Im Unterhause sollte den 10. d. die Einkommensteuerbill zum Zweitenmale verlesen werden; allein sie mußte durch ein nochmaliges Läuterungsfeuer gehen; ein Mr. Buller schlug bedeutende Modifikationen in der Erhebungsweise der Steuer vor. Der Redner sprach lange und noch bei Abgang der Post.

Ein in London gebildeter Verein will nochmals den früher wiederholt gescheiterten Versuch machen, dort eine deutsche Zeitung zu begründen. Die erste Nummer des neuen Blattes, welches den Titel „Deutsche Londoner Zeitung, Blätter für Politik, Literatur und Wissenschaften" führen wird, sollte schon am 14. März erscheinen.

Der (nach englischem Maßstab) radikale Examiner bringt einen merkwürdigen Artikel über die Verhältnisse der Schweiz. „Die Jesuiten seien durch Waffen und Proscription überhaupt gar nicht zu bekämpfen; Presse und Wort seien in der Schweiz frei und aller Ohren offen zu beliebiger Ueberredung, und also gar keine Entschuldigung dafür vorhanden, daß man an das Schwert appellire. Allerdings seien die Jesuiten durch „legale Mittel„ der Bundesverhältnisse wegen nicht wegzutreiben, aber noch viel weniger durch Gewalt, überdieß würden die Nachbarmächte ja doch keinen Religionskrieg dulden. Warum man denn nicht Luzern sich selber überlasse? Es habe ja vernünftige und aufgeklärte Männer genug und werde den Conflikt schon selbst erledigen. Zudem besitze die Schweiz katholische und protestantische Akademieen und Universitäten, daselbst seien Leute, die etwas von der Sache verständen, und diese sollten durch das Wort in Pamphleten und Zeitungen die Sache ausfechten u. s. w. — Der gute Examiner setzt voraus, die politische Freiheit habe in der Schweiz denselben Rechtssinn hervorgebracht, wie in England. Man muß ihm seinen Irrthum nicht zu hoch anrechnen.

Spanien.

Die Kammer beschäftigte sich seit einigen Tagen mit einem Gesetze über das Vagantenwesen. In Spanien, dem klassischen Lande der Straßenräuber, der Schmuggler und der Gitanos (Zigeuner), zieht eine Menge heimathlosen Gesindels umher, welches dann in den Bürgerkriegen den Grundstock der Guerillas bildet. Zwei Mitglieder schlugen vor, die Vaganten unter das Militär zu stecken; dagegen verwahrte sich aber mit größtem Nachdruck der Kriegsminister, General Narvaez, indem er bemerkte, diese Einrichtung sei nicht mehr vereinbar mit der jetzigen Organisation der Armee, welche sich entehrt glauben würde, wenn man solches Gesindel unter sie steckte. Indessen bemerkte Hr. Negrete, bei St. Quentin, Lepanto und Pavia haben sich die Vaganten in der spanischen Armee sehr gut geschlagen, und die Armee habe sich nicht durch sie entehrt geglaubt.

Italien.

Rom. Mittheilungen aus guter Quelle wollen wissen, die Verbindung des Grafen von Trapani mit der Königin von Spanien sei bestimmt gleich nach Ostern vor sich zu gehen. Die Königin Mutter von Neapel wird hier erwartet; auch der König und die Königin kommen wenn es die Umstände erlauben zum Besuch nach Rom. (A.A.Z.)

Außer dem bereits reifen Plane einer Eisenbahn von Livorno nach Grosseto zu bauen, scheint die Ausführung eines neuen Projectes nahe, welches Livorno und Pontremoli zu verbinden strebt und sich denn weiter nach der Lombardei ausdehnen würde.

Deutschland.

Königsberg. 1. März. Nach einer Bekanntmachung des Centralvereins zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung und Mißernte verunglückten Gegenden in West- und Ostpreußen vom 5. März sind bis dahin in runder Summe eingegangen 106,000 Thlr.

Mainz. 8. März. Seit gestern hat sich das Rheineis gestellt, ein Ereigniß, dessen sich in einem so weit vorgerückten Nachwinter hier Niemand erinnert. In Germsheim ist die Eisdecke, die seither lebhaft zu Fuß passirt wird, über 1½ Fuß dick geworden. Es gehen seit vorgestern Wagen mit 30—40 Centnern Last über die blanke Decke, ohne daß nur die mindeste Gefahr zum Durchbrechen vorhanden ist.

Baden. In der Nähe der Kaltenberberge halten sich seit einigen Tagen Wölfe auf, die, durch die Kälte und den allzu tiefen Schnee vertrieben, aus dem Elsaß herüber zu uns über den gefrorenen Rhein gekommen

sind. Auf zwei solcher Thiere, die sich auf 3000 Schritte dem Posthause genähert hatten, machte man Jagd und kam ihnen auch wirklich bis auf 400 Schritte nahe, worauf sie aber sofort mit großer Schnelligkeit die Flucht ergriffen, so daß man nicht zum Schießen kommen konnte.

Fruchtpreise in Basel. 14. Merz 1845.

	Fr.	Bz	Rp.		Fr.	Bz.	Rp.
Kernen	20.	"	"	bis	21.	"	"
Mittelpreis . . .	20.	4.	"	"	"	"	"
Roggen	12.	5.	"	"	"	"	"
Gersten	"	"	"	"	"	"	"

Am letzten Markt blieben stehen . . 60 Säcke.
Dazu sind angekommen . . . . . 404 "
464 "

Verkauft wurden:
Waizen } . . . . . 260 Säcke.
Kernen }
Stehen geblieben . . . . . 204 "
464 "

Pariser-Börse.

12. *Merz.* Français 5% 117.65. 5% Fr. 85.05. 5% Nouv. 86 fin ct. Banque de France 3175. Esp. activ 39 5/8. Naples 101.75 récipissés Rothschild 104.50. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1440.—. 4 Can. 1280.—.

Eisenbahnen.

12. *Merz.* St. Germain 1160.—. Versailles, Ufer rechts 635.—. Ufer links 590.—. Strassburg nach Basel 357.50. Obligations —. —. Paris à Orléans 1315.—. Paris à Rouen 1150.—. Hâvre à Rouen 960.—. Avignon 1110.—. Centre 890.—. Bordeaux 735.—. Amiens à Boulogne 705.—. Montereau à Troyes 617.50.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

12. *Merz.* Comp. royale 162%. Comp. générale 350%. Union 60%. Phénix 3600. France 26%. Urbaine 18%.

Frankfurter-Börse.

13. *Merz.* Integrale 63 5/8. —

Londoner-Börse.

10 *Merz.* Consols 100 1/4. —

Anzeigen.

Alle diejenigen, welche Bücher von der öffentlichen Bibliothek (zur Mücke) bei Hause haben, sind ersucht, dieselben unfehlbar den 17. und 18. Merz, künftigen Montag oder Dienstag von 1 bis 3 Uhr zur halbjährigen Revision abzuliefern. Saumselige werden durch den Pedell ermahnt und haben demselben 3 Batzen als Vergütung zu zahlen.

Basel den 14. Merz 1845. Bibliothekariat.

Ein Buchbindergehülfe, welcher im Vergolden, sowie in Etui-Arbeiten Geschicklichkeiten besitzt und allenfalls auch einer Boutique dieser Fächer vorzustehen im Stande wäre, fände unter vortheilhaften Bedingungen auf längere Zeit Anstellung.

Auskunft ertheilt gegen frankirte Briefe die Expedition dieses Blattes.

Offene Lithographie-Lehrlingsstellen.

In einer der größern Städte der östlichen Schweiz wird in einer lithographischen Anstalt in allen Verzweigungen der Lithographie und deren wissenschaftlichen Fächern gründlicher praktischer und theoretischer Unterricht ertheilt. Gut gesittete und mit den nöthigen Vorkenntnissen wohl ausgestattete Jünglinge können darin zu ihrer Ausbildung bereitwillige Aufnahme und freundschaftliche Behandlung finden.

Erkundigungen werden von der Expedition dieser Zeitschrift unter der Chiffre D. S. an ihre weitere Bestimmung befördert.

Stuttgart. (Pferdemarkt.) Der Stuttgarter Pferdemarkt beginnt in diesem Jahre Montag den 14. April und währt zwei Tage. Es ist Hoffnung vorhanden, daß auch dieses Jahr aus den Königlichen Gestüten und Ställen Pferde zum Verkauf kommen, und da bereits viele andere Ankündigungen von Luxuspferden vorliegen, so wird auch dieser Markt viele Kaufsliebhaber anziehen und eine günstige Gelegenheit zu einem befriedigenden Verkehr darbieten.

Den 7. Merz 1845. Stadtrath.

☞ Ein sehr geschätztes Hausbuch

500 beste Hausarzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menschen,

als: Husten, — Schnupfen, — Kopfweh, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — träger Stuhlgang, Gicht und Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schwindsucht, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Gries und Stein, — Würmer, — Hysterie, — Kolik, — Wechselfieber, — Wassersucht, — Skropheikrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, — Ohrenbrausen, — Taubheit, — Herzklopfen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge; nebst

Hufelands Haus- und Reise-Apotheke und die Wunderkräfte des kalten Wassers. Fünfte verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr. oder 54 Kr.

☞ Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; man findet darin die hülfreichsten, wohlfeilsten und zugleich unschädlichsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten der Menschen.

In Basel bei Neukirch, in Schaffhausen in der Hurter'schen Buchhandlung, wie in allen Buchhandlungen vorräthig.

In unserm Verlage ist erschienen:

Kurzgefasstes
exegetisches Handbuch
zum
NEUEN TESTAMENT
von
Dr. W. M. L. DeWette.
IIten Bandes 2r Theil.
Kurze
Erklärung
der
Briefe an die Corinther.
2te verbesserte Ausgabe.
Preis 1 Rthlr. 4 Ngr.

Leipzig den 1. Merz 1845.
Weidmann'sche Buchhandlung.

Bei J. J. Christen in Thun ist erschienen und in der Schweighauser'schen Buchhandlung in Basel zu haben:

Anleitung zur Bienenzucht und Bienenpflege mit Hinsicht auf alle Jahreszeiten, auf eigene vieljährige Beobachtungen und Erfahrungen hin herausgegeben von einem Landmann im Niedersimmenthale, Samuel zum Brunn. In Umschlag. geh. 24 kr.

Mehrere erfahrne Oekonomen sprachen sich bereits günstig über dieses Werkchen aus, das in einer allgemein verständlichen Sprache jedem Bienenzüchter eine auf Erfahrung gegründete Anleitung zur Betreibung dieses Zweiges der Landwirthschaft bietet.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Montag **N°. 64** **17. März 1845.**

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

Zürich. Die Kommission der Tagsatzung hat letzten Mittwoch und Donnerstag Sitzungen gehabt. Dieselbe habe sich in Beziehung auf die Jesuitenfrage in eine Mehrheit und eine Minderheit getheilt und erstere Herrn Kern aus Thurgau zum Berichterstatter ernannt, der dann auch gestern der Kommission seinen Bericht vorgelegt habe. Vermuthlich wird die Tagsatzung morgen (heute) zusammentreten, um denselben anzuhören und die entscheidende oder wenigstens schließliche Diskussion zu beginnen. (Eidg. Ztg.)

— In der nächsten Großrathssitzung fallen 5 Regierungsräthe in die Erneuerung, nämlich die HH. Mousson, Spöndli, Wild, Kienast und Kündig.

— 14. März. Gestern Mittag konnte man mit Wehmuth die Abreise von etwa 160 Personen, Männern, Weibern und Kindern betrachten, aus dem Bezirk Sargans, den Gemeinden Mühleborn und Kerenzen, die ihre Heimat verließen um sich nach dem Staat Illinois zu begeben; ein Aargauer hat die Besorgung der Fahrt über Havre nach Neu-Orleans vollständig übernommen, in 8 Tagen werden andere gleicher Bestimmung nachfolgen.

Uri. Nach der „Staatszeitung" ist im Reußthale eine fast 60jährige Frau von einem lebenden Kinde entbunden worden. Das Kind starb jedoch bald nach der Geburt und ihm folgte nach mehrern Tagen die hochbetagte Wöchnerinn.

St. Gallen. Der „Erz." meldet aus Toggenburg. „An mehreren Orten trägt man sich mit dem Gedanken der Einberufung eines außerordentlichen gr. Rathes durch 30 Mitglieder, um in der Jesuitensache eine entschiedenere Instruktion zu erzielen. Noch Andere wünschten weiter zu gehen und Volksversammlungen zu veranstalten, von welchen inzwischen besonnen Liberale abrathen. Unter solchen Umständen und da die Minderheit des gr. Rathes dem Hrn. Reg. Rath Näff seine Instruktionen auslegen will, so wäre wohl am Besten, wenn er irgendwie Zweifel hegen sollte, ob und wie weit er in Sachen gehen dürfe, er selbst würde die Einberufung des gr. Rathes veranlassen, wenn er anders es sich nicht mehr zur Ehre rechnet, mit einer solchen Instruktion, wie sie herauskam, nach Zürich zu gehen."

Waadt. Die „A. Schw. Z." berichtet: Die provisorische Regierung hatte sich von einer bewaffneten Bande schützen lassen. Als dieselbe am 4. d. aufgelöst wurde, waren diese Prätorianer wüthend, daß sie jetzt wieder so wenig zu bedeuten und zu beißen haben sollten, wie zuvor. Ihre Wuth ließ sich zunächst an den sog. Freiheitsbäumen aus, die sie umhieben und (in Wein verwandelt) in sich aufnahmen, worauf sie die bereits ausgeplünderte Dissidentenkapelle vollends zerstörten. Die Staatswaldungen werden unter dem Vorwande sog. Freiheitsbäume aufzupflanzen verwüstet, die Gemeind- und Gerichtsbehörden sind in ihren Amtsverrichtungen gelähmt. Mit Vorwissen der Regierung werden Freischaaren zu einem Einfall in's Wallis geworben, die Kriegsvorräthe zu Chillon werden wohl dafür in Anspruch genommen werden.

— Nicht nur in Morsee, sondern auch in Aigle ist am letzten Sonntag der Gottesdienst frecher Weise von den Radikalen gestört worden. Nach dem Courrier S. zwang die vor der Kirche versammelte Bande die Besucher des Gottesdienstes, denselben abzubrechen, und als sie heraustraten, erwartete sie jene in Spalier und ließ sie unter ärgerlichem Geschrei und Drohungen durchziehen.

— Folgendes sind die 15 Mitglieder der Commission für die Revision der Verfassung: Die HH. Druey, Pidou, Delarageaz, Roche, Guignard, Kehrwand, Besson, Müret, Appellationsrichter Schopfer (der jedoch seine Ernennung ablehnt), Mercier Prefekt; Deloës, Fornerod, Advokat; Bachelard, Praderwand, Appellationsrichter; Bonnard und Longchamp.

— Hr. Guex-Gaudard ist nun definitiv zum Postintendanten ernannt. Beim Staatsrathe versieht Hr. J. L. B. Leresche die Funktionen eines Kanzlers ad interim.

— Der „Erz." fragt: „Ist's der Mühe werth, Bürger Druey, eine Regierung über den Haufen zu werfen und eine Revolution zu machen, der Jesuiten halber, und eine terminirte oder nicht terminirte, oder gar keine Einladung nach Hause zu bringen? Wir denken, für diesen Kram spannen die Bürger von Milden auf Ihrer Rückkehr die Pferde nicht aus!"

Wallis. Das Auszügerbataillon, das in Martigny stationirt war, ist letzten Samstag Abends in Sitten eingerückt und Sonntag Morgens entlassen worden. Auch die noch allein in Martigny gebliebene Scharfschützenkompagnie wurde am Dienstag entlassen. (Gaz. d. S.)

Genf. Der gr. Rath hat am 12. d. auf den Antrag der Großrathskommission die außerordentlichen Ausgaben,

welche der Staatsrath für die jüngsten militärischen Maßregeln gemacht hat, anerkannt und gebilligt und sodann seine Session geschlossen.

Frankreich.

Die Kammer berieth den 12. und 13. d. über die mit Veränderung des politischen Domicils verbundene Abgabe und setzte dieselbe auf 50 Frk. Minimum fest. — Der Pair Etienne, Mitglied der französischen Akademie, ist den 13. d. gestorben. — Der Hader über Guizot's Einmischung in unsere Angelegenheiten ist unter den Pariser Blättern in vollem Gange. — Der Gegner des Journalisten Dujarier in dem unglücklichen Duell war Rosemond de Beauvallon, einer der Redaktoren des Globe. Die Ursache war eine Privatstreitigkeit. Bei der Beerdigung hielten u. a. Emile de Girardin, Alexander Dumas u. Balzac die Zipfel des Tuches.

Da gegenwärtig so viel von den Jesuiten die Rede ist, so darf nicht unberührt bleiben, daß in Paris die Jesuiten einigen Tausenden von Arbeitern in den Feierstunden fast unentgeltlichen Unterricht ertheilen. Selbst unter der Restauration, während so viel von dem Einfluß der Kongregation gesprochen wurde, fand dieß nicht so öffentlich statt. Auch der Presse bedienen sich die Väter, um auf das Volk zu wirken. Auf die Leute, die keine Kaffee- und Weinhäuser besuchen, sondern das häusliche Leben vorziehen, haben die Jesuiten und die Geistlichen überhaupt großen Einfluß. (Schw. M.)

Auf der Landstraße bei Dijon fand man kürzlich zwei kleine Savoyarden-Knaben erfroren, Einen von ihnen knieend, die Hände wie zum Gebet gen Himmel gefaltet.

Prozeß Blétry. Audienz vom 13. d. Der merkwürdigste Zeuge, welcher auftrat, war Blétry's Freund, Fisson, derselbe, welcher nach Blétry's Verhaftung in dessen Hause einige Gegenstände bei Seite geschafft und den Schlüsselbund unter den Spiegel (der wahrscheinlich auch den Schlüssel der verhängnißvollen Kiste enthielt) gegen einen andern ausgewechselt hat; seine Aussage enthielt indeß nichts von Bedeutung. Die Meinung eines Eisenbahnbeamten, als habe sich Blétry am 10. Juni 1843, im Augenblick der Eröffnung der Kiste halb vermummt in Fegersheim auf der Station selbst sehen lassen, scheint in der That durch das Alibi in Valdieu vom 7. bis zum 12. widerlegt werden zu können, welches durch mehrere Zeugen dargethan wurde. Dagegen ist erwiesen, daß Blétry seit Anfang Juni Geld hatte und Einkäufe und Zahlungen machte. — Audienz vom 14. d. Der Zudrang war ungeheuer; trotz des starken Schneefalls war selbst der Hof voll von Menschen. — Der Huissier Roth bezeugte, daß Blétry, welchen er mit mehrfacher Betreibung bedroht hatte, ihm am Pfingsttag (also den Tag nach dem Ereigniß) einen Brief gezeigt habe, worin ihm einlaufende Gelder angekündigt wurden, weßhalb er ihn auch gebeten habe, von seiner Betreibung abzustehen. Eine Reihe anderer Zeugen sagten nichts von Bedeutung aus, so z. B. die Frau Decker, welche für das Haus Blétry Partei nimmt wie die Frau Lacour dagegen. Zwei Entlastungszeugen brachten Züge von Menschlichkeit aus Blétry's früherem Leben vor — Audienz v. 15. d. Da man die Klage des Staatsanwalts auf diese Sitzung erwartete, so war der Zudrang noch größer als Tags zuvor. Nach einigen unbedeutenden Zeugenaussagen erhob sich der erste Generaladvokat, Hr. de Vaulx, und hielt, gegen die Geschworenen gewandt, die Klagerede. Er häuft die ganze Schuld auf Blétry; die Lallemand ist ihm allerdings Mitschuldige, allein völlig unter Blétry's Einfluß; über die Dinicher und den Knecht Weidenbacher scheinen ihm die Zeugnisse zu unklar und widersprechend, um auch ihnen eine Mitschuld beizulegen. Blétry habe noch dazu eine gute Erziehung genossen, was seine Verantwortlichkeit noch vermehre; Angesichts der vielen Verbrechen, welche seit einiger Zeit in dem schönen Elsaß vorfielen, handle es sich vollends darum, ein Exempel zu statuiren.

England.

Das Unterhaus hat den 10. d. das Buller'sche Amendement in Betreff der Einkommensteuerbill verworfen und die dritte Lesung der letztern wird Mittwochs stattfinden. — Den 11. d. wurde das Ministerium wegen Montevideo und Neuseeland interpellirt.

Deutschland.

Berlin, 8. März. Die Vorgänge in der Schweiz nehmen in den diplomatischen Kreisen alle Aufmerksamkeit in Anspruch. Hr. v. Willich-Lottum soll mit Instruktionen versehen worden sein, die durchaus auf Erhaltung des Status quo, eventuel sogar auf den Schutz Luzerns und der von ihm berufenen Jesuiten lauten. — Die hiesigen Zeitungen müssen sich über die schweizer Zustände sehr behutsam ausdrücken und, wie wir hören, hat die „Spener'sche Zeitung" sich veranlaßt gesehen, zwei leitende Artikel darüber zurückzulegen, nachdem vorher bereits ein anderer eine halbamtliche Berichtigung erfahren hatte. (Köln. Z.)

— Die Ereignisse in der Schweiz nehmen, wie man vernimmt, auch unserer Regierung lebhaftes Interesse in Anspruch. Der Gouverneur von Neuchatel, General v. Pfuel, der dieserhalb bereits nach der Schweiz abreisen sollte, ist durch eine plötzliche Erkrankung daran verhindert worden. (A. A. Z.)

Berlin, 8. März. Eine neue Vorschrift des Hrn. Ministers in Beziehung auf den Unterricht macht großes Aufsehen. Die früheren Vorschriften über Einführung von Repetitorien sind aufgegeben worden, dagegen setzt der Hr. Minister fest, daß sämmtliche Professoren und Lehrer, nachdem sie einige Wochen vorgetragen, das Vorgetragene zusammenfassen und ihre Zuhörer darüber examiniren sollen. Diejenigen, welche die besten Antworten ertheilen, sollen dem Hrn. Minister zu Belobungen und Geldunterstützungen vorgeschlagen werden; im erstern Falle soll dieses öffentlich geschehen, und ihre Namen sollen bei feierlichen Gelegenheiten erwähnt und genannt werden. Diese neue Einrichtung hat lebhafte Bedenken erregt. Die theologische Facultät hat jedoch die ministerielle Ordre schon bekannt gemacht und wird nächstens beginnen, sie in Ausführung zu setzen; die philosophische Facultät dagegen hat ihre Bedenklichkeiten erörtert und nochmals angefragt: ob sie die Vorschrift veröffentlichen solle. Es läßt sich jedoch wohl erwarten, daß der Befehl hierzu ergeht und der Versuch überall begonnen wird.

— 9. März. In Posen wurde die Exkommunikation Czerskis und seiner Gemeinde auch von der Kanzel der Pfarrkirche in Schneidemühl verlesen, so wie in den Kirchen der dortigen Umgegend. Einigen Einfluß auf den niedern Theil des Volks hat die Maßregel allerdings gehabt; er glaubt, die Geächteten nun meiden zu müssen, möchte wohl auch gern etwas weiter gehen, wenn er die Zügel des Gesetzes nicht fürchtete.

Aus Königsberg, 2. März, schreibt die „D. A. Z.:" Durch mannichfache Regierungsmaßregeln, sowie durch Privatwohlthätigkeit sind die bedauerlichen Folgen der vorjährigen Ueberschwemmung in unserer Provinz zwar theilweise gemildert worden, doch ist in mehreren Kreisen die Noth noch unbeschreiblich groß, wie dieß aus zahlreichen Berichten glaubwürdiger Männer hervorgeht. So z. B. haben mehrere vom Hunger getriebene Men-

schen, in einem Dorfe des Kirchspiels Berschkallen, ein bereits im vorigen Herbste gefallenes, in die Erde vergrabenes Stück Vieh jetzt wieder herausgerissen und den Cadaver mit Gier verzehrt. Nach einer Mittheilung des Pfarrers vom Kirchspiele Jucha haben sich neulich drei Losleute um das Aas eines crepirten Schafes geschlagen, welches ein Bauer hinter seinem Stalle den Hunden zur Nahrung hingeworfen hatte.

Breslau, 10. März. Gestern ist von der, (wie die Schlesische Zeitung sagt) 1208 Mitglieder zählenden christkatholischen Gemeinde in der Armenhauskirche der erste feierliche Gottesdienst abgehalten worden. Nach einer Anrede des Dr. Steiner wählte dte Gemeinde Johannes Ronge zu ihrem Seelsorger und Geistlichen. Czerski und Korbler, bisheriger Kaplan zu Lindenau bei Minsterberg hatten sich ebenfalls eingefunden. Der Gottesdienst begann mit dem Gesange von Liederversen in steter Wechselwirkung mit dem Geistlichen, hierauf folgte die Predigt, nach deren Beendigung am Altare das Glaubensbekenntniß gesprochen wurde. Nachdem dann noch ein ausgewähltes Stück aus der Passion mit den Einsetzungsworten des Abendmahls vorgelesen und ein Chorgesang gesungen war, wurde der Schlußgesang „Großer Gott! wir loben dich!“ von allen Anwesenden angestimmt.

Aus Schlesien wird unterm 3. März dem Schw. M. geschrieben: Der Kampf der deutsch-katholisch Gesinnten mit der römischen Hierarchie und ihren Anhängern entbrennt immer heftiger. Insbesondere bieten die Priester ihr ganzes Ansehen und allen ihren Einfluß auf, um dem Volke den Zugang zu den Schriften zu versperren, welche gegen die römische Hierarchie gerichtet sind. Sie üben eine förmliche polizeiliche Aufsicht und lassen, wo sie eine jener Schriften finden, sie mit Gewalt wegnehmen. Am eifrigsten treibt man dieß in der Gegend von Neisse, Münsterberg und Grottkau. Unlängst trat in einem Dorfe in der Nähe dieser drei Städte eine Anzahl Laien zusammen, wobei einige städtische Beamte waren, und verbanden und gelobten sich unter einander, nichts zu lesen, was gegen den römisch-katholischen Kultus geschrieben werde, und namentlich auch die beiden Breslauer Zeitungen zu fliehen. Das schlesische katholische Kirchenblatt ist die einzige Lektüre, welche unsere Ultramontanen ihren Anhängern zu lesen gestatten. Trotz allen Anstrengungen der Gegner gewinnt aber die neue katholische Gemeinde immer mehr Anhänger.

Regensburg, 11. März. Sicherem Vernehmen nach hat der Domdechant Diepenbrock, zufolge einer ihm vom päpstlichen Stuhle zugegangenen nachdrücklichen Aufforderung, nunmehr die Wahl zum Fürstbischof von Breslau angenommen.

Wertheim. 9. März. Heute Nachmittag wurde hier ein Scheibenschießen auf der Eisdecke des Mains abgehalten. Nicht Vergnügungssucht war die Triebfeder dieses seltsamen Unternehmens, oder Nichtbeachtung der durch die so lange anhaltende außerordentliche Kälte gesteigerten Noth, sondern man verband vielmehr mit dieser Denkwürdigkeit die Unterstützung der Armen, indem die Einsätze, mit Ausnahme eines einzigen Preises, eines Glaspokals mit bezüglicher Inschrift, der Armenkasse zugetheilt wurden.

Freiligrath hat den 10. d. Brüssel verlassen um sich nach Metz zu begeben, von wo er nach einem kurzen Aufenthalte seine Reise weiter in die Schweiz fortsetzen wird, wo er in der Nähe von Zürich sich für die Zukunft wohnlich niederzulassen denkt. (Aachn. Z.)

Innsbruck. 11. März. Wegen der kritischen Lage der Schweiz hat gestern das hier in Garnison liegende Regiment Großherzog von Baden durch Estaffette Befehl erhalten nach Vorarlberg vorzurücken. Diesen Truppen folgt eine Division des Cheveauxlegers-Regiments Fürst Lichtenstein und eine Feldbatterie. Sämmtliche Truppen stehen unter dem Commando des Feldmarschallieutenant Rosinski. Ein anderes Infanterieregiment rückt nach Tirol vor. (A. A. Z.)

Wien. 10. März. Seit einigen Tagen bezeichnet man hier die Truppen welche, zur Verstärkung der österreichischen Garnisonen an der Schweizergränze bestimmt, Marschbefehl dahin erhalten haben. Es sind im Ganzen zwischen 3500 bis 4000 Mann. Der Generalmajor und Brigadier dahier, Graf Wilh. Lichnowky, ein äußerst geachteter Militär und Staatsmann, hat den Oberbefehl über dieses Corps, welches bis jetzt bloß den Schutz der k. k. Grenze gegen etwanige Störungen zum Zweck hat, dessen Bildung aber nebstbei als Beweis gelten mag, wie man im Fall eines durch die anarchischen Bestrebungen in der Schweiz herbeigeführten Bürgerkriegs keineswegs gleichgültiger Zuschauer bleiben würde. Graf Lichnowsky wird zu Ende dieser Woche von hier nach Vorarlberg abgehen. (A. A. Z.)

— Nähere Angaben reduziren die Zahl der nach Bregenz instradirten Truppen auf 2 Bataillone Infanterie vom Regimente Baden, 2 Eskadronen Lichtenstein Chevauxlegers und eine Batterie Artillerie, also auf ungefähr 2000 Mann; die Infanterie kömmt aus Innsbruck, die Kavallerie aus Salzburg, die Artillerie aus Grätz. (Erz.)

Türkei.

Constantinopel. 17. Febr. Die Repräsentanten der Großmächte hatten sich am 8. zum zweiten Male auf der östreichischen Internuntiatur versammelt, um sich über die Antwort auf die Note der Pforte in Betreff des Libanon zu verständigen. Es kam endlich eine Gesammtnote zu Stande, welche am 9. der Pforte übergeben wurde. In derselben wird der Pforte die Erhaltung der alten Privilegien Syriens empfohlen und an die den Maroniten schuldige Entschädigung erinnert.

— Der armenische Patriarch in Constantinopel hat den russischen armenischen Patriarchen im Kloster Etschmiazin als den Vorsteher der armenischen Kirche anerkannt und seine Geistlichkeit angewiesen, die Tracht der russisch-armenischen Geistlichen anzunehmen.

Merika.

Laut französischen Blättern ist Santa Anna Ende Januars wirklich gefangen worden. Nach seinem mißlungenen Angriff auf Puebla hatte er sich mit 1000 Reitern nach San Antonio gewandt, war aber des Nachts von wenigen Dienern begleitet seinen Anhängern entwichen. In dem Dörfchen Mico, unweit Jalapa, fing ihn ein Trupp Indianer auf und überantwortete ihn den Behörden. Wahrscheinlich wird er nun angeklagt und verbannt, und seine bereits mit Beschlag belegten Güter confiscirt werden. — Der General Bravo hat die meiste Aussicht auf die Präsidentschaft.

Pariser-Börse.

13. *Merz.* Français 5% 118.20. 5% Fr. 85.20. 5% Nouv. 86.10. Banque de France 3175. Esp. activ 39 ¼. Naples 101.75 récipissés Rothschild 104.50. Haïti 425.—. Oblig. de Paris 1445.—. 4 Can. —. —.

14. *Merz.* Français 5% 118.15. 5% Fr. 85.15. 3% Nouv. 86.—. Banque de France 5175.—. Esp. activ 39 —. Naples 101.75 récipissés Rothschild 104.50. Haïti 425.—. Oblig. de Paris 1450.—. 4 Can. 1282.50.

Eisenbahnen.

13. *Merz.* St. Germain 1165.—. Versailles, Ufer rechts 630.—. Ufer links 395.—. Strassburg nach Basel 536.25. Obligations —. —. Paris à Orléans 1300.—. Paris à Rouen 1145.—. Hâvre à Rouen 965.—. Avignon 1100.—. Centre 890.—. Bordeaux 725.—. Amiens à Boulogne 700.—. Montereau à Troyes 610.—.

14. *Merz.* St. Germain 1160.—. Versailles Ufer, rechts 650.—. Ufer links 592.50. Strassburg nach Basel 557.50. Obligations —. —. Paris à Orléans 1507.50. Paris à Rouen 1145.—. Hâvre à Rouen 960.—. Avignon 1100.—. Centre 885.—. Bordeaux 725.—. Amiens à Boulogne 685.—. Montereau à Troyes 612.50.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

13. *Merz.* Comp. royale 162%. Comp. générale 350%. Union 60%. Phénix 3600. France 26%. Urbaine 18%.

14. *Merz.* Comp. royale 162%. Comp. générale 350%. Union 61%. Phénix 3625. France 26%. Urbaine 19½%.

Wiener-Börse.

11 *Merz.* Metall. 5% 112½ 4% 102—; Bankactien 1636, Nordbahn 188⅝.

Frankfurter-Börse.

14 *Merz.* Integrale 65⅝. — 15. *Merz.* 63 ⁹⁄₁₆.

Londoner-Börse.

11 *Merz.* Consols 100. — 12. *Merz.* 100¼.

Anzeigen.

Bitte an wohlthätige Menschenfreunde.

Wir unterschriebener Maire der Gemeinde Leymen bescheinen hiemit daß die Behausung von Joseph Meister, Maurer, wohnhaft in dieser Gemeinde durch eine schreckliche Feuersbrunst ganz aufgezehrt wurde; die Wuth des Feuers war so groß daß, nebst dem Hause auch noch seine Lebensmittel, Mobilien, Früchten, Heu, Stroh, kurz alles was im Hause sich befand, ein Opfer der Flammen wurde. In Zeit von zwei Stunden sah sich gesagter Joseph Meister, mit seiner Frau und seinen sieben Kindern, bei der harten Winterzeit, seines ganzen Vermögens beraubt, ohne Obdach, ohne Nahrung und in die äußerste Armuth versetzt. Aus diesen oben erwägten Ursachen empfehlen wir diese unglückliche Familie der Wohlthätigkeit gutthätiger Menschenfreunde, um ihr Unterstützung zu ertheilen, damit sie in ihrer Armuth und in ihrem Elend erleichtert werden mögen. Zur Beurkundung dessen haben wir ihm gegenwärtiges Zeugniß ausgestellt um zu dienen was Rechts ist, und auf ungestempeltes Papier wegen Armuth.

Gegeben zu Leymen, den 20. Christmonat 1844.

Der Maire, Ofer.

Die Expedition der Basler Zeitung ist bereit milde Gaben für diesen Verunglückten, der ihr ebenfalls durch den Herrn Pfarrer von Leymen empfohlen worden, in Empfang zu nehmen.

Ein erfahrner Kaufmann, der vielseitige industrielle Kenntnisse besitzt, wünscht in irgend einem größern Etablissement, einen seiner Thätigkeit angemessenen Wirkungskreis, als Associé oder Geschäftsführer zu finden. Nähere Auskunft ertheilt Herr Beyer, Chemiker in Basel.

Messieurs les artistes et amateurs de la Suisse sont prévenus que l'exposition de peintures, dessins, sculptures et gravures qui a lieu à Genève tous les deux ans sera ouverte cette année le *Lundi 4 Août* prochain.

En conséquence les personnes, qui voudront bien l'honorer de leurs ouvrages sont priées de les envoyer de manière à ce qu'ils arrivent à *Genève* à l'adresse du *Musée Rath*, le samedi 26 Juillet AU PLUS TARD.

Passé ce terme de rigueur, les envois ne seront plus admis.

Genève le 15 Mars 1845. REVILLOD-FÆSCH,
Serétaire de la Commission.

Geschäfts-Antrag.

Ein Geschäftsmann im Badischen der für seine eigenen Geschäfte Baden, Würtemberg, Bayern und die Niederlande bereißt, wünscht für eine Seidenband-Fabrike den Verkauf gegen Provision mitzubesorgen; diejenige Fabrik welche nun darauf reflektirt erhält nähere Auskunft bei der Expedition der Basler Zeitung.

Electricitäts-Ableiter,
(auch orientalische Amulette genannt,)
von J. G. Koch, in Eßlingen, bei Stuttgart,
ein sehr bewährtes Heil- oder Präservativmittel,
gegen veraltete und neu entstandene Rheumatismen und Nervenleiden aller Art.
Preis 4, und parfümirt 5 Batzen, mit einer ausführlichen Gebrauchsanweisung, zu haben bei
Christoph von Christoph Burckhardt,
N°. 1640, untere Freiestraße in Basel.

Bekanntmachung.

Nach einer so eben bei der hiesigen Großherzoglichen Handelskammer eingetroffenen offiziellen Mittheilung, haben Se. Königliche Hoheit der Großherzog allergnädigst genehmigt: daß die von Seiten Bayerns ausgesprochene Rückvergütung des Rhein-Octroi zu Gunsten der jenseitigen rheinbayrischen Häfen nicht nur in der gleichen Ausdehnung für den hiesigen Freihafen Rheinwärts, sondern auch auf die Versendungen per Eisenbahn mit dem Zeitpunkte ausgedehnt werde, wo diese Rückvergütung Seitens Bayern wirklich geleistet wird.

Vorstehende allerhöchste für den hiesigen Platz erfreuliche Entschließung beeilt sich die unterzeichnete Stelle dem verehrlichen Schweizer Handelsstande zur Kenntniß zu bringen.

Mannheim den 6. März 1845.

Das Schifffahrts-Commissariat,
L. W. Renner.

Als bestes Bildungs-, Gesellschafts- und Unterhaltungsbuch können wir jungen Leuten in Wahrheit empfehlen; vorräthig in Basel bei Neukirch, Schaffhausen in der Hurter'schen Buchhandlung

☞ Galanthomme,
oder: der Gesellschafter wie er sein soll.
Eine Anweisung, sich in Gesellschaft beliebt zu machen, und sich die Gunst der Damen zu erwerben.

Ferner: Aeußere und innere Bildung — vom feinen Betragen in Damen-Gesellschaften — Kunst zu gefallen — Heirathsanträge — Liebesbriefe — Geburtstagwünsche — **30 Gesellschaftsspiele — 28 schöne Gesellschaftslieder** — eine Blumen- und Zeichensprache **40** deklamatorische Stücke — **18** belustigende Kunststücke — **30** scherzhafte Anekdoten — **21** Stammbuchsverse — **45** Toaste — Trinksprüche — und Kartenorakel.

Ein Handbuch des guten Tons und der feinen Lebensart.

(4. Auflage.) Vom Professor S—t.

Sauber br. mit 6 Tabellen. Preis 25 Sgr. od. 1 fl. 30 kr.

Dieses Buch enthält Alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weshalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen, und im Voraus versichern, dass Jedermann noch über seine Erwartung damit befriedigt werden wird.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Dienstag N°. 65 18. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

✝ Herr Prof. Kortüm in Heidelberg, (in der Schweiz durch seine frühere Wirksamkeit in Basel und Bern wohlbekannt) hat zur Beleuchtung der gegenwärtigen schweizerischen Streitfrage ein Schriftchen herausgegeben, das den Titel führt: „Unmaßgebliches Votum in der schweizerischen Jesuitenfrage“, und in welchem er sich die Beantwortung der drei Fragen vorsetzt: welche staatsrechtliche und politische Befugnisse, welche Hindernisse und Gefahren, und welche Hilfsmittel und Kräfte sind für die Tagsatzung zur Beschränkung oder Ausweisung des Jesuitenordens vorhanden? —

Schweizerische Blätter besprechen nun diese Brochure, ein jegliches natürlich in seiner Weise; die einen denunciren den Verfasser dem Großherzog von Baden als Quasi-Revolutionär, oder beschuldigen ihn, er verläumde den Orden, während andere, mit seinen Schlüssen unzufrieden, ihn beschuldigen er troxiere — ja fast gar er sei selbst ein Quasijesuit.

Wir denken, es werde unsere Leser interessiren, den Inhalt des Schriftchens näher zu kennen. Jedenfalls ist Hr. Kortüm ein geistreicher und origineller Mann, von dem sich Manches lernen läßt, wenn man auch seine historischen und politischen Resultate mit Vorsicht prüfen muß.

Daß Hr. Kortüm den Jesuiten nicht gerade hold sei versteht sich von selbst, und daher ist denn auch in seiner Schilderung ihrer Wirksamkeit die schwarze Farbe nicht gespart, um zu dem Schlusse zu gelangen, der Artikel 8 des Bundervertrages gebe der Tagsatzung das Recht, diesem Uebel Einhalt zu thun. Dabei möchte man freilich versucht sein zu glauben, das ganze Räsonnement gelte nicht sowohl dem Jesuiten*orden* als dem Jesuitismus überhaupt, d. h. der ultramontanischen Tendenz in der katholischen Kirche; denn wenn es z. B. heißt: „das eigentliche Priesterregiment ist, wenn die Seele einmal davon ergriffen worden, kaum tödtbar“ so ist wohl kein Zweifel, daß der Verfasser dabei schwerlich bloß an die drei oder vier Jesuitenanstalten gedacht hat, sondern an das ganze römische „Eisenbahnnetz“ wovon die Jesuiten nur ein einzelner Zweig sind. Eben so wenig beruhigt uns der Verfasser über die „inchassabilité“ des Ordens, sondern scheint sehr gutmüthig anzunehmen, daß wenn der Orden zur Thüre hinaus gewiesen sei, er auch draußen bleiben werde, während doch ein bloßer Blick auf das was in Frankreich vorgeht uns von dem Gegentheil überzeugen kann. Hätte Hr. Kortüm diesen Punkt einer nähern Beachtung gewürdigt, und namentlich auch sich auf die Frage weiter eingelassen, welche Mittel denn dem Bunde zusteben, um sich zu vergewissern, daß ein ergangener Ausweisungsbeschluß von einzelnen Kantonen nicht eludirt werde, so würde er vielleicht gefunden haben, daß ein Ausweisungsbeschluß rechtlich und factisch noch Schwierigkeiten darbietet über die man vielleicht gar zu leicht hinweggeht. — Diese Untersuchung wäre interessanter gewesen als die Berufung auf das unter dem Namen Pfaffenbrief bekannte Concordat von 1370, durch welches sich die junge Eidgenossenschaft gegen den Mißbrauch fremder Gerichte verwahren wollte, und welches um so weniger hieher gehört, da die Jesuiten unseres Wissens keine Exemtion von weltlicher Gerichtsbarkeit angesprochen haben. — Sonderbar klingt auch der Grund, die Staatsklugheit wolle bundesmäßige Erledigung der Jesuitensache, weil der Kantonalsouveränetät ein Ziel gesetzt werden müsse; bundesgemäß, d. h. dem Bunde gemäß soll allerdings die Erledigung sein, aber dazu gelangt man nicht durch gekünstelte Auslegung des Bundes. Bei den Folgerungen aus dem Satze des Bundesvertrages: „Militärkapi-„tulationen und Verträge über öconomische und Polizei-„gegenstände mögen von einzelnen Kantonen mit aus-„wärtigen Staaten geschlossen werden“, sind die Worte „mit auswärtigen Staaten“ übersehen worden, so daß das ganze Raisonnement schief liegt. Endlich wird auch das sogenannte eidgenössische Recht für diese Frage für nicht statthaft erklärt, womit wir ganz einverstanden sind, obschon wir die Ausführung für ganz überflüssig halten, da das Anrufen desselben niemanden in den Sinn gekommen ist.

Der zweite Abschnitt schildert die wirklichen und vermeinten Hindernisse und Gefahren, welche kürzlich folgende wären: bei saumseligem Benehmen der Tagsatzung könnte der Bund in eine neu- und altgläubige Hälfte zerfallen. Die Frage werde aber nicht leicht frei von Nebenrücksichten gehalten, denn einerseits würde die demokratische Magnatenpartei sich regen, da Religion und Glaubensgefahr, wenn auch fast abgenutzte, doch immer noch klangvolle und beliebte Schlagworte seien, andererseits möge auch die Absicht obwalten, den Handel zu Abänderung des Bundes zu benutzen, und den schneckenförmigen Gang in Sturmschritt umzuwandeln. Ferner

seien ökonomische Gesichtspunkte dabei wirksam: Klostersuppen und andere Vortheile für die Anhänger der Jesuiten, bei deren Gegnern aber Besorgniß, daß der Orden Großhandel und Gewerbe treiben und große auf diesem Wege erworbene Summen ins Ausland verschleppen möchte, auch wünsche man die großen Klostergüter dem Verkehr wieder zu geben. — Was die gestürzten Aristokraten betreffe, so seien dieselben im Ganzen zu aufgeklärt und zu vaterländisch gesinnt, um sich mit den Dunkelmännern zu verbinden, doch brenne noch bei Einigen der Schmerz über die erlittenen Niederlagen und Unbilden. — Auch das Ausland werde aufmerksam sein; die Frage berühre nämlich ein Princip, welches den größten Theil von Europa bewege; die Macht der clericalischen Partei in Europa wird vom Verfasser geschildert, und sodann behauptet, auch Deutschland und Frankreich werden zur That schreiten, wenn das Maß voll sei. Die Schweiz habe daher keine Hülfe vom Auslande, eher diplomatisch militärische Einmischung zu gewärtigen, und zwar um so mehr, da sie auch bei einem nur kurzen, etwa monatlangen Bürger- und Glaubenskrieg genöthigt wäre, auch in politischer Beziehung den wirksam vorwärts treibenden Kräften Spielraum zu verschaffen. Dann werde auch die Sympathie der Völker ihr nicht helfen, denn diese gleiche der sympathetischen Dinte, welche verschwindet und nur hervortritt, wenn sie gerieben wird. Man sei aber klug genug um das Reiben zu vermeiden.

Der dritte Abschnitt entwickelt die Hülfsmittel und Kräfte, welche der Tagsatzung zu Gebote stehen. Absolute Stimmenmehrheit genüge zu einem Beschlusse, diese werde nicht sogleich erhältlich sein und somit die Frage in den Abschied fallen, was nichts schade, wenn nur Luzern inzwischen seinen Beschluß nicht vollziebt. Da man ferner den Glauben nicht durch Bajonette pflanzt und kein Urtheil ohne Einvernehmen des Angeschuldigten fällt, so ist ein förmliches untersuchendes Verfahren gegen den Orden nothwendig. Dieser soll persönlich oder durch seine kantonalen Vertheidiger auf die gegen ihn erhobenen Klagen Antwort geben, thut er es nicht, so tritt Contumaz ein, und dafür gibt es sicherlich eine Mehrheit. Findet sich aber die beklagte Partei ein, so kann das richterliche Urtheil dann immerhin die Gesellschaft Jesu dulden, doch so, daß sie in weltlich pädagogischen Dingen unter Aufsicht der Staatsbehörden bleibt, und in den kirchlichen Bezügen kein besonderes Privilegium genießt, sondern den übrigen geistlichen Orden gleich steht. Die Staatsaufsicht würde durch öffentliche Prüfungen und Controle der Lehrbücher gehandhabt. Würden diese Bedingungen abgelehnt, (der Verfasser scheint es anzunehmen) so wäre die Pflicht zur Ausweisung klar, doch müßte man noch Fristen und Termine setzen, und erst wenn Alles vergeblich wäre, schritte man zu Zwangsmaßregeln, Krieg, Revolution oder gewaltthätiger Bundesreform. Dabei müßte aber gezeigt werden, daß es nicht der katholischen Kirche gelte, daher müßte man allgemeine Amnestie proclamiren und Stücke des aargauischen Klosterguts zu Hebung des untern und höhern Unterrichts, namentlich in katholischen Landen verwenden, wobei schließlich auch an die verunglückte troxlerische Idee einer Gesammthochschule in Wettingen erinnert wird.

Wir begreifen, daß die Radikalen nicht zufrieden sind mit Herrn Kortüm. Da die Jesuiten die von ihm vorgeschlagenen Bedingungen gegen Luzern schon längst angenommen haben, so ist der Schluß gerade das Gegentheil von dem, was unsere Radikalen wollen, und Herr Kortüm gemahnt uns an den Propheten Bileam, welcher segnete, wo er zu fluchen bestellt war. Eben so unangenehm mag ihnen die Erinnerung an den aargauischen Klosterbruch auffallen, und die naive, deutsche Ehrlichkeit, welche meint, man habe das fette Klostergut zu Handen genommen, um es den Katholiken zu geben.

In der That, ein deutscher Gelehrter, mag er auch noch so freisinnig sein, mag er es auch in der Theorie mit Revolutionen noch so wenig genau nehmen, hat doch selbst bei dem besten Willen alle mögliche Mühe, sich bis zur Höhe unserer schweizerischen Kulturpolitiker hinaufzuschwingen!

Zürich. 17. d. Die Tagsatzungskommission hat gestern neuerdings Sitzung gehalten und erst da den Bericht Namens der Majorität und der Minorität angenommen. Da derselbe für die Gesandtschaften noch gedruckt werden muß, so wird die Tagsatzung erst morgen sich wieder versammeln.

Bern. Der Regierungsrath hat dem bekannten Dr. Glück (dem Verfasser der falschen Bulle und anderer ultraradikalen Schriften) das Gesuch um Aufenthaltsbewilligung für zwei Monate abgeschlagen. Die „Berner-Zeitung“ ist darüber sehr ungehalten und nennt den Regierungsrath „einen den Jesuiten nicht ganz übelgesinnten!“

Waadt. Hr. v. Mellet, Präfekt von Vevey, und Hr. Walther, sein Substitut, haben ihre Entlassung eingegeben, ebenso der Präfekt von Lausanne, Hr. Aubergenois und Hr. Doxat, sein Substitut. Nach dem „Federal“ hatten die Wähler von Payerne bereits die Aufhebung ihrer Sekundarschule (collège) verlangt.

— Am 13. März legte die Unterkommission der Commission folgenden Entwurf vor und dieselbe nahm ihn provisorisch an: Vom Stande Waadt; vom Gebiete; vom Volke; von der Verfassung; von der Souveränität; von den politischen Verrichtungen; vom Zwecke der Gesellschaft; von den Mitteln der Regierung; Uebergangsbestimmungen. — Die Berathung fing sogleich über den ersten Punkt an und er wurde einstimmig aufgenommen: „Der Stand Waadt sei ein demokratischer Freistaat und ein Kanton der schweizerischen Eidgenossenschaft.“ — Man ging zum Gebiete über und kam überein, daß es durch die bestehenden Grenzen begrenzt sei, daß es unveräußerlich sei, daß die Berichtigungen der Grenzen unter das Gesetz gehören und daß es zur Ausübung der Souveränität in Theile, welche bestimmt und benannt werden sollten, einzutheilen sei. — Das Volk ist die Gesammtheit der Bürger, welche politische Rechte genießen. — Fragen: Soll man die Wahlbedingungen in der Verfassung bestimmen oder dem Gesetze aufbehalten? In welchem Alter wird der Waadtländer Bürger? Wie lange muß einer in dem Wahlkreise wohnen? Was sind die Ursachen der Ausschließung? Das Volk ist souverän. Es übt die Souveränität direkt und durch Bevollmächtigte aus. In welchem Falle übt das Volk die Souveränität direkt aus? Sind die Bevollmächtigten abberufbar? In welchem Falle, durch wen, auf welche Weise? Haben sie Instruktionen? Von den Wahl-Bedingungen, von der Unverreinbarkeit.

Frankreich.

Die Dep.-Kammer berieth den 14. d. über eine Proposition des Dep. Chapuis-Montlaville, betreffend Abschaffung der Stempelabgabe für die Journale, als welche ein wahres Privilegium für die großen Pariser Blätter begründe, jede neue Concurrenz scheitern mache und den Feuilletonroman mit begünstigt habe. Der Vorschlag wurde an eine Kommission zurückgewiesen, nachdem der Finanzminister sich nachdrücklich dagegen ausgesprochen hatte. — In den Bureaux berieth die Kammer über die 3 nächsten großen Fragen: die Wahlreform, die Deputirtenschaft der Beamten und die Rentenconversion.

Den 10. d. hatten bereits 9 Erzbischöfe nnd 40 Bischöfe ihren Beitritt zu dem Mandement des Cardinals von Lyon erklärt. — Der National behauptet, Marschall Soult habe an mehrere Garnisonschefs ein Circular erlassen, sie möchten ihren sämmtlichen Untergebenen den Eintritt in die Freimaurerlogen des Gänzlichen untersagen. — Nächsten Sommer soll der längst erwartete Besuch der königl. Familie von Neapel in Paris unfehlbar stattfinden.

Eine Ordonnanz gestattet den ausgewiesenen Deutschen, hier zu bleiben.

Von mehreren Seiten tauchen neue Wahlreformprojecte auf. Von dem Vorschlage des Deputirten Ledru-Rollin haben wir schon gesprochen; nun hat auch der Deputirte Cremieux eine Proposition zur Ausdehnung der Wahlrechte auf dem Bureau des Präsidenten niedergelegt; auch durch diese Proposition wird das Wahlgesetz vom 19. April 1831 im demokratischen Sinn stark modificirt; die Zahl der Wähler soll in jedem Bezirk nicht unter 250 sein.

Straßburg, 8. März. Seit einigen Tagen war hier fast jeden Morgen an Straßenecken und Gebäuden, namentlich am „Café Bauer“, an der Post, dem „Hotel du Commerce“, dem „Café du Miroir“ ꝛc., Ronge's Bildniß angeschlagen. Von den theils in ausgeschnittenen Druckbuchstaben, theils in mit der Feder geschriebenen Erläuterungen des Bildes in deutscher und französischer Sprache deute ich nur die pikantesten an: Crève-coeur de Rome, Rhubarbe de la prêtraille, hilf uns aus der Hengstomanie, mach' eine Gasse, Pionier der Glaubensfreiheit ꝛc. ꝛc. (Rhein. Beob.)

Prozeß Blétry. Audienz vom Sonntag, 16. d. (Der Impartial giebt einstweilen nur einen Theil derselben, welchen wir hier mittheilen.) Noch am Samstag Abend hatten Blétry's Anwälte ihre Vertheidigungsreden gehalten; jetzt erfolgte die glänzende Replik des Generaladvokaten, welche mit den Worten schloß: Ganz Europa weiß von unserm Prozeß; mag nun die verschwundene Frau einen Pallast oder eine Strohhütte bewohnen, so muß sie wissen, welche furchtbare Anklage auf Euch lastet; wenn sie also nicht hier vor diesen Schranken erscheint, um Euch zu retten, so habt Ihr sie ermordet! Blétry sprang auf und war nur mit Mühe zur Ruhe zu bringen. Nach abermaligen, wie es scheint ausgezeichneten Repliken der Anwälte Blétry's fragte der Präsident die Angeklagten: ob sie der Vertheidigung noch etwas beizufügen hätten? worauf Blétry noch einmal feierlich seine Unschuld betheuerte: „ich schwöre es, die eine Hand auf dem Herzen, die andere auf dem Evangelium.“ Aehnliches versicherten die drei Uebrigen. Um dreiviertel auf 2 Uhr traten die Geschworenen in den Berathungssaal und kamen nach 10 Minuten wieder in die Audienz zurück; auf ihren Mienen stand schon das lossprechende Urtheil geschrieben: der Chef der Geschwornen erklärte: Die Angeklagten sind nicht schuldig. Die Letztern wurden hereingeführt, nachdem sie das Urtheil bereits erfahren hatten, und wurden von dem Präsidenten förmlich freigesprochen. Die beiden Frauen und der Knecht verneigten sich dankend gegen die Jury; Blétry hingegen rief dem Präsidenten zu: eine Freisprechung genügt mir nicht, ich will eine Genugthuung! Der Präsident versicherte, er könne nicht mehr als freilassen. Die Freigesprochenen wurden nun durch eine Hinterthür hinausgeführt, während das Publikum sich nur langsam verlor und auf den nächsten Straßen zahlreiche Gruppen bildete.

England.

Im Unterhause wurde den 12. d. die Einkommensteuerbill zum drittenmale gelesen und angenommen. Den 13. d. kam nichts von Interesse vor.

Der im marokkan. Krieg als Unterhändler berühmt gewordene englische Consul Drummond-Hay ist in Tanger gestorben.

An der Londoner Börse werden gegenwärtig die Preise von nicht weniger als fünfzig englischen und vierzehn französischen Eisenbahnactien notirt; in allen diesen Papieren finden täglich bedeutende Umsätze statt; dabei ist man eben jetzt im Parlament beschäftigt, die Concessionen für eine große Zahl neuer Schienenwege zu reguliren; erst den 10. d. wieder hat das Eisenbahndepartement des Handelsbureaus zu Gunsten von elf neuen Eisenbahnanlagen an das Unterhaus berichtet.

Deutschland.

Berlin, 9. März. Als bemerkenswerther Beitrag zu dem Andrang der Immediatvorstellungen am Throne des Königs sind folgende Zahlen bedeutsam. Unter der Regierung Friedrich Wilhelm III war die höchste Zahl solcher Immediateingaben 8000 jährlich, im Jahre 1844 waren dieselben auf 73,000 gestiegen. Wie könnte der König mit dem besten Willen in einem Jahre außer den ungeheuren laufenden Arbeiten, Audienzen, Unterschriften, Reisen u. s. w. Zeit nehmen, um 73,000 Immediatvorstellungen zu prüfen?

Aus Schlesien, 8. März, läßt sich die „Deutsche Allgem. Zeitung“ berichten: Ein Buchdrucker in Freiburg in Schlesien, welcher dem Domherrn Ritter angeboten, Ronge zu ermorden, wenn ihm dafür 50 Thaler gezahlt würden, ist dem Polizeipräsidium zu Breslau von Hrn. Ritter denuncirt und auf Instanz der bezeichneten Behörde durch den Verweser des landräthlichen Amtes in Schweidnitz, Hrn. v. Dresky auf Birkholz, in Freiburg verhaftet worden.

Mexiko.

** Mexiko, 29. Jan. Die letzte Heldenthat Santa Anna's war die Belagerung von Puebla mit 12000 M., während in der Stadt nur 1100 M. regelmäßige Truppen und 3600 M. schlechtbewaffnete Milizen lagen. Man fügte sich gegenseitig kein großes Leid zu, und die 2000 Baumwollenballen, womit man die Straßen barrikadirt hatte (ein Theil davon war aus dem Magazin eines schweizerischen Kaufmanns), litten nur wenig Schaden. Paredes und Bravo rückten indessen mit 11000 M. zum Entsatz heran, so daß Santa Anna den 11. d. abziehen mußte, nachdem er bereits obwohl vergeblich um einen Paß und freie Abreise unterhandelt hatte. In Las Vigas lief er seiner Armee davon, wurde aber (s. die Nummer von gestern) den 15. Nachts in Jico unweit Jalapa von einer Patrouille von Indianern aufgefangen, wobei er sich vergebens für einen Tabackschmuggler ausgab. Er wurde in Sicherheit nach dem Fort Perote gebracht und der Congreß wird nun als große Jury über ihn zu Gericht sitzen. Sein Betragen im Kerker ist ganz un-

würdig, bald weint er wie ein altes Weib, bald schilt er seine Wächter aus und weigert sich, Speise zu nehmen, weil dieselbe vergiftet sein könnte. Er verlangt noch immer freie Abreise, und pocht dabei auf den großen Nutzen, welchen er dem Lande gebracht. — Die Armee, die eigentliche Pestbeule des Staates Mexiko, soll verabschiedet und durch Milizen ersetzt werden, weil nur so den ewigen Umwälzungen ein Ziel zu setzen ist. Vor der Hand ist Alles ruhig.

Eingegangen für den durch Brand beschädigten Joseph Meister in Leymen:

Ungenannt Fr. 3.50. — Ungenannt Fr. 3.50. — Von H. K. Fr. 3.50. In Summa . . Fr. 10.50.

Pariser-Börse.

15. *Merz.* Français 5% 117.85. 5% Fr. 85.—. 5% Nouv. 86.10. Banque de France 3160. Esp. activ 38¾. Naples —. — récipissés Rothschild 104.50. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1450.—. 4 Can. 1282.50.

Eisenbahnen.

15. *Merz.* St. Germain —. —. Versailles, Ufer rechts 645.—. Ufer links 595.—. Strassburg nach Basel 540.—. Obligations 1232.50. Paris à Orléans 1315.—. Paris à Rouen 1165.—. Hâvre à Rouen 975.—. Avignon 1112.50. Centre 890.—. Bordeaux 760.—. Amiens à Boulogne 695.—. Montereau à Troyes 617.50.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

15. *Merz.* Comp. royale 162%. Comp. générale 350%. Union 60½%. Phénix 3675. France 26%. Urbaine 19½%.

Wiener-Börse.

12 *Merz.* Metall. 5% 112⅝. 4% 102—; Bankactien 1638; Nordbahn 189¼.

Londoner-Börse.

15 *Merz.* Consols: 100⅛. —

Anzeigen.

Geschäfts-Antrag.

Ein Geschäftsmann im Badischen der für seine eigenen Geschäfte Baden, Würtemberg, Bayern und die Niederlande bereißt, wünscht für eine Seidenband-Fabrike den Verkauf gegen Provision mitzubesorgen; diejenige Fabrik welche nun darauf reflektirt erhält nähere Auskunft bei der Expedition der Basler Zeitung.

So eben erschien bei Metzler in Stuttgart:

Helvetiens zweite Ostern

oder die Auferstehung der Kirche. Ein Prophetenruf an Katholiken und Protestanten,

Johannes Ronge gewidmet.

Motto: Dem Charfreitag kann ja nimmer Ostermorgen ferne sein.

Der Preis ist geh. 12 kr. — Zu haben in allen Buchhandlungen der Schweiz, in Basel bei Neukirch, Schweighauser, Bahnmeier, Schneider, Holdenecker.

Das Commissions-Bureau in Lausanne

montée St. François No. 24

befaßt sich im Allgemeinen mit den gewöhnlichen Geschäften eines Commissionärs, im Besondern dann und zwar im Umfange der ganzen Schweiz, 1) mit der Placirung junger Leute beiderlei Geschlechts in Erziehungs- und Kosthäuser, auf Tausch oder gegen Bezahlung; 2) mit der Placirung von Handelscommis, Kellnern, Köchen, Kammerdienern und Kammermädchen, Kinderwärterinnen und Dienstboten aller Art; 3) mit dem commissionsweisen Verkauf von Waaren; 4) mit dem Verkauf und der Verleihung von Häusern, Fabrikgebäuden, Grundstücken u. s. w. — Fremde und Einheimische, die dieser Anstalt ihr Zutrauen schenken, können der pünktlichsten und möglichst schleunigen Besorgung ihrer Aufträge versichert sein, um so eher als dieselbe mit allen ähnlichen Bureaux in der Schweiz bereits in Verbindung steht oder doch bald treten wird. Für alle Verrichtungen besteht ein billiger Tarif. Briefe und Aufträge erbittet man sich franko.

Lausanne, 1. März 1845.

Commissionsbureau montée St. François No. 24.

J. S. Meier.

Aechtes Kölnisches Wasser,

von Johann Maria Farina,

gegenüber dem Jülichs-Platz, in Köln,

zu haben bei

Christoph von Christoph Burckhardt,

No. 1640 untere Freiestraße in Basel.

Vorzügliche und sehr billige

Latein. und Griech. Wörterbücher.

Kraft Deutsch-lat. Lexicon. 2 Bde. 4. Ausg. 11 fl. 24 kr.

Kärcher Lat.-deutsches und **Kraft-Forbiger** Deutsch-lat. Handwörterb. 2 Bde. 5 fl. 36 kr.

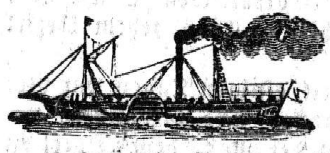
Einzeln kostet: das Lat.-deutsche Handwörterb. v. Kärcher 3½ fl. das Deutsch-lat. Handwörterb. v. Kraft-Forbiger 4 fl. 54 kr.

Kärcher Lat.-deutsches etymologisches Schulwörterbuch. 3. Ausg. 54 kr.

Kärcher kl. deutsch-lat. Schulwörterb. 2. Ausg. 36 kr.

Riemer Griech.-deutsches Handwörterb. 2 Bde. 4. Ausg. 3 fl. 18 kr.

Zu erhalten durch alle Buchhandlungen der Schweiz, in Basel durch Neukirch, Schweighauser, Schneider, Holdenecker.



Zuverlässige billige und sichere Gelegenheit nach Nord-America.

Unsere mit Genehmigung der betreffenden Regierungen zwischen Mannheim und Rotterdam regelmäßig gehenden Dampfboote, werden auch dieses Jahr ihren ungestörten Gang nehmen. Da nun von den in verflossenem Jahre durch unsere Schiffe beförderten Ausgewanderten nach America fortwährend die erfreulichsten Berichte über die **schleunige Beförderung** und **gute Behandlung** auf der Reise sowie deren glückliche Ankunft eingehen, indem viele die Ueberfahrt in 25 Tagen gemacht haben, so gewinnt unsere Einrichtung stets mehr und mehr das wohlverdiente Vertrauen, da andere See-Häfen wie Bremen und Havre zur Beförderung weit weniger vortheilhaft sind.

Auf unsern Booten nämlich, welche die **alleinigen** sind, die von hier in 2½ Tagen **direkt ohne Umladung** nach Rotterdam fahren, findet jeder Reisend fortwährend Gelegenheit, schnell, sicher und sehr billig fortzukommen, hat die Annehmlichkeit bis Rotterdam ohne auszusteigen auf demselben zu bleiben, sein Reisegepäck, das frei mitgenommen wird, im Auge zu haben und bei der Ankunft in Rotterdam, ohne ein Gasthaus zu betreten auf gekupferten, schnellsegelnden, Dreimaster-Postschiffen, ohne Aufenthalt nach America befördert zu werden.

Daß die bis jetzt durch unsere Schiffe nach America expedirte Personen, prompt befördert, mit aller Sorgfalt behandelt und die Reisebedingungen pünktlich erfüllt werden, kann mit Attesten des Großherzoglichen Badischen Consuls van der Kuhlen in Rotterdam belegt werden, die zur Einsicht auf unserm Expeditions-Bureau aufliegen.

Wer sich daher dieser Gelegenheit welche die **Allerbilligste** und **Vorzüglichste** ist, da keine andere Anstalt solche Vortheile darbieten kann, bedienen will, hat sich zu wenden an,

Mannheim
im Februar 1845.

L. W. Renner,
Agent der Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Mannheim.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Mittwoch N°. 66 19. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

✠ Der Citoyen Druey wird allem Anschein nach von Zürich nach Lausanne zurückkehren mit einem Resultat, das in keinem Verhältnisse steht mit der großen That des 14. Februars, und die Verjagung der waadtländischen Regierung wird die Jesuitenfrage nicht weiter gefördert haben. Wie es bei dieser Rückkehr mit Festreden, Lorbeerkränzen, Menschenvorspann u. s. w. wird gehalten werden, steht dahin, doch dürfte wohl der Eifer nicht gar groß sein.

Je fruchtloser aber an unmittelbaren Resultaten die Empörung von Lausanne in eidgenössischer Beziehung ist, um so mehr zerbrechen sich die Waadtländer den Kopf, ihr kantonale Folgen zu geben. Es geschieht nichts ohne Ursache, das ist ein mehr oder weniger logischer Satz, also hatte auch die Revolte ihre Ursache. Das einfachste wäre vielleicht diese Ursache in dem Agitationsbranntwein zu suchen, womit man das so reizbare Volk berauscht und zu einem coup de tête gebracht hat, durch Vorspieglung schrecklicher von den „jésuistres“ drohenden Gefahren. In diesem Sinne müßte man einfach sagen: n'en parlons plus; il n'y a rien de changé, il n'y a qu'un autre gouvernement. — Aber das wäre doch weder für das Volk noch für dessen jetzige Führer besonders ehrenvoll, und so giebt man sich dann alle Mühe, die Ursache anderswo zu suchen, nämlich in der alten Verfassung und den alten Gesetzen.

In dieser Bemühung scheinen beide Theile übereinzustimmen, sowohl die Verjagten als ihre Nachfolger. Letztere finden, es sei ein Uebelstand in der alten Verfassung gewesen, daß die Großrathswahlen sich nach und nach verschlechtert, und man müsse also ein Wahlgesetz auffinden welches für gute Wahlen (in ihrem Sinne) Gewähr gebe, die Aufgabe sei nur, diesen Stein der Weisen zu finden. Könne man das nicht, so müsse man freilich auf andere Präservative gegen Wiederkehr der alten Aristokratie denken. Diese selbst, die gestürzte Partei darf die Schuld nicht im Volke und will sie nicht in sich selbst finden, daher muß sie in der Sache liegen. So bemüht man sich also beiderseits Verfassungswünsche auszuhecken, von denen man vor dem Ereignisse wenig sprach.

In Bezug auf eigentliche Verfassungsfragen, d. h. auf die Stellung der constitutionellen Gewalten stimmen diese von zwei Seiten geäußerten Wünsche überein. Der Professor Ed. Secrétan, Mitglied des verjagten gr. Rathes äußert in einem Briefe an den Courrier Suisse Ansichten die in Manchem mit denen der Gazette de Lausanne zusammentreffen, eines Blattes das den Mantel nach dem Winde zu hängen pflegt, und sich daher jetzt gute Früchte von der Revolution verspricht.

Hr. Secrétan meint, allerdings sei das Repräsentativsystem in der Verfassung von 1830 vollständig durchgeführt gewesen, und es sei auch geeignet, das Glück eines Landes zu begründen, aber für den Kanton Waadt habe es sich nun einmal als ungenügend gezeigt; der unmittelbare Entscheid des Volkes über wichtige Staatsfragen sei nicht zweckmäßig, aber das Beispiel sei nun einmal gegeben, es werde Nachahmung finden, und besser sei es also die unmittelbare Mitwirkung des Volkes zu regularisiren, als sich neuen revolutionären Bewegungen auszusetzen. Daher schlägt er nicht gerade das Veto sondern eine facultative Berufung an das Volk vor in allen den Fällen wo eine vom gr. Rathe behandelte Frage im Volke so lebhafte Theilnahme erregt, daß diese Berufung an das Volk verlangt werde. In solchen Fällen soll entweder auf Begehren des Staatsraths, oder des Drittheils des gr. Raths oder der Mehrheit der Bürger in 20 Gemeinden eine allgemeine Abstimmung in jeder Gemeinde des Kantons Statt finden. Also doch immer ein Veto nur anders eingerichtet als das von St. Gallen oder Luzern. Zu dieser Ansicht bekennt sich auch die Gazette de Lausanne. Soll dieses Veto auch die Instruktion zur Tagsatzung berühren, so muß man fragen wenn man an den Anlaß der Revolte vom 14. Febr. denkt, soll es also weiter gehen als die Demokratie der Urkantone, als das Referendum in Graubünden, sollen also wirklich die schwierigsten Rechtsfragen welche den Kanton Waadt unmittelbar gar nicht berühren, dem Entscheide der Volksmassen unterlegt werden? würde man zuletzt nicht eben so gut das Veto für Administrations- und bloße Civilstreitigkeiten verlangen können? Andererseits wird dann aber gemeldet, das Veto finde in der Verfassungskommission wenig Anklang und man suche dasselbe durch eine andere Einrichtung zu ersetzen, wodurch dem Volke eine Art Initiative bei Gesetzen eingeräumt werde. Es ist komisch zu sehen, wie die gleichen Leute welche eben erst die auf dem Montbenon versammelte Fraktion des Souveräns vergöttert haben, nun sich doch vor der regelmäßigen Berufung an denselben scheuen; — Wilde die ihrem Götzen opfern, damit er

ihre Feinde zerschmettere, die ihn aber zusammenschlagen, wenn er ihnen nicht zu Willen lebt. —

Ebenso stimmen Hr. Secrétan und die Gazette in dem Gedanken überein, den Staatsrath direkt durch das Volk erwählen zu lassen. Sie glauben, ihm damit mehr Kraft und Ansehen geben zu können, und berufen sich auf die schwächliche Stellung, welche die durch innern Widerstand gelähmte Behörde während der Krise eingenommen hat. Es wäre das eine Neuerung, deren Bedeutung nicht leicht zu ermessen ist, die aber an gewisse Einrichtungen unserer alten Städteverfassungen erinnert.

Außer diesen Vorschlägen hat die Gazette noch eine Reihe von Wünschen gebracht, ein eigentliches Schlaraffenprogramm, welches alle Berge eben macht, mit Ausnahme der goldenen, die es in Aussicht stellt. — Handelsgesetze und Handelsgerichte werden dem Verkehr mit dem Auslande mehr Zutrauen und Sicherheit gewähren. Das Schwurgericht (wahrscheinlich ohne die aristokratische Garantie des Census, welche dessen Uebelstände in andern Ländern allein noch mildert) wird als unschätzbare Wohlthat angepriesen. Schriftsteller (Luquiens?) werden nicht mehr auf die armen Sünder-Bank zu sitzen kommen (und die Ehre der Nicht-Schriftsteller wird vogelfrei sein?) Die Gesetze über Civilrecht und Civilprozeß werden einfach, ohne Widersprüche, allgemein verständlich sein. Der Schuldentrieb wird human sein und die Familien sollen nicht mehr durch maßloße Prozeßkosten ruinirt werden. Die Gleichheit der Rechte wird eine Wahrheit sein, kein Vorzug für begünstigte Familien, kein Nepotismus wird mehr vorkommen, das Verdienst allein wird Geltung haben. Toleranz zu empfehlen, ist nicht nöthig, die Waadtländer haben davon rührende Beweise gegeben, (z. B. in Morges und Aigle), nur hüte man sich vor lächerlichen Uebertreibungen der Religion. (Wer wird einem jeden Gewissen das erforderliche Ebenmaaß zuschneiden?) Die Abgaben sollen für den Grundbesitzer wie für den Kapitalisten gleich sein. (Nichts als billig, wir möchten den Waadtländern unsere baslerische Einkommensteuer vorschlagen, die seither auch von Sir Robert Peel eingeführt wurde.) Die trotz periodischer Erneuerungswahlen factisch eingerissene Lebenslänglichkeit der Beamten soll aufhören, damit keine Familienaristokratie entstehe und die Beamten an der Quelle der Gewalt sich nicht berauschen, die Beamten werden vielmehr populär und leicht zugänglich seyn. Die Regierung wird alle nützlichen Unternehmungen befördern das Talent, die Industrie unterstützen, der Unterricht wird allen Ständen zufließen, der Arbeiter wieder seinen ehrenvollen Rang einnehmen. — Die weise N. Z. Z. gehört auch zu den badauds, welche aus diesem Programm die „schönsten Hoffnungen für die innere Entwicklung des Kantons“ schöpfen. —

In Erwartung aller dieser Herrlichkeiten laufen Petitionen in großer Zahl ein, welche sich selten auf constitutionelle Fragen beschränken, sondern alles Mögliche umfassen: die Bittenden werden mit dem großen Rathe vertröstet.

Inzwischen geben die Arbeiten der Verfassungscommission nicht allzurasch von Statten; in drei Sitzungen hat man sich bis jetzt nur über zwei Artikel vereinigt, über den Stand Waadt und dessen Gebiet; zufolge dessen ist es ausgemacht, daß Waadt eine demokratische Republik und ein Schweizerkanton ist, daß dessen Gebiet das bisherige bleibt, unveräußerlich ist, und zum Zwecke der Souveränetätsübung in verschiedene Abtheilungen zerfällt. — Staunenswerther Fortschritt! — Nur schade, daß man diese interessanten Wahrheiten schon vor der großen Volkserhebung kannte.

Nach verschiedenen Berichten aus radikalen Kantonen möchte man fast geneigt sein, die gegenwärtige Stille, als eine Stille vor dem Sturme zu betrachten. Noch haben die Radikalen ihren Plan, die Luzerner Regierung zu stürzen, nicht aufgegeben, die Organisation der Freischaaren wird im Stillen fortbetrieben, und dabei auf das Vorangehen der Luzerner Flüchtlinge besondere Hoffnungen gesetzt. Daß dabei auch die weitern Absichten auf Bundesumsturz noch nicht ganz bei Seite gelegt sind, zeigen gewisse Correspondenzen der N. Z. Z., welche dessen ungeachtet jedoch mit liebenswürdiger Naivetät fortfährt, alle solche Absichten für pure Erfindungen der Conservativen zu erklären.

Außerordentl. Tagsatzung. 11. Sitzg., 18. Merz.

Nach Verlesung des Protokolls wurde von Hrn. Dr. Kern der von ihm verfaßte Bericht der niedergesetzten Commission verlesen und sodann zur Berathung der Anträge, die wir unten kurz mittheilen, geschritten. Nach stattgefundener Berathung wurden vorerst die Anträge der Standesinstruktionen ins Mehr gesetzt; es ergab sich keine Mehrheit, worauf dann über die Commissionalanträge abgestimmt wurde.

Ueber die Anträge I, bezüglich auf den Stand Luzern sprechen sich für den Majoritätsantrag A aus: Bern, Solothurn, Aargau, Waadt, Thurgau, Appenzell A. Rh., Baselland (mit Ratificationsvorbehalt), Glarus, Zürich, 7½ St.; Schaffhausen, Graubünden und Tessin behalten sich das Protokoll offen.

Für den Minoritätsantrag B stimmt Genf; St. Gallen und Tessin behalten sich das Protokoll offen. Der Zusatz bei §. 1 wurde blos von Baselstadt unterstützt.

Für den eventuellen Antrag C. entscheiden sich: Solothurn, Schaffhausen, Tessin, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh., Glarus, 6½ St.; Zürich, Bern, Waadt und St. Gallen behalten sich das Protokoll offen; es hat sich somit bis dahin kein Mehr über irgend einen Antrag ergeben.

Sodann folgt die Abstimmung über die Anträge II. bezüglich auf Amnesticempfehlung an die übrigen Kantone, aber ebenfalls ohne ein Mehr zu erhalten.

Nach halb 4 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben.

I

A. Majoritätsantrag

Die eidgenössische Tagsatzung

In Erwägung, daß in Anwendung der Art 1 und 8 des B. V. der Tagsatzung das Recht zusteht, in der Jesuitenfrage diejenigen Maßregeln zu treffen, welche sie für die gefährdete innere Sicherheit der Eidgenossenschaft nothwendig findet, beschließt:

§ 1. Dem Stande Luzern ist die Einführung des Jesuitenordens von Bundeswegen untersagt, also Aufforderung zur Zurücknahme des Dekrets vom 24. Oct. 1844. Ferner dringende Empfehlung an Luzern zu Ertheilung allgemeiner Amnestie oder Begnadigung wegen politischer Vergehen vom Dec. 1844. — Absendung von drei eidg. Repräsentanten (durch die Tagsatzung zu wählen), um dem gr. Rath von Luzern diese beiden Beschlüße persönlich zu eröffnen. Der gr. Rath von Luzern hat innert Monats frist seine Entschließungen dem Vorort zu Handen der gegenw. auß. Tagf. mitzutheilen.

§. 2. Im Fall der Nichtentsprechung obiger Schlußnahmen behält sich die Tagsatzung die weitern Maßregeln vor.

§. 3. Freundeidgenössische und dringende Einladung an Schwyz, Freiburg und Wallis den Jesuitenorden aus ihrem Gebiet zu entfernen.

§. 4. Jede weitere Aufnahme des Jesuitenordens in schweizerischen Kantonen ist von Bundeswegen untersagt.

§. 5. Auf den Fall, daß sich in der Jesuitenfrage keine Mehrheit für irgend einen Antrag bildet, so vertagt sich die außerordentl. Tagsatzung, bis von den Ständen über die obwaltende Frage neue Instruktionen ertheilt sind.

B. Minoritätsantrag.

Die eidgenössische Tagsatzung in Berücksichtigung der Aufregung, welche die Einberufung der Jesuiten nach Luzern, in einem großen Theil der schweizerischen Bevölkezur Folge hatte; in der Absicht die wünschbare Beruhigung auf zeitigem Wege herbeizuführen

beschließt:

1. Freundeidgenössische und dringende Einladung an Luzern, mit Rücksicht auf seine hohe eidgenössische Stellung, als einer der 3 Vororte, auf die Berufung der Jesuiten Verzicht zu leisten.

Eine Minderheit (Basel-Stadt) wünscht hier den Zusatz: Mit welcher Einladung die Tagsatzung die Erklärung verbindet, daß die Entschließung hierüber dem freien Ermessen Luzerns überlassen bleibe.

2. Empfehlung wegen Amnestie und Begnadigung wie die Majorität (eine Minderheit von einem Mitglied stimmt diesem Art nicht bei).

3. Absenduung von 2 eidgenössischen Kommissären nach Luzern, die durch den Vorort gewählt werden.

4. Einladung an Luzern, zeitig zu antworten, damit die Stände für die nächste ordentl. Tagsatzung neue Instruktionen erheilen können.

C. Eventueller Beschlussesentwurf

Die eidgenössische Tagsatzung

in Berücksichtigung der Ereignisse, welche durch die Berufung der Jesuiten nach Luzern in diesem Kanton veranlaßt wurde und der Aufregung in einem großen Theil der schweiz. Bevölkerung;

in Erwägung, daß es in der Pflicht der Tagsatzung liegt, für die gefährdete Sicherheit im Innern der Eidgenossenschaft die erforderlichen Maßregeln zu treffen

beschließt

§. 1. Freundeidgenössische nnd dringende Einladung an Luzern auf die Berufung der Jesuiten zu verzichten.

§ 2. Empfehlung der allgemeinen Amnestie (wie oben).

§. 3. Eröffnung des Beschlusses durch drei von der Tagsatzung zu wählende eidg. Repräsentanten im gr. Rathe von Luzern und unverzügliche Berichterstattung über dessen Entschließungen an die außerordentliche Tagsatzung.

II.

Amnestie.

§. 1. Dringende Empfehlung an Aargau, Tessin und Wallis, für die politischen Vergehen der letzten Jahre allgemeine Amnestie oder Begnadigung zu ertheilen.

§. 2. Der Vorort bringt diesen Beschluß den betreffenden Ständen zur Kenntniß.

Die Commissional-Anträge wegen Freischaaren folgen, mit dem Erfolg der Abstimmung in der Tagsatzung, in unserm nächsten Blatt.

Luzern. Laut der Eidg. Z. waren unter den fremden Gesellen, welche an dem Attentat vom 8. Dez. Theil nahmen, kommunistische Theorien im Umlauf; und zwar gab es drei Stufen der Erkenntniß: einen Gesangverein, wo jene Ideen mehr nur beiläufig, in Reden bei Gesangübungen und Ausflügen, unter die Leute gebracht wurden; einen Tellverein, welcher schon nicht mehr öffentlich, sondern bei verschlossenen Thüren in einem Wirthshause vor der Stadt sich versammelte; endlich einen Leseverein, in einem Privathause, wo die Eingeweihten den Dolch erhielten und mit demselben, nachdem sie sich die Haut aufgeritzt, ihrer „germanischen Bundesbrief“ unterschrieben.

Luzern. Da gegen die jüngst erlassenen Gesetze, „gegen die Freischaaren“ und „über die allgemeine Landesbewaffnung“ von keiner Gemeinde das Veto eingelegt worden, so sind dieselbrn nun den 16. dieß in Gesetzeskraft getreten.

Aargau. Die kath. Volkspetition im Aargau an die h. Tagsatzung soll bereits bei 12000 Unterschriften erhalten haben. Mehrere werden noch nachkommen.

Aargau. 17. März. Das Freischaarenunwesen erhebt neuerdings sein Haupt. Die Rüstungen zu einem Einfall in den Kanton Luzern sind wieder aufgenommen; das Gerücht, womit Angaben gewöhlich Wohlunterrichteter im Einklang stehen, bestimmt denselben auf nächsten Montag oder Dienstag; ein Aufruf zum Abfall an das luzernische Volk und Militär sei bereits gedruckt und warte nur auf die Austheilung. (Eidg. Z.)

Frankreich.

In der Kammersitzung vom 15. d. wurde die Diskussion über die Aufhebung des Journalstempels fortgesetzt. Mehrere Amendements fielen durch, und der Antragsteller selbst, Chapuis-Montlaville, zog am Ende seine Motion zurück. Das gewichtigste Votum in dieser Sache war wohl dasjenige des Hrn. Emile de Girardin, welches einem an demselben Tage in seinem Journal (la Presse) erschienenen leitenden Artikel entsprach. Er wies nach: es finde in Betreff der Zeitungspresse allerdings ein Monopol für eine beschränkte Anzahl von großen Unternehmungen statt so gut wie in andern Industriezweigen, allein dieses Monopol sei die Frucht großer und beharrlicher Anstrengungen. Auch würde dasselbe durch Aufhebung des Stempels nicht, wie man glaube, zerstört werden, indem die nächste Folge dieser Maßregel eine neue Herabsetzung des Preises der großen Journale, also eine neue Erschwerung der Concurrenz sein würde, in dem die Abonnentenzahl der großen Journale nur noch mehr steigen müßte.

Von der „Geschichte des Consulates“ von Thiers sind den 15. d., als am Tage der Herausgabe in einigen Stunden sämmtliche 10,000 Exemplare verkauft worden; und über 6000 noch nicht gedruckte sind bereits bestellt. — An demselben Tage wurde die Kunstausstellung im Louvre eröffnet; sie beträgt über 4000 Gegenstände, worunter Horace Vernets, „Einnahme der Smalah Abdel-Kaders“, eines der kolossalsten Oelgemälde der Welt. — Bugeaud soll den 27. d. nach Algier abgehen. — Hr. Montalivet, den man „auf seinen Gütern“ glaubte, wurde auf gestern wieder in Paris erwartet.

Man hat, sagt die Revue de Paris, diesen Winter in den Salons zu Paris viel gespielt, und man spielt noch viel. Das Spiel wird wieder Mode; Landsknecht macht Furore. Ecarté, Bouillote, selbst Whist sind für dieses alte, wieder neu gewordene Spiel fast gänzlich aufgegeben. Das Betrübendste dabei ist, daß die Frauen daran Theil nehmen. Wir könnten neben den ersten Spielern von Paris ebenfalls die ersten Spielerinnen nennen. Man spielt nicht mehr als großer Herr, mit Gleichgültigkeit für Gewinn oder Verlust; man spielt, um zu gewinnen. Die Gewohnheiten der Börse dringen in die Salons ein. Nichts Traurigeres konnte für uns eintreten, als die Spielleidenschaft in unserer Gesellschaft sich durch das Beispiel der Frauen entwickeln zu sehen.

Ein bedauernswürdiges Ereigniß hat Algier in Schrecken

versetzt. Am Samstag den 8. März um 10¼ Uhr Abends hat das Feuer sich des Pulvers bemächtigt, das sich in dem Magazin des Artillerieparks befindet, und hat dieses Gebäude in die Luft gesprengt und die plötzliche Zerstörung der Gebäude bewirkt, die sich bis zur Admiralität hinzieben, welche glücklicher Weise verschont geblieben. Die Anzahl der Verwundeten und der Personen, die in dieser Schreckensscene ihr Leben verloren, ist bedeutend.

Prozeß Bletry. Der Impartial theilt nachträglich die Reden des Generaladvokaten de Baulx und der Anwälte Koch, Baillet und Yves mit. Ueber den Gesammteindruck, welchen die Verhandlung und der Spruch auf die Bevölkerung gemacht haben, ist uns noch keine sichere Nachricht zugekommen.

England.

Der älteste General des britischen Heeres, Sir Th. Saumarez, der den ganzen ersten amerikanischen Krieg mitmachte und 1776 zweimal vorwundet ward, ist im 85. Lebensjahre auf der Insel Guernsey gestorben.

Deutschland.

Berlin. Ein Offizier welcher seinem Brigadier anzeigte, er sei zur deutsch-katholischen Kirche übergetreten, erhielt von diesem die Antwort: nach seiner Ansicht stehe diesem Bekenntniß kein Bedenken entgegen und er finde es nicht für nöthig, höhern Ortes darüber anzufragen.

In Leipzig wird den 23. d ein Concil von Deputirten aller deutsch-katholischen Gemeinden statt finden, wozu die Leipziger Gemeinde die nöthigen Einladungen bereits erlassen hat.

Breslau. 11. März. Hr. Pfarrer Czerski ist nun wieder nach einem dreitägigen Aufenthalt in unserer Hauptstadt gestern Abend zu seiner Gemeinde nach Schneidemühl zurückgekehrt. Auf Veranlassung Ronge's und der Gemeinde wurde ihm eine Militärperson (Mitglied der neuen Kirche) als Begleiter auf seiner Rückreise beigegeben.

Aus Heidelberg vom 10. März wird gemeldet: Der Neckar hat seine Eisdecke noch nicht abgeworfen. Der merkwürdige Umstand, daß so spät noch der Strom gefroren ist, reizte heute viele hiesige Einwohner, eine in dieser Jahreszeit seltene Belustigung zu halten: Küferbursche verfertigten nach altem Brauche auf dem Eise ein Faß, und unterließen auch nicht, das zum Biegen der Faßdauben nöthige Feuer anzuschüren. Es wurde auf dem Flusse gekegelt, von einem fröhlichen Haufen beiderlei Geschlechts, beim Schalle der Musik getanzt, es wurden Lebensmittel feilgeboten, und das wunderliche Schauspiel zog viele Zuschauer herbei.

Baden. Man spricht von einer Sendung von Truppen nach der Schweizergrenze, die sich daselbst zur Beobachtung aufstellen würden; jedoch verlautet noch nichts Näheres darüber. (A. A. Z.)

Rußland.

St. Petersburg. 17. Febr. Wie verlautet, soll der so viel besprochene Paßukas eine gänzliche Veränderung erleiden, nach welcher alle Beamte, Kaufleute, Künstler, Handwerker, überhaupt alle solche Personen, welche eine Reise in das Ausland, gleich viel aus welchem Grund, unternehmen müssen, den Paß zu derselben Taxe wie früher erhalten, hingegen diejenigen, welche bloß des Vergnügens wegen fortgehen, 2 pCt. ihrer Revenuen für die Dauer ihrer Abwesenheit zu erlegen haben. Es ist dieß eine Maßregel, die von allen Seiten gebilligt wird.

Wegen dem Fest des hohen Donnerstags wird morgen die Basler Zeitung nicht erscheinen.

Eingegangen für den durch Brand beschädigten Joseph Meister in Leymen:

Von E. B. Fr. 3.50. — Ungenannt Fr. 3.50. — Von T. B. Fr. 3.50. — Ungenannt Fr. 3.50. — Von M. B. Fr. 1. — Vno D. B. Fr 2.15.

In Summa bis heute . . Fr. 27. 65.

Wiener-Börse.

13 *Merz.* Metall. 5% 112¾; 4% 102 —; Bankactien 1658; Nordbahn 190¾.

Frankfurter-Börse.

17 *Merz.* Integrale 63 5/8. —

Anzeigen.

Das seit 13 Jahren, durch seine Wirksamkeit in ganz Europa rühmlichst bekannte und immer mehr geschätzte

Schweizer-Kräuteröl,

zur Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum der Haare von K. Willer, in Zurzach, ist zu haben das Fläschchen à 30 Batzen, und das halbe Fläschchen à 15 Btz., in der Haupt-Niederlage für die Schweiz, bei Christoph von Christoph Burckhardt, in Basel.

Geschäfts-Antrag.

Ein Geschäftsmann im Badischen der für seine eigenen Geschäfte Baden, Würtemberg, Bayern und die Niederlande bereißt, wünscht für eine Seidenband-Fabrike den Verkauf gegen Provision mitzubesorgen; diejenige Fabrik welche nun darauf reflektirt erhält nähere Auskunft bei der Expedition der Basler Zeitung.

ALIMENTATION DES ENFANTS.

EXTRAIT des journaux de médecine, du journal des *Débats*, du *Constitutionnel*, de la *Gazette de France*, du *Courrier français*, du *Siècle*, de la *Presse*, etc., et d'autres journaux *français* et *étrangers*.

« Les médecins ont de tout temps appelé l'attention des mè-
« res sur l'*alimentation des enfants*, et avec raison, car, si une
« bonne nutrition développe leurs forces, favorise leur ac-
« croissement et une belle santé, il est évident aussi que
« l'usage d'aliments peu en rapport avec la faiblesse de leur
« estomac produit une digestion imparfaite, entrave leur
« croissance et les dispose au *rachistisme* ou autres *maladies*
« communes au jeune âge. Nos célèbres docteurs conseillent
« avec *beaucoup de succès* un aliment en réputation, très-
« agréable, fortifiant, aussi nourrissant que facile à digérer,
« et qui paraît mériter la vogue qu'il a acquise; c'est le
« *Racahout des Arabes*. Cet aliment est généralement or-
« donné aussi aux *personnes faibles de la poitrine ou de*
« *l'estomac*, aux *convalescents* et aux *dames*. C'est, d'ailleurs,
« le *seul aliment approuvé* par l'Académie royale de méde-
« cine de Paris et par toutes les illustrations médicales qui
« l'emploient préférablement au *café* et au *chocolat*.

Dépôt chez CHRISTOPHE de CHRISTOPHE BOURCARD à Bâle.

Für 10 Sgr. oder 36 Kr. ist zur Unterhaltung, wie auch zur Wiedererzählung, die beliebte Schrift in **Sechster!!** Auflage in allen Buchhandlungen zu haben:

☞ **Fr. Rabener,**

Knallerbsen

oder: Du sollst und mußt lachen.

Enthaltend (256) interessante Anekdoten.

Zur Aufheiterung in **Gesellschaften, — auf Reisen, Spaziergängen und bei Tafel.**

Mit wahrem Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen und über die naiven Einfälle baucherschütternd lachen müssen.

In Basel bei Neukirch, in Schaffhausen in der Hurter'schen Buchhandlung.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Freitag N°. 67 21. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Da das laufende Quartal seinem Ende nahet, so werden die verehrl. Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellungen nur für drei Monate gemacht haben und keine Unterbrechung erleiden möchten, ersucht, das Abonnement mit gefälliger Beförderung zu erneuern, auswärts bei den resp. Postämtern, in Basel bei dem Verleger J. G. Neukirch.

Schweiz.

✠ So ist denn nun die Tagsatzung (mit Ausnahme des in der Freisch.-Frage erzielten Resultates) unverrichteter Sache auseinander gegangen wie das schon bei deren Zusammentreten vorausgesehen werden konnte, und die üblichen Deklamationen über die Kraftlosigkeit des Bundes werden wohl auch nicht ausbleiben. Es giebt Leute welche große Achtung für die legalen Behörden an den Tag legen, so lange diese thun was sie von ihnen begehren; hätten sich zwölf Stände durch die angedrohte Anarchie zu einem bundeswidrigen Gewaltbeschlusse bestimmen lassen, alle Radikalen in der Schweiz würden vor Eifer für Gesetzlichkeit sich nicht zu fassen wissen. Weil aber zwei Stände zu dieser Mehrheit gefehlt haben, so wird wieder auf die frechste Weise von Selbsthülfe gesprochen, und man hört wieder daß Freischaaren sich regen. Zu welchem Ende? soll nun wirklich der Frevel vollendet und das Vaterland in den Abgrund des Bürgerkriegs hineingestürzt werden? Mag es sein, daß Viele sich so weit in dem verbrecherischen Treiben festgerannt haben, daß sie nicht mehr mit Ehren davon abstehen zu können glauben, dennoch vertrauen wir noch daß Vielen auch die Augen mögen aufgegangen sein, daß sie noch zurückschaudern werden von dem letzten Schritte, welcher das Vaterland der Anarchie preisgiebt, daß die in der letzten Zeit vernommenen ernsten Warnungen vor den Gefahren fremder Intervention nicht ganz unbeachtet bleiben werden, daß auch die außerordentlichen Rüstungen der innern Kantone Manchen überzeugen werden, daß es sich um etwas Anders handle als um eine militärische Jagdpartie. — Man zählt auf die Flüchtlinge und auf deren Anhang im Lande, und ein im Kanton Luzern verbreiteter Aufruf fordert das Volk auf diesen Flüchtlingen mit offenen Armen entgegenzueilen. Aber ist es nicht eine alte Erfahrung, daß nichts Unzuverläßiger ist als Hoffnungen von Emigranten? Wenn es sich also verhielte, wie radikale Blätter seit Monaten verkünden, so wäre die Regierung von Luzern schon lange nicht mehr da, denn wir lesen ja seit Monaten von nichts als von Abfall, Desertion, Meuterei, Insubordination, Aufkündung von Gehorsam u. s. w. Wenn es sich so verhält, daß das Volk von Luzern seiner Regierung müde ist, wißt ihr was? in wenigen Wochen hat es die beste Gelegenheit, sie fortzuweisen, und zwar auf ganz gesetzlichem Wege: — bei den Großrathswahlen.

Oder ist vielleicht das neue Treiben mit den Freischaaren nur darauf berechnet, die zwei fehlenden Stimmen zu gewinnen? will man durch fortgesetzte Vorspieglung der Gefahren der Anarchie die endliche Zustimmung zu dem ertrotzen, was man mit Gründen der Ueberzeugung nicht erlangen kann?

Es ist uns dieses immer noch wahrscheinlicher, werden aber die großen Räthe von St. Gallen und Genf den Drohungen sich fügen?

Eidgenössische Tagsatzung.

Folgendes waren die Commissionalanträge in Betreff der Freischaaren:

Die eidgenössische Tagsatzung,
Nach Prüfung des Berichts und Antrags der am 5. März niedergesetzten Kommission,
beschließt:

1) Die Bildung bewaffneter Freikorps (Freischaaren), sowie jedes Auftreten solcher Korps ohne Zustimmung oder Mitwirkung der Kantonsregierung, ist nach dem Sinn und Zweck des Bundesvertrags unzuläßig.

2) Die eidgenössischen Stände sind demnach eingeladen, die geeigneten Maßregeln zu treffen, daß solche Korps sich nicht bilden und daß keinerlei Gebietsverletzungen durch solche Freischaaren oder durch einzelne bewaffnete Zuzüger stattfinden.

3) Die Kantone werden eingeladen, zu diesem Zweck angemessene Strafbestimmungen zu erlassen.

4) Der h. Vorort ist beauftragt, diesen Beschluß sämmtlichen h. Ständen zur Kenntniß zu bringen.

Wir geben hier das vollständige Resumé der Abstimmung über die Jesuiten nach der Eidg. Ztg.

1) Eintreten: Bern, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Tessin, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh., Baselland, Glarus, Zürich. ($11\frac{1}{2}$.)

2) Nichteintreten: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Neuenburg, Appenzell J. Rh, Freiburg, Schwyz, Luzern. ($8\frac{1}{2}$). Baselstadt bezog sich auf sein Votum.

3) Die Jesuitenangelegenheit als Bundessache zu erklären: Bern, Solothurn, Schaffhau-

sen, Aargau, Tessin, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh., Baselland, Glarus, Zürich. (10½.)

4) Die Jesuiten aus Luzern als Vorort auszuweisen: Dieselben Stände (10½.)

5) Die Jesuiten aus der ganzen Schweiz auszuweisen, Bern, Solothurn, Aargau, Waadt, Graubünden, Appenzell A. Rh, Baselland, Glarus, Zürich. (7½.)

6) Dieses mit Anwendung von Waffengewalt zu thun: Baselland (½) ! !

7) Die Aufnahme der Jesuiten für alle Zeiten und unter allen Formen zu untersagen: Bern, Solothurn, Aargau, Tessin, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh., Baselland, Glarus, Zürich. (9½.)

8) Luzern „aufzufordern", Wallis, Freiburg und Schwyz „einzuladen": Bern, Solothurn, Schaffhausen, Aargau, Waadt, Thurgau, Appenzell A. Rh., Glarus, Zürich. (8½.)

Majoritätsantrag in der Jesuitenangelegenheit: Bern, Solothurn, Schaffhausen, Aargau, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh., Baselland, Glarus, Zürich. (9½.)

Amnestie- und Begnadigungsfrage: Bern, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh., Glarus, Zürich. (9½.)

Sendung von drei eidgenössischen Kommissarien: Bern, Solothurn, Schaffhausen, Aargau, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh., Glarus, Zürich, Baselland. (9½.)

Vier Wochen Termin: Die nämlichen, außer Baselland.

Minoritätsantrag: St. Gallen und Genf. Tessin und Baselstadt behalten das Protokoll offen.

Eventueller Antrag: Solothurn, Schaffhausen, Tessin, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh., Glarus. (6½.) Zürich, Bern, St. Gallen und Waadt behalten sich das Protokoll offen.

Außerordentl. Tagsatzung. 12. Sitzg., 19. Merz.

Nach Verlesung des Protokolls und nachdem die Stände Bern, Schaffhausen und Zürich für den eventuellen Antrag sich das Protokoll noch weiter offen behalten, St. Gallen demselben nicht beizutreten erklärt hatte, und die Stände Waadt und Genf die Sache ad referendum genommen, begann die Diskussion über die Freischaarensache. Bern (Herr Neuhaus war wieder im Fauteuil) eröffnete dieselbe mit einem zwei Stunden langen Vortrage, in der er sowohl die englische als die französische Depesche Satz für Satz einer geradezu insolenten Kritik unterwarf und auch über das anwesende diplomatische Korps in den unpassendsten Bemerkungen und Seitenhieben sich erging. Wenn irgend je, so trat hier wieder die ganze knabenhafte Natur des Radikalismus in ihrer vollen Nacktheit hervor. Mit rein kindischem Trotze erklärte Herr Neuhaus zum Schlusse, daß er jetzt gerade darum, weil die französische Depesche entschieden darauf dringe, und trotz seiner Instruktion, nun zu keinen Maßregeln gegen die Freischaaren Hand bieten werde und die Sache bloß ad referendum nehme. Ihm folgten seine Getreuen, in erster Linie Solothurn, Aargau, Waadt und Baselland, in zweiter Graubünden und Thurgau. Selbst Glarus, St. Gallen, konnten sich nicht enthalten, den Diatriben des Berner Schultheißen Beifall zuzunicken. Dagegen erklärten eine Reihe von Ständen, daß sie nicht zu einer kritischen Zergliederung der Depeschen des Auslandes versammelt seien, sondern um Beschlüsse zu fassen gegen das Freischaarenunwesen, und daß ja dieses und nicht die Jesuiten, noch irgend etwas Anderes die Versammlung einer außerordentlichen Tagsatzung veranlaßt habe. Die Gesandten der innern Schweiz namentlich erklärten, daß sie übrigens, wenn dem Unfug der Freischaaren nicht entschieden ein Ende gemacht werde, einen neuen Angriff derselben nach Verdienen in Empfang nehmen würden. Von allen Seiten gereizt, schritt man darauf zur Abstimmung, und diese ergab folgende Resultate:

Abstimmung über die gestellten Anträge.

Der Antrag Waadts: in die Freischaarenfrage nicht einzutreten, erhielt die Zustimmung von Aargau, Waadt und Baselland. Die übrigen Stände sprachen sich für Eintreten aus.

Art. 1 des vorörtlichen Antrages: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Appenzell J. Rh., Freiburg, Schwyz, Luzern, Zürich (8½).

Art. 2. d. v. A.: Die gleichen Stände (8½).

Art. 3. d. v. A.: Die gleichen Stände, mit Ausnahme von Zürich (7½).

Bern, Schaffhausen, St. Gallen, Tessin, Genf, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh., Baselstadt, Glarus und bis auf Art. 3 auch Zürich behalten sich das Protokoll offen.

Abstimmung über die Kommissionalanträge.

Art. 1: St. Gallen, Genf, Graubünden, Baselstadt, Glarus, Schwyz, Luzern, Zürich, Uri, Unterwalden, Wallis, Neuenburg, Appenzell J. Rh. (12½).

Art. 2: Zug, St. Gallen, Genf, Baselstadt, Freiburg, Schwyz, Luzern, Zürich, Unterwalden, Appenzell J. Rh. (8½).

Art. 3: Uri, Unterwalden, Zug, St. Gallen, Wallis, Genf, Appenzell J. Rh., Baselstadt, Freiburg, Schwyz, Luzern, Zürich (10½).

Art. 4: Die vorigen (10½) Stände.

Alle vier Anträge als Ganzes: Die gleichen Stände (10½, indem Uri und Wallis, die zu Art. 2 nicht gestimmt hatten, beitraten, um eine Mehrheit zu erzielen, die aber doch nicht zu Stande kam). Tessin, Graubünden und Neuenburg behalten sich das Protokoll über letztern Punkt offen.

Die gleichen Anträge erhielten unter verschiedenen Zusätzen mit wenigen Ausnahmen die Zustimmung der angemerkten Stände.

Da die Geschäfte ihre Erledigung gefunden haben, so wird die Vertagung oder Auflösung der Tagsatzung zur Sprache gebracht.

Nach mehrseitigem Meinungswechsel über kürzere oder längere Verschiebung der Sitzungen oder Auflösung der Tagsatzung giebt die Abstimmung folgendes Resultat:

Für einfache Vertagung auf unbestimmte Zeit sprechen sich aus: Bern, Solothurn, St. Gallen, Aargau, Tessin, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh., Basel, Glarus, Zürich und Neuenburg. (12½.) Schaffhausen behält sich das Protokoll offen.

Für Auflösung stimmen: Uri; Unterwalden, Zug, Wallis, Genf, Appenzell J. Rh., Freiburg, Schwyz, Luzern. (8½.)

(Eidg. Z.)

Außerord. Tagsatzung. 13. Sitzg. v. 20. Merz (11 U. Morg.)

Nach Verlesung des Protokolls der gestrigen Sitzung erklären Graubündten und Thurgau ihre Zustimmung zu den Anträgen der Kommission über die Freischaarenangelegenheit. Es sind also diese Anträge durch die Stimmen von 13½ Ständen: Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Basel-Stadt, Appenzell J. Rh., St. Gallen, Graubündten, Thurgau, Tessin, Wallis, Genf zum Beschluß erhoben. (Aargau hält sich nach einer zu Protokoll gegebenen Erklärung von jeder Verantwortlichkeit frei, wenn die Tagsatzung die Stimme des Volkes nicht gewürdigt habe —). Das Präsidium zeigt hierauf an, es sei ihm vorgestern eine Depesche von Oestreich durch den östreichischen Geschäftsträger mitgetheilt worden: dieselbe werde in den nächsten Tagen zur Kenntniß der Stände gebracht werden. Den Schluß dieser außerordentl. Sitzung macht eine kurze passende Anrede des Präsidenten, worin es nu-

ter anderm heißt: Manche scheiden unbefriedigt aus der Versammlung und die Unzufriedenheit mit dem erlangten Resultat dürfte wohl hie und da im Vaterland einen Nachklang finden; es sei daher um so dringendere Pflicht der Regierungen, das Ihrige aufzubieten, damit die Unzufriedenheit nicht in ungesetzlichen Bewegungen sich kund gebe. Er müße an den Stand Luzern die dringende Empfehlung richten, die theuersten Interessen der Eidgenossenschaft zu beachten und sein Recht dem Frieden und der Wohlfahrt des Vaterlandes zum Opfer zu bringen. Der zweite Gesandte von Bern (Weber) verdankt hierauf im Namen der Versammlung die geschickte und gewissenhafte Leitung des Präsidiums.

Der Kriegsrath hat die dießjährigen eidg. Inspektionen übertragen wie folgt: über das Kontingent des Kantons Zürich an Hrn. Oberst v. Donats, Major Linden für die Kavallerie, Stabshauptm. Brändlin für die Scharfschützen; über das Bundeskontingent und das Materielle des Kant. Glarus Oberst Egloff, für die Scharfschützen Stabshptm. Ackermann, Hauptmann Fischer für das Materielle; über das Gleiche des K. Schaffhausen Oberst Frei-Herose, Stabshauptm. Herose für die Kavallerie, Hauptmann Sulger für das Materielle; über einen Theil des Bundeskontingentes des K. Aargau Oberst Ziegler, für die Artillerie Oberstl. Sinner; über zwei Artilleriekompagnien von Bern Oberstl. Denzler; und über zwei gleiche von Waadt Artilleriemajor Stierlin.

Basel. Der Dichter Freiligrath ist vorgestern hier angekommen und gestern Abend nach Zürich abgereist.

Zürich. Die östreichische Depesche ist eingetroffen, sie beruft sich auf die wichtige Note vom Hornung 1841, warnt ernstlich vor Bundesrevolution, Anarchie und Freischaaren und namentlich gegen Einfälle in den Kanton Luzern. Ihre Form ist weniger trocken, als die der französischen, aber nicht weniger entschieden. (Staatsz.)

Bern. Auf die amtliche Anzeige, daß ein Luzernerflüchtling, Namens Joseph Gut, von einem Luzerner Landjäger bei Roggwyl auf Bernerboden verhaftet und nach Willisau abgeführt worden, hat die Regierung sofort den RR. A. Jaggi nach Luzern abgeordnet, um die Freilassung des Flüchtlings und die Bestrafung des Landjägers zu verlangen. (A. Schw. Z.)

Graubünden. Ein hiesiges Handelshaus hat den Auftrag, demjenigen Felsberger, der auf dem neuen Ansiedlungsplatze der erste Niedergelassene sein wird, eine Prämie von 100 fl. R. V. zu ertheilen. — Die Vorarbeiten zur Translokation haben, wenn wir recht berichtet sind, begonnen.

Aargau. Laut der Staatsz. war Montags in Zofingen eine Versammlung der Freischaarenhäuptlinge. — In den letzten Tagen wurden mehrere Luzerner auf aargauischem Boden von dortigen Freischäärlern und Luzerner Flüchtlingen mißhandelt. — Der Schweizerbote spricht einstweilen nur über die Noten. — Die Eidg. Z. berichtet, seitdem mehrern nach dem Kanton Luzern zurückgekehrten Flüchtlingen kein Leid geschehen sei, dürften sich auch unter den übrigen Viele finden, welche gerne in aller Stille und Ruhe zurückkehren möchten.

Waadt. Der Nouv. Vaud. zürnt auf einzelne Reiche, welche sich das Wort gegeben hätten, sich an der Revolution durch Einstellung selbst nothwendiger Arbeiten zu rächen, so daß ihre Handarbeiter brodlos würden. — Ohne Zweifel ist hier von einer Rache gar nicht die Rede, sondern es wird eingetreten sein was bei Krieg und Revolution nie ausgeblieben ist: nämlich die Scheu vor allen irgend vermeidlichen Ausgaben und das Verstecken des Geldes.

Zu einer Conferenz über die Maßregeln in Betreff der Schweiz soll Guizot Paris, Aberdeen London vorgeschlagen haben; letzterer will jedoch vorher noch einen Ausbruch abwarten. — Laut einer Corr. der A. A. Z. scheint Sardinien einige Zeit geschwankt zu haben, ob es sich dem eventuellen Cordon gegen die Schweiz anschließen solle oder nicht. — In der Sendung Rossi's nach Rom will man eine üble Laune des franz. Cabinetes gegen den Papst erkennen, indem Rossi früher als Liberaler seiner Professur in Bologna entsetzt worden und seither in Rom anrüchig sei. — Laut der Staatsz. werden die Dampfschiffe und andere größere Schiffe auf dem Bodensee in Bereitschaft gehalten; ein baierisches Regiment ist in Lindau eingerückt. (?)

Frankreich.

Den 17. d. wurde in der Kammer die Berathung über die geheime Abstimmung (welche Duvergier de Hauranne abzuschaffen vorschlug) fortgesetzt. — Wegen der anhaltenden Kälte wird für die Pariser Armen am Ostertage in allen Kirchen gesammelt werden.

Aus London erfährt man daß die Frage über „das Durchsuchungsrecht“ auch nicht den mindesten Schritt vorwärts thue. Guizot selbst scheint übrigens der Sache keine bedeutende Wichtigkeit mehr beizulegen, seitdem er seine Existenz, wenn auch nur provisorisch, gesichert glaubt. Er wird seinem Nachfolger die Schlichtung dieser Angelegenheit überlassen.

Die Arbeiten an den Befestigungswerken beginnen nun wieder mit großem Kraftaufwande. Mit der Bewaffnung einiger Forts ist schon der Anfang gemacht, bald werden die Anträge über die vollständige Armirung des ganzen Citadellengürtels der Kammer vorgelegt werden. Den verschiedenen Gießereien des Königreichs sind längst Weisungen für verstärkte Thätigkeit zugegangen.

Endlich hat am Palmsonntag das große afrikanische Bankett in der Börse stattgefunden. Bugeaud, die Prinzen (in schwarzen Fräcken) und die höhern Beamten nebst einigen Fürsten der Börse saßen auf einer erhöhten Estrade, so daß Jedermann sie sehen konnte; die Zahl der Theilnehmer war 450. Der große Saal der Börse war feenhaft dekorirt und beleuchtet. Die Toaste waren die üblichen; den meisten Eindruck machte der auf Bugeaud (au maréchal duc d'Isly, guerrier et colonisateur!) und die Dankrede des Letztern.

Der Streit zwischen dem „Univers“ und dem Hrn. Busch, welcher das im Straßburger Seminar eingeführte Compendium wegen vorgeblicher Immoralität in einer besondern Broschüre (Découvertes d'un bibliophile) an den Pranger gestellt hatte und deßhalb von jenem Blatte als Lügner bezeichnet worden war, wird nächstens vor Gericht kommen und jedenfalls bedeutendes Aufsehen machen. Hr. Busch ist Kläger.

Deutschland.

München, 14. März. Zufolge Rescripts des königl. Ministeriums des Innern vom 2. März hat der König auf so lange nicht verfügt wird, zu beschließen geruht, daß 1) das Wandern der Handwerksgesellen und Handarbeiter, 2) das Reisen der Handlungsdiener und sonstiger Individuen dieser Kategorie in der Schweiz wiederholt verboten, 3) die Verlängerung von Päßen und Wanderbüchern der in der Schweiz bereits befindlichen

Handwerksgesellen, Handarbeiter und Handlungsdiener zum Behuf eines längern Aufenthalts nicht nur untersagt, sondern auch deren alsbaldige Zurückberufung veranlaßt, 4) die Ausstellung und Visirung von Reise-, Legitimations- und Wanderbüchern an Individuen der bezeichneten Kategorien zum Besuche der Schweiz verboten, jedoch 5) die k. Kreisregierungen ermächtigt werden denjenigen Handelsreisenden, die erweislich nur in Geschäftsaufträgen als solid bekannter Handlungshäuser oder von Fabriken nach der Schweiz gehen wollen, die benöthigten Reiseurkunden, jedoch beschränkt auf die genau zu bezeichnenden Reisebezirke und auf die Dauer des Reisezweckes, ausfertigen zu lassen. Endlich sollen 6) die Polizeibehörden jeden aus der Schweiz zurückkehrenden Handwerksgesellen und Handarbeiter, namentlich auch die zu einem etwaigen längern Aufenthalte im Königreich sich meldenden ausländischen, über etwaige Theilnahme an politischen Umtrieben ernstlichst constituiren und gegebenen Falls gegen dieselben nach Maßgabe der einschlagenden Vorschriften einschreiten.

Eingegangen für den durch Brand beschädigten Joseph Meister in Leymen:

Ungenannt Fr. 2. — Von B. Fr. 14. — Ungenannt Fr. 1. — Ungenannt Fr. 1. — Von L. H. Fr. 3.50. — Von P. P. Fr. 3.50. — Ungenannt Fr 1.

In Summa bis heute . . Fr. 53. 65.

Pariser-Börse.

17. *Merz.* Français 5% 118.—. 5% Fr. 85.20. 5% Nouv. 86.05. Banque de France — —. Esp. activ 39 —. Naples —. — récipissés Rothschild 104.40. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1450.—. 4 Can. —. —.

18. *Merz.* Français 5% 118.15. 5% Fr. 85.30. 5% Nouv. 86.20. Banque de France —. —. Esp. activ 39 3/8. Naples 101.75 récipissés Rothschild 104.10. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1447.50. 4 Can. 1280.—.

Eisenbahnen.

17. *Merz.* St. Germain 1170.—. Versailles, Ufer rechts 650.—. Ufer links 400.—. Strassburg nach Basel 542.50 Obligations —. —. Paris à Orléans 1355.—. Paris à Rouen 1180.—. Hâvre à Rouen 985.—. Avignon 1160.—. Centre 905.—. Bordeaux 755.—. Amiens à Boulogne 692.50. Montereau à Troyes 615.—.

18. *Merz.* St. Germain 1185.—. Versailles Ufer, rechts 662.50. Ufer links 397.50. Strassburg nach Basel 545.—. Obligations —. —. Paris à Orléans 1355.—. Paris à Rouen 1190.—. Hâvre à Rouen 990.—. Avignon 1175.—. Centre 900.—. Bordeaux 742.50. Amiens à Boulogne 705.—. Montereau à Troyes 630.—.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

17. *Merz.* Comp. royale 162% Comp. générale 550%. Union 60%. Phénix 3675. France 28% Urbaine 19 1/2%.

18. *Merz.* Comp. royale 162%. Comp. générale 550%. Union 60 1/2%. Phénix 3700. France 28% Urbaine 19 1/2%.

Wiener-Börse.

15. *Merz.* Metall. 5% 112 1/2. 4% 102 —; Bankactien 1640, Nordbahn 195 1/2.

Frankfurter-Börse.

18. *Merz.* Integrale 63 7/16. — 19. *Merz.* 63 7/16.

Londoner-Börse.

14 *Merz.* Consols 100 7/8. — 15. *Merz.* 100.

Anzeigen.

Ein Drechslermeister wünscht einen gesitteten, fähigen Knaben in die Lehre zu nehmen, er könnte versichert sein, gute Behandlung und gute Gelegenheit zum Lernen zu finden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Der Gemeinderath von Muttenz, als Einzüger der sämmtlichen Basler Hardt-Gantrödel, werden den Einzug Montag den 24. und Donnerstag den 27. Merz 1845 jedesmal von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum Schiff vornehmen.

In deren Namen:
Leupin, Präsident.

Glacirte Handschuhe,

vorzügliche Qualität, à 8, 10 und 13 Batzen das Paar, für Herren und Damen, zu haben bei

Christoph von Christoph Burckhardt, No. 1640, untere Freienstraße in Basel.

Nieder-Rheinische Güter-Assekuranz-Gesellschaft in Wesel.

Dieselbe versichert zu den möglichst billigsten Prämien alle Waaren-Transporte auf dem Rheine und dessen Nebenflüssen, der Rhone, dem Canal du Rhône au Rhin, so wie zu Land und zur See.

Die anerkannte Solidität so wie die loyalen Grundsätze der Gesellschaft und die bedeutenden Vortheile und Erleichterungen, welche dieselbe ihren Versicherten einräumt, sichern derselben mit Recht das Zutrauen des Handelsstandes.

Alle nähern Erläuterungen, so wie Assekuranz-Ordnung und Prämien-Tarife können bei dem Unterzeichneten entgegengenommen werden, und empfiehlt sich derselbe zu recht häufigen Versicherungs-Anträgen aufs angelegentlichste.

Der Haupt-Agent für die Schweiz:
Fr. Kaufmann in Basel.

Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen und in Basel bei Neukirch, in Schaffhausen in der Hurter'schen Buchhandlung zu haben:

Vierte Auflage von Carlo Bosco,

das Zauber-Cabinet
oder das Ganze der

Taschenspielerkunst.

61 Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst, mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken u. s. w. — Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen.

Herausg. von Prof. Kerndörfer. 8. br. 160 Seiten.
Preis 20 Sgr. oder 1 Fl. 12 Kr.

In der Kunsthandlung von Friedrich Walz in Basel ist angelangt:

Die
Maschinenkunde und Maschinenzeichnung
von
Sebastian Haindl,

Prof. an der königl. polytechnischen Schule in München.

Complet in 4 Lieferungen mit 52 Tafeln in großem Format, gravirt und in Farben angegeben, nebst 45 Bogen Text in 4°.
Preis 24 Gulden.

Dieses Werk bildet einestheils ein Unterrichts-Attribut für Maschinenzeichnung, anderntheils sollen die Zeichnungen als Muster von Constructionen und als Anhaltspunkte bei der Anlage neuer, oder der Verbesserung älterer Werke dienen, um dadurch dem Bedürfnisse einer praktischen Bildung in der Mechanik entgegen zu kommen. Für die Brauchbarkeit des Werkes dürfte der Umstand sprechen, daß dasselbe sogleich bei seinem Erscheinen als Unterrichtswerk in einigen der ersten technischen Schulen, wie der in Wien, in Athen, in der Berg-Akademie in Schemnitz und andern eingeführt wurde.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Samstag N°. 68 22. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Da das laufende Quartal seinem Ende nahet, so werden die verehrl. Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellungen nur für drei Monate gemacht haben und keine Unterbrechung erleiden möchten, ersucht, das Abonnement mit gefälliger Beförderung zu erneuern, auswärts bei den resp. Postämtern, in Basel bei dem Verleger J. G. Neukirch.

Schweiz.

Bern. Hr. Regierungsrath Alb. Jaggi ist in Luzern angelangt und der dortige Regierungsrath hat sich Donnerstag extra versammelt, um auf die Reklamation Berns in der fraglichen Gebietsverletzung einen Entscheid zu geben.

— Herr Fürsprech Ulr. Ochsenbein in Nidau ist schon in der Mitte des Hornung aus dem Centralcomite des schweizerischen Anti-Jesuitenvereins getreten.

Luzern. 17. März. Eine neue Flugschrift, einen Aufruf enthaltend, ist wieder erschienen und wird ziemlich ungescheut herumgeboten. In derselben werden die Leiden der Gefangenen und der Flüchtlinge geschildert, und sie schließt mit den Worten: „Wertheste Mitbürger! wenn dereinst bei den zahlreichen Flüchtlingen, welche noch das Glück hatten, den gesundheitstödtenden Kerkern und ihren Verfolgern zu entfliehen und auf fremdem Boden eine Zufluchtsstätte zu finden, wenn bei diesen Männern dereinst das Heimweh nach den lieben Ihrigen zum Ausbruch kommt, wenn sie dereinst nicht länger der willkürlichen und gewaltthätigen Einziehung ihres ehrlich erworbenen Vermögens gleichgültig zusehen können, wenn sie aus Liebe zur Heimat dereinst in der Noth und Verzweiflung mit bewaffneter Hand aufbrechen sollten, um das Vaterland wieder zu betreten, aus dem sie durch Gewaltthat und Verfassungsbruch vertrieben wurden — alsdann werden sie, glaubt es nur, nicht als Räuber und Banditen gegen die friedliebenden Mitbürger kommen, wie Euere Regenten vorzugeben sich bemühen, sondern um die Ihrigen zu schützen, ihre Geliebten wieder zu umarmen, die hülflosen und mißhandelten Gefangenen zu befreien, die verletzte Verfassung wieder herzustellen, ihr bedrohtes Eigenthum zu retten und Sicherheit für ihre Personen zu fordern, die Weltgeistlichkeit und das Volk bei dem Glauben ihrer Väter zu schützen, und die Jesuiten, die Quelle alles Unheils zu entfernen. — Nur gegen jene werden sie den Todeskampf wagen, die so barbarisch sein sollten, mit Bajonetten oder Kanonen ihnen die Rückkehr in die Heimath zu versperren. Bürger des Kantons Luzern! Dieser Zeitpunkt wird und muß kommen, wenn die Regenten Luzerns ihre große Schuld nicht einsehen, den Verfassungsbruch nicht gut machen, die Jesuitenberufung nicht zurücknehmen, die politischen Verfolgungen nicht einstellen und nicht einsehen wollen, daß es die größte Thorheit einer Regierung ist, Einen Theil des Volkes durch den Andern zu vernichten. Wenn die vielen hundert Flüchtlinge aber dereinst, unterstützt von ihren Freunden, nach der Heimat aufbrechen, ja alsdann, wir sind es überzeugt, werdet Ihr alle dem freudigen Rufe der Versöhnung, nicht dem Schlachtrufe Euerer Verführer, folgen. Nicht zum Kampfe, nein zu gegenseitiger Umarmung werdet Ihr den Heimkehrenden entgegen kommen.“ Dieser Aufruf ist in 8000 Exemplaren im K. Luzern verbreitet worden. Die Verbreitung geschah in einer Nacht und in sämmtlichen Gemeinden des Kantons.

Aargau. 20. März. Alle Anzeichen bestätigen einen nahe bevorstehenden Einfall in den Kanton Luzern. Die letzten Tage wurden die Flüchtlinge in ihren beiden Hauptdepots gemustert und einer Waffeninspektion unterworfen, ebenfalls wurde Munition ausgetheilt; das alles geschieht öffentlich, unter den Augen der Beamteten, ja noch mehr: der Kantonsmilizinspektor Oberst Rothpletz inspizirte die Flüchtlinge in höchst eigener Person; er wird auch als Chef der bevorstehenden Unternehmung bezeichnet, woraus auf den Wind, der in den obern Regionen weht, geschlossen werden mag; wirklich läßt denn auch die Regierung dieses Unwesen gewähren und ungestört sich entwickeln, die Mißbilligung kömmt dann natürlich wieder post festum.

— Den 20. März. Heute sind zwei Kanonen mit zwei Munitionswagen von Aarau nach Aarburg abgegangen, dießmal am offenen Tage, während die frühere Sendung bei Nacht und maskirt geschah. Wenn es wahr ist, was mit Bestimmtheit behauptet wird, daß die Freischärler auf der Feste Aarburg selbst und unter den Augen des Festungskommandanten eine der früher dorthin verlegten Kanonen zum Exerzitium gebrauchen, möchte der Zweck dieser Artillerieanhäufung in Aarburg kaum mehr räthselhaft sein. (Eidg. Z.)

Frankreich.

Die Deputirtenkammer berieth den 18. d. über das geheime Scrutinium. Salvandy vertheidigte dasselbe als

eine Freiheit, nachdem Duvergier de Hauranne es als ein Mittel der Feigheit verurtheilt hatte; Odilon-Barrot verlangte die Abschaffung als eine Garantie für die Wähler. Der Kommissionsvorschlag, welcher nur für gewisse Fälle (wenn 40 Mitglieder es verlangen) das geheime Scrutinium beibehalten will, wurde von Dupin vertheidigt und zwar in dem Sinne, daß schon das Ansuchen von 20 Mitgliedern genügen solle. Allein am Ende wurde gleichwohl die Abschaffung wie sie vorgeschlagen worden war, angenommen. — Während die Deputirten noch in den Gängen nächst dem Sitzungssaale standen, sah man die bisher zur geheimen Abstimmung dienenden Urnen auf den Schultern zweier Arbeiter von dannen tragen.

Bugeaud ist schon den 18. von Paris abgereist, seine Gemahlinn begleitet ihn nach Afrika. — Der Generallieutenant Dejan, einst Adjutant Napoleons, ist den 17. d. gestorben.

Vier Brüsseler Buchdrucker werden Thiers neuestes Werk: Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs, nachdrucken. Zwei unter ihnen veranstalten jeder sieben verschiedene Ausgaben, von der illustrirten Prachtausgabe an bis zur populären wohlfeilen. Einer hat mit dem Pariser Herausgeber ein Uebereinkommen getroffen, dem zufolge ihm das Manuscript lange vor dem Erscheinen des Originals mitgetheilt wird, für welche Begünstigung er die Kleinigkeit von 50,000 Fr. zu zahlen hat.

Französische Blätter geben folgende Beschreibung der in Algier den 3. d. vorgefallenen Katastrophe: Abends um 10¼ Uhr, hörte man hier eine starke Explosion in der Richtung der Marine; bald folgte eine zweite, und es ertönte nacheinander eine Reihe von Schüssen, wie wenn ein Schiff eine Salve abfeuerte. Die zwei Pulvermagazine am spanischen Thurm, auf welchem sich der Leuchtthurm befindet, waren in die Luft gesprungen. Nach dem ersten Augenblicke der Erstarrung beeilte man sich, aus den Trümmern zu retten, was zu retten war. Die Truppen und die Mannschaften der Schiffe wurden dazu verwendet. Das Pavillon der Artillerie-Unterdirektion, die Kasematten, das Marine-Kommissariat waren zerstört. Der Leuchtthurm war ausgelöscht, hatte aber nicht gelitten. Es fielen selbst Steinklumpen in den Hafen und auf das Gebäude der Admiralität; in einem Zimmer der letztern, dem des Adjutanten, der aber nicht zu Hause war, zersprang eine Haubizgranate. Man berechnet die Zahl der Verwundeten auf hundert und die der Todten noch höher. Die ganze Nacht und den folgenden Tag aber wurden furchtbar verstümmelte Leichname aus den Trümmern gegraben. In den Kasematten kamen 45 Artillerie-Ouvriers, 31 Pontonniers, 10 Artilleristen und 7 Unteroffiziere um. Ein einziger Unteroffizier, der nach der ersten Explosion hinlängliche Geistesgegenwart besaß, um sich in eine Nische zu flüchten, wurde gerettet. Auch der Artilleriemajor Palar, ein tüchtiger Offizier, kam unter den Trümmern seiner Wohnung um. Er war kurz vorher aus dem Theater heimgekehrt und gegen seine Gewohnheit, nicht bis zum Schlusse der Vorstellung geblieben. Neben dem von ihm bewohnten Pavillon stand die Wohnung des Hafendirektors Segretier, in dessen Salon eben etwa zwanzig Personen versammelt waren. Madame Segretier hörte ihr Söhnchen weinen und verließ den Salon, um nach ihm zu sehen; sie begab sich dann in das Speisezimmer, um den Thee auftragen zu lassen. In diesem Augenblick erfolgte die Explosion, und die unglückliche Frau wurde unter den Trümmern des Hauses begraben, von welchem ein einziges Gemach, eben der Salon, wo sich die Gesellschaft befand, verschont blieb. Der ganze Unglücksfall ist um so unerklärlicher, als seit vierzehn Tagen Niemand in den mit doppelten Thüren verschlossenen Magazinen gewesen war. Sie enthielten nur wenig Pulver, außerdem Granaten von den Türkenzeiten her, Haubizgranaten und andere Kugeln. Bei dem wenigen Pulver, von welchem man weiß, kam man auf die Vermuthung, daß vielleicht noch von den Türkenzeiten her irgendwo in dem Magazin ein Pulvervorrath, von welchem man nichts wußte, sich befunden haben mag. Das Unglück wäre noch größer gewesen, wenn auch noch sechs mit Pulver beladene Munitionswagen, die in der Nähe aufgestellt waren, in Brand gerathen wären.

England.

Folgende originelle Petition ist, an Robert Peel gerichtet, zu London veröffentlicht worden: „Sir, wenn Sie erlauben, so wollen wir mit Ihnen tauschen; geben Sie uns anstatt des freien Handels in 430 Artikeln denselben nur für vier, und wir wollen Sie dann nicht länger quälen. Diese vier Artikel heißen: Korn und Futter, Käse und Butter. Mehr verlangen wir nicht, aber merken Sie sich, daß wir nicht weniger nehmen. Von Herzen die Ihrigen. Gez. 27 Millionen Einwohner.“

Nachdem Peel's Unterhandlungen mit Frankreich, Sachsen und Belgien über ein internationales Verlagsrecht völlig gescheitert sind, hat er neulich in Berlin deßhalb angeklopft, und zwar, wie es heißt, nicht vergebens. Darob herrscht nun einige Bestürzung, indem die vielen Tausende, welche bisher in Preußen aus deutschen und französischen Nachdrücken englisch lernten, fortan auf die theuern Londoner Originalausgaben angewiesen sein würden. Es zeugt in der That von großer Kühnheit, wenn England Angesichts seines monströsen Bücherzolles in Deutschland Begünstigungen für seinen Buchhandel nachsucht.

In der Versammlung des Dubliner Repealvereins letzten Montag sprach O'Connell von dem Besuch der Königinn in Irland. Er bemerkte, J. M. werde mit größter Ergebenheit empfangen werden, aber den Repeal werden sie darum nicht aufgeben, auch wäre es am besten, wenn Peel und Graham zu Hause blieben, denn diese wären sicher, mit Verachtung und Flüchen empfangen zu werden.

Spanien.

Der Entwurf eines neuen Wahlgesetzes ist den 11. d. der Abgeordnetenkammer vorgelegt worden. Die Hauptpunkte sind: Vermehrung der Anzahl der Deputirten, Wahlen nach 306 Distrikten, Unveränderlichkeit der letztern, Herabsetzung des Wahlcensus ꝛc. Jeder Distrikt stellt einen Abgeordneten.

Man erwartet in den baskischen Provinzen einen neuen carlistischen Aufstand, sobald der Schnee schmilzt. Der carlistische General Villareal, welcher bisher Bordeaux bewohnte, soll seit einigen Tagen verschwunden sein. — Zugleich regen sich auch die Miguelisten in Portugal; in Figueira unweit Oporto haben sie einen Aufstand zu Wege gebracht, wobei zwei Steuereinnehmer das Leben verloren.

Aus Ceuta wird vom 26. Febr. geschrieben, daß auch

auf diesem Theil der nord-afrikanischen Küste der Winter streng war. Die Küste von Südspanien und die gegenüberliegende marokkanische war mit Schnee bedeckt.

Italien.

Palermo. 20. Febr. „In Calabrien muß wieder etwas Aufrührerisches vorgefallen sein. Wir sehen ein großes Publikandum an den Mauern angeklebt, welches das Urtheil eines Kriegsgerichts über 6 oder 8 Individuen zur öffentlichen Kenntniß bringt. Alle, mehr oder weniger schuldig befunden, sind zu kürzerer oder längerer Kettenstrafe verurtheilt. Sonderbar genug scheint mir, daß das Urtheil kein Datum enthält und von Stand, Beruf und Alter der Verurtheilten gar nicht spricht." (A. P. Z.)

Deutschland.

Vom Main. 16. März. Dem Vernehmen nach ist das Urtheil der Commission, welche der deutsche Bund zur Begutachtung des Antrages, die Aufhebung der Spielbanken betreffend, niedergesetzt hat, dahin ausgefallen, daß sämmtliche Banken, nach Erlöschen der laufenden Contracte, aufhören sollen. Wenn dieser Ausspruch zum Bundesbeschluß erhoben wird, so würde Deutschland in neun Jahren von sämmtlichen privilegirten Hazardspiel-Anstalten befreit sein. Nur Homburg, dessen Contract auf 25 Jahre lautet, würde davon eine Ausnahme machen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß man hier allein das Spiel nicht fortbestehen lassen, sondern Mittel finden würde, auch diesen Kurort seiner Verbindlichkeit zu entledigen. (Mannh. J.)

Das alt-talmudisch gesinnte Judenthum hat einen energischen Schritt gethan gegen die in der Synagoge kundgewordenen reformatorischen Tendenzen: 77 Rabbiner der verschiedensten deutschen, polnischen ꝛc. Gemeinden haben eine Protestation unterzeichnet gegen die reformatorisch gesinnte vorjährige Rabbinerversammlung in Braunschweig und gegen die im nächsten Sommer in Frankfurt abzuhaltende.

Halle. Dr. Prutz erklärt nunmehr in der „D. A. Z." die aus der „A. Z." in mehreren Zeitungen übergegangene Geschichte seiner angeblichen polizeilichen Verhaftung in Aachen und Transportation nach Halle ꝛc. für eine reine Fabel.

Karlsruhe. 16. März. Der von dem Großherzog genehmigte Erlaß des Erzbischofs von Freiburg in Betreff der Aufnahme und Einführung des Ordens der barmherzigen Schwestern des heiligen Vicenz von Paula im Großherzogthum Baden besteht aus 50 Paragraphen. Hiernach steht dieser Orden, der eine religiöse Genossenschaft, jedoch ohne klösterliche Verfassung ist, in kirchlicher Hinsicht unter der Oberaufsicht des Erzbischofs und erzbischöflichen Ordinariats, in den Beziehungen zum Staate und in den bürgerlichen Verhältnissen unter der des Staates. Pflege der in den Krankenhäusern befindlichen Kranken beiderlei Geschlechts soll wesentliche Bestimmung des Ordens sein. Auch können ihm die Besorgung der Waisenhäuser, Rettungsanstalten für verwahrloste Kinder, der Correctionsanstalten für weibliche Sträflinge ꝛc. übertragen werden. Die Entschließung des Großherzogs über die Einführung des Ordens enthält u. a. die Bestimmung daß zum Ordenssuperior nur ein badischer Priester ernannt werden dürfe, der in dem Großherzogthum seinen ständigen Wohnsitz hat; auch daß kein auswärtiger Oberer irgend eine Ordensgewalt über die Congregation der barmherzigen Schwestern ausüben könne ꝛc.

In Dinglingen bei Lahr fand man den 14. d. in dem Eimer eines öffentlichen Sodbrunnens ein Paket mit Sublimat, welches zur Vergiftung vieler Familien hingereicht hätte. Sichere Spuren weisen darauf hin, daß Jemand aus der Umgebung des dort stationirten Materialverwalters der Eisenbahn der Thäter sei.

In Folge einer genauen amtlich veranlaßten Untersuchung hat man die Gewißheit erlangt, daß der Weinstock in der Rheinpfalz nirgendwo durch die anhaltende und strenge Winterkälte beschädigt wurde.

Wien. 11. März. In Folge des von hiesiger Regierung gefaßten Beschlusses: gegen die Schweiz für den möglichen Fall einer Grenzstörung bei Ausbruch innerer Streitigkeiten einige Sicherheits-Vorkehrungen zu treffen, hat das Infanterieregiment „Großherzog von Baden" von Innsbruck und zwei Divisionen des Chevauxlegers-Regiments „Fürst Lichtenstein" von Wels nach Bregenz vorzurücken, wogegen das Infanterieregiment „Erzherzog Ferdinand von Udine" nach Innsbruck, und das Infanterieregiment „Erzherzog Friedrich" von Olmüz nach Grätz zu marschiren, beordert wurde. (Köln. Z.)

Rußland.

Von der russischen Grenze. 4. März. Rußland schickt sich an, die letzte Hand an die Organisation der polnisch-katholischen Kirche nach seiner Idee zu legen. Der polnische Clerus soll nun seine Studien im neuerrichteten katholischen Seminar zu Petersburg machen; nur dort gebildete Priester sollen im russischen Polen fungiren.

Australien.

Nach dem neu-yorker „Courier" hat Capitän Simons, welcher mit der Brigantine „Faith" von Sydney nach Valparaiso fuhr, auf der Weiterfahrt von Taiti eine noch auf keiner Karte verzeichnete Insel im stillen Ocean unweit der Insel Carysfort entdeckt. Er konnte wegen der rings die Insel umgebenden Corallenriffe nicht landen, sah aber viele Cocospalmen und dichtes Gebüsch auf derselben und fand bei ihrer Umsegelung, daß sie etwa 6 engl. Meilen im Umfange hat. Simons gab dem neuentdeckten Eilande, das unter dem 21. Grade nördlicher Breite und unter dem 58. Grade westlicher Länge liegt, nach dem Namen seines Schiffes den Namen „Glaubensinsel."

Eingegangen für den durch Brand beschädigten Joseph Meister in Leymen:

Von E. B. Fr. 7. — Ungen. Fr. 7. — Von D. Fr. 1.50. Von P. P. Fr. 1.50. — Von M. L. Fr. 2. — Von J. J. S. Fr. 2. In Summa bis heute . . Fr. 74. 65.

Fruchtpreise in Basel. 21. Merz 1845.

	Fr.	Bz	Rp.		Fr.	Bz.	Rp
Kernen	20.	"	"	bis	21.	2.	"
Mittelpreis . . .	20.	6.	8.	"	"	"	"
Roggen	"	"	"	"	"	"	"
Gersten	"	"	"	"	"	"	"

Am letzten Markt blieben stehen . . 204 Säcke.
Dazu sind angekommen . . . . . 618 "
822 "

Verkauft wurden:
Waizen } . . . . . 366 Säcke.
Kernen }
Stehen geblieben . . . . . 456 "
822 "

Pariser-Börse.

19. *Merz.* Français 5% 118.80. 5% Fr. 85.40. 5% Nouv. —.—. Banque de France 5160. Esp. activ 39 1/2. Naples —. — récipissés Rothschild 104.40. Haïti 430.—. Oblig. de Paris 1445.—. 4 Can. 1280.—.

Eisenbahnen.

19. *Merz.* St. Germain 1190.—. Versailles, Ufer rechts 667.50. Ufer links 407.50. Strassburg nach Basel 545.—. Obligations —. —. Paris à Orléans 1340.—. Paris à Rouen 1190.—. Hâvre à Rouen 987.50. Avignon 1160.—. Centre 915.—. Bordeaux 765.—. Amiens à Boulogne 715.—. Montereau à Troyes 620.—.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

19. *Merz.* Comp. royale 167 %. Comp. générale 350 %. Union 60 1/2 %. Phénix 3700. France 28 %. Urbaine 19 1/2 %.

Frankfurter-Börse.

20. *Merz.* Integrale 65 9/16. —

Anzeigen.

Conzert-Anzeige.

Künftigen Mittwoch den **26.** dieses wird der Unterzeichnete im obern kleinen Saale des Stadt-Casinos eine musikalische Abendunterhaltung geben, wozu die verehrlichen Freunde der Tonkunst hiemit höflichst eingeladen werden.

Eintrittskarten zu **15** Batzen sind auf der Lesegesellschaft und in der Wohnung des Conzertgebers N°. **754** K im Kanonenweg, am Abende der Aufführung aber an der Casse zu haben. Das Nähere enthält der Anschlagzettel.

Friedrich Höfl,
Conzertmeister.

Basel. Den Lesern des Baselbieters diene zur bestimmten Versicherung, daß der Artikel im genannten Zeitungsblatte N°. **11**, Seite **41**, Solothurn (Dornach-Bruck) ein vom Anfange bis zum Ende freches Lügengewebe und eine infame Verläumdung eines verrückten Kopfes ist; wobei man in Verlegenheit kömmt, zu entscheiden, ob man mehr die Dummheit oder Bosheit eines solchen elenden Menschen bedauern soll, der eine solche finstere Ausgeburt insolenter Rohheit dem lesenden Publikum zum Besten geben kann: — wahrlich, die ganze Weltgeschichte hat nichts so Hirnwüthendes aufzuweisen, womit ein solches loses Spiel mit der Preßfreiheit getrieben wird. Qui potest capere, capiat.

Ein Drechslermeister wünscht einen gesitteten, fähigen Knaben in die Lehre zu nehmen, er könnte versichert sein, gute Behandlung und gute Gelegenheit zum Lernen zu finden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Landwirthschaftliches Institut
zu La Dosaz, bei Oron,
Kanton Waadt.

Ueber diese, durch den bekannten Pädagogen, H. D. Sonnay gegründete, und jetzt von seinem Sohne trefflich geleitete Anstalt, wird der Unterzeichnete mit Vergnügen jede Auskunft geben.

J. Haldy,
Lehrer an der Realschule zu Basel N°. **1612**.

In der Kunsthandlung von Friedrich Walz in Basel ist angelangt:

Die
Maschinenkunde und Maschinenzeichnung
von
Sebastian Haindl,

Prof. an der königl. polytechnischen Schule in München.

Complet in 4 Lieferungen mit **52** Tafeln in großem Format, gravirt und in Farben angegeben, nebst **45** Bogen Text in 4°.

Preis **24** Gulden.

Dieses Werk bildet einestheils ein Unterrichts-Attribut für Maschinenzeichnung, anderntheils sollen die Zeichnungen als Muster von Constructionen und als Anhaltspunkte bei der Anlage neuer, oder der Verbesserung älterer Werke dienen, um dadurch dem Bedürfnisse einer praktischen Bildung in der Mechanik entgegen zu kommen. Für die Brauchbarkeit des Werkes dürfte der Umstand sprechen, daß dasselbe sogleich bei seinem Erscheinen als Unterrichtswerk in einigen der ersten technischen Schulen, wie der in Wien, in Athen, in der Berg-Akademie in Schemnitz und andern eingeführt wurde.

Als Beleg der außerordentlichen Wirksamkeit des rühmlichst bekannten und einzig ächten

Schweizer-Kräuteröls,

zur Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum der Haare,

erfunden und verfertigt von

K. Willer in Zurzach,

wird nachstehendes Zeugniß zur besondern Beachtung hier angeführt:

„Nachdem eines meiner Mädchen das 4te Jahr zurückgelegt, konnte ich keine Hoffnung mehr haben, daß dasselbe — welches seit seiner Geburt keine Kopfhaare hatte — auch nur den geringsten Haarwuchs erhalten würde.

„In dieser Besorgniß verschaffte ich mir 2 Fläschchen des Willer'schen Schweizer-Kräuteröls und hielt mich pünktlich an die Gebrauchsanweisung.

„Zu meiner großen Freude und zur Verwunderung aller derer, welche das Kind kennen, hatte dasselbe im Verlauf von etwa 8 Wochen einen dichten Haarwuchs erhalten, welches mich verpflichtet, dieses Zeugniß dem Erfinder besagten Kräuteröls der Wahrheit gemäß zuzusenden.

Fahrhaus bei Waldshut, den 1. Sept. 1844. **A. Fäszler**, Anmeldungs-Zoller.

Die Aechtheit vorstehenden Zeugnisses beurkundet:
Waldshut, den 5. Sept. 1844.

(L. S.) Großherzogliches Amts-Revisorat:
Buiszon."

Die Hauptniederlage für die gesammte Schweiz befindet sich hievon bei

Christoph von Christoph Burckhardt in Basel.

Zur Bequemlichkeit des Bezuges sind noch in nachbemerkten Städten Dépôts errichtet, woselbst dieses Kräuteröl nur allein ächt zu haben ist.

Zürich, bei Madame Reyhner-Reinhard.
Aarau, bei Herrn J. Bär, Coiffeur.
Bern, bei Herrn C. A. Jenni, Antiquar.
Solothurn, bei Madame Peter-Kern.
St. Gallen, bei Herrn J. P. Appenzeller.
Schaffhausen, bei Herrn Fehr-Spleiß.
Neuenburg, bei Herrn J. J. Kißling, Buchhändler.
Lausanne, im Bazar Vaudois.
Genf, bei Herrn Louis-Guez.
Lugano, bei Herrn Thomaso Artaria.

Preis eines Fläschchens **30** Batzen, und eines halben Fläschchens **15** Batzen.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Montag N°. 69 24. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Da das laufende Quartal seinem Ende nahet, so werden die verehrl. Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellungen nur für drei Monate gemacht haben und keine Unterbrechung erleiden möchten, ersucht, das Abonnement mit gefälliger Beförderung zu erneuern, auswärts bei den resp. Postämtern, in Basel bei dem Verleger J. G. Neukirch.

Schweiz.

Folgendes ist eine Uebersetzung der Depesche des Fürsten Staatskanzlers von Oestreich an den östreichischen Geschäftsträger in der Schweiz, Herrn v. Philippsberg, die der Herr Geschäftsträger dem Herrn Bundespräsidenten schriftlich übermittelt hat:

Mein Herr!

Sie haben uns zuletzt Kenntniß gegeben von den Erklärungen (manifestations), welche nach einander die Höfe von London und Paris dem eidgenössischen Vorort haben zukommen lassen, um die Eidgenossenschaft über die Eindrücke aufzuhellen, welche die schweren Ereignisse, denen die Schweiz seit mehreren Monaten zum Schauplatz gedient hat, in jenen Kabinetten zurückgelassen haben.

Die Grundsätze, zu denen sich der Kaiser, unser erhabener Herr, bekennt, und die Gefühle, die er gegen die schweizerische Eidgenossenschaft hegt, sind Ihnen bekannt, und noch neulich waren Sie beauftragt, sie in seinem Namen der Regierung von Zürich, bei Gelegenheit des Antritts der verörtlichen Geschäftsleitung durch dieselbe, auszudrücken. Ich zweifle nicht, daß Sie bei jeder Gelegenheit, die sich Ihnen im Verlauf der gegenwärtigen Tagsatzung dargeboten haben könnte, sich über die Gesinnungen Ihres Hofes auszusprechen, sich dieser Aufgabe im Geist Ihrer allgemeinen Instruktionen werden entledigt haben. Diese haben einerseits die wohlwollende Freundschaft zur Grundlage, die Se. kaiserl. Majestät für den Nachbarstaat hegt, anderseits aber auch die Achtung, die der Kaiser den Verträgen und den Verpflichtungen des Völkerrechtes weiht, so wie seinen Wunsch, daß die andern Staaten, namentlich diejenigen, welche vermöge ihrer geographischen Lage in häufigeren Beziehungen zu seiner Monarchie stehen, sich von den Grundbedingungen nicht entfernen möchten, die allein eine Gegenseitigkeit gegenüber Oestreich möglich machen.

Se. Majestät hat mit Genugthuung sich aus dem Wortlaut der von England und Frankreich der Eidgenossenschaft gemachten Mittheilungen überzeugt, daß seine Auffassung der allgemeinen Lage der Schweiz von diesen beiden Mächten getheilt wird.

Wenn das Kabinet von St. James in seiner Depesche an Herrn Morier vom 11. Febr. die Aufgabe übernommen hat, vor den Augen der Schweiz eine Schilderung der traurigen (funestes) Folgen aufzurollen, welche die Vernichtung der Bundesakte, durch welche sie als ein von Europa anerkannter politischer Körper konstituirt ist, zur Folge haben müßte — so erinnern Sie sich, mein Herr, daß derselbe Satz von unserm Kabinet in mehr als einer der von mir im Laufe der letzten Jahre an unsere Gesandtschaft in der Schweiz gerichteten Depeschen entwickelt worden ist, namentlich in derjenigen vom 27. Februar 1841, und Sie werden begreifen, daß die neuesten Ereignisse, weit entfernt unsere von jeher gehegte Ansicht zu verändern, dieselbe vielmehr nur befestigen konnten. In der That, die Möglichkeit, daß der Bundesvertrag von 1815 gebrochen werde (mis au néant), verstärkt sich und alle besser Denkenden müssen klar erkennen, daß der Verlust dieser Bundesakte zwischen den 22 souveränen Kantonen der Schweiz im Innern der Eidgenossenschaft das Losungswort zum Bürgerkrieg, zur Anarchie und zur Unterdrückung werden, und nach außen die Rechtsansprüche, durch welche die 22 Stände ihren Platz in der großen europäischen Familie einnehmen, vernichten würde. Das innere Unglück, die äußern Schwierigkeiten und die politischen Gefahren, die aus einem solchen Zustande für die Schweiz erwachsen würden, sind zu einleuchtend, als daß sie nicht von allen wahren Freunden dieses Landes gefühlt werden und nicht den Wunsch in ihnen erwecken sollten, es möchte die Weisheit und Rechtlichkeit der Männer, denen die Geschicke des Landes anvertraut sind, solch große Gefahren von ihnen abwenden.

Nicht weniger als mit dem englischen Kabinet sind wir mit demjenigen der Tuilerien in Beziehung auf den Tadel einig, den es in seiner Depesche an den Grafen von Pontois über das Bestehen von Freischaaren ausspricht. Eine Regierung, die nicht die Macht hätte, ihre Untergebenen hinreichend zu beherrschen, daß sie nicht mit bewaffneter Hand Raub und Mord in das Gebiet eines ruhigen Nachbars tragen — eine solche Regierung würde den Namen einer Regierung nicht verdienen; ja, wenn sie solch' ein Unwesen nicht bloß duldete, sondern demselben sogar Vorschub

(procédés de connivence) leisten würde, so verdiente sie, in den Bann der öffentlichen Meinung des ganzen zivilisirten Europa's gethan zu werden. In einer Eidgenossenschaft, deren einzelne Glieder unter sich zu gegenseitiger Hülfe und gegenseitigem Beistand verpflichtet sind, verstärkt sich aber das Gehässige solchen Unterfangens noch durch das ganze Gewicht der Gefühle, die die Verletzung geschworner Eide mit so vollem Recht hervorruft. Solche Unordnung muß aufhören, ihr muß radikal gesteuert werden; es muß aufhören, daß dieser oder jener Kanton von bewaffneten Banden längs seinen Grenzen gleichsam belagert, daß er dadurch Monate lang gezwungen werde, unter den Waffen zu stehen und daß durch einen solchen Zustand seine Ressourcen und die Geduld seiner Bevölkerung erschöpft werden — wenn die Schweiz in den Augen des Auslandes den Charakter eines Bundes von Staaten (um uns der Erklärung von Wien vom 20. März 1815 zu bedienen) bewahren will, deren Unverletzlichkeit, so wie sie als politischer Körper zur Zeit der Konvention vom 29. Dez. 1813 existirten, als Basis ihres Systems anerkannt worden ist.

Die Uebereinstimmung aller Mächte, die nun den Augen der Schweiz klar geworden sein sollte, in Betreff der Fundamentalgrundsätze in der obschwebenden Frage, und die wohlwollenden Erklärungen, in die man von allen Seiten gegen sie einzutreten sich beeilt hat, haben ihr zwei Dinge beweisen müssen: einmal, daß alle Mächte ohne Ausnahme gegen sie von den gleichen Gefühlen der Freundschaft und der Theilnahme beseelt sind, dann aber, daß die Mächte, indem sie einmüthig die gegenwärtige Lage der Schweiz von demselben Gesichtspunkte beurtheilen, sicherlich die Präsumption für sich haben, richtig zu urtheilen.

Die nächste Zukunft wird uns lehren, ob und wie weit die Mandatarien des Schweizervolkes ihr Vaterland vor den unberechenbaren Uebeln zu bewahren gewußt haben, welche unfehlbar eintreten würden, wenn den widrigen und zerstörenden Leidenschaften des Tages freier Lauf gelassen würde.

Genehmigen Sie ꝛc. (Gez.) Metternich.

Wien, den 13. März 1845.

---

‡ Das Zusammentreffen dieser Note mit den neuen, bestimmten, von sehr verschiedenen Seiten her bestätigten Nachrichten über Vorbereitungen zu einem neuen Attentat gegen Luzern ist wohl geeignet die ernstesten Bedenken jedes Vaterlandsfreundes zu erregen. Anarchie und fremde Intervention das sind die beiden großen und schrecklichen Uebel, welche dadurch uns gleichzeitig vor Augen treten. Oder sind etwa die neuesten Berichte aus dem Aargau auch wieder bloße Ausgeburten eines jesuitischen Verläumdungssystems? Wie gerne möchten wir das glauben, wenn nicht sehr verschiedene, auch ganz unbefangene Berichterstatter darin übereinstimmten. Freilich man ist nun an solche Erscheinungen gewöhnt, man scherzt wohl gar darüber, Anarchie sei nicht zu fürchten, da wohl gar schon eine provisorische Regierung für Luzern in Bereitschaft sei, wie sich ja auch in Waadt sogleich eine gefunden habe.

Wie aber bei solcher immer tiefer gehenden Demoralisation unser Vaterland auch des letzten Restes der Achtung, die es früher im Auslande genossen, verlustig geht, liegt zu Tage. Wie tief die Schweiz in der Achtung der europäischen Völker gesunken sei, davon kann sich jeder der auswärts reist oder Briefe aus dem Auslande erhält überzeugen. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß die europäischen Kabinette in der Sprache die sie gegen die Schweiz führen, auch die Repräsentanten ihrer Völker sind.

Und welche Sprache! Wie diese Depesche Metternichs den Inhalt derjenigen von Aberdeen und Guizot bestätigt, so verbindet sie in ihrer Sprache auch die wohlwollende Freundlichkeit des einen mit den herben Zurechtweisungen des andern. Sie ist, möchten wir sagen, eine höchst eigenthümliche Mischung von wohlmeinender Bonhommie und gebieterischem Ernste.

Wir glauben an das Wohlwollen Oestreichs, weil es mehrfache Beweise davon gegeben, noch zuletzt durch die nach öffentlichen Blättern in Rom gethanen Schritte zur Abberufung der Jesuiten. Mag Oestreich als die Großmacht angesehen werden, welcher ein gutes Einvernehmen mit dem römischen Stuhle besonders angelegen ist, so ist andererseits doch gewiß, daß auch die protestantischen Kantone keinen Grund zu Beschwerden gegen Oestreich haben, und die Art, wie diese Macht in Bezug auf das Collegium Borromäum und die Veltliner Confisca Billigkeit gegen die Schweiz geübt hat, wird wenigstens sie vor Vorwürfen schützen, wie solche Hr. Neuhaus gegen Frankreich in Bezug auf das Dappenthal hervorgezogen hat.

Dagegen sind die Zurechtweisungen der östreichischen Depesche nicht weniger derb, als die der französischen, und wir müssen leider beifügen, nicht weniger verdient. Ist auch die Verrufserklärung gegen die den Unfug der Freischaaren begünstigenden Regierungen nur bedingungsweise ausgesprochen, auch so ist der Ausdruck noch stark genug, um von jedem auf die Ehre seines Vaterlandes eifersüchtigen Eidgenossen tief empfunden zu werden, und zwar um so mehr, weil unmittelbar darauf die Depesche in die bestimmte Sprache übergeht, daß ein solcher Unfug aufhören, in seiner Wurzel ausgerottet werden muß. Also das Uebel, von dem eben nur hypothetisch gesprochen worden war, wird gleich darauf als wirklich vorhanden erklärt, und zwar nicht nur an einem Tage am 8. Dez. vorhanden gewesen, sondern seit Monaten fortdauernd, eine förmliche Belagerung des Kantons Luzern begründend; es wird erklärt, ein solcher wirklich und fortwährend vorhandener Zustand mache die Schweiz der Anerkennung Europa's unwürdig.

Ja es ist schmerzhaft, solche Vorwürfe vom Auslande hören zu müssen, es ist noch schmerzhafter, sie zu verdienen.

Zürich. Man versichert, daß auch der preußische Gesandte Sr. Exzellenz dem Hrn. Bundespräsidenten eine Depesche des preußischen Ministeriums, analog den bereits bekannten der übrigen Großmächte, mitgetheilt habe. (N. Z. Z.)

Bern. 21. März. Abends. So eben sind die Waadtländer und Genfer Gesandten mit dem Eilwagen von Zürich in Bern angelangt. Herr Reg.-Rath Jaggi ist von Luzern kommend eingetroffen; er bringt eine verzögernde uneinläßliche Antwort, indem die Luzerner Regierung erst untersuchen will.

— So eben angekommene Briefe aus Neapel, d. d. 11. d., melden den in der Nacht vom 10. — 11. ganz unerwartet erfolgten Tod des Herrn Generals von der Weid, der noch wenige Tage zuvor die schweizerische Garnison auf dem Marsfelde commandirte, und dessen Ankunft in Freiburg mehrere Schweizerzeitungen bereits angekündigt haben. Feldmarschall Von der Weid starb an einer Unterleibsentzündung.

— Im Courier Suisse lesen wir nachstehende Schilderung, der Verluste des Bärengrabens: „Unter den Opfern der so lange anhaltenden zweiten Winterhälfte, die so manches Leben gekostet hat, betrauert man allgemein den alten Mani, Aeltesten des Bärengrabens, und seiner zwei Söhne, Erben seines Namens und seines Schicksals. Alle drei wurden binnen wenigen Tagen eine Beute des Todes. Von dieser ganzen interessanten Familie bleiben nur noch zwei trostlose Wittwen übrig. Beides sind gute Partien; sie genießen reiche Vergabungen, besitzen bequeme und solide Wohnungen mit geräumigen Höfen und laufendem Wasser."

Luzern. 21. Merz. Gestern wurde der Hr. Staatsanwalt von der hiesigen Regierung nach St. Urban abgeschickt, um eine Untersuchung hinsichtlich des Vorfalls mit dem Flüchtling Joseph Gut von Pfaffnau anzustellen. Inzwischen hat der berner'sche Regierungsabgeordnete dagegen protestirt, daß gegen Gut eine Untersuchungshandlung bezüglich des Attentats vom 8. Dezember vorgenommen werde, da de jure nicht anzusehen sei, als befinde sich derselbe in Handen einer luzerner'schen Behörde.

Aargau. Aarau Der kl. Rath hat an den seit Abgang des Hr. Dr. Mager interimistisch versehenen Lehrstuhl für französische Sprache und Literatur an hiesiger Kantonsschule berufen den Hrn. F. F. Dessoulavy aus Hauts Geneveys, Kant. Neuenburg, früher Lehrer an der Töchterschule in Basel.

* Aargau. 23. März. Nach allen Andeutungen scheinen sich an unserm politischen Horizont wichtige Ereignisse vorzubereiten. Im Laufe letzter Woche sind in den Bezirken wo sich Freischaaren befinden, diese vermittelst Schreiben von den Präsidenten des Comite an die Gemeind-Ammänner auf die bezeichneten Sammelplätze beordert, dort in Compagnien eingetheilt, und ihnen die Offiziere bezeichnet worden, mit der Weisung sich jede Stunde zum Ausrücken in Bereitschaft zu halten. Gestern erhielten die Gemeind-Ammänner von demselben Comite schriftliche Aufforderungen, hinlängliche Fuhrwerke in Bereitschaft zu halten, um die Freischärler auf die Sammelplätze zu führen, vielleicht auch um zum Transport für die Verwundeten zu dienen. 38 (?) Kanonen sollen sich auf Aarburg zur Disposition des Freikorps befinden. An dessen Spitze steht der Kantonal-Milizinspektor Hr. Oberstl. Rothpletz; in den Bezirken sind es gewöhnlich die Miliz-Commandanten, welche die Geschäfte leiten und die Befehle ertheilen. Trotz vielen Bemühungen hochgestellter Personen, wird indessen das Freikorps hiesigen Kantons die Zahl von 1000 — 1200 nicht übersteigen, indem das Volk in vielen Gemeinden etwas nüchterner geworden ist. — Der Einfall in den Kanton Luzern ist auf den 26. oder 27. d. bestimmt. In Sursee erwartete man gestern 800 Mann Militär von Luzern; mehrere Fuhren mit Monturen und Waffen sind bereits daselbst angelangt.

Neuenburg. Auf den dem König von Preußen durch Hrn. Baron von Humboldt erstatteten Bericht, hat Se. Maj. durch Cabinets-Befehl vom 4. März dem berühmten Naturforscher, Professor Agassiz während 2 Jahren eine jährliche Summe von 3000 Neuenb. Liv. zur Verfügung gestellt, um ihn in den Stand zu setzen, eine wissenschaftliche Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika unternehmen zu können.

Frankreich.

Die Kammersitzungen vom 19. und 20. d. boten nichts von allgemeinem Interesse dar. — Abdel-Kader soll im Rif 1200 Reiter und 14 bis 1500 Mann zu Fuß beisammen haben, meist Marokkaner. Abderrhaman hat mehrere Truppenkorps gegen ihn ausgesandt, u. a. eines unter Anführung seines Sohnes Muley Soliman.

Die Arsenalarbeiter in Toulon sind durchaus noch nicht beruhigt; Arbeiter aus Marseille sind angekommen und haben sie von Neuem aufgereizt, so daß man auf den 17. d. eine Emeute befürchtete.

Abbé v. Genoude's Geschichte von Frankreich, eine der Spekulationen dieses rührigen Preßindustriellen, spricht deutliche Gelüste nach der Rheingränze aus und erinnert dadurch an entsprechende Enthüllungen in den Denkwürdigkeiten des Fürsten Polignac über Plane der Restauration im Verein mit Rußland im J. 1828.

Mühlhausen. Es ist seit einigen Tagen hier die Rede davon, nächstes Jahr ein Säkularfest wegen der Einführung der Industrie und der Cattundruckerei zu feiern.

Deutschland.

Berlin. 15. März. Die Note des Hrn. Guizot an den Grafen Pontois hat ihres decidirten Tones wegen ein gerade nicht erfreuliches Aufsehen gemacht, da man befürchtet, daß sie den Nationalstolz der Schweizer empfindlich verletze. Man weiß mit Bestimmtheit, daß Graf von Lottum von hier aus durchaus versöhnliche Instruktionen mitgenommen: er soll jedes herbe Auftreten vermeiden. (Nürnb. Corr.)

Ein in wunderlicher Tracht herumziehender Pilger wurde in der Gegend unterhalb Köln von dem Landvolk für den ewigen Juden gehalten.

Frankfurt. Der Vorstand des Liederkranzes hat mit einer Berichterstattung vom 13. März seine so segensvolle Wirksamkeit für Felsberg geschlossen. Der Gesammtertrag seiner Sammlung beläuft sich auf 7016 fl. 47 kr., wozu durch kluge Manipulation mit dem Gelde noch 30 fl. 23 kr. an gewonnenen Zinsen kommen, und dagegen für Porto und Verlust an Geldsorten nur 15 fl. 36 kr. abgehen. Der sich danach ergebende, an das Kantonal-Kommittee für Felsberg abgesandte Reinertrag der Sammlung beträgt 7034 fl. 34 kr. Ehrendste Anerkennung dem schönen menschenfreundlichen Werke der Frankfurter!

Wien. 16. Merz. Wegen unseres an der Schweizer Gränze zusammen zu ziehenden Beobachtungskorps vernimmt man, daß dasselbe, jedoch nur erforderlichen Falls, bis zu einer Division mit den zugehörigen Waffengattungen erhöht werden wird. Das Hauptquartier befindet sich in Bregenz. (Schw. M.)

Amerika.

Die letzten Nachrichten aus Mexico bringen eine Supplic, welche Santa-Anna an den Congreß gerichtet hat, um von ihm in den demüthigsten Ausdrücken zu verlangen, ihm gütigst zu erlauben, für immer das Land zu verlassen, aber ihm das Leben zu schenken.

Neuestes.

Heute früh zog eine Schaar Bewaffneter aus dem Bezirk Birseck an der Stadt vorüber. — Im Kanton Waadt soll der Aufbruch auch bereits erfolgt sein.

Eingegangen für den durch Brand beschädigten Joseph Meister in Leymen:

Von M. F. Fr. 3.50. — Ungen. Fr. 2. — Ungen. Fr. 7. — Von D. B. Fr. 5.50. — Ungen. Fr. 1.50. — Ungen. Fr. 1. In Summa bis heute . . Fr. 95. 15.

Pariser-Börse.

20. *Merz.* Français 5% 117.55. 5% Fr. 85.60. 5% Nouv. 86.50. Banque de France 3180. Esp. activ 39 ½. Naples 101.75 récipissés Rothschild 104.40. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1442.50. 4 Can. 1282.50.

21. *Merz.* Français 5% 117.60. 5% Fr. 85.60. 5% Nouv. 86.45. Banque de France 3210.—. Esp. activ 39 ½. Naples —. — récipissés Rothschild 104.15. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1445.—. 4 Can. —. —.

Eisenbahnen.

20. *Merz.* St. Germain 1190.—. Versailles, Ufer rechts 665.—. Ufer links 412.50. Strassburg nach Basel 347.50. Obligations 1232.50. Paris à Orléans 1325.—. Paris à Rouen 1172.50. Hâvre à Rouen 985.—. Avignon 1142.50. Centre 910.—. Bordeaux 752.50. Amiens à Boulogne 710.—. Montereau à Troyes 620.—.

21. *Merz.* St. Germain 1190.—. Versailles Ufer, rechts 660.—. Ufer links 410.—. Strassburg nach Basel 346.25. Obligations —. —. Paris à Orléans 1317.50. Paris à Rouen 1155.—. Hâvre à Rouen 980.—. Avignon 1140.—. Centre 910.—. Bordeaux 755.—. Amiens à Boulogne 700.—. Montereau à Troyes 617.50.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

20. und 21. *Merz.* Comp. royale 167 %. Comp. gén. 350 %. Union 60 %. Phénix 3700. France 28 ½ %. Urbaine 19 ½ %.

Wiener-Börse.

18 *Merz.* Metall. 5% 112 5/8 4% 102 ¼; Bankactien 1640. Nordbahn 195 ¼.

Frankfurter-Börse.

22 *Merz.* Integrale 65 5/16. —

Londoner-Börse.

18 *Merz.* Consols: 100. — 19. *Merz.* 100.

Anzeigen.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch den 26. Merz. Mittheilungen von Hrn. Prof. Schönbein: Ueber die geographisch-statistischen Verhältnisse der Leguminosen, mit besonderer Rücksicht auf die Neuholländischen.

Künftigen Dienstag, den 25. März, Abends 6 Uhr, wird in dem gewöhnlichen Lokal eine allgemeine Sitzung der Lesegesellschaft statt finden, zu deren zahlreichem Besuche die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft hiermit höflich eingeladen werden.

Die Commission.

Messieurs les artistes et amateurs de la Suisse sont prévenus que l'exposition de peintures, dessins, sculptures et gravures qui a lieu à Genève tous les deux ans sera ouverte cette année le *Lundi 4 Août* prochain.

En conséquence les personnes, qui voudront bien l'honorer de leurs ouvrages sont priées de les envoyer de manière à ce qu'ils arrivent à *Genève* à l'adresse du *Musée Rath*, le samedi 26 Juillet AU PLUS TARD.

Passé ce terme de rigueur, les envois ne seront plus admis.

Genève le 15 Mars 1845. REVILLOD-FÆSCH,
Secrétaire de la Commission.

Dem Unterzeichneten sind in's Publikum geworfene nachtheilige Gerüchte in Betreff der Bierbrauerei in Reinach fühlbar geworden, weßhalb er sich genöthigt sieht hiemit zu erklären, daß Herr Bartholome Gairing, für seinen gehabten Antheil an diesem Etablissement, mit Fr. 12711. 27 ½ Rappen ausgewiesen worden.

Emanuel Wieland.

Ein erfahrner Kaufmann, der vielseitige industrielle Kenntnisse besitzt, wünscht in irgend einem größern Etablissement, einen seiner Thätigkeit angemessenen Wirkungskreis, als Associé oder Geschäftsführer zu finden. Nähere Auskunft ertheilt Herr Beyer, Chemiker in Basel.

Zu verkaufen.

Einer der frequentesten Gasthöfe unseres Kantons, an der Straße von Basel nach Solothurn, wird wegen Familienverhältnissen um billigen Preis, mit oder ohne Mobiliar, zum Kauf angetragen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfrage

Nolle, Geschäftsmann in Liestal.

Café de glands doux d'Espagne.

Il est *essentiellement tonique*, c'est à dire qu'il fortifie sans irriter, et facilite les fonctions digestives. On en fait usage comme de café ordinaire. Prix: 8 batz, la livre, chez Christophe de Christophe Bourcard à Bâle.

Rheinschifffahrts-Assecuranz-Gesellschaft in Mainz.

Beim Anlaß der bevorstehenden Wiedereröffnung der Rheinschifffahrt empfiehlt sich der Unterzeichnete zu gefl. Versicherungsaufträgen, indem er zugleich anzeigt, daß die Prämie auf Zucker neuerdings ermäßigt wurde.

Johs. von Speir,
Freienstraße N°. 1422,
Agent obiger Gesellschaft.

HISTOIRE DU CONSULAT ET DE L'EMPIRE PAR THIERS.

In der Schweighauser'schen Buchhandlung traf so eben ein:

THIERS, histoire du Consulat et de l'empire. vol. 1. 2. édition de Leipzig. Prix du volume L. 3. 15.
— — édition de Paris. Prix du volume L. 3. 50.
Plans et cartes pour l'histoire du Consulat et de l'empire par THIERS (supplément de l'édition de Paris). Livr. 1. Prix de la livraison L. 8. 40.

Ein sehr nützliches Buch für erwachsene Töchter, welches in allen Buchhandlungen zu haben ist: In Basel bei Neukirch, in Schaffhausen in der Hurter'schen Buchhandlung.

☞ Die Bestimmung der Jungfrau und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut.

Mit Anstands-Regeln für das gesellschaftliche Leben.

Herausgegeben von Dr. Seidler. Preis ½ Thlr. od. 54 kr.

Die zweite Auflage dieses werthvollen Buches (wovon in kurzer Zeit 1500 Exemplare abgesetzt wurden) enthält die Anweisungen, wie die Jungfrau sein soll in ihrem Verhältniß gegen den Jüngling — in ihrem Betragen gegen Männer — in ihrem künftigen Stande als Gattin — Erzieherin und gute Hausmutter. — Alles zur würdigen Bildung erwachsener Töchter, nebst trefflichen Regeln für das gesellschaftliche Leben.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Dienstag N°. 70 25. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Da das laufende Quartal seinem Ende nahet, so werden die verehrl. Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellungen nur für drei Monate gemacht haben und keine Unterbrechung erleiden möchten, ersucht, das Abonnement mit gefälliger Beförderung zu erneuern, auswärts bei den resp. Postämtern, in Basel bei dem Verleger J. G. Neukirch.

Schweiz.

Auf mehrfach geäußerten Wunsch theilen wir die östreichische Note auch in der Ursprache mit.

Vienne le 13. Mars 1845.

Monsieur!

Vous nous avez rendu compte en dernier lieu des manifestations que les cours de Londres et de Paris ont fait successivement parvenir au Directoire fédéral, pour instruire la Confédération de l'impression qu'ont laissée à ces cabinets les graves événements, auxquels la Suisse depuis quelque mois a servi de théatre.

Les principes que professe l'Empereur notre auguste Maître, et les sentiments dont sa Majesté est animée envers la confédération helvétique, Vous sont connus, Monsieur, et vous avez été chargé récemment d'en être l'interprête auprès du Gouvernement de Zurich à l'occasion de son entrée en charge des fonctions directoriales. Je ne doute pas au surplus, que dans toutes les occasions où, durant la présente Diète, Vous aurez été dans le cas de vous expliquer sur les intentions de Votre Cour, vous ne vous soyez acquitté de cette tâche dans le sens des instructions générales dont vous êtes muni, et qui ont pour base — d'une part, la bienveillante amitié que sa Majesté Impériale nourrit pour l'état voisin — de l'autre, le respect que l'Empereur voue aux traités et aux loix imposées par le droit international — ainsi que son désir de voir les autres états surtout ceux qui, vû leur position géographique, entretiennent des rapports plus fréquents avec Sa Monarchie — se maintenir dans les conditions qui les mettent à même de pouvoir user à cet égard vis-à-vis de l'Autriche de réciprocité.

Sa Majesté a été satisfaite de pouvoir se convaincre de nouveau, par la teneur des communications faites par l'Angleterre et la France à la Confédération, que sa manière de juger la position générale de la Suisse est partagée par ces deux Puissances.

Si le Cabinet de St. James dans sa dépêche à Mr. Morier du 11. Février prend à tâche de dérouler aux yeux de la Suisse le tableau des conséquences funestes qu'aurait pour elle l'anéantissement de l'acte, par lequel elle est constituée *en un corps politique reconnu par l'Europe*, Vous vous rappelerez, Monsieur, que la même thèse a été développée par notre Cabinet dans plus d'une des dépêches adressées par moi dans le courant des dernières années à notre Légation en Suisse, nommément dans celle du 27. Février 1841, et vous sentirez que les derniers événements, loin de changer ou de modifier l'opinion que nous avons toujours entretenue, n'ont pu que la confirmer. En effet, plus les chances de voir le pacte de l'année 1815 mis au néant se multiplient, et plus il devient évident à tous les bons esprits, que la perte de cet acte d'union entre les 22 Cantons souverains de la Suisse deviendrait dans l'intérieur de la confédération le signal de la guerre civile, de l'anarchie et de l'oppression, et qu'à l'extérieur elle briserait les titres, sous lesquels ces 22 États occupent leur place actuelle dans la grande famille européenne. Les malheurs domestiques, les compromissions et les dangers politiques, qui s'en suivraient pour la Suisse d'un état de choses pareil, sont trop évidents pour ne pas être sentis par tous les vrais amis de ce pays et pour ne pas leur inspirer le désir, que par la sagesse et la rectitude des hommes appelés à manier ses destinées d'aussi grands périls puissent être écartés.

Non moins qu'avec le Cabinet anglais, nous sommes d'accord avec celui des Tuileries relativement à la réprobation dont, dans les dépêches transmises à Mr. le Comte Pontois, il frappe les entreprises et l'existence des corps-francs Un Gouvernement, qui n'aurait pas le pouvoir de maîtriser suffisamment ses administrés pour les empêcher d'aller porter à main armée le meurtre et le pillage sur le territoire d'un voisin inoffensif, un Gouvernement pareil n'en mériterait pas le nom; — il serait digne d'être mis au ban de l'opinion de l'Europe civilisée, si à la tolérance de méfaits semblables il joignait des procédés de connivence. Dans une Confédération d'États liés les uns envers les autres pour l'aide et l'assistance mutuelle, l'odieux de ces entreprises serait encore augmenté de tout le poids des sentiments, qu'à juste titre soulève toujours la violation de la foi jurée. Un pareil désordre doit cesser et être extirpé dans sa racine; il doit cesser d'être possible que tel ou tel canton, assiégé par des bandes armées

campées le long de ses frontières, soit ainsi pendant des mois tenu sous les armes et forcé d'épuiser les ressources et la patience de sa population — si la Suisse veut conserver aux yeux de l'étranger le caractère d'une Confédération d'États (pour nous servir des expressions de la déclaration de Vienne du **20**. Mars **1815**) „dont l'*intégrité* tels qu'ils existaient *en corps politique* à l'époque de la convention du **29**. Décembre **1813** est reconnue pour *base du système helvétique* "

L'unanimité de toutes les Puissances, qui doit être démontrée aujourd'hui aux yeux de la Suisse, sur les principes fondamentaux qui régissent la question et les explications bienveillantes dans lesquelles on s'est empressé, de tous les cotés, d'entrer vis à-vis d'elle, ont dû lui prouver deux choses; l'une, que toutes les Puissances, sans exception, sont animées pour la confédération des mêmes sentiments d'amitié et d'intérêt; l'autre, qu'en se rencontrant, ainsi qu'Elles font dans un seul et même point de départ, les Puissances ont certainement pour elles la présomption d'être dans le vrai.

Le prochain avenir nous apprendra si et en combien les mandataires du peuple Suisse auront sû garantir leur patrie des maux incalculables, que le libre essor laissé aux passions haineuses et destructives du jour lui préparerait sans faute.

Recevez etc.

signé: Metternich.

à Mr. de Philippsberg etc.
Zurich.

Zürich. Das diplomatische Korps hat uns nun größtentheils wieder verlassen. Nur der preußische Gesandte, Herr Graf v. Wyllich und Lottum gedenkt, wie wir hören, vorderhand seinen Wohnsitz in Zürich aufzuschlagen. Gestern ist der neu ernannte baierische Gesandte, Freiherr v. Berger, hier angelangt. Se. Exzellenz wird morgen unter den üblichen Ceremonien seine Kreditive dem Herrn Bundespräsidenten überreichen. (Eid. Ztg.)

— Ueber die Reise des Grafen Pontois nach Paris scheint nichts Näheres zu verlauten; wahrscheinlich soll er in Person die Sachlage darstellen und an den Berathungen über die Schweiz Theil nehmen. Er reiste über Straßburg.

— Letzten Mittwoch hat Jakob Lattmann, Löther von Bauma, in einem beinahe fünfstündigen Verhör ein umfassendes Geständniß abgelegt, nach welchem er in Gemeinschaft mit Heinrich Sennhauser aus dem Schönenberg den letzthin in Wädenschweil stattgehabten Raubmord verübt hat. (Republ.)

Bern. Das Obergericht verurtheilte am **22.** März **1845** den Hrn. Buchhändler Jenni, Sohn, für die Publikation des Werkes von Edgar Bauer, „der Streit der Kritik mit Kirche und Staat", wegen der in demselben enthaltenen groben Angriffe auf die Religion und Sittlichkeit, in Anwendung der §§. **2**, **3**, **8**, **12** und **22** des Gesetzes vom **9**. Hornung **1832** zu einer Buße von Fr. **100** und einer Gefangenschaft von **35** Tagen. Die mit Beschlag belegten (**15**!) Exemplare sollen vernichtet werden. (Die Auflage soll tausend Exemplare stark gewesen sein.) Edgar Bauer hatte dieses Werk bereits früher in Deutschland herausgegeben und war dafür in Preußen erstinstanzlich zu einer dreijährigen Einsperrungsstrafe verurtheilt worden. Ein Exemplar konnte er der Sequestration entziehen und nach Bern schicken.

Luzern. Von hier erfährt man, daß die Gerüchte von bevorstehenden neuen Einfällen von Freischaaren die Regierung zu einigen Vorsichtmaßregeln veranlaßt haben welche zwar Viele für überflüssig halten, da sie glauben, es sei auch jetzt wieder mehr auf Einschüchterung und Ermüdung als auf wirklichen Angriff abgesehen. Gibt es auch in der Stadt manche Unzufriedene, welche gerne beunruhigende Gerüchte verbreiten und in die radikalen Zeitungen abschicken, so soll doch die Regierung sehr entschlossen und ruhig sein, im Vertrauen auf die große Mehrheit ihrer Bürger, bei welchen die fortgesetzten Belästigungen nur Erbitterung erregen. So schwer auch unter solchen Verhältnissen ein mäßigendes Einlenken ist, so vernimmt man doch aus zuverläßiger Quelle, daß der Regierungsrath sich ernstlich mit Amnestievorschlägen an den gr. Rath beschäftigt. Wir wollen hoffen, daß er sich durch die versuchten neuen Beunruhigungen von diesem Gedanken nicht abwendig machen lassen werde.

— Das gestern hier in Basel verbreitete Gerücht General Sonnenberg habe plötzlich seine Demission eingegeben, hat sich nicht bestätigt. Allem Anschein nach entstand dasselbe Samstags in Luzern selbst. Die gestrige N. Z. Z. spricht es nur erst als Vermuthung aus: Eine Privatcorrespondenz vom **21**. März stelle das Demissionsbegehren Sonnenbergs in Aussicht. — Der Auditor des Nuntius habe einem hochgestellten Mann geäußert, Luzern sei in seiner Jesuitenberufung weiter gegangen als das staatsmännische und kirchliche Interesse verlange.

Aargau. Die Erklärungen der Katholiken des Aargau im Sinne des Bundes und gegen die von der dortigen Regierung seit Jahren und heute mehr als je eingehaltene Bahn geben immer noch fort. Erst nach dem Schlusse der Tagsatzung sind wieder Beitrittserklärungen zu der großen Volkspetition der Katholiken des Aargau in Zürich angelangt, nämlich: Rheinfelden, Stadt **99**, Kaiseraugst **55**, Zeiningen **136**, Möhlin **100**, Zuggen **95**, Stein **50**, zusammen **535**. Sämmtliche **6** Bezirke sind nun vollkommen und zum ersten Male geeinigt. Die Petition zählt **12,000** Unterschriften.

Thurgau. Es scheint, als ob irgendwo (sei es in oder außer dem Kanton) eine Lügenfabrik im Gange wäre! Dieser Tage erzählte man sich nicht bloß, daß es von Seite der Katholiken auf einen Ueberfall gegen die Protestanten abgesehen sei, sondern es glaubten wirklich einige protestantische Gemeinden in der Umgegend von Frauenfeld, Vorsichtsmaßregeln treffen zu müssen, um sich gegen einen Handstreich zu sichern. (Thurgauer-Z.)

Waadt. Man sollte fast glauben, der Nouvelliste Vaudois habe es mit seinen langen Berichterstattungen über die Arbeiten der Verfassungs-Commission auf das Gelächter des Publikums abgesehen. Bei allen den bisherigen Discussionen hat es sich noch nicht um Sachen, sondern bloß um Worte gehandelt; nicht um das Land mit wohlthätigen Einrichtungen zu beschenken, nicht um Mißbräuche, Unbilligkeiten, Bedrückungen abzuthun, nicht darum streitet man sich, sondern um logische und grammatische Subtilitäten, um eigentliche Wortfuchsereien. Hat man denn eine Revolution gemacht, damit Schwätzer, Pedanten, Advocaten sich über deren Bedeutung in gehaltlosen Diskussionen ergehen können? Ist

unser Urtheil etwa zu strenge? Der Leser möge selbst entscheiden, wir citiren bloß Folgendes.

Der erste Artikel der bisherigen Verfassung lautete so: le Canton de Vaud est un des États de la Confédération Suisse. — La souveraineté réside dans le peuple. — La forme du Gouvernement est une démocratie représentative. — Nun haben sie glücklich herausgefunden, daß der erste Satz unlogisch sei, und daß es heißen müsse: l'état de Vaud est un des Cantons de la confédération Suisse. — Ist das nicht eine wichtige Entdeckung? Auch der Satz von der Souveränetät des Volkes führte zu ähnlichen Fragen. Man wäre mit dem Ausdrucke la souveraineté réside dans le peuple allgemein unzufrieden, er sei nicht deutlich nicht bestimmt genug; man stritt sich über die Bedeutung des Wortes Souveränetät, des Wortes Volk, über das unmittelbare Einwirken des Volkes, über die Abberufbarkeit seiner Beauftragten und über die Redaktion, welche zuletzt so gefaßt wurde: la souveraineté est exercée directement par le peuple et indirectement par ses mandataires. Aber auch diese Redaktion ist nur provisorisch angenommen, ohne Zweifel, um die Freude zu haben, sich noch einmal über solchen Wortkram zu streiten.

Eben so unerquicklichen Streit veranlaßte die Frage vom Gebiete; die Verfassung von 1831 sagte einfach: il n'est rien changé aux limites actuelles du Canton de Vaud Eine gewiß sehr unschuldige aber freilich auch höchst nutzlose Erklärung. Auch darüber wurde nun in die Länge und Breite gestritten, und dabei die Fragen von der Unveräußerlichkeit des Gebietes, von der Berichtigung der Grenzen, von der Eintheilung des Landes in Bezirke und Kreise verhandelt. Das Resultat des langen Streites war, daß man die Frage von der Landeseintheilung, die einzige, deren Entscheid sich nicht von selbst versteht, — ausstellte, und nur die Grundsätze aussprach, daß das Gebiet unveräußerlich sei und daß Grenzberichtigungen Sache der Gesetzgebung seien.

Mit solchen Wortstreitigkeiten vertreibt man sich die Zeit, und die wichtigen Fragen, deren Diskussion in öffentlichen Blättern bereits angeregt worden, sind noch gar nicht zur Verhandlung gekommen. Nur über eine derselben fand einstweilen ein Vorpostengefecht Statt. Es wurde nämlich der Ausdruck démocratie représentative in den république démocratique umgewandelt. Hier scheint es sich mehr als um bloßen Wortstreit zu handeln. Das Volk, heißt es, will nicht mehr Stellvertreter, es will bloße Beauftragte, es will überdieß eine Initiative oder allerwenigstens ein Veto, es handelt sich also nicht mehr um eine Repräsentativverfassung. Also mehr als ein Veto, man will also wohl gar den Deputirten Instruktionen ertheilen, oder wie ist etwa sonst die gewünschte Initiative zu verstehen? Es scheint also allerdings die Demokratisirung hier einen guten Schritt vorwärts geben zu sollen.

Wallis. Das Zentralgericht hat am 14. d. den Prozeß gegen Stephan Gay, der am 1. April 1840 einen gewissen Torrent ermordet zu haben angeklagt war, beurtheilt. Derselbe Gay war überdieß noch eines andern Mordes, sowie verschiedener politischer Vergehen angeklagt. Der Advokat, Dr. Ganioz, vertheidigte den Angeklagten mit Talent, und derselbe wurde zu 6 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Da die Staatsanwaltschaft auf 30 Jahre angetragen hatte, so gab Hr. Perrig in Folge jenes Urtheils seine Demission ein und wurde vom Staatsrath durch den Advokaten Rey ersetzt. Ueberhaupt gewinnt das Zentralgericht den Beifall aller Ruhigen und Gemäßigten, und wird dieß noch mehr, wenn es fortfährt, viel mehr jede Lust zu künftigen Unordnungen abzuschneiden, als in der Vergangenheit herumzustöbern. Man spricht davon, daß der neue gr. Rath künftigen Mai sich ernstlich mit einer zu erlassenden Amnestie befassen werde, was jedenfalls der Walliser Regierung Ehre machen würde.

Frankreich.

In Algier wird um die Marine herum emsig aufgegraben, denn noch sind nicht alle Leichen zu Tage gefördert. Den 12. d. fand man neun Soldaten, welche beim Kartenspiel von dem Ereigniß überrascht worden waren und zum Theil noch die Karten in den Händen hatten. — Den 21. d. fand in dem hölzernen Gang, welcher an die lange Gallerie des Louvre angebaut ist, eine Explosion statt, wie unlängst in St. Roch: ein Knallschwärmer entzündete sich und versetzte alle Anwesenden in Schrecken. — In den letzten Wochen sind viele Kassenzimmer von Notarien, Beamten ꝛc. im nördlichen Frankreich geplündert worden. Man glaubt jetzt, einer förmlichen Bande für den Kassenraub auf der Spur zu sein; die Art und Weise des Einbruchs heißt vol à la vrille. Es sind meist Juden oder Zigeuner, welche in eigener Equipage reisen und in der Nähe Postpferde zum voraus bestellen. Wenn dann der Einbruch vollzogen ist, so sind die Thäter rasch im Weiten, noch ehe der Bestohlene selber von seinem Unglück weiß. — Den 22. d. begann in Paris die Promenade von Longchamps, dießmal begreiflicher Weise noch mit lauter Wintercostümen. Der berühmte amerikanische Zwerg Tom Tumb hatte seine Equipage auch hingeschickt, nämlich einen Wagen von der Höhe eines Tisches, mit Pferdchen, Kutscher und gepuderten Lakaien in Livree in demselben Maaßstab.

Aus der Antwort des Kardinal-Erzbischofs von Lyon an den Kultminister ist folgende Stelle auszuheben: „Der weltlichen Gewalt gebührt es nicht, mir zu befehlen, was ich über die geistliche Gewalt des Papstes glauben soll. Ein Bischof soll eine theologische Ansicht allein um dessen willen schon zurückweisen, daß die weltliche Behörde sich anmaßt, sie ihm aufzulegen."

Proceß Blétry. Der in Paris erscheinende „Corsaire" enthält einen Brief aus Straßburg, laut welches der ganze Proceß sich in einen übel ausgesonnenen Spaß auflösen würde. Einige Heidelberger Studenten nämlich sollen in der Anatomie einen weiblichen Leichnam verstümmelt und dann auf die Elsäßer Eisenbahn geschafft haben um die französische Justiz zum Besten zu halten; erst jetzt habe einer davon, Sohn eines Beamten, seinen Vater gebeten, dem Gericht auf die rechte Spur zu helfen. (Wir brauchen auf die gänzliche Unwahrscheinlichkeit dieses Gerüchts um so weniger aufmerksam zu machen, da dasselbe schon durch die Auffindung der Beine im Pfaffadter Hohlweg so gut als völlig widerlegt wird).

Deutschland.

In dem Zeitraum vom Juni 1840 bis zum Schlusse 1844 sind in Berlin 143 Bücher und Schriften polizeilich verboten worden, und zwar im Jahr 1840 (vom Juli ab) 4; im Jahr 1841 28; im Jahr 1842 25; im Jahr 1843 31; im Jahr 1844 55.

Oestreich. Feldkirch. 22. März. Ich unterlasse nicht, Ihnen die wichtige Anzeige zu machen, daß eine gestern hier eingetroffene Staffete plötzlich abgeänderte Militärdispositionen gebracht haben soll, welche dahin lauten, daß der ganze Rhein und das Fürstenthum Lichtenstein durch

k. k. Truppen eng besetzt werden soll, wie dieß auch gegen Graubünden der Fall ist. Heute rückt schon das erste Bataillon vom Reg. Baden hier ein, und man rechnet, daß in circa 3—10 Tagen die ganze Occupation vollzogen sein wird. — Es ist anzunehmen, daß nun von Seite der Großmächte Begehren an die Schweiz gestellt werden und im verweigernden Falle ohne Einmarsch plötzlich förmliche Sperren angeordnet werden. (Korr. d. Eidg. Z.)

Rußland.

St. Petersburg. 11. März. Gestern Nachmittag verkündeten 301 Kanonenschüsse von den Wällen der St. Peter-Paulsfestung die Geburt eines Prinzen, von dem die Großfürstin Maria Alexandrowna, Gemahlin des Großfürsten Thronfolgers, glücklich entbunden worden. Der neugeborene (zweiter Sohn und drittes Kind des Großfürsten) Prinz hat den Namen Alexander erhalten.

Türkei.

Konstantinopel. 19. Febr. Die biesige schismatisch-armenische Kirche ist nach langem Widerstreben endlich durch nordischen Einfluß zu dem Entschlusse gebracht worden, den Patriarchen von Etschmiadzin als ihr Oberhaupt anzuerkennen. Die armenische Nation widerstrebte so lange dieser Unterstellung des Patriarchats von Konstantinopel unter das von Etschmiadzin, weil sie nicht mit Unrecht die Furcht hegte, daß Rußland beabsichtige, mit der Zeit die armenische Kirche mit der russischen zu verschmelzen. Der armenische Patriarch von Konstantinopel steht von nun an in religiösen Angelegenheiten unter dem von Etschmiadzin. Dasselbe liegt, wie bekannt, im russischen Armenien, und sein Patriarch ist ein Geschöpf Rußlands, seinen Befehlen gehorchend. Hierdurch gewinnt Rußland mittels der Geistlichkeit einen bedeutenden Einfluß auf die armenische Nation des türkischen Reichs. Man versichert, daß der armenische Klerus der Türkei die russische Priestermütze annehmen und sich gleich jener Geistlichkeit die Kopfhaare wachsen lassen werde. Diese äußern Formen sind zwar an und für sich von nicht großer Wichtigkeit, allein für die Masse des Volks, welche sich immer an das Aeußere hält, haben sie hohe Bedeutung.

Mexiko.

Das neulich erwähnte Schreiben Santa Anna's ist datirt aus Perote. Der Kongreß hatte beschlossen, ihn nicht als Hochverräther, sondern wegen Unterschlagung von Staatsgeldern zu prozessiren. Allem nach ist es auf sein zusammengeraubtes Vermögen, nicht auf seinen Kopf abgesehen. Dagegen werden seine Offiziere ihren Ungehorsam gegen die Befehle des Congresses wahrscheinlich mit dem Leben büßen. Bei der jetzt herrschenden Partei hat die Priesterschaft sehr großen Einfluß.

Eingegangen für den durch Brand beschädigten Joseph Meister in Leymen:

Ungen. Fr. 3.50. — Von V. Fr. 7. — Von W. Fr. 3.50. Ungen. Fr. 2. — Ungen. Fr. 1.50. — Ungen. Fr. 3.50.
In Summa bis heute . . Fr. 116. 15.

Pariser-Börse.

22. *Merz.* Français 5% 117.65. 5% Fr. 85.50. 5% Nouv. 86.55. Banque de France 5205. Esp. activ 39 ½. Naples —. — récipissés Rothschild 104.10. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1447.50. 4 Can. 1282.50.

Eisenbahnen.

22. *Merz.* St. Germain 1190.—. Versailles, Ufer rechts 640.—. Ufer links 400.—. Strassburg nach Basel 546.25. Obligations —. —. Paris à Orléans 1320.—. Paris à Rouen 1150.—. Hâvre à Rouen 971.25. Avignon 1150.—. Centre 912.50. Bordeaux 735.—. Amiens à Boulogne 705.—. Montereau à Troyes 625.—.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

22. *Merz.* Comp. royale 170%. Comp. générale 350%. Union 60%. Phénix 3700. France 281½%. Urbaine 19½%.

Wiener-Börse.

19 *Merz.* Metall. 5% 112⅝ 4% 102¼; Bankactien 1639, Nordbahn 192¾.

Londoner-Börse.

20 *Merz.* Consols: 100. —

Anzeigen.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch den 26. Merz. Mittheilungen von Hrn. Prof. Schönbein; Hr. Prof. Meißner: Ueber die geographisch-statistischen Verhältnisse der Leguminosen, mit besonderer Rücksicht auf die Neuholländischen.

Ein Drechslermeister wünscht einen gesitteten, fähigen Knaben in die Lehre zu nehmen, er könnte versichert sein, gute Behandlung und gute Gelegenheit zum Lernen zu finden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Conzert-Anzeige.

Künftigen Mittwoch den 26. dieses wird der Unterzeichnete im obern kleinen Saale des Stadt-Casinos eine musikalische Abendunterhaltung geben, wozu die verehrlichen Freunde der Tonkunst hiemit höflichst eingeladen werden.

Eintrittskarten zu 15 Batzen sind auf der Lesegesellschaft und in der Wohnung des Conzertgebers N⁰. 754 K im Kanonenweg, am Abende der Aufführung aber an der Casse zu haben. Das Nähere enthält der Anschlagzettel.

Friedrich Höfl,
Conzertmeister.

Zu verkaufen:

Eine complett montirte Fabrik im Zollverein bestehend in Zwirn-, Wind-, Facht- und Geflechtmaschinen in bestem Zustande für Seide, Flachs und Baumwolle, nebst allen Vorrichtungen, so wie allen dazu nöthigen Mobilien zur Ausrüstung der Waare. Dato ist alles noch im Gange und würde nebst Kundsame und Arbeiter unter sehr billigen Bedingungen erlassen werden. Frankirte Anträge empfangen Gebrüder Böschenstein, Geschäfts-Agenten, in Schaffhausen.

Wir suchen ein Kapital von fl. 24,000 in's Badische gegen gute noch mehr als doppelte und freie Unterpfände, womöglich zu 4%. Die Obigen.

Schreiblehrkursus.
Sommer-Semester.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er, mit nächstkünftigem April, einen neuen Lehrkursus, Morgens von 6 — 7 Uhr wieder eröffnen werde. Für das zeitherige Zutrauen bestens dankend wird derselbe, wie bisher, das Möglichste anwenden die Fortschritte seiner Schüler in kurzer Zeit, auf leichte, jedoch gründliche Weise zu befördern.

Man beliebe sich in seiner nunmehrigen Wohnung St. Johann Vorstadt N⁰. 77, der französischen Kirche gegenüber zu melden.

F. C. Marolf,
öffentlicher Schreiblehrer.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Mittwoch — N°. 71 — 26. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Da das laufende Quartal seinem Ende nahet, so werden die verehrl. Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellungen nur für drei Monate gemacht haben und keine Unterbrechung erleiden möchten, ersucht, das Abonnement mit gefälliger Beförderung zu erneuern, auswärts bei den resp. Postämtern, in Basel bei dem Verleger J. G. Neukirch.

Schweiz.

✝ Es gibt keine bequemere Art gegen gegründete Vorwürfe sich zu vertheidigen, als der Evidenz zum Trotz das Geschehene keck abzuläugnen. Unsere schweizerischen Radikalen wissen und üben das. Glaubt man etwa, sie geben sich einige Mühe, das Treiben des Volksbundes, die fortdauernden Beunruhigungen und Belästigungen Luzerns zu beschönigen, Entschuldigungen dafür auszusinnen? O nein, sie machen sichs viel bequemer, sie ignoriren solche Dinge einfach. Schon der Gesandte von Solothurn hat bei der ersten Verhandlung der Freischaarenfrage dazu seine Zuflucht genommen, seither haben ihre Zeitungen die eingelangten Noten dem „jesuitischen Verdächtigungssystem“ zugeschrieben, und die Gefahren der Anarchie, womit sie früher selbst den großen Räthen Angst zu machen suchten, als pure Erdichtungen erklärt. Sie sind frech, und mit dieser Frechheit bedecken sie ihre Geistesarmuth; denn das ist gewiß, wir hatten erwartet, daß sie Ausflüchte suchen würden, aber so armselige hatten wir wahrlich nicht erwartet.

Doch nein, paßt auf! jetzt erst kommt der Führer der Partei, der Schultheiß Neuhaus, das ist ein Kopf, der wird die Sache zu wenden wissen, daß die himmelsreine Unschuld der Radikalen zu Tage tritt! Neuhaus gegen Guizot! — Verkriecht euch Thiers, Dupin, Molé, Berryer, Odilon-Barrot, Ihr seid nur Stümper! —

Wenn so in Paris oder London der Führer einer großen Partei geharnischt hervortritt, und den hingeworfenen Handschuh aufhebt, das ist dann ein Ereigniß; es ist ein geistiger Schmaus, für Freunde und Gegner, wenn gewandte Geister auf einander platzen. Welche Aufgabe, würdig der besten, der edelsten Geister, die Ehre des Vaterlandes gegen ungegründete Vorwürfe zu vertheidigen!

Ja, Herr Neuhaus hat sich eine schöne, eine herrliche Aufgabe gesetzt. Viele tausend Eidgenossen, welche das radikale Treiben mit den Freischaaren aus tiefster Seele verabscheuen, hatten sich doch tief verletzt gefühlt durch die Sprache der Depesche des Hrn. Guizot. Sie hätten eine Erwiederung voll ruhiger Würde mit Freude vernommen.

Offen gestanden, wir haben wenig erwartet von Hrn. Neuhaus, wir kennen ihn als einen zersetzenden Dialektiker, als einen sophistischen Redner, welcher im gleichen Athemzuge weiß schwarz und schwarz weiß zu nennen im Stande ist. Aber wir haben ihm doch noch mehr Erfindung, mehr Eigenthümlichkeit des Geistes zugetraut, als er in dieser Rede gegen Guizot zu Tage gelegt hat! Zwei Wege standen offen, entweder die Vorwürfe selbst dahingestellt sein zu lassen, und sich bloß an die verletzende Form der Depesche zu halten, oder auf die Vorwürfe einzugehen und sie kräftig zu widerlegen. Hr. Neuhaus hat das Letztere versucht, aber wie? Er ist auf dem Ereigniß vom 8. Dez. herumgeritten, hat wiederholt erklärt, dasselbe stehe gänzlich vereinzelt da, und hat also Alles was seither geschehen, und worauf die Vorwürfe Hrn. Guizots gerichtet sind, gänzlich ignorirt. Diese Taktik hat er dem Solothurner Gesandten und der N. Z. Z. abgesehen, er hat nicht einmal das Verdienst, diese armseligen Ausreden selbst ersonnen zu haben!

Ist nicht das der Kern der langen Zergliederung der Guizotischen Depesche? ein nichtssagender, fauler Kern, und eben deßhalb ist die ganze Rede trivial und unstichhaltig, und die Ehre der Nation ist schlecht gewahrt worden.

Hätte Hr. Neuhaus damit angefangen womit er geschlossen, nämlich erklärt, die Freischaaren seien eine Nothwaffe gegen die Jesuiten, es wäre darin eine gewisse Art von Ehrlichkeit, ein Schein von Würde gelegen. Wer wird aber das Würde nennen, wenn der Vorsteher einer mächtigen Republik, dem 40,000 Bajonette zu Gebote stehen, sich hinter die gemeine Ausflucht: si fecisti nega verschanzt?

Zürich. Vorgestern war der vorörtliche Staatsrath versammelt. Er scheint Berichte von bevorstehenden Unruhen im Westen erhalten zu haben..... Man will wissen, daß im K. Schwyz ein Truppenaufgebot erfolgt, so wie, daß die in Luzern einberufenen Landwehrkompagnien nicht unter das Kommando des Hrn. von Sonnenberg, sondern des bekannten RR. Wendelin Kost gestellt seien. (N. Z. Z.)

— Freiligrath ist vor ein paar Tagen in Zürich angelangt. Er gedenkt sich über den Sommer in Stäfa niederzulassen.

Bern. Folgende schöne Aeußerung der Berner Zeitung verdient zu Protokoll genommen zu werden: „Sollten die Herren in Paris und London mit einer Einmischung in unsere Angelegenheiten es wirklich ernst meinen, so würden wir mit ein paar Tausend Mann in einem Tage mit dem aristokratischen und jesuitischen Wust fertig und dann 100,000 Mann an die Grenze schicken und die Franzosen und Oesterreicher würden es schön bleiben lassen in unsere Berge einzudringen. Oder meinen etwa die „Liberal-Conservativen", wir hätten nicht Geld, um die Truppen zu besolden? Wir haben letzter Tage nachgerechnet, das wird sich schon finden."

Luzern. Die Staatszeitung meldet: „Ein neuer Freischaareneinfall wird auf heute oder Mittwoch angekündigt; von allen Seiten lauten die Berichte übereinstimmend. Der Kanton Luzern ist gerüstet, die Freischaaren zu empfangen: auch die übrigen kath. Kantone. Werden die kath. Kantone wirklich angegriffen, so werden sie das Schwert kaum mehr niederlegen, bis die Schweiz einmal Ruhe hat.

— „Der gr. Rath dürfte nächstens zu Ertheilung einer Amnestie zusammenberufen werden."

— „Die kathol. Kantone sind bereit, in den Kanton Luzern einzurücken, sobald es verlangt wird. In Luzern selbst herrscht der allgemeine Wunsch, es mögen die Freischaaren einmal kommen, damit ihnen einmal das Handwerk gelegt werden könne. Hr. General von Sonnenberg leitet mit größter Thätigkeit die militärischen Anordnungen."

— Laut Mittheilung eines Augenzeugen ließ sich in der verflossenen Nacht auf der Straße zwischen Luzern und Basel durchaus keine Bewegung bemerken; überall herrschte vollkommene Ruhe. In Luzern selbst war es jedoch noch Abends um 10 Uhr sehr lebendig; einberufene Mannschaft rückte von allen Seiten ein. Im Kanton scheint man auch jetzt nur an einen blinden Lärm zu glauben.

Uri. Das letzte Urnerwochenblatt theilt eine Uebersicht der am 2. d. gemusterten Mannschaft des Landsturmes mit. Dieser besteht aus 2493 Mann, in 2 Bataillone eingetheilt. Davon sind bei der Musterung 520 mit Stutzern, 700 mit Flinten, 1075 mit Schlagwaffen, 198 ohne Waffen erschienen. 110 sind theils mit theils ohne Entschuldigung ausgeblieben.

Solothurn. „Gestern wurde vom Freischaaren-Zeughaus (dem Gasthof zum schwarzen Adler) aus eine Ladung Gewehre nach Olten abgeführt; auch schwanken alle Abende bewaffnete Freischäärler in den Gassen herum."
(Staatsz.)

Schaffhausen. 19. März Der Wachsamkeit unserer Kantonspolizei ist es gelungen, sogleich einen Gelddiebstahl von 3000 fl., welcher im Kloster Allerheiligen bei der Kassaverwaltung der vereinigten Aemter verübt worden war, zu entdecken. Das Geld, welches in Groups auf einem Tische gelegen, wurde am Nachmittag vermißt man fand die Stubenthüre zur Kasse offen und faßte sogleich Verdacht auf einen jungen Burschen von Hemmenthal. Die Polizei spürte nach und fand das Geld im Walde ein Stück Weges vom gebahnten Wege ab zwischen Schaffhausen und Hemmenthal im Schnee verborgen. Fußtritte vom Wege abführend leiteten auf die Spur. Der junge Verbrecher hat sein Vergehen sogleich eingestanden.

Aargau. Nachrichten aus diesem Kanton lassen am Ausbruche der Anarchie gegen Luzern und in der ganzen westlichen Schweiz kaum mehr zweifeln. Eine Reihe von Kantonen soll revolutionirt werden. Die nächsten Tage werden zeigen, was daran ist. (Eidg. Z.)

— Eingelangten Berichten zufolge soll eine neue Bewegung der Freischaaren heute (gestern) stattfinden, indem die Aufgebote an die Luzerner-Flüchtlinge ergangen seien, sich letzte Nacht um 1 Uhr in Brugg einzufinden, um dann vereinigt in den Kanton Luzern einzurücken. Es wird bestimmt beigefügt, daß Kanonen aus dem Aarauer Zeughaus in die der Luzernergrenze nahe gelegenen Ortschaften verlegt worden, und daß dortige Arbeiter schon seit einiger Zeit mit der Verfertigung Congrev'scher Raketen beschäftigt seien. Andere Gerüchte setzen die Ausführung der neuen „Verstandesoperation" auf nächsten Mittwoch. (A. Schw. Z.)

— Laut Gerüchten, die wir nicht verbürgen können, beträgt die Gesammtzahl der Freischärler etwa 2800 Mann, die Luzerner Flüchtlinge inbegriffen. Die Bewegung soll mit einem Scheinangriff auf Reiden beginnen, während der wirkliche Einmarsch nach Knutwyl zu geben soll.

Tessin. Laut der Staatsz. werden an der lombardischen Grenze alle Tessiner zurückgewiesen, welche nicht einen von der östreichischen Gesandtschaft visirten Paß vorweisen können.

Frankreich.

Für den bevorstehenden Feldzug gegen die Kabylen werden sehr bedeutende Rüstungen gemacht. Nach den Hospitälern von Bugia und Setif gehen 1400 Betten ab; in Setif wird eine hölzerne Stadt gebaut zur Aufnahme der Truppen, in Bugia erwartet man 400,000 Rationen. Wahrscheinlich werden von den beiden genannten Städten und von Philippeville und Dellys zugleich Colonnen ausrücken um den Feind von verschiedenen Seiten zu fassen. Die auf römischen Trümmern erbaute Stadt Collo, 25 Lieues von Bugia und eben so weit von Constantine, soll eingenommen werden. Vier preußische Offiziere machen den Feldzug mit.

Die „Afrique" giebt eine Erklärung der in der Marine zu Algier vorgefallenen Explosion, wonach wenigstens die Bosheit, auf welche man Anfangs glaubte rathen zu müssen, aus dem Spiele bliebe. Die Pulvervorräthe lagen nämlich unmittelbar neben dem Artillerie-arsenal, in welchem mit Feuer und Licht nicht am sorgfältigsten umgegangen wurde. Die Zwischenmauer mochte mit der Zeit Risse bekommen haben in welche sich der Pulverstaub allmälig hineinsetzte, so daß es im Arsenal vielleicht nur eines an die Wand gehaltenen Lichtes bedurfte, um das Feuer dem Pulvermagazin mitzutheilen.

Der in dem hölzernen Gang am Louvre losgebrannte Knallschwärmer hätte leicht die Ursache einer Feuersbrunst werden können, welche möglicher Weise der ganzen unschätzbaren Galerie verderblich werden konnte. Die Explosion geschah Morgens 8 Uhr, also zu einer Stunde in welcher der Thäter die Galerie menschenleer vermuthete, zum Glück waren aber Arbeiter anwesend, welche das Feuer, als es bereits die Wanddraperie ergriffen hatte, schnell wieder löschten. — Die histoire de la famille d'Orléans, wegen welcher unlängst die Herausgeber Marchal und Consorten zu fünfjähriger Gefangenschaft und 10,000 Fr. Buße verurtheilt wurden, spuckt wiederum zu Paris in Gestalt einer neuen heimlich veranstalteten Auflage; 500 Exemplare sind bereits bei ver-

schiedenen Buchhändlern confiscirt worden. — Als einen Beweis des hie und da in Frankreich herrschenden crassen Aberglaubens erzählen französische Blätter Folgendes: Ein epileptisches Mädchen im Dep. der untern Charente erhielt von einem Quacksalber den Bescheid, sie solle viermal 12 Tage hindurch Morgens und Abends etwas von einem Christenkopf genießen, worauf ihr Bruder sich mit einem Todtengräber verständigte, mit dessen Hülfe auf einem Dorfkirchhof die Leiche einer erst vor 5 Tagen begrabenen Frau ausgrub, den Kopf abschnitt, denselben in einem Backofen zu Kohlen brannte, dieselben pulverisirte und seiner Schwester 48 Tage hindurch das Pulver einzunehmen gab. — Zwei Botocuden (brasilianische Indianer) welche sechs Monate in Frankreich zubrachten um sich die europäische Bildung anzueignen, schifften sich neulich wieder nach Bahia ein ohne das Geringste davon profitirt zu haben. — In den Pariser Theaterstücken soll laut Entscheid des Ministers des Innern fortan die Eintheilung in sog. Tableaux abgeschafft und jedes Theater auf die ihm kraft seiner Concession zukommende Anzahl von Akten angewiesen werden, so die Porte St. Martin auf 5, Ambigu-Comique und Gaîté auf 3 ꝛc. Ob nun die dramatischen Autoren diese Vorschrift nicht ebenfalls zu umgehen und ihre 9 bis 12 Tableaux in Gestalt von 5 Akten beizubehalten wissen werden, muß der Erfolg lehren. — Auf Befehl des Kriegsministers werden in verschiedenen Garnisonen Versuche gemacht, beim Brodbacken die Steinkohlenfeurung anzuwenden, in Valenciennes soll der Versuch vollständig gelungen sein. — In den Vogesen sind bei der letzten großen Kälte mehrere verhungerte Eber gefunden worden.

Kolmar. Das Getreide ist am letzten Kolmarer Markt im Preise von 1 Fr. bis 1 Fr. 50 C. der Hektoliter gestiegen. Die strenge, dieses Jahr so verzweifelnd anhaltende Kälte, welche die Feldarbeiten um mehr als einen Monat verspätigt, hat diese Preiserhöhung verursacht. Das Elend ist entsetzlich; es gibt ganze Familien, welche nie im Fall waren zum Bettel ihre Zuflucht zu nehmen, und welche gegenwärtig ohne Brod, ohne Holz und ohne Arbeit zu finden, zu betteln genöthigt sind. Wir empfehlen diese verschämten Armen den Reichen und allen denen, welche ihnen beizustehen im Stande sind. Die christliche Liebe eben sowohl als die Klugheit gebietet zu verhindern, daß die Verzweiflung sich nicht zu den zahllosen Uebeln geselle. (Oberrheinischer Kurier.)

England.

Die Londoner Friedensgesellschaft hat unterm 10. d. eine Adresse an die Schweiz erlassen, worin der jetzige Kriegszustand aus religiösen, sittlichen und Klugheitsgründen gemißbilligt und davon abgemahnt wird.

Im Themsetunnel wird jetzt eine Messe und Bazar abgehalten. Das Innere zwischen den Pfeilern ist glänzend erleuchtet und Buden mit Eß- und Modewaaren füllen die Räume. Ein Magier macht seine Kunststücke, ein Kosmorama ist aufgestellt und zwei Musikchöre unterhalten das Publikum.

Zwei in Nordamerika nicht angelangte Paketboote, die, wie man leider jetzt nicht mehr zweifeln kann, zwischen Liverpool und Neu-York untergegangen sind, hatten etwa 200 meist inländische Auswanderer an Bord.

Auf der Eisenbahn zwischen Gateshead und Sonderland stießen am 14. März zwei hinter einander gehende Eisenbahnconvois furchtbar zusammen, so daß fast alle Passagiere mehr oder weniger verwundet wurden. Zum Glück kam Niemand ums Leben.

Der Herzog von Broglie ist in London angekommen, um mit Dr. Lushington über neue Mittel zur Verhinderung des Sklavenhandels zu unterhandeln.

Italien.

Monsignor Capaccini, bisher als einer der geschicktesten Agenten des römischen Stuhles anerkannt, ist nach längerm Unwohlsein von einem Schlagfluß heimgesucht worden, der alle Aussicht auf Wiedergenesung vereitelt.

Nach der Gazette du Simplon soll der h. Vater dem Hrn. Rossi die gewünschte Audienz abgeschlagen haben. Dasselbe Blatt will wissen, der General der Jesuiten habe Befehl ertheilt, damit ohne weitern Verzug die Söhne Loyolas ihren Posten in Luzern beziehen.

Deutschland.

Ueber den Nothstand in Ostpreußen geben immer traurigere Berichte ein. Die Sterblichkeit unter den Menschen beträgt z. B. nach dem Kirchenbuche des Kirchspiels Lyck jetzt schon das Doppelte der sonstigen Durchschnittszahl. Die Ursachen sind unverkennbar schlechte und unzureichende Nahrungsmittel, die meist ein Aufschwellen vor dem Tode zur Folge haben. Noch steht das Frühjahr mit allen Wechselfällen und allen Folgen der nachtheiligen Witterung bevor. Der Arme hat zu seiner täglichen Mahlzeit nichts weiter als dünne Roggenschlichte. Viele giebt es, die sich von bloßer Kleie nähren, welche sie von den städtischen Bäckern für ein Billiges ersteben. Allerdings suchen Privaten und Regierung dem Nothstand möglichst abzuhelfen. Neben der Sorge für die zeitige Erhaltung wird auch dahin gewirkt, Saatgetreide, Saaterbsen und Saatkartoffeln zur rechten Zeit zu erhalten. Allein schon die entsetzliche Viehseuche, welche in einem einzigen Kirchspiel 4000 Stücke wegraffte, würde allein genügen um die Noth auf Jahrzehnde hinaus fühlen zu lassen.

Der kathol. Missionsverein in dem bekanntlich nicht eben geldreichen Baiern hat im verflossenen Jahre über 100,000 fl. zusammengebracht und sich, wahrscheinlich um dieser seiner wachsenden Bedeutung willen, mit der Propaganda in Rom in unmittelbare Verbindung gesetzt, während diese Geschäfte früher durch die Agentur in Lyon vermittelt wurden. Auf Befehl des Königs soll nun in Alt-Oetting ein Missionshaus errichtet und der Leitung der Redemptoristen (Ligorianer) übergeben werden.

In Aschaffenburg veranstaltete am 16. März der Schiffer- und Fischerverein auf dem zugefrornen Main einen Fischschmaus. Auf dem Eise waren Kegelbahn und Carousel hergerichtet, eben so ein Kochherd, und unter der Mainbrücke wurde ein Lied gedruckt. Vor 141 Jahren hatte eine ähnliche Belustigung Statt gefunden.

Vom Harze wird gemeldet, daß die Schmuggelei zwischen den sich dort vielfach kreuzenden Gebieten von Braunschweig und Hannover eine bisher nie erlebte Höhe erreicht habe. Die Contrebandiers haben vor den großentheils fremden Zollwächtern nicht blos die Zahl, sondern auch die genaueste Kenntniß des Terrains voraus. Am lohnendsten ist die Brantweinschmuggelei, indem an jedem Fasse neun Thaler zu gewinnen sind.

Wien. 19. März. „In den hiesigen Zirkeln wird Baron Clemens v. Hügel, k. k. Hofrath, als präsumtiver Gesandter in der Schweiz bezeichnet, deren Vorort des ernstesten Einflusses der fremden Diplomatie bedürfe, um

das schwankende Bundessystem vor gänzlicher Zerrüttung zu bewahren und einem Zustande von Anarchie vorzubeugen, deren Folgen ausschließend und mit voller Schwere auf sämmtliche Kantone zurückfallen würden.“
(F. O. P. A. Z.)

Rußland.

St. Petersburg. 13. März. Durch einen kaiserlichen Tagesbefehl vom 10. d. wird der neugeborne Großfürst Alexander Alexandrowitsch zum Chef des astrachanischen Karabiner-Regiments, welches hinfort dessen Namen führt, ernannt und zugleich in die preobraschenskischen und pawlowskischen Garde-Husaren-Regimenter eingeschrieben. — Das Ministerium des Innern hat dem Gouverneur der Provinzen den Befehl zugehen lassen, daß kein Ausländer in Rußland für fremde Kirchen oder Klöster milde Gaben sammeln dürfe, wenn er nicht zu diesem Zwecke einen Erlaubnißschein von der russischen Synode oder von der Canzlei ihres ersten Procurators erhalten habe, und daß ein solcher, wenn er unbefugt als Almosensammler für obige Zwecke betroffen werde, festgenommen und aus dem Reich ausgewiesen werden solle.

Die russische Regierung hat alle italienischen Kapuziner, welche sich der griechischen Kirche nicht anschließen wollten, aus Georgien verbannt.

Eingegangen für den durch Brand beschädigten
Joseph Meister in Leymen:

Von C. Fr. 2. — Ungen. Fr. 3.50. — Von V. Fr. 2. — Von S. Fr. 3.50. —

In Summa bis heute . . Fr. 127. 15.

Pariser-Börse.

24. *Merz.* Français 5% 117.60. 5% Fr. 85.60. 5% Nouv. 86.50 fin ct. Banque de France 5220. Esp. activ 39 5/8. Naples 101.75 récipissés Rothschild 104.10. Haïti 425.—. Oblig. de Paris 1450.—. 4 Can. 1282.50.

Eisenbahnen.

24. *Merz.* St. Germain 1190.—. Versailles, Ufer rechts 637.50. Ufer links 405.—. Strassburg nach Basel 545.75. Obligations —. —. Paris à Orléans 1320.—. Paris à Rouen 1147.50. Hâvre à Rouen 975.—. Avignon 1120.—. Centre 900.—. Bordeaux 750.—. Amiens à Boulogne 705.—. Montereau à Troyes 617.50.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

24. *Merz.* Comp. royale 170%. Comp. générale 350%. Union 60%. Phénix 5700. France 28½%. Urbaine 19½%.

Wiener-Börse.

20 *Merz.* Metall. 5% 112¼; 4% 102—; Bankactien 1640, Nordbahn 192½.

Londoner-Börse.

22. *Merz.* Consols: 100 1/8. —

Anzeigen.

Ein Drechslermeister wünscht einen gesitteten, fähigen Knaben in die Lehre zu nehmen, er könnte versichert sein, gute Behandlung und gute Gelegenheit zum Lernen zu finden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen.

Einer der frequentesten Gasthöfe unseres Kantons, an der Straße von Basel nach Solothurn, wird wegen Familienverhältnissen um billigen Preis, mit oder ohne Mobiliar, zum Kauf angetragen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfrage

Nolle, Geschäftsmann in Liestal.

Die Administration der Stadt Neuchatel in der Schweiz ist im Falle die Stelle eines Straßenpflasterermeisters auszuschreiben; die zu dieser Stelle Lusthabenden können sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.

M. Dietrich,
Directeur des travaux publics de la ville de Neuchatel.

Landwirthschaftliches Institut
zu La Dosaz, bei Oron,
Kanton Waadt.

Ueber diese, durch den bekannten Pädagogen, H. D. Sonnay gegründete, und jetzt von seinem Sohne trefflich geleitete Anstalt, wird der Unterzeichnete mit Vergnügen jede Auskunft geben.

J. Haldy,
Lehrer an der Realschule zu Basel No. 1612.

Rheinschifffahrts-Assecuranz-Gesellschaft in Mainz.

Beim Anlaß der bevorstehenden Wiedereröffnung der Rheinschifffahrt empfiehlt sich der Unterzeichnete zu gefl. Versicherungsaufträgen, indem er zugleich anzeigt, daß die Prämie auf Zucker neuerdings ermäßigt wurde.

Johs. von Speir,
Freienstraße No. 1422,
Agent obiger Gesellschaft.

Kölnisches Wasser
von dem ältesten Destillirer
JOHANN MARIA FARINA,
gegenüber dem Jülichsplatz in Köln,

Hof-Lieferant J. J. M. M. Friedrich Wilhelm IV König von Preußen, Nikolaus I., Kaiser aller Reußen, Victoria, Königin von England ꝛc. ꝛc.

jederzeit ächt zu haben, bei
Christoph von Christoph Burckhardt,
No. 1640, untere Freienstraße in Basel.

Ein für Jedermann nützliches Buch ist folgendes:

Sammlung, Erklärung und Rechtschreibung von (6000) fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen. — Neunte Auflage.

Vom Rektor J. Wiedemann. 12½ Sgr. oder 45 Kr.

Der Herr Professor Petri hat sich über den Werth dieses Buches sehr belobend ausgesprochen; bei dieser neuen Auflage ist dasselbe noch mit 100 Wörtern vermehrt worden. 15,900 Ex. wurden binnen kurzer Zeit abgesetzt.

Zu haben in Basel bei Neukirch, in Schaffhausen in der Hurter'schen Buchhandlung.

Schreiblehrkursus.
Sommer-Semester.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er, mit nächstkünftigem April, einen neuen Lehrkursus, Morgens von 6 — 7 Uhr wieder eröffnen werde. Für das zeitherige Zutrauen bestens dankend wird derselbe, wie bisher, das Möglichste anwenden die Fortschritte seiner Schüler in kurzer Zeit, auf leichte, jedoch gründliche Weise zu befördern.

Man beliebe sich in seiner nunmehrigen Wohnung St. Johann Vorstadt No. 77, der französischen Kirche gegenüber zu melden.

F. C. Marolf,
öffentlicher Schreiblehrer.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Donnerstag N°. 72 27. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Da das laufende Quartal seinem Ende nahet, so werden die verehrl. Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellungen nur für drei Monate gemacht haben und keine Unterbrechung erleiden möchten, ersucht, das Abonnement mit gefälliger Beförderung zu erneuern, auswärts bei den resp. Postämtern, in Basel bei dem Verleger J. G. Neukirch.

Schweiz.

✝ Nur mit der tiefsten Indignation können wir auf das fortgesetzte schmachvolle Treiben, auf die sich stets wiederholenden Belästigungen und Beunruhigungen Luzerns hinblicken. Es wird Frevel geübt nicht nur gegen den Kanton Luzern, es ist auch ein unverantwortlicher Frevel gegen das Vaterland, gegen dessen Ehre. In einem Zeitpunkte, wo die Augen des Auslandes aufmerksamer als je auf die schweizerische Eidgenossenschaft gerichtet sind, wo wir die ernstesten Warnungen, die demüthigendsten Vorwürfe von den in ihrer Beurtheilung dieser Zustände übereinstimmenden Kabinetten Europa's zu vernehmen haben, wo diesen Vorwürfen gegenüber unsere sogenannten Staatsmänner nichts anderes zu sagen wissen als der Evidenz zum Trotze zu läugnen, in einem solchen Augenblicke wird auf die frechste Weise das unselige Spiel fortgetrieben.

Der Fürst Metternich hat ein hartes aber auch sehr wahres Wort gesprochen über die Regierungen, unter deren Augen und mit deren Begünstigung dieses Spiel getrieben wird. Aber man täusche sich nicht, das civilisirte Europa wird dieses gleiche Urtheil auch über die gesammte Eidgenossenschaft fällen, welche das Unglück hat, solche Regierungen in ihrer Mitte zu zählen, welche den Willen oder die Kraft nicht hat, sie zur Gebühr anzuhalten.

Kann das sofortgehen? Ist es nicht für jeden Sehenden klar, daß durch solche Vorgänge die Entfremdung, die Erbitterung unter den Eidgenossen immer größer, immer unauslöschlicher wird? Ist es nicht klar, daß der bisher eingeschlagene Weg zum Verderben Aller führen muß?

Die radikalen Blätter sprechen so gerne von Volkskraft, sie sprechen von Widerstand gegen unzulässige ausländische Zumuthungen. Aber ist denn nicht auch in diesen innern Kantonen ein Volk, dessen Kraft zu achten ist, ein Volk von dem wir uns freuen sollen, wenn es Werth legt auf seine angeerbte Selbstständigkeit, dessen Ehre man daher nicht zu nahe treten, das man durch unwürdige Mißhandlung nicht aufs Aeußerste treiben sollte?

Bern. Nach dem „Verfassungsfreund" hat die Regierung von Luzern auf die hierseitige Reklamation wegen der Gebietsverletzung bei St. Urban in höflicher Sprache geantwortet: obgleich gegen die offiziellen Angaben eines mitverbündeten Standes kein Zweifel zu hegen sei, so müsse sie von ihrem Rechte, das Faktum selbst zu untersuchen, dennoch Gebrauch machen und habe zu diesem Zwecke sogleich ihren Staatsanwalt, Hrn. M. Knüsel, nach St. Urban abgeschickt, um den Vorfall zu untersuchen. Nach dem Ergebniß dieser Untersuchung werde sie ihre definitive Antwort geben. Die „Berner Zeitung" fügt bei, es verlaute, daß etwa 10 Luzernische Zeugen das Gegentheil von dem aussagen, was die berner'schen Protokolle aussagen, nämlich der Flüchtling Gut sei nicht auf Bernerboden verhaftet worden. Die Berner-Ztg. erwartet daher eine Verweigerung des Verlangten und stellt für diesen Fall ernstliche Demonstrationen von Seiten Berns in Aussicht.

Obwalden. Sonntags den 16. d. hatte in allen Gemeinden des Kantons die Musterung des Landsturms statt. Mittags 12 Uhr rückten die Massen der Landsturmspflichtigen unter den grausamen Tönen der Harschhörner, welche unsere Ahnen in so manchen heißen Kampf schon begleiteten, und unter Trommelschlag und dem Donner der Mörser auf ihren Sammelplätzen ein. Die Kriegswaffen bestanden meistens aus Stutzern, Jagdgewehren, Knitteln, Sensen und Morgensternen, deren Anblick an die Kriegszeiten der biedern Altvordern erinnerte, und im Ganzen ein wildes kriegerisches Aussehen gewährte. Die sehr zahlreich erschienenen Krieger leisteten durch ihre Ruhe und Ordnung, durch ihre edle heitere Haltung und sehr fleißiges Erscheinen einen unumstößlichen Beweis, daß sie den Ernst der Sache wohl erkennen, und vereint mit ihrer Regierung, durchdrungen von wahrer Vaterlandsliebe entschlossen sind, ihre hart bedrängte religiöse und politische Freiheit auf's äußerste zu vertheidigen. — Zu bemerken ist noch, daß man unter den Kriegern noch berühmte Schützen hoch über 60 Jahre und einige Jünglinge von 15 — 17 Jahren erblickte, die sich freiwillig eintheilen ließen. (Staatsztg.)

Zug. Den 25. d. Auf heute Nachmittag 1 Uhr ist die erste Landwehr — die Mannschaft vom 28. bis 32.

Jahr nach Zug beordert, um Waffen und Munition in Empfang zu nehmen. In den nächsten Tagen ist Musterung der zweiten Landwehr, und somit dürfen die Freischaaren auch von Seite Zugs auf einen gebührenden Empfang rechnen. Unser Militär wird zwar trotz aller Gerüchte vor der Hand nicht einberufen werden, da wir in Zeit von 9 Stunden mit unsern Milizen den Luzerner Boden werden betreten können.

Solothurn. Feldbrunen. Den 17. d. kam Abends zwischen 6 und 7 Uhr ein Mann mit raschen Schritten in das Wirthshaus der Wittwe Buchser und fragte die anwesenden Gäste, ob hier nicht so eben ein Fuhrwerk angehalten habe. Auf die verneinende Antwort fragte er, ob er nicht mit dem wirklich hier stehenden fortfahren könnte? welches ihm mit Ja beantwortet wurde. Auf dieses hin wollte er noch eine Frage stellen und sagte etwas abgebrochen: was, was, fiel um und gab plötzlich zum Schrecken aller Anwesenden, kein Lebenszeichen mehr von sich. Heute ergibt sich, daß der Unglückliche von Flawil, Kanton St. Gallen, ist, und eine Art Knecht (Pandur) bei Hrn. Steiger, Fuhrmann von St. Gallen nach Genf, war.

St. Gallen. Vom Freitag an rückt jeweilen ein halbes Bataillon Oestreicher in Vorarlberg ein. Die Truppen sollen in die Rheindörfer verlegt werden. (Erz.)

Graubünden. Die Staatsz. meldet in Betreff der Stimmung des Landes: Daß in Dissentis alte Waffen hervorgezogen und brauchbar gemacht werden, daß man dort sich rüste, ist unrichtig; dieß geschieht aber an andern Orten. Aus zuverläßiger Quelle haben wir vernommen, daß benachbarte reformirte Gemeinden sich fürchten. Diese Furcht wurde also ausgedrückt: „Gott behüte! die Oberländer kommen bewaffnet. Was sollen wir machen? Wir laufen halt voraus, auf und davon!“ Die Thoren! gegen redliche Protestanten wird Niemand einen Finger erheben ꝛc.

Aargau. Nach dem Schlusse der Tagsatzung sind wieder Beitrittserklärungen zu der großen Volkspetition der Katholiken des Aargau in Zürich angelangt, nämlich: Rheinfelden, Stadt 99, Kaiseraugst 55, Zeiningen 136, Mödlin 100, Zuggen 95, Stein 50, zusammen 535. Sämmtliche 6 Bezirke sind nun vollkommen und zum ersten Male geeinigt. Die Petition zählt 12,000 Unterschriften. (Eidg. Ztg.)

— 26. d. Gestern (Dienstag) Abends hat auch in Aarau das Freischaarenthum zu einer Versammlung aufgeboten, um die „Rottenmeister“ zu wählen. Vermuthlich werden sie heute an die Grenze aufbrechen. In Menzikon, Schöftland und Zofingen war alles voll. Der Vortrab der Baselländler kam vorgestern und gestern in Aarburg an. Das Bernerseeland, so hieß es wenigstens, sei im Aufbruch und nicht mehr zu halten. So viel ist sicher, der Ausbruch der Anarchie steht vor der Thüre. (Eidg. Z.)

Thurgau. Am 21. März starb in Arbon Hr. Jakob König von Aegeri. Er war am 29. Febr. 1776 geboren. Nach seinen Studien in Konstanz wurde er im Jahr 1799 zum Priester geweiht, bekleidete bald darauf die Stelle eines Sekretärs bei der helvetischen Verwaltungskammer des Kantons der Vierwaldstätte, wurde nachher Pfarrer am Sattel und blieb seit 1806 Pfarrer in Arbon, wo er zum Dekan des Kapitels, zum Schulinspektor, zum Mitglied des katholischen Administrationsrathes von Thurgau und zum Domherrn ernannt wurde und in allen diesen Stellen eine wahrhaft christliche Wirksamkeit des Friedens und der Liebe entfaltete, wie aus dem Nekrolog zu ersehen ist, den ihm ein evangelischer Pfarrer im „Wächter“ widmet. (N. Z. Z.)

Waadt. Die HH. Jordan, Pfarrhelfer in Lutry und Monneron, Pfarrhelfer in Perroy, hatten von der provisorischen Regierung ihre Entlassung erhalten. Die Kirchen-Commission, vom Reg.-Rath beauftragt, dieselben zu ersetzen, da sie wegen nicht erfolgter Adhesion abberufen seien, fand sich zu einigen Bemerkungen an die Behörde veranlaßt. Sie bat um Berücksichtigung des Umstandes, daß zwar die Pfarrer zur Eingabe ihrer Beitritts-Erklärung eingeladen worden seien, nicht aber die Pfarrhelfer und Vicarien, und daß folglich die beiden abberufenen Geistlichen zu den vielen Uebrigen, welche keine Submission eingereicht haben, gezählt werden müssen, weil sie nicht dazu aufgefordert worden seien. Die Commission wünsche demnach, es möchte an sämmtliche Pfarrhelfer deßwegen eine allgemeine Aufforderung erlassen, oder aber die strenge Maßregel, welche gegen zwei derselben anbefohlen worden sei, wieder zurückgezogen werden. Die Antwort des Reg.-Raths enthielt einfach die Bestätigung des Beschlusses der provisorischen Regierung. Eine Bittschrift von 236 Pfarrgenossen von Lutry, daß man ihnen den von der ganzen Gemeinde geachteten und geliebten Seelsorger lassen möchte, wurde — nicht berücksichtigt. (A. Schw. Z.)

— Laut Privatberichten ist die Charwoche dieses Jahr feierlicher und andächtiger begangen worden als seit langer Zeit, so daß z. B. auch am Charfreitag, welcher bisher als Werktag galt, die Läden geschlossen waren und alle Arbeiten ruhten. Es erhellt hieraus, daß die Frivolität, welche die Revolution vom 14. Febr. begleitete, von der übergroßen Mehrzahl keineswegs getheilt wird.

— Hr. Ch. Pellis, Arzt der Strafanstalt und des Irrenhauses und zugleich Mitglied des Sanitätsraths, hat seine Entlassung erhalten.

— Ein Abonnent schreibt dem „Courrier Suisse“ von Rolle unterm 18. März, daß es hohe Zeit wäre, dem Abholzen in den Staatswaldungen Einhalt zu thun. Es seien nun schon genug Freiheitsbäume aus denselben abgeholt worden; noch jetzt ziehe man in Masse dorthin; wenn das so fortgehe, so werde der bis jetzt so blühende Zustand der Staatswälder seinem Untergang mit schnellen Schritten zueilen.

Frankreich.

Ueber die Charwoche ruhten die politischen Wirren; die Opposition benützte wohl die Zeit, um neue Anträge auszuhecken, welche nach und nach das Wahlsystem untergraben sollen. Daran, daß solche Anträge Gesetzeskraft erlangen, ist nicht zu denken; doch ist schon das ein Beweis von Schwäche und Zerfallenheit der konservativen Mehrheit, daß diese Anträge nur zur Berathung gelangen. — Die Pariser Kirchen waren in der Charwoche dicht gefüllt; in einigen derselben konnte man sich kaum rühren.

Timon-Cormenin bringt in seiner Flugschrift über die Kirchenfrage, betitelt: „Ja oder Nein“, in welcher er sich auf einen unparteiischen Standpunkt stellt, ein Nationalkonzil in Antrag.

Alexander Dumas versorgt dermalen die Feuilletons von nicht mehr als fünf Pariser Journalen (Débats,

Presse, Siècle, Globe, Patrie) mit seinen Geistesprodukten.

Metz. Wölfe streifen immer bandenweise in unserer Umgegend. Jüngst wagten sich vier dieser Thiere bei hellem Tag nach Flabas, von den jungen Leuten dieser Gemeinde verfolgt stiegen sie auf ein Dach, das an den Boden stieß und einer derselben gieng über den Schornstein, welcher zusammenstürzte und so fiel der Wolf in die Küche und überraschte sehr die auf einen solchen Besuch nicht gefaßten Einwohner. Dieses Thier wurde auf der Stelle getödtet. (Imp.)

England.

Die Naval und Military Gazette theilt mit, daß sich schon seit einiger Zeit unter Seeleuten starke Abneigung gegen den Dienst auf Kriegsschiffen kund gebe, und daher nur wenige Matrosen sich für diesen Dienst anwerben lassen, andererseits sei auch von Seiten der Admiralität und der sonstigen betheiligten Behörden wenig gethan worden, um die Seeleute zum Verbleiben im königl. Dienste aufzumuntern. — Von Portsmouth und Plymouth sind alle kleinern Regierungsschiffe an den Eingang des Kanals geschickt worden, um in Noth befindlichen Schiffen beizustehen. — In der Weiber-Strafanstalt zu Exeter sank am 17. März plözlich in einem Parterrezimmer, wo 21 Weibspersonen beisammen waren, der Fußboden ein, und sie stürzten sämmtlich in einen darunter befindlichen Wasserpfuhl, der 20 Fuß tief war. Mit vieler Mühe brachte man 16 dieser Unglücklichen lebend heraus; die 5 andern waren bereits todt, als sie aus dem Wasser gezogen wurden.

Deutschland.

Der rheinische Provinzial-Landtag hat mit großer Mehrheit beschlossen, daß eine Bittschrift, welche auf die Emancipation der Israeliten anträgt, dem König überreicht werden soll. Als sie diese Nachricht erfahren, hat die israelitische Gemeinde von Koblenz unverzüglich Gebete in der Synagoge verrichten lassen. Eine Sammlung hat stattgefunden, sie hat 400 Gulden eingetragen, welche an den Provinziallandtag überschickt worden sind, um unter die Armen von Koblenz vertheilt zu werden.

Berlin. 16. März. Eine ähnliche Sektirung wie unter den Katholiken scheint sich hier auch unter den Juden bilden zu wollen, eine Scheidung derselben in Orthodoxe und Rationalisten. Nur steht dem die Cabinetsordre vom 9. Dez. 1823 entgegen, die alle und jede Sectirerei unter den Juden untersagt. (A. A. Z.)

Königsberg. 13. März. Unser Universitätssenat hat gegen die Ministerialverfügung, wonach Beamte ihre öffentlich zu haltenden Vorträge zuvor der Censur ihres nächsten Vorgesetzten unterwerfen sollen, remonstrirt. Jene Maßregel hat hier zunächst die beabsichtigten Vorträge des Prof. Moser und des Dr. Lobeck verhindert. (Elbing. Anz.)

Breslau. 17. März. Am heutigen Tage ist dem Hrn. Ed. Pelz sein Urtheil publicirt worden. Es lautet auf neunmonatliche Festungsstrafe und zwar wegen frechen unehrerbietigen Tadels und Verspottung der Landesgesetze und Anordnungen im Staate ordentlich, und wegen Verletzung der Ehrfurcht gegen den Landesherrn außerordentlich. Von der Beschuldigung aber, an den Weberunruhen Antheil genommen oder dieselben veranlaßt zu haben, ist Hr. Pelz in den Gründen des Urtheils völlig freigesprochen worden. Die Bestrafung ist demnach lediglich durch die Schriften desselben sowie durch eine Denunciation über mehrere von ihm geäußerte Worte veranlaßt worden.

Posen. 17. März. Folgendes geht als unbestimmte Sage hier von Mund zu Mund. Bei einem Städtchen in unsrer Nähe seien sechs mit Wein in großen Fässern beladene Kähne eingefroren; durch einen Zufall sei das eine Faß beschädigt worden, und da habe man nicht Wein, sondern Waffen darin verpackt gefunden, die von Frankreich oder Belgien aus geschickt und für Polen bestimmt gewesen seien. In Folge der sofort angestellten Untersuchungen seien mehrere Verhaftungen vorgenommen, die Wachen verdoppelt, und scharfe Patronen an die Militärs vertheilt worden. Es ist nicht zu läugnen daß etwas Wahres an der Sache sein müsse, da selbst hiesige Militärs keinen Anstand nehmen die Gerüchte von der Verstärkung der Wachtposten und von der Austheilung scharfer Patronen an sie zu bestätigen.

München. Den 19. d. wurde auf dem Holzmarkt das Klafter mittelmäßiges (hartes) Holz mit 13 fl., schönes sogar mit dem hier unerhörten Preis von 14 fl. 30 kr. und 15 fl. bezahlt.

Wien. 19. März. Am verflossenen Samstage kam das k. k. Infanterieregiment, Baron Gollner, aus Ollmütz mittelst mehrerer Trains hier an, marschirte von dem Nordbahnhofe nach jenem der Gloggnitzer Bahn und setzte alsbald auf letzterer seine Route nach Steiermark fort. Auch mehrere Batterien der in Wien garnisonirenden Artillerie werden binnen kurzer Zeit theils nach Linz, theils nach Grätz rücken, indem die dortigen Artilleriedetaschements beordert worden sind, die Tyroler Truppen zu verstärken, welche als Observationskorps, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der deutschen Nachbarstaaten, Frankreichs und Sardiniens, die k. k. Grenze im Falle eines Bürgerkrieges unter den Kantonen besetzen dürften.

Griechenland.

Athen. 6. März. Die Abgeordnetenkammer hat die von dem Finanzminister geforderte Kreditbewilligung für das erste Vierteljahr 1845 im Betrag von 3,043,480 Drachmen (1 D. = 25 kr.) mit 80 gegen 6 Stimmen angenommen. — Die neue von dem Ministerium vorgeschlagene Eintheilung des Königreichs in 10 Nomarchien und 49 Eparchien, anstatt 24 Gouvernements und zwei Untergouvernements, findet einigen Widerstand, weil das gegenwärtige System 92,000 Drachmen weniger kostet.— Briefe aus Patras vom 9. d. sprechen von Seeräuber-Angriffen, die in der Nähe des Hafens von Galaxidi, im Meerbusen von Korinth, gegen zwei neapolitanische Fahrzeuge stattgefunden haben.

Neuestes.

Gerüchte von mehrern Seiten hatten den Aufbruch der Freischaaren von der Grenze gegen Luzern auf heute früh um drei Uhr vorausgesagt, wie denn schon zu Anfang dieser Woche der 26. und 27. als die kritischen Tage bezeichnet wurden. Kurz vor der genannten Stunde war indessen auf der Landstraße zwischen der Luzernergrenze und Olten noch keine Bewegung zu bemerken. Nach andern Nachrichten soll der Angriff auf Samstag verschoben sein. — In Luzern herrschte vorgestern einige Aufregung, weil es hieß die Gefangenen sollten auf dem Dampfboot nach Altorf gebracht werden, was jedoch nicht geschah. — Gestern soll die einberufene Mannschaft

sich nur mangelhaft eingestellt haben. (Da von anderer Seite das Gegentheil behauptet wurde so sind hierüber die nähern Nachrichten abzuwarten). — Vorgestern Abend soll nach einer unverbürgten Sage der Regierungsrath in Aarau beschlossen haben, den Freischaaren keine officielle Hülfe zu leisten. — Man spricht von einer in Baden heimlich constituirten provisorischen Regierung für den kathol. Aargau, auch soll die Aargauer Regierung deßhalb in Sorgen sein und Basellandschaft aufgemahnt haben. — Laut dem Const. Neuch. war der Sammelplatz für die Freischärler aus Anet und dem südlichen Seelande Huttwyl, für die Bieler Solothurn.

Eingegangen für den durch Brand beschädigten Joseph Meister in Leymen:

Von E. Fr. 1. —

In Summa bis heute . . Fr. 128. 15.

Pariser-Börse.

25. *Merz.* Français 5% 117.90. 5% Fr. 85.70. 5% Nouv. 86.60. Banque de France 5215. Esp. activ 39 ¾. Naples 101.75 récipissés Rothschild —. —. Haïti 450.—. Oblig. de Paris 1447.50. 4 Can. 1280.—.

Eisenbahnen.

25. *Merz.* St. Germain 1187.50 fin ct. Versailles, Ufer rechts 650.—. Ufer links 410.—. Strassburg nach Basel 543.75. Obligations 1255.—. Paris à Orléans 1525.—. Paris à Rouen 1155.—. Hâvre à Rouen 976 25. Avignon 1140.—. Centre 895.—. Bordeaux 770.—. Amiens à Boulogne 720.—. Montereau à Troyes 622.50.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

25. *Merz.* Comp. royale 170%. Comp. générale 350%. Union 60%. Phénix 3675. France 28½%. Urbaine 19½%.

Wiener-Börse.

21. *Merz.* Metall. 5% — —; 4% — —; Bankactien — —; Nordbahn 192½ bis 193.

Frankfurter-Börse.

25 *Merz.* Integrale 65⅜. —

Anzeigen.

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft.

Die verehrlichen Mitglieder der hiesigen Abtheilung werden ersucht, einer Sitzung zur Besprechung der von der Direktion in St. Gallen ausgeschriebenen Fragen beizuwohnen. Freitag den 28. d. Abends 6 Uhr, im kleinen Sitzungszimmer der Lesegesellschaft.

Die Administration der Stadt Neuchatel in der Schweiz ist im Falle die Stelle eines Straßenpflasterermeisters auszuschreiben; die zu dieser Stelle Lusthabenden können sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.

M. Dietrich,
Directeur des travaux publics de la ville de Neuchatel.

Bei dem Unterzeichneten werden fortwährend **Küche- und Metzgerknochen** angenommen, und zwar nun à **16** Batz. den Zentner, mit Bitte gefälliger Berücksichtigung meines Gewerbes, indem alle hiesigen Sammler dieselben nun wieder an Fremde verkaufen. Auf Verlangen werden die Knochen auch in den resp. Häusern abgeholt.

Diese Veranlassung ergreife ich, mein stetes Lager von **Knochen-Düngmehl** einem landwirthschaftlichen Publikum bestens zu empfehlen, ebenso auch mein **Ziegelmehl**, wovon jeweilen Fässer- und Vierrelweise bei mir dahier zu haben ist.

H. Wenck-Brandmüller,
Knochenmehl-Fabrikant,
Hutgasse N°. 1721.

Zu verkaufen:

Eine complett montirte Fabrik im Zollverein bestehend in Zwirn-, Wind-, Facht- und Geflechtmaschinen in bestem Zustande für Seide, Flachs und Baumwolle, nebst allen Vorrichtungen, so wie allen dazu nöthigen Mobilien zur Ausrüstung der Waare. Dato ist alles noch im Gange und würde nebst Kundsame und Arbeiter unter sehr billigen Bedingungen erlassen werden. Frankirte Anträge empfangen Gebrüder Böschenstein, Geschäfts-Agenten, in Schaffhausen.

Wir suchen ein Kapital von fl. 24,000 in's Badische gegen gute noch mehr als doppelte und freie Unterpfände, womöglich zu 4%. Die Obigen.

Allgemeines Intelligenzblatt der Stadt Basel.

Wir beehren uns, dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß wir den Verlag des bereits seit 117 Jahren bestehenden Avisblattes an uns gebracht haben und dasselbe vom 1. April an in groß Quartformat unter dem Titel: Allgemeines Intelligenzblatt der Stadt Basel täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, herauszugeben gedenken.

Da die Redaktion, abweichend von der bisherigen, sich das Ziel gesteckt hat, die innern Angelegenheiten unseres Gemeinwesens, sociale Verhältnisse, so wie Handel und Wandel betreffende Punkte frei und anständig zu besprechen, so wird sich sicher dem Blatte ein großer Leserkreis zuwenden und dasselbe ein wirksames Ankündigungsmittel für Basel und Umgegend werden, zu dessen fleißiger Benutzung wir einladen. Inserate werden bis Abends 8 Uhr in unserer Handlung zu dem bisherigen Preise angenommen und bestimmt dem den andern Tag Morgens zwischen 7 und 8 Uhr erscheinenden Blatte einverleibt.

Trotz des größern Formates und reichern Inhaltes wird das Intelligenzblatt den Abonnenten des Avisblattes ohne weitere Vergütung bis Ende des Jahres geliefert und unentgeldlich ins Haus gebracht werden, neue Abonnements werden für die drei übrigen Quartale des Jahres zu 3 Fr. angenommen.

Schweighauser'sche Buchhandlung.

Christoph von Christoph Burckhardt,

N°. 1640 untere Freiestraße, in Basel,

empfiehlt hiemit sein stets reichhaltig assortirtes Schreibmaterialien-Lager, in den vorzüglichsten Qualitäten und sehr billigen Preisen, als:

Holländische Schreibfedern, von 4 bis 105 Batzen, das Hundert.
Hamburger oder Milchfedern, à 12 bis 105 Batzen, das Hundert.
Stahlfedern, von 1 bis 5 Batzen, das Dutzend.
Bleistifte, à 1 bis 45 Batzen, das Dutzend.
Siegellak, à 5 bis 60 Batzen, das Pfund.
Oblaten, von 10 bis 36 Batzen, das Pfund.

Schreiblehrkursus.

Sommer-Semester.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er, mit nächstkünftigem April, einen neuen Lehrkursus, Morgens von 6—7 Uhr wieder eröffnen werde. Für das zeitherige Zutrauen bestens dankend wird derselbe, wie bisher, das Möglichste anwenden die Fortschritte seiner Schüler in kurzer Zeit, auf leichte, jedoch gründliche Weise zu befördern.

Man beliebe sich in seiner nunmehrigen Wohnung St. Johann Vorstadt N°. 77, der französischen Kirche gegenüber zu melden.

F. C. Marolf,
öffentlicher Schreiblehrer.

CANTON BASEL STADT

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Freitag N°. 73 28. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Da das laufende Quartal seinem Ende nahet, so werden die verehrl. Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellungen nur für drei Monate gemacht haben und keine Unterbrechung erleiden möchten, ersucht, das Abonnement mit gefälliger Beförderung zu erneuern, auswärts bei den resp. Postämtern, in Basel bei dem Verleger J. G. Neukirch.

Schweiz.

Basel 28. März. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurden die friedlichen Bewohner einiger unserer Straßen durch eine Schaar Baselandschäftler (Mönchensteiner?) in Bewegung gesetzt. Diese von St. Louis herkommend, bis wohin sie Europamüde-Auswanderer begleitet hatten, sprengten gefolgt von einem Pöbelhaufen in zwei Wagen durch die Stadt, ließen die Freischärler hochleben, wurden beim Rathhause von Bürgern und der Wache, die auch eines der lärmendsten Individuen abführte, angehalten, bald aber wieder freigelassen worauf sie dann in ebenso rascher und freischaaren-trunkener Weise weiterfahrend durch das Eschenthor die Stadt verließen. Dieß der Hergang eines Skandals den wir, um Entstellungen in auswärtigen Blättern zu begegnen, in Kürze erwähnen zu sollen glaubten. Ob die hiesige Behörde sich bewogen fühlen wird gegen die betrunkenen Urheber desselben kompetentenorts Klage zu führen, wissen wir nicht.

Zürich. Die Eidg. Z. erklärt: Da nun nach dem Vorgange der N. Z. Z. eine Reihe von radikalen Zeitungen das Votum des Herrn Neuhaus über die Depeschen von Frankreich und England bringt, so glauben wir die Bemerkung nicht unterlassen zu dürfen, daß in demselben die verletzendsten Stellen und die unpassendsten Ausfälle entweder unterdrückt oder gemildert sind.

Schaffhausen. Die von der hiesigen Musikgesellschaft und vom Sängerverein veranstaltete Sammlung freiwilliger Beiträge für die Felsberger belief sich am 19. März bereits auf 747 Fr. 7 Bz.

Genf. 26. März. Privatmittheilungen melden, die von James Fazy errichtete Bank habe Schiffbruch gelitten, im Augenblick da der Staatsrath ihre Statuten genehmigte. Es heißt, ein Pariser Haus, das eine Million versprochen, habe diese zurückgezogen; auch hätte Fazy selbst sich durch die Bank in seiner politischen Thätigkeit gehemmt gefunden.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer behandelte den 24. d. das Projekt über die Zölle. — Endlich hat sich auch der Cardinal Latour d'Auvergne, Bischof von Arras, dem Mandement des Cardinals von Lyon gegen Dupin's gallicanisches Kirchenrecht angeschlossen und seinem Klerus die Lectüre dieses Buches verboten. Seine frühere Erklärung, er wolle dasselbe vorerst lesen ehe er es verdamme, sollte wahrscheinlich nur beweisen, daß er sich von dem Primas Gallien's, dem Cardinal von Lyon, nicht ohne Weiteres Befehle geben lasse. — Abdel-Kader soll einen förmlichen Krieg mit Abderrhaman beginnen wollen; er ruft alle „wahren Muselmänner" zu seinen Fahnen; ganze Distrikte haben sich bereits für ihn erklärt. Das Heer, welches Muley Soliman gegen ihn führt, wird um so weniger Etwas ausrichten können, da die Partei, welche der jetzigen marokkanischen Dynastie feindlich gesinnt ist, sich an allen Enden regt. — Der Baron Deffaudis soll nächster Tage als Repräsentant Frankreichs nach La Plata abgehen, um in den dortigen Wirren als Vermittler aufzutreten.

Das Cabinet hat die Abreise des Hrn. Rossi nach Rom beschleunigt, weil der Cardinal-Erzbischof von Lyon in seinem Schreiben an den Cultminister vom Entscheid des Staatsrathes an einen Ausspruch des heiligen Vaters appellirt. Da so viele Bischöfe ihre Beistimmung zu dem staatsräthlich gerügten Hirtenbrief des Cardinals erklärt haben, so liegt der Regierung daran zu erwirken daß von Rom aus vermittelnde Schritte gescheben. Der Erzbischof von Lyon hat eine gar kitzliche Frage aufgeworfen, ob nämlich eine päpstliche Bulle, obwohl von der französischen Regierung verworfen, das Gewissen der französischen Prälaten dennoch binde, und darauf mit Ja geantwortet. Hr. Rossi ist nun beauftragt dem heiligen Vater die Gefahren einer drohenden Collision zwischen Staat und Kirche vorzustellen und wo möglich eine päpstliche Erklärung zu veranlassen, ähnlich dem bekannten Beruhigungsschreiben an die irischen Bischöfe. (A. A. Z.)

Die Zusammenziehung von Truppen an der Schweizer Grenze wird vorderhand nicht stattfinden, da die Garnisonen an der genannten Grenze ohnehin stark genug sind, um jeden eigens aufzustellenden Cordon hinlänglich zu ersetzen. (A. A. Z.)

Italien.

Turin. 18. März. Es sollen, Berichten aus Rom

zufolge, die Bemühungen des österreichischen und des französischen Hofs bei dem heiligen Stuhl und dem General der Jesuiten, damit letztere auf ihre Berufung nach Luzern verzichten, den erwarteten Erfolg nicht gehabt haben. (A. A. Z.)

Deutschland.

Luxemburg. Bei Anlaß der vom französischen Klerus ausgesprochenen Wünsche, es möge in Frankreich dieselbe Denkfreiheit eingeführt werden, wie in Belgien, citirt der Constitutionnel folgende Worte aus einem neulichen Mandement des bekannten Bischofs Laurent in Luxemburg (dessen Residenz übrigens nicht in Belgisch-Luxemburg, sondern auf Grund und Boden des deutschen Bundes liegt) zum Beweis, welche Art von Freiheit damit gemeint sei: „Der Unterricht, die Schulbücher und auch die Lehrer werden von der geistlichen Behörde überwacht werden. Die glücklichen Jahrhunderte des Mittelalters waren die Zeit der meisten Heiligen. Wie einst im irdischen Paradies der Baum des Lebens von dem Baum der Erkenntniß übervortheilt wurde, so geht es auch jetzt wieder; die Universitäten haben sich über die Seminarien erhoben; die Priester, angezogen durch den Reiz der hochmüthigen Wissenschaft, suchten den Marktlärm der Hochschulen auf. Die Kirche will nicht, daß die wahre klerikalische Erziehung, welche nur durch Seminarien und Klöster zu Stande zu bringen ist, dem wissenschaftlichen Unterrichte der Universitäten geopfert werde. Gott hat seiner streitenden Kirche ein wohlorganisirtes Heer unter einem tapfern Anführer zu Hülfe geschickt; des Letztern Namen ist Ignatius von Loyola. Fluch allen Fürsten Europa's, welche aus einem höllischen Instinkt und auf Antrieb falscher Philosophen den römischen Hof zwangen, den Orden des großen Ignatius für einige Zeit zu suspendiren!“ — Wenn man nicht aus andern Begebenheiten z. B. aus der großen Teufelsbannung in der Luxemburger Stiftskirche im J. 1843, wüßte, wessen der Bischof Laurent fähig ist, so würde man diese Sätze für untergeschoben erklären dürfen.

Wien. 20. März. Nach üblicher Weise wurde heute die Fußwaschung bei Hofe an zwölf armen Männern und eben so vielen Weibern vollzogen, die zusammen 2091 Altersjahre zählten. Der jüngste Mann war 84, der älteste 111 Jahre alt; die Weiber zählten zwischen 83 und 94 Jahren. Der Kaiser versah in Person die Funktion, während die Kaiserin noch von einem Unwohlsein daran verhindert wurde.

Rußland.

Konstantinopel. 5. März. Aus dem Kaukasus wird berichtet, daß die Russen dort große Kriegsrüstungen für das Frühjahr machen. Die Armee ist nicht in dem erfreulichsten Zustande. Es herrschen unter ihr Krankheiten, Niedergeschlagenheit und Mißmuth. Die Hauptveranlassung hiezu sind die großen Bedrückungen und Beeinträchtigungen der Soldaten von Seiten der Administration, welche in den Händen der höhern Offiziere ist. In dem Streben, sich zu bereichern, sollen diese den Türken nicht nachstehen. Schemil bleibt auf der andern Seite auch nicht unthätig. Er bietet durch seine Emissäre auf allen Seiten Streiter auf und fährt fort, unter die Gebirgsvölker Silbermünzen mit seinem Namen „Sultan Schemil“ austheilen zu lassen. Man erzählt sich von ihm ein Bonmot, welches die Runde im ganzen Kaukasus macht. Der frühere Generalgouverneur v. Neidhart hatte auf seinen Kopf eine bedeutende Summe Geldes setzen lassen, wie man versichert, gerade so viel Gold, als er wiege. Als Schemil dieß erfahren, habe er gesagt, er sei dem General sehr verbunden für die allzu große Ehre und Wichtigkeit, die er seinem Kopfe beilege; übrigens würde er dem Ueberbringer des Kopfes des Generals keine 40 Kopeken zahlen.

China.

Laut Nachrichten welche bis zum 10. Jan. reichen, hatte in Folge der schlechten Ernte und der Stockung des Verkehrs durch den letzten Krieg sich die Zahl der Diebesbanden gemehrt. Sie erstreckten sich durch das ganze Reich und selbst bis nach Peking, der „Nordresidenz des Himmelssohnes.“ Die Mandarinen schreiben große Abhandlungen gegen das Gesindel, thun aber nichts zur Wahrung der Ordnung.

Die Freischaaren.

Luzern. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß bei dem neusten Lärm gegen Luzern auf Abfall, Desertion, wohl gar auf Aufstandsversuche in dem bedrohten Kanton selbst gerechnet worden sei. Schon seit Wochen waren Gerüchte verbreitet worden, das Volk von Luzern sei des unseligen Zustandes müde, es sehne sich selbst nach Befreiung von der gegenwärtigen Regierung, die in dem Lande verbreiteten Aufrufe zur Auflehnung würden mit größter Begierde gelesen, unter den im Dienste befindlichen Soldaten steige die Unzufriedenheit täglich, Handlungen gröbster Insubordination seien bei denselben an der Tagesordnung, unter dem Offizierkorps herrsche großer Unwille über das Oberkommando, der General von Sonnenberg selbst befinde sich in ganz unhaltbarer Stellung, und im Gefühle derselben habe er seine Demission eingegeben. Viele mochten daher in allem Ernste glauben, es bedürfe nur eines leichten Anstoßes von außen, um die reife Frucht vom Baume fallen zu machen. Von dem Allem scheint nun das gerade Gegentheil eingetreten zu sein. Nach den uns zugekommenen glaubwürdigen Berichten ist die Regierung fester und entschlossener als je, die aufgebotene Mannschaft hat sich zahlreich eingefunden, und es herrscht bei derselben eine muthige kampflustige Stimmung. — Die Ermüdung hat plötzlich in Erbitterung gegen die Urheber der Beunruhigung umgeschlagen, und wenn man hier und da in Augenblicken der Ruhe Stimmen der Unzufriedenheit vernahm, so ist nun Alles wieder einig und entschlossen zur Wahrung der Ehre des Kantons, zur Abwehr einer Mißhandlung wie solche unter civilisirten Staaten fast unerhört ist.

Zürich. „Gestern waren der vorörtliche Staatsrath, der Regierungsrath, der Polizeirath und der Kriegsrath versammelt. Ein Courrier aus Luzern hatte Mittheilungen der dortigen Regierung gebracht, des Inhalts, daß man dort einen Einfall der Freischaaren befürchte, übrigens auf den Zuzug der Konferenzkantone rechne und deßhalb keine weitere Hülfe nöthig habe. Auf diesen Bericht glaubte der Staatsrath dem Regierungsrath keine besondern Anträge hinterbringen zu sollen. Dieser beschränkte sich darauf, die erhaltene Depesche durch einen Expressen, welcher gestern Mittags von Zürich abging, der Regierung von Aargau zur Kenntniß zu bringen und gleichzeitig von ihr einige Erkundigungen einzuziehen.

Aus den Verhandlungen der beiden andern Rathskollegien ist nichts zu unserer Kenntniß gekommen; indessen ist zu glauben, daß auch hier die Ansicht durchgedrungen sein werde, ohne vorliegende Thatsachen keine Maßregeln zu treffen. — Die Nachrichten aus der westlichen Schweiz lauten fortwährend sehr ruhig.“ So die N. Z. Z.; auch der Seeländer Anzeiger sagt: „Während Luzern, Freiburg, Unterwalden sich ringsum von neuem bewaffnen, herrscht in Bern eine vollkommene Ruhe. In der That, der Regierungsrath hat seit acht Tagen keine Sitzung mehr gehalten; einzig kam der Regierungsrath letzten Samstag ein Viertelstündchen zusammen, um den Bericht des Hrn. RR. Jaggi über seine Sendung nach Luzern anzuhören.“

Bern. Vorgestern den 25. im Nachmittag zog ein Trupp von etwa 40 Freischärlern, welche als Kopfbedeckung das Wachstuchkäppchen mit dem eidgenössischen Kreuz trugen, durch unsere Stadt. Ihre Waffen und Munition zum Angriff gegen Luzern wurden ihnen auf einem bedeckten Wagen nachgeführt. (A. Schw. Z.)

Zürich. 26. März. Heute Morgen sind mehrere angesehene Luzerner, welche sich in der letzten Nacht aus der Hauptstadt geflüchtet haben, hier angekommen; sie waren in Gefahr verhaftet zu werden und sagen aus, daß eine bedeutende Zahl anderer Bürger im gleichen Falle gewesen seien, wie sie. (N. Z. Z.)

Bern 26. d. Im Regierungsrathe sollen heute die Gerüchte von einem Einfalle der Luzernerflüchtlinge und ihrer Freunde zur Sprache gekommen sein, ohne daß derselbe sich bei den beruhigenden Berichten von den Grenzämtern zu irgend einer weitern Maßregel veranlaßt gesehen hat. (B. Verff.)

Aargau. 27. März. „Der kl. Rath, der seit gestern sich mehrmals versammelte, hat von dem Herrn Präsidenten des gr. Rathes die außerordentliche Versammlung dieser Behörde verlangt. Er wird ihm, so viel wir vernehmen, einen Bericht über die gegenwärtigen durch die zunehmende Einwanderung von Luzerner Bürgern, welche dem drohenden Arme der dortigen Schreckensherrschaft entfliehen, immer bedenklicher werdende politische Lage des Kantons vorlegen, und den Antrag damit verbinden, daß er ermächtigt werde, bei dem Vororte auf sofortige Einberufung der Tagsatzung zu dringen, damit wenigstens Luzern zur Ertheilung einer allgemeinen Amnestie angehalten werde, ohne welche der Landfriede unmöglich aufrecht erhalten werden kann. — Der große Rath ist auf Samstag, den 29. d., von seinem Präsidenten zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.“ (Schw. B.)

Aarau. 27. März. „Heute Vormittag ist ein Trupp Freischaaren in militärischer Ordnung durch hiesige Stadt nach Zofingen oder Schöftland gezogen; jedoch, wie es allgemein heißt, ohne irgend ein Aufgebot oder eine Aufforderung von einem Comite. Näheres konnten wir bis jetzt nicht in Erfahrung bringen (!), doch heißt es, die Regierung bemühe sich, einen Zug zurückzuhalten, so wie jede weitere Unordnung zu verhindern.“ (Schw. B.)

Donnerstag 27. d. Im Augenblicke, wo man glaubt, nicht mehr an dem Ausbruche der Freischaarenexpedition zweifeln zu dürfen, scheint wieder die ganze Operation ins Stocken zu gerathen, und man darf mit Zuversicht annehmen, daß wenn nicht jetzt die radikale Bombe platzt, von der offenen Gewalt abgestanden und mit den geheimen Mitteln der radikale Plan verfolgt werden wird. Von allen Seiten wurden die Freischärler zusammengezogen, schon vorgestern aus dem Bernerseelande; seit einigen Tagen sind auch einzelne Zürcher in der Stille bewaffnet fortgeschlichen, die Aargauer in Masse haben sich gesammelt. Aus dem Zeughause von Solothurn wurden Waffen und Munition abgeführt, das Aargauer Zeughaus lieferte Munition ins Kulmerthal, stellte seine Piecen und Munitionswagen nach Aarburg, die Luzerner Flüchtlinge standen zum Einmarsche zusammengezogen bereit. Von Zürich aus wurden in der Eile noch 500 Kokarden nach den Sammelplätzen abgesandt. Schon brachten Luzerner Fuhrleute an Torfwagen und auf andere Weise die Requisitionspferde nach Schöftland und Zofingen. Gestern Abend wurde in Langenthal und an der Kreuzstraße zwischen 10 und 12 Uhr Nachts über die Freischaaren Appell gehalten, Alles war zum Aufbruche vorbereitet, auf heute morgen war er erwartet. Alle Vorbereitungen geschaben, wie kaum zu zweifeln, mit Wissen und Willen der betreffenden Kantonsregierungen, die bis auf den letzten Augenblick dem Treiben ber Anarchie Vorschub leisteten, und plötzlich scheint die ganze Operation ins Stocken zu gerathen. Luzern hat seine Truppen wieder aufgeboten, die Urkantone gemahnt und dem Vorort von den Bedrohungen Kenntniß gegeben. Die Urkantone haben ihre Truppen aufgerufen, auf die gestrigen Berichte aber sofort mit Ausnahme einer Schützenkompagnie in jedem Kanton wieder abbestellt. Luzern hat eine Abtheilung von circa 700 Mann bei Sursee, die frühern 3 Kompagnien in der Stadt und das am 25. einberufene Bataillon Schmied ist gestern schon vollzählig und guten Muthes aus der Stadt ausgerückt. Die ganze Nacht langten Truppen in Luzern jauchzend an. Zwei am Dienstag Abend aufgebotene Landwehrkompagnien kamen in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch schon vollzählig an. Die zwei andern aufgebotenen Bataillone formirten sich gestern. Aus den Grenzgemeinden, Büron, Reiden u. s. w., fehlt allerdings einige Mannschaft, dennoch werden auch diese Bataillone reglementarisch vollzählig sein, und man darf keck behaupten, daß kaum ein Zehntheil der wehrpflichtigen Mannschaft nicht mit Enthusiasmus für die Erhaltung der Selbstständigkeit des Kantons unter die Waffen trete. Ist es nun die ruhige und entschlossene Vorbereitung Luzerns, oder sind es Befehle von oben herab, die aus Furcht vor der geschwungenen Ruthe fremder Intervention das eigene Machwerk wieder zertrümmern wollen, oder hat man wohl zu wenig Gesindel und Freibeuter zusammen getrieben, um unter diesen Auspizien eine zweite Aeußerung des „sittlichen Ernstes“ zu wagen? Es frägt sich überhaupt noch, ob, wenn auch, wie es nach den jüngsten Berichten den Anschein gewinnt, eine Spaltung zwischen den geheimen und offenen Leitern der Bewegung eingetreten, der Fanatismus, der unter einem Theile der Freischaaren herrscht, gänzlich niedergehalten werden könne, oder ob er die Fäden, an denen er bisher groß gezogen worden, zerreißen und sich Bahn brechen werde. Wir vernehmen sogar, daß gestern Abend der kl. Rath von Aargau in einer wenigstens anscheinenden Rathlosigkeit beschlossen habe, auf künftigen Samstag den gr. Rath zu besammeln, um ein Verbot der Freischaaren zu beschließen und die Wiederbesammlung der außerordentlichen Tagsatzung zu verlangen.

(Eidg. Ztg.)

— Laut der Staatsz. (deren übrige Nachrichten wir wegen Mangels an Raum auf Morgen versparen müssen)

war das Aufgebot und der unerwartet zahlreiche Einmarsch der Truppen in Luzern die wahre Ursache, weßhalb der Einfall unterblieb.

Neuestes.

Berichte aus Aarau melden, die dortige Regierung habe auf ernste Berichte von Zürich und Bern hin und nach langen heftigen Debatten den Befehl ertheilt, daß die Freischaaren-Comités sich auflösen, so wie auch ihren Beamten untersagt, daran Theil zu nehmen, und den Milizpflichtigen, anders als auf ausdrücklichen Befehl der Regierung sich zu versammeln. Freilich ist es jetzt nicht leicht, die aufgeregten Massen plötzlich zu beschwichtigen, welche nun über diese Beschlüsse erbittert sind, indeß ist doch gegründete Hoffnung da, daß sich dieselben ohne Verübung von Excessen allmählig zur Ruhe begeben werden.

†† Solothurn, 27. März. Schon am letzten Montage fuhren zwei Omnibus mit Bewaffneten von Biel her bei unserer Stadt vorbei nach Olten zu. Dienstag in der Nacht folgten ihnen noch mehrere Wagen nach. Schon Dienstag Nachmittags hatten sich auch die hiesigen Freischäärler versammelt, beschlossen aber mit Stimmenmehrheit, dermalen nicht nach Luzern zu ziehen. Am nachfolgenden Morgen erließ „Landammann und Regierungsrath des Kantons Solothurn" folgende Proklamation: „Der h. Vorort Zürich theilt Uns mit Schreiben vom 21. l. M. den Beschluß der Tagsatzung vom 20. l. M. in Betreff der Freischaaren mit. (Welcher hiemit folgt.) Wir finden Uns unter obwaltenden Umständen veranlaßt, diesen Theil des Tagsatzungsbeschlusses hiemit zu Jedermanns Beachtung öffentlich bekannt zu machen. Gegeben den 26. März 1845. (Unterschriften)." Wir überlassen jedem Unbefangenen dieses Aktenstück zu beurtheilen, und machen ihn nur auf die Thatsache aufmerksam, das dasselbe erst publiziert wurde, nachdem das Freikorps bereits beschlossen hatte, zu Hause zu bleiben.

Pariser-Börse.

26. *Merz.* Français 5% 117.85. 5% Fr. 85.—. 5% Nouv. 86.65. Banque de France 3220. Esp. activ 40 —. Naples 102.— récipissés Rothschild 103.80. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1450.—. 4 Can. —. —.

Eisenbahnen.

26. *Merz.* St. Germain 1200.—. Versailles, Ufer rechts 658.75. Ufer links 411.25. Strassburg nach Basel 545.—. Obligations —. —. Paris à Orléans 1355.—. Paris à Rouen 1168.75. Hâvre à Rouen 982 50. Avignon 1140.—. Centre 915.—. Bordeaux 765.—. Amiens à Boulogne 725.—. Montereau à Troyes 625.—.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

26. *Merz.* Comp. royale 170%. Comp. générale 350%. Union 60½%. Phénix 5725. France 29½%. Urbaine 19½%.

Wiener-Börse.

22 *Merz.* Metall. 5% 112¼; 4% 102—; Bankactien 1640, Nordbahn 192.

Frankfurter-Börse.

26. *Merz.* Integrale 65 7/16. —

Londoner-Börse.

24. *Merz.* Consols: 100¼. —

Anzeigen.

In einer Colonial-Waaren-Handlung der deutschen Schweiz könnte ein junger Mensch von 15—18 Jahren in die Lehre treten. Frankirte Briefe mit N°. 59 bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

Die Administration der Stadt Neuchatel in der Schweiz ist im Falle die Stelle eines Straßenpflasterermeisters auszuschreiben; die zu dieser Stelle Lusthabenden können sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.

M. Dietrich,
Directeur des travaux publics de la ville de Neuchatel.

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft.

Die verehrlichen Mitglieder der hiesigen Abtheilung werden ersucht, einer Sitzung zur Besprechung der von der Direktion in St. Gallen ausgeschriebenen Fragen beizuwohnen. Freitag den 28. d. Abends 6 Uhr, im kleinen Sitzungszimmer der Lesegesellschaft.

Zu verkaufen:

Eine complett montirte Fabrik im Zollverein bestehend in Zwirn-, Wind-, Facht- und Geflechtmaschinen in bestem Zustande für Seide, Flachs und Baumwolle, nebst allen Vorrichtungen, so wie allen dazu nöthigen Mobilien zur Ausrüstung der Waare. Dato ist alles noch im Gange und würde nebst Kundsame und Arbeiter unter sehr billigen Bedingungen erlassen werden. Frankirte Anträge empfangen Gebrüder Böschenstein, Geschäfts-Agenten, in Schaffhausen.

Wir suchen ein Kapital von fl. 24,000 in's Badische gegen gute noch mehr als doppelte und freie Unterpfände, womöglich zu 4%. Die Obigen.

In der Buchhandlung von J. G. Neukirch in Basel ist zu haben:

Das katholische Deutschland
frei von Rom,
und was ist nach den neuesten Vorfällen zu hoffen für
Ein einiges christliches Deutschland.
Von Dr. Wohlfarth, Pfarrer in Kirchhasel.
gr. 8. geh. Preis 45 kr.

Diese hochwichtige Schrift im Geiste der Versöhnlichkeit und des unirenden (vereinigenden) Elements, zieht aus den Konfessionswirren des Tages die rechte Nutzanwendung und wird zum Selbstbewußtseyn dessen bringen, was man bisher im Sinne deutscher Einheit lebhaft wünschte und dunkel fühlte, ohne das Wie zu ergründen. — Sie soll in klaren Begriffen aussprechen den großen Gedanken und die Möglichkeit einer allgemeinen christlichen Union, die Deutschland auf den Gipfel der Macht und Einheit bringen kann und welche die Stimmung des Tages mit einem „Jetzt oder nie" — fordert und begünstigt.

RACAHOUT DES ARABES.
von DE LANGRENIER in PARIS.
Die Flasche à 28 Batzen.

Dieses fremde Nahrungsmittel, ist vorzüglich genesenden, brust- und magenschwachen Personen zu empfehlen.

SIROP ET PÂTE de NAFÉ d'ARABIE
Die Flasche à 14 Bz. Die Schachtel à 9 Bz. und die kleine à 5 Batzen.
Sehr wirksam gegen Husten 2c.
Zu haben bei Christoph von Christoph Burckhardt, N°. 1640 untere Freienstraße in Basel.

CANTON BASEL STADT

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Samstag N°. 74 29. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

Zürich. Der gestrige Republikaner meldet: Gestern (Donnerstag) Nachmittag nach 4 Uhr langte in Zürich ein Kourier von Aarau ein, welcher dem Vorort die Nachricht überbrachte, daß die Regierung Aargau's die im Marsche begriffenen Freischaaren zur Heimkehr zu bewegen vermochte.

— Die Eidg. Ztg. enthält die Antwort des Hrn. Bundespräsidenten auf die französische Note. Wir theilen dieselbe in der nächsten Nummer mit.

Bern. Der „Volksfreund" macht aufs Neue darauf aufmerksam, daß es Leute gebe, welche, wenn nicht von einem Sturze der ganzen Regierung, doch von gewaltsamer Ausstoßung mehrerer Glieder derselben reden, und zwar geschehe das jetzt nicht mehr bloß wie früher in geheimen Konventikeln, sondern von den Freischaarenmännern im Lande ganz offen. Namentlich sollen Tscharner, Fetscherin und Tillier bezeichnet werden als solche, die fort müssen.

Luzern. Folgendes sind die Nachrichten der Staatszeitung:

Sowohl die hohe Regierung als zahlreiche Privaten erhielten viele mündliche und schriftliche Berichte, daß im Aargau ein neuer Freischaareneinfall in etwas großartigem Maßstab vorbereitet werde, und zwar auf eine Weise und mit solchen Mitteln, welche das Einverständniß und die Mitwirkung der aargauischen Regierung als evident herausstellten. Aus den Vergleichungen dieser Berichte zeigte sich, daß in den Tagen der Osterzeit viele, ja bei hundert Pferde, welche den Flüchtlingen, Inhaftirten und ihren Freunden gehören, heimlich in's Aargau geführt wurden, um dort zu Bespannung der Kanonen und Wagen zu dienen. Ebenso wurden aus den etwas radikal gefärbten Grenzgemeinden des Kantons gegen 150 Bürger mit dem Versprechen baldigen Sieges über die aargauische Grenze gelockt; die Regierung von Aargau entäußerte aus ihrem Zeughause zu Aarau Waffen und Munition jeder Art zu Handen der Freischaaren; eine Anfrage des Kommandanten zu Aarburg an die Regierung: ob er das dortige Waffendepot auch zu Befehl der Freischaaren stellen sollte, wurde gar unfreundlich und ungnädig aufgenommen, weil man sich mit einer entsprechenden schriftlichen Antwort nicht in Verlegenheit bringen wollte und der Kommandant, wenn er nicht ein dummer Tropf sei, sonst wohl wissen konnte, was beim kl. Rath jetzt Trumpf sei..... Die hiesige Regierung, welche bisdahin nur 3 Landwehrkompagnien aufgestellt hatte, rief den 25. März noch das Auszüger-Bataillon J. Schmid und am 26. die Auszüger-Bataillone X. Schmid und Schobinger nebst einer Artillerie Kompagnie und Scharfschützen unter die Waffen nach Luzern. Auf dem Lande wurden ebenfalls die nöthigen Vertheidigungsanstalten getroffen und die gesammte weitere Mannschaft auf's Piket gestellt, so daß binnen einem Tage 9000 Mann ohne den Landsturm schlagfertig dasteben können..... Wie bei den ersten Aufforderungen vor und nach dem 8. Dez., so zahlreich und schnell rückte auch die dießmal aufgebotene Mannschaft ein. Während der ganzen Nacht vom 25. auf den 26., und vom 26. auf den 27. d., bei schlechter Witterung und kothigem Wege, eilten die Milizen aus nahen und fernen Gegenden der Stadt Luzern zu, um sofort ihre Kompagnien auszufüllen. Die freudige Bereitwilligkeit der Soldaten drückt sich überall in Gesang und lustigem Jauchzen aus, selbst in der Nacht zogen sie jubelnd von Hause und in der Stadt Luzern ein. An manchen Orten, z. B. im Hochdorfer Amte, Hitzkirchthale, sogar in Altishofen, stieg die Begeisterung zum Schutz der Verfassung und Regierung auf solche Höhe, daß unaufgefordert ganze Schaaren Auszüger in Luzern eintrafen, weil sie befürchteten, daß durch Zufall oder Verrath ihnen die Aufforderung noch nicht zugekommen sei oder nicht an sie gelangen würde.

— In Root wurden in der Nacht vom 25. auf den 26. mehrere Schüsse auf von dort nach Luzern ziehende Milizen losgefeuert und einer von denselben an einem Beine gestreift. Der von den Soldaten angegebene Thäter, der radikale Geschäftsagent Bühler, ist bereits gebunden nach Luzern gebracht worden.

** Aus dem Aargau wird uns unter vorgestrigem Datum gemeldet:

Aus dem Kanton Luzern rücken mit jedem Tag mehr bewaffnete Schaaren mit Musik und Tambouren an der Spitze in den Kanton Aargau ein, um im geeigneten Augenblick wieder in ihre Heimath zurückzukehren. Gestern sind zwei Abtheilungen in Zofingen angekommen, heute rückten ebenfalls etwa 150 in's Surenthal, um in Schöftland und Umgegend Quartier zu erhalten. Auch eine hinlängliche Anzahl Pferde zum Transport eines Parks sind aus dem Kanton Luzern eingebracht worden; mit einer Abtheilung derselben wollte man ge-

stern wirklich Kanonen in Aarburg abführen, allein der dortige Commandant hatte, wie es scheint Weisung, diese nicht verabfolgen zu lassen; die Pferde kamen unbespannt wieder nach Zofingen. Eine Deputation unseres Reg.-Rathes an die Regierung von Bern scheint in Bezug auf das Freischaarenwesen abmahnende Berichte erhalten zu haben, was eine ehrenwerthe Minderheit in unserer Regierung ermuthigt, sich ebenfalls zu erheben und von dem bisher unterdrückten freien Wort Gebrauch zu machen — daher wohl jener Aufschub. Andererseits soll die Regierung durch das Oberamt Baden etwas beunruhigende Berichte aus dem katholischen Landestheil unseres Kantons erhalten haben. — Man spricht von einem geheimen Comite anderer Tendenz und von Einsetzung einer provisorischen Regierung in Baden; an der Spitze der Bewegung sollen sehr angesehene Männer stehen. — Der große Rath ist auf Samstag den 29. d. außerordentlich zusammenberufen. — Die Nachricht über das Einrücken von 800 M. Truppen in Sursee hat sich nicht bestätigt; hingegen sind die Fuhren von Monturen und Waffen in die der Luzerner Regierung treu gebliebenen Gemeinden geführt worden. Auch soll sich das Aufgebot aller waffenfähigen Mannschaft bereits in Handen der Exerziermeister befinden.

Aargau. Die Eidg. Z. meldet: „Man war bei der Einberufung des gr. Rathes auf heute der Meinung, daß es sich nun, da es zu spät ist, um die Erlassung eines gesetzlichen Verbotes der Freischaaren handle; wie man aber vernimmt, sei es blos darum zu thun, auf eine außerordentliche Versammlung der Tagsatzung zu dringen, um Luzern zu Ertheilung einer Amnestie zu zwingen. Allem Anschein nach fängt es dem kl. Rathe an zu grauen, daher das Verlassen der aufgepflanzten Fahne. Mittlerweile treten aber die Wirkungen aller bis zur Stunde angewandten Mittel immer mehr und stärker hervor. Der Fanatismus ist in einem so heftigen Grade in die Masse des Volkes eingedrungen, daß das jetzige Einlenken schwerlich mehr einen günstigen Erfolg haben dürfte. Mit klingendem Spiel ist heute eine gewaffnete Truppe von circa 90 Mann von Lenzburg über Aarau nach Schöftland oder Zofingen abmarschirt; diese Ortschaften sind von Flüchtlingen, Zuzügern und Pferden über und über angefüllt; auch versichert man, daß dort allgemeiner Unwille sich ausgesprochen habe, als die gegenwärtigen Absichten der Behörde bekannt wurden. Sie sagen, die Regierung habe Alles gewußt, die Sache begünstigt und gefordert und nun, da das Unternehmen bereits begonnen sei und zur Vollendung gebracht werden solle, mache dieselbe Miene, sie im Stiche zu lassen. Andere verstehen diesen Einlenkungsversuch auch bloß in dem Sinne daß sich die Regierung in die Verfassung setzen wolle, später darthun zu können, daß sie den Ueberfall Luzerns zu hindern gesucht habe, was aber freilich Niemand glauben wird. Ferner wird behauptet, daß die Zahl der Flüchtlinge seit gestern um mehr als 300 Mann (??) regulärer Truppen aus dem Kanton Luzern vermehrt worden sei. Die förmliche Belagerung dieses Kantons währt nun schon seit fünf Tagen: die Angriffspartei verstärkt sich von Tag zu Tage und wird sich kaum mehr friedlich zurückziehen.

— Nach den neuesten Berichten kann der Freischaarenunfug noch nicht als ganz beendigt angesehen werden. Zwar ist den Freischaaren die Aufforderung, sich aufzulösen, allerdings amtlich mitgetheilt worden, allein von den Führern derselben mit heftigen Unwillem aufgenommen worden, während zu gleicher Zeit aus dem Kanton Bern immer neue Zuzüge anlangen und gestern sogar 50 Waadtländer eingetroffen sein sollen. Es wird sich nun zeigen, ob die Regierung wirklich die Auflösung ausführen will und ausführen kann, ob oder sich die Freischaaren gegen dieselbe wenden werden."

Waadt. Unordnungen in der Weise der frühern haben am Abend des h. Osterfestes selbst stattgefunden. Ein Haufe junger Leute drang, mit Stöcken bewaffnet, in ein Haus auf dem Platze St. Laurent ein, wo eine religiöse Versammlung gehalten wurde. Diese wurde mit Gewalt auseinandergesprengt und mehrere Personen geschlagen. Um eine Idee von der Verirrung dieser Menschen zu bekommen, genügt es zu wissen, daß einer derselben ausrief: „Keine Abendversammlungen! nur am Morgen Kirche oder der Tod! Ich bin ein eben so guter Christ als ihr, ich habe diesen Morgen kommunizirt." Verschiedene Gegenstände wurden gestohlen. — Die gleiche Bande begab sich darauf vor ein Haus auf dem Montbenon, wo, wie sie argwöhnte, eine andere solche Versammlung stattfinden sollte: sie ließ sich das Haus öffnen und durchwühlte es von unten bis oben. — Ferner begaben sich 25 — 30 Individuen gegen la Chaumière, ein von Herrn C. Kramer bewohntes Haus, und verlangten drohend Einlaß unter dem Vorwand einer religiösen Versammlung, obgleich nie solche bei ihm stattgefunden hatten. Bloß der lebhafte Widerstand, den sie fanden, verhinderte sie, in das Haus einzudringen. — In dem Quartier Derrièrebourg fand ein ähnlicher Versuch einer andern Bande statt; der Eigenthümer widersetzte sich aber einer solchen Verletzung seines Hausrechts; der Präfekt schritt ein und die Bande stob auseinander. — Endlich wiederholte sich der Unfug in Grand-St.-Jean. Der Hausgottesdienst einer Familie wurde plötzlich durch das Eindringen einiger junger Leute ins Zimmer gestört, so daß die Bücher geschlossen werden und der Gesang aufhören mußte. — Dieß Alles geschieht im Jahr 1845, am h. Ostertage selbst, in einem Lande, das frei und civilisirt sein will, und in Folge einer Revolution, die unter dem Ruf: „Nieder mit den Jesuiten, als den Zerstörern der Freiheit!" begann. (Courr. S.)

Frankreich.

Im J. 1841 wurde ein französisches Handelsschiff, Ville de Bordeaux, in der britischen Kolonie Südaustralien wegen Schmuggelns zur Wegnahme verurtheilt. Seither wurde auf Betreiben der französischen Regierung die Sache neu untersucht, und der Eigenthümer hat nun von der englischen Regierung eine Entschädigung von 4000 Pfd. (48,000 fl.) erhalten. Die Wittwe eines französischen Kabliaufischers, welcher im Jahr 1843 durch einen Schuß von einem englischen Kriegsschiff getödtet wurde, erhält jetzt eine englische Pension von 500 Fr. jährlich. Den Oppositionsblättern kommen diese Beweise englischer Gerechtigkeit sehr ungeschickt: sie sagen, das wolle Alles nichts sagen gegen die Entschädigung Pritchards durch die französische Regierung, deren Soldaten er durch die Wilden habe umbringen lassen.

Deutschland.

Vom Inn den 17. März. Nach dem Berichte eines östreichischen Militärs befinden sich zu dem in Vorarlberg längs der Schweizergrenze aufzustellenden k. k. östreichi-

schen Observationskorps folgende Truppen auf dem Marsche: Am 14. d. ist der Stab des Infanterie-Regiments Großherzog von Baden von Innsbruck nach Bregenz abmarschirt; von demselben Regiment ist die in der Festung Kufstein gelegene Abtheilung heute ebenfalls dahin aufgebrochen. Ferner ist das italienische Regiment Ferdinand auf dem Marsche von Grätz nach Innsbruck; ein Bataillon Kaiserjäger begiebt sich gleichfalls in jene Gegend. Endlich ist an Kavallerie und Artillerie auf dem Marsche: das Regiment Lichtenstein Chevauxlegers, das n Salzburg und Wels garnisonirte; ferner eine Batterie von Linz und eine Gebirgs-Haubizen- und Raketen-Baterie von Wiener-Neustadt. Das Oberkommando erhält der General Graf v. Lichnowsky. (A. Abd. Z.)

Die Augsburger Postzeitung meldet: es gehe das Gerücht, daß der Prälat von Muri mit seinen durch die revolutionäre Bewegung im Aargau vertriebenen Conventualen nicht im Kloster auf dem Gries bei Botzen, sondern vielmehr in dem benachbarten Benedictbeuern sich niederlassen wolle.

Neueres.

Der Vorort gibt unterm 28. März sämmtlichen Ständen Kenntniß von den Schritten, welche er auf die Beschwerde Luzerns hin gegen Aargau zur Verhinderung eines Freischaaren-Einfalls gethan hat. Die Erwiederung des Standes Aargau ist zum Theil schon durch den Schweizerboten bekannt, der kl. Rath versichert, er habe den besten Willen zur Erhaltung der Ordnung, aber die Aufregung sey namentlich durch das Luzernerische Verfolgungssystem und die in Folge desselben schaarenweise eintreffenden Flüchtlinge ungeheuer, er spricht dabei von Wiedereinberufung der Tagsatzung und von der Nothwendigkeit einer Amnestie in Luzern.

Andererseits vernimmt man aus Luzern, daß dort die Behörde keineswegs an neue Verhaftungen denke, vielmehr sich ernstlich mit Amnestievorschlägen beschäftige; die Gerüchte von vorzunehmenden Verhaftungen werden absichtlicher Erfindung der Radikalen zugeschrieben, um dadurch die Aufregung zu steigern.

Das zahlreiche Eintreffen der kampflustigen aufgebotenen Milizen in Luzern bestätigt sich, inzwischen ist dort die Erbitterung über die unaufhörlichen Belästigungen aufs Aeußerste gestiegen, und man scheint entschlossen, um jeden Preis der Sache ein Ende zu machen. Am 28. hat der Regierungsrath von Luzern zwei seiner Mitgliederen, die Herr Kopp und Peyer nach Zürich abgeordnet, um dort kategorisch zu verlangen, daß Aargau die Freischaaren auflöse, die Flüchtlinge von der Grenze entferne und die sämmtlichen durch das Freischaarenwesen dem Kanton Luzern erwachsenen Kosten ersetze, widrigenfalls Luzern der Pflicht der Selbsterhaltung alle übrigen Rücksichten nachsetzen würde.

Eine Beilage der Staatsz. enthält den vorgestrigen Tagesbefehl des Generals von Sonnenberg, und die Zuschrift der Luzerner Regierung an den Vorort.

Die in Luzern Dienstags ausgestreuten Gerüchte von einem bevorstehenden Transport der Gefangenen nach Uri und von bevorstehenden neuen Verhaftungen waren baare Lügen. Die Luzerner Regierung wußte übrigens schon an demselben Tage, daß ein Einfall im Werke sei.

Ueber die Stimmung und vollzähligkeit der im Kanton Luzern aufgebotenen Truppen geben die Nachrichten weit auseinander. Die Staatsz. sagt nicht mehr als daß 30 Mann von Willisau sich nach Herzogenbuchsee geflüchtet hätten, während laut der N. Z. Z. die Desertion in vollem Gange wäre. Das Freischaarenkomite will durch einen desertirten Dragoner eine Depesche von Oberst Göldlin erhalten haben, wonach bloß ein Drittheil der nach Sursee berufenen Truppen sich eingestellt haben sollte; auch wurde diese Nachricht schon vorgestern lithographirt den Freischärlern mitgetheilt.

Luzern. Das nun unter den Waffen stehende Militär ist an folgenden Orten stationirt:

Das Auszüger-Bataillon J. U. Schmid in Münster,
" " " X. Schmid im Emmenbaum,
" " " Schobinger in Malters;
das Landwehr-Bataillon Kost in Luzern,
" " " Mohr in Reiden.

Folgende Proklamation ist gestern in Liestal ausgegeben worden.

Mitbürger von Baselland!

Die Stunde der Entscheidung schlägt endlich! Wer ein Herz im Busen trägt, die Qualen unterdrückter Miteidgenossen zu fühlen, wer eine Faust führt, die den Verräther zu treffen weiß, der eile jetzt herbei zur Rettung gesammter Eidgenossenschaft! Zur Rettung — — denn unter Jesuitenherrschaft, wie sie uns droht, ist alles verloren, Freiheit und Unabhängigkeit, Ehre und Vermögen! — In hellen Haufen versammelt euch daher morgen früh Schlag 9 Uhr hier in Liestal. Von dort dann geraden Wegs auf Luzern, wo uns gefangene Mitbrüder sehnsuchtsvoll die Arme entgegenstrecken! — Wie so eben die Nachricht einläuft, haben schwache Weiber dort versucht, die Gefängnisse mit Sturm zu nehmen. Wollt ihr, Männer von Baselland, euch von diesen überbieten lassen? Was diesen nicht gelang, euch wird es gelingen; — Unser wackere Major Buser führt uns! Folgen wir ihm! Alle Ausreden sind abgeschnitten! Jeder Unvermögende erhält 2 Franken Handgeld und täglich 8 Batzen. Die Verwundeten werden verpflegt und für sie und die Ihrigen gesorgt werden! — Die Aufregung in Luzern, im Aargau, in Solothurn, in Bern, selbst in Zürich ist auf der Spitze. Männer von Baselland, es gilt die Ehre, wir dürfen nicht zurückbleiben. Erheben sich hie und da auch wieder Schwierigkeiten, will die Schlange der Diplomatie mit ihrem giftigen Geifer noch einmal unsre Thatkraft tödten: vergebens! Wir haben schon andere Hindernisse überwunden; wir haben schon früher jene Diplomatie zu fassen gewußt, wir werden es auch jetzt. Doch kein Wort mehr, die Zeit dringt. Darum: vorwärts, vorwärts!

Liestal den 28. März 1845.

Das Comité des basellandschaftlichen Anti-Jesuitenvereins.

Laut der N. Z. Z. werden in Freiburg die nachdrücklichsten Vertheidigungsmaßregeln getroffen; 700 M. stehen gegenwärtig in der Stadt.

*† Aargau. 28. Abends. Heute wurden die Gemeindebeamten und einflußreichern Bezirksbeamten durch Regierungsausschreiben auf die Oberämter beschieden, zu „freundschaftlicher Besprechung“ über die gegenwärtige Sachlage, d. h. um die Stimmung des Volkes zu erfahren. Während dieselben sich an den bezeichneten Orten einfanden, wurde es möglich, das bereits aufgelöste Freischaarenkomite neu zu constituiren und durch Staffetten die Freischaaren allerorten zu sofortigem Aufbruch aufzufordern, was bei Anwesenheit der Beamteten kraft des gestrigen Beschlusses schwieriger gewesen wäre.

— In der heutigen Großrathssitzung werden die conservativen und katholischen Mitglieder größtentheils ausbleiben.

Basel. 29. März. In Folge des über die Freischaaren ergangenen Tagsatzungsbeschlusses und der gestern in Basellandschaft erschienenen Aufrüfe zur Theilnahme an solchen, hat der kl. Rath so eben eine Kundmachung beschlossen, in welcher vor Theilnahme an solchen gewarnt, und unfehlbare Bestrafung angedroht wird.

Fruchtpreise in Basel. 28. Merz 1845.

	Fr.	Bz	Rp.		Fr.	Bz.	Rp.
Kernen	20.	2.	=	bis	21.	5.	=
Mittelpreis . . .	20.	7.	2.		=	=	=
Roggen	13.	2.	=		=	=	=
Gersten	=	=	=		=	=	=

Am letzten Markt blieben stehen . . 456 Säcke.
Dazu sind angekommen . . . . . 355 "
811 "

Verkauft wurden:
Waizen } Kernen } . . . . . 697 Säcke.
Stehen geblieben . . . . . 114 "
811 "

Pariser-Börse.

27. *Merz.* Français 5% 117.80. 5% Fr. 85.80. 3% Nouv. 86.65. Banque de France 3200. Esp. activ 40 —. Naples 102.— récipissés Rothschild 103.80. Haïti 425.—. Oblig. de Paris 1450.—. 4 Can. 1285.—.

Eisenbahnen.

27. *Merz.* St. Germain 1217.50. Versailles, Ufer rechts 657.50. Ufer links 410.—. Strassburg nach Basel 343.75. Obligations 1255.—. Paris à Orléans 1352.50. Paris à Rouen 1170.—. Hâvre à Rouen 980.—. Avignon 1147.50. Centre 920.—. Bordeaux 755.—. Amiens à Boulogne 700.—. Montereau à Troyes 620.—.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

27. *Merz.* Comp. royale 170% b. Comp. générale 350 % b. Union 60 ½ % b. Phénix 3725. France 50% b. Urbaine 19½% b.

Frankfurter-Börse.

27. *Merz.* Integrale 65⅜. —

Londoner-Börse.

25. *Merz.* Consols 100. —

Anzeigen.

Ein Candidat der Theologie aus dem mittlern Deutschland, der schon mehrere Jahre lang Hauslehrer in der Schweiz gewesen ist, sucht an einem Institute oder in einer Familie eine Stelle. Anfragen bittet man dem Bureau dieser Zeitung mit G. R. bezeichnet zu übergeben.

Ein hiesiger Kaufmann im Alter von 29 Jahren, welcher seither in verschiedenen Handlungshäusern conditionnirte und über seine Aufführung sich bestens ausweisen kann, wünschte sich in einem lucrativen Geschäfte, für den Anfang mit einem Fond von Fr. 10,000 zu betheiligen und würde später im entsprechenden Fall Fr. 15000 circa Fr. 20,000 einlegen.

Hierauf Reflektirende belieben sich mit portofreien Briefen unter Nro. 1540 an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Ächt spanischer süßer Eicheln-Caffee,
äußerst magenstärkend und Verdauung befördernd, das Pfund à 8 Batzen, zu haben bei
Christoph von Christoph Burckhardt,
N°. 1640 untere Freienstraße, in Basel.

In einer Colonial-Waaren-Handlung der deutschen Schweiz könnte ein junger Mensch von 15 — 18 Jahren in die Lehre treten. Frankirte Briefe mit N°. 59 bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

Die topographische Lage und die hohe Stellung der Stadt Basel sind sehr dazu geeignet, in ihrer Mitte eine Brand-Versicherungs-Gesellschaft à primes fixes zu besitzen. Die wichtigen Interessen, welche sich in Basel einer solchen Anstalt anreihen, sind es werth, von den ausgezeichnetsten Männern beachtet zu werden.

Dieses im höchsten Grade patriotische Unternehmen würde das Bestehende nicht gefährden und nur Nutzen erzeugen.

Eine in diesem Fache sehr erfahrene Person bietet die nöthigen Mittheilungen dem hohen Handelsstande in Basel an, und wird mit Vergnügen dem ersten Rufe entsprechen.

Portofreie, mit B. P. bezeichnete Anfragen befördert die Expedition dieses Blattes.

ALIMENTATION DES ENFANTS.

EXTRAIT des journaux de médecine, du journal des *Débats*, du *Constitutionnel*, de la *Gazette de France*, du *Courrier français*, du *Siècle*, de la *Presse*, etc., et d'autres journaux *français* et *étrangers*.

« Les médecins ont de tout temps appelé l'attention des mè-
« res sur l'*alimentation des enfants*, et avec raison, car, si une
« bonne nutrition développe leurs forces, favorise leur ac-
« croissement et une belle santé, il est évident aussi que
« l'usage d'aliments peu en rapport avec la faiblesse de leur
« estomac produit une digestion imparfaite, entrave leur
« croissance et les dispose au *rachitisme* ou autres *maladies*
« communes au jeune âge. Nos célèbres docteurs conseillent
« avec *beaucoup de succès* un aliment en réputation, très-
« agréable, fortifiant, aussi nourrissant que facile à digérer,
« et qui paraît mériter la vogue qu'il a acquise; c'est le
« *Racahout des Arabes*. Cet aliment est généralement or-
« donné aussi aux *personnes faibles de la poitrine ou de*
« *l'estomac*, aux *convalescents* et aux *dames*. C'est, d'ailleurs,
« le *seul aliment approuvé* par l'Académie royale de méde-
« cine de Paris et par toutes les illustrations médicales qui
« l'emploient préférablement au *café* et au *chocolat*.

Dépôt chez CHRISTOPHE de CHRISTOPHE BOURCARD à Bâle.

Allgemeines Intelligenzblatt der Stadt Basel.

Wir beehren uns, dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß wir den Verlag des bereits seit 117 Jahren bestehenden Avisblattes an uns gebracht haben und dasselbe vom 1. April an in groß Quartformat unter dem Titel: Allgemeines Intelligenzblatt der Stadt Basel täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, herauszugeben gedenken.

Da die Redaktion, abweichend von der bisherigen, sich das Ziel gesteckt hat, die innern Angelegenheiten unseres Gemeinwesens, sociale Verhältnisse, so wie Handel und Wandel betreffende Punkte frei und anständig zu besprechen, so wird sich sicher dem Blatte ein großer Leserkreis zuwenden und dasselbe ein wirksames Ankündigungsmittel für Basel und Umgegend werden, zu dessen fleißiger Benutzung wir einladen. Inserate werden bis Abends 8 Uhr in unserer Handlung zu dem bisherigen Preise angenommen und bestimmt dem den andern Tag Morgens zwischen 7 und 8 Uhr erscheinenden Blatte einverleibt.

Trotz des größern Formates und reichern Inhaltes wird das Intelligenzblatt den Abonnenten des Avisblattes ohne weitere Vergütung bis Ende des Jahres geliefert und unentgeldlich ins Haus gebracht werden, neue Abonnements werden für die drei übrigen Quartale des Jahres zu 3 Fr. angenommen.

Schweighauser'sche Buchhandlung.

Beilage zur Basler Zeitung Nro. 74.

Sonntag den 30. März 1845.

Aus Bern meldet die A. Schw. Ztg.: Wenn man den übereinstimmenden Aussagen wohl unterrichteter Personen glauben darf, so soll heute Sonntags die Organisation und Musterung der aus verschiedenen Gegenden auf dem Marsch nach Zofingen begriffenen Freischaaren-Zuzüger an letzterem Orte stattfinden, und dann sogleich die Vorbereitungen zum Angriff gegen Luzern berathschlagt werden. Bekannt ist, daß bereits am Mittwoch Abends ein Trupp von 27 Theilnehmern an der beabsichtigten Expedition von Bern abmarschirt ist, denen nun, wie verlautet, eine Nachhut von ungefähr 60 wehrhaften Freiwilligen unter Anführung des bernischen Großraths und Hauptmanns Z. nachzufolgen im Begriff stehe. Den Zeitpunkt des Angriffs will man aber geheim halten. Unsers Bedünkens dürfte der künftige Dienstag (1. April), hiezu der schicklichste Tag sein?!

** Aargau. 29. März. Unsere politischen Verhältnisse scheinen sich zu verwickeln — es hat den Anschein daß es an Uebereinstimmung fehle, ja daß sogar einige Verwirrung eingetreten sei. Verschiedene Abtheilungen Freischaaren von Lenzburg und Aarau ꝛc. sind ohne Ordre ausgerückt nach Zofingen und der dortigen Gegend, wo sich die Massen anhäufen. Die übrigen erwarten bestimmte Befehle ihrer Chefs um nachzurücken. In den letzten Tagen sind wieder einige Abtheilungen Luzerner Ueberläufer mit Waffen, jedoch unmontirt auf verschiedenen Punkten in unsern Kanton eingerückt, und die Bewaffneten aus diesem Kanton mögen bis jetzt 1000 übersteigen (?). Eine Kompagnie Luzerner Schützen marschirte vorgestern von Reinach nach Suhr; gleichzeitig ward eine ganze Abtheilung von Zofingen nach Olten verlegt, nachdem die Gemeinde Oftringen die Einquartirung denselben ausgeschlagen hatte. Aus Auftrag der Regierung wurden gestern die sämmtlichen Gemeinderäthe aus den fünf reformirten Bezirken, auf die Oberämter berufen, um zu erfahren ob es noch möglich sei die Freischaaren zurückzuhalten, was verneinend erwiedert worden, indem es jetzt zu spät sei. Ob man sich hiedurch einen gewissen Vorwand und Schein verschaffen wollte, oder ob der Versuch in redlicher Absicht gemacht wurde, bleibt dahin gestellt. Wir wollen das Letztere hoffen. Die Milizpflichtigen jedoch erhalten durch die Gemeindammänner bestimmte Weisung sich den Freischaaren nicht anzuschließen, indem mit dem Ausrücken der letztern die sämmtliche Militärmacht aufgeboten werde.— Die heutige Zusammenberufung des großen Rathes, die, wie es scheint, in friedlicher Absicht geschieht, wird ohne Resultat bleiben; der Einfall darf ganz bestimmt auf Montag oder Dienstag in Aussicht gestellt werden, wenn er nicht schon Sonntags stattfindet. — Die vor einiger Zeit aus dem Zeughaus in Aarau entwendeten Kanonen haben sich begreiflicher Weise noch nicht vorgefunden. Unter den Freischaaren gibt es ehrenhafte Ausnahmen, dagegen besteht die Mehrzahl aus der untersten Hefe — und der Himmel wolle sich derjenigen erbarmen, die unter ihre Hände fallen. — Bei der bestimmten Aussicht des Gesammt-Militäraufgebotes wird Hr. Oberst Rothpletz das Oberkommando der Freischaaren nicht übernehmen; vielmehr sollen dafür zwei Obersten aus dem Kanton Bern bestimmt sein, die mit den dortigen weißen Jägern einrücken werden. — Aus der Stadt Basel erwartet man ebenfalls Zuzüger, deren Waffen sich bereits in der Landschaft befinden.

Aargau. Man macht sich keinen Begriff davon, welch ein Wirrwarr an der Grenze herrscht. Olten und Aarburg sind vollgepfropft und noch kommen immer neue Abtheilungen von Freischärlern an. Vielfach hört man den Ruf: Zuerst die „Herren“ in Aarau ausgejagt und dann nach Luzern. (Corr. Eidg.)

Nach Berichten, die gestern Mittag in Aarau eingetroffen, soll die Regierung von Luzern 1 Bataillon Infanterie (400 Mann) nach Reiden und Umgegend vorgeschoben haben, um die fortdauernde Auswanderung von Luzernern möglichst zu verhindern. (?) (Schw. B.)

Ein Bulletin der Staatsz. theilt folgendes merkwürdige Aktenstück mit:

Aarau, den 26. März 1845.

Tit. !

„Hindernisse, deren sofortige Beseitigung den Unterzeichneten Unmöglichkeit geworden, so wie die hiedurch eingetretenen Umstände, wodurch ein längeres Fortwirken ab Seite des Militärkomités der guten Sache nur hindernd in den Weg treten würde, veranlassen dasselbe, seine bisherige Funktionen hiemit niederzulegen.

Indem wir Ihnen hievon Kenntniß geben, behalten wir uns vor, diesen unsern Schritt demnächst zu rechtfertigen, und zweifeln keinen Augenblick, auch Sie werden sich dann überzeugen, daß uns nichts Anderes zu thun übrig geblieben.

Die ganze Angelegenheit wird jedoch sofort durch das Tit. Kommittee der Luzerner Flüchtlinge, an deren Spitze Hr. Dr. Steiger, zur Hand genommen werden, und die Unterzeichneten werden nichts desto weniger der Sache je nach Maßgabe der Umstände fortwährend ihre Thätigkeit widmen.

Genehmigen Sie bei diesem Anlasse die Versicherung unserer wahren Hochschätzung.

Sig. Rothpletz, Oberst. Sig. L. Haßler, Major.
„ Schmitter, Commandant. „ Schmidlin Ant., Hptm.
„ Belliger, Major. „ K. Häfelin, Hauptm.
„ Billo, Major, wie Hr. Häfelin.“

In Liestal wurden gestern gegen Mittag von den Freischaaren zwei Haubitzen aus dem Zeughause genommen und in einem Schopf geborgen. Die Regierung sah sich auf dieses hin genöthigt, mit 15 Mann das Zeughaus strenge bewachen zu lassen. Schon in der vorhergehenden Nacht sollen übrigens mehrere Stücke Geschütz von Liestal weggeführt worden sein.

Die basellandschaftlichen Zuzüger, die gestern Nachmittags 4 Uhr von Liestal aufbrachen, hatten ihr Nachtquartier in Läufelfingen. Die Zahlangabe schwankt zwischen 400 und 500 Mann.

Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Montag — N°. 75 — 31. März 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Batzen. Einrückungsgebühr 4 Kreutzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Letzte Nummer
im laufenden Quartal-Abonnement.

Schweiz.

Folgendes ist die Antwort, welche der Herr Bundespräsident auf die Depesche des Herrn Guizot an den Grafen von Pontois unserm Geschäftsträger in Paris, Herrn v. Tschann, zur Mittheilung an den französischen Minister des Auswärtigen übermacht hat.

Zürich, den 17. März 1845.

Mein Herr!

In einer besondern Audienz, welche der Herr Graf von Pontois, Botschafter Sr. Majestät des Königs der Franzosen, begehrte, hat mir Se. Exzellenz eine vom 3. dieses Monats datirte Depesche des Herrn Guizot, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die er so eben erhalten hatte, vorgelesen und mir eine Abschrift davon zurückgelassen.

Indem sich der Herr Botschafter dieser seiner Mission entledigte, fügte er die Erklärung bei, daß es keineswegs in den Absichten des Gouvernements Sr. Majestät liege, sich in die innern Angelegenheiten der Eidgenossenschaft einzumischen (s'ingérer) und daß auch der gegenwärtige Schritt desselben einzig und allein von der alten Freundschaft Frankreichs für die Schweiz und von einem aufrichtigen Interesse für ihre Unabhängigkeit und ihr Glück geboten worden sei. Ich habe dem Hrn. Grafen v. Pontois meinen Dank für diese Erklärung ausgedrückt, indem ich beifügte, daß ich auch in diesem Sinne die Mittheilung Sr. Exzellenz entgegennehme (que c'étoit dans ce sens que je comprenais la communication de Son Excellence). Immerhin, mein Herr, bin ich es meiner Stellung als Präsident der Tagsatzung schuldig, Ihnen einige Bemerkungen zu übermitteln, auf die ich Ihre ganze Aufmerksamkeit zu richten bitte.

Als die Depesche des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten geschrieben wurde, konnten die Instruktionen der Stände über die Freischaarenfrage als denjenigen Gegenstand, den sie speziell behandelt, so wie die Wahrscheinlichkeit einer den Interessen der Schweiz angemessenen Lösung der Frage dem Herrn Botschafter bekannt sein; die Mittheilung dieser Depesche, gerade in dem Zeitpunkte, wo die Tagsatzung im Begriff war, sich mit den Freischaaren zu beschäftigen, mußte eben darum die Nationalempfindlichkeit reizen, und daß dieses geschah, war um so natürlicher als einige Ausdrücke, deren sich Se. Excellenz Herr Guizot bedient hat, eher für eine Einmischung als für einen guten Rath passen (semblent être plutôt celles d'une injonction que d'un simple conseil bienveillant). Indeß will ich die Stellen, die zu einer solchen Auslegung veranlassen konnten, nicht besonders hervorheben, da ich als gewiß annehme, so wie der Herr Botschafter mich dessen versichert hat, daß der Herr Minister des Auswärtigen nie daran gedacht hat, die Gefühle unserer Nationalunabhängigkeit zu verletzen zumal gerade Frankreich diese Gefühle in so hohem Grade hegt und dieselben zweifelsohne auch an andern Völkern achtet.

Wenn die Unruhen, die die Schweiz in letzter Zeit betrübt haben, auch die Aufmerksamkeit Europa's auf sich ziehen konnten, so ist es doch billig zu bemerken, daß sie den internationalen Beziehungen auch nicht den kleinsten Abbruch gethan haben. Die Eidgenossenschaft, davon bin ich überzeugt, wird sorgfältig alles vermeiden, was diese Beziehungen kompromittiren könnte, aber sie erachtet auch daß ihr Recht, als unabhängiger Staat ihre innern Angelegenheiten selbst zu ordnen, nicht dem geringsten Zweifel unterstellt werden möchte (que son droit comme état indépendant de régler ses affaires intérieures ne saurait être sujet au moindre doute). Ich autorisire Sie, diese Depesche dem Herrn Minister des Auswärtigen vorzulesen und ihm eine Abschrift davon zurückzulassen.

Genehmigen Sie ꝛc.

(Gez.) H. Mousson.

Das durch die Abgesandten des Standes Luzern überbrachte Schreiben ist dem Vororte in seiner gestrigen Sitzung vorgelegt worden. Was hat er auf die bestimmten Begehren Luzerns gethan? Er hat ein Schreiben an Aargau erlassen, wodurch dieses aufgefordert wird, die Freischaaren aufzulösen und die Flüchtlinge von der Grenze zurückzuziehen und zu entwaffnen. Mit diesem Schritte des Vorortes kann aber offenbar weder Luzern sich begnügen, noch entspricht derselbe der Würde und der Pflicht des Vorortes. (Eidg. Ztg.)

Basel. 30. März. Gestern erschien von Bürgermeister und Rath folgende Kundmachung wegen Theilnahme an Freischaaren.

„Es hat die eidgenössische Tagsatzung am 20. März einen Beschluß gefaßt, wodurch die Bildung bewaffneter Freischaaren, ohne Zustimmung oder Mitwirkung der Kantonsregierung, nach dem Sinn und Zweck des Bundesvertrags unzuläßig erklärt und die Stände ein-

geladen werden, die geeigneten Maaßregeln zu treffen, daß solche Corps sich nicht bilden und daß keinerlei Gebietsverletzungen durch Freischaaren oder einzelne bewaffnete Zuzüger stattfinden, sowie daß Dawiderhandelnde zu angemessener Strafe gezogen werden. — Dieser Tagsatzungsbeschluß ist von dem hohen Vorort den Kantonsregierungen zu sofortiger Vollziehung zugestellt worden. — In Erfüllung der Uns hiedurch auferlegten Pflicht fühlen Wir Uns nun bewogen, Unsere Mitbürger und Einwohner vor der Theilnahme und Mitwirkung an solchen bewaffneten Unternehmungen gegen andere Regierungen oder die öffentliche Ordnung anderer Kantone alles Ernstes zu warnen. — Wir fühlen uns zu dieser Warnung um so mehr gedrungen, als Wir schon im verflossenen Christmonat leider genöthiget waren, etliche Bürger wegen Theilnahme an solchen verwerflichen Unternehmungen zur Verantwortung zu ziehen, und als in neuesten Tagen in unserer Nachbarschaft Aufrüfe zu Erneuerung dieser Frevel verbreitet worden sind. — Mitbürger und Einwohner! — Von Eurem bewährten Sinn für gesetzliche Ordnung, für Ruhe und Frieden, erwarten Wir mit Vertrauen, daß zur Ehre des Vaterlandes Ihr Alle mit Uns das Verwerfliche und den Namen von Eidgenossen Entwürdigende solcher Handlungen erkennen werdet, und daß Wir nicht in die Nothwendigkeit versetzt werden, abermals Fehlbare zu verdienten Strafen zu ziehen."

— Diese Plakards wurden des Nachts an den meisten Orten befleckst oder abgerissen. Von solchen Buben wurde in derselben Nacht die Schildwache beim Zeughaus geneckt und mit Steinen beworfen, bis zuletzt der Planton, welcher die Mitternachtsstunde hatte, die Frevler durch Abfeuern seiner Patrone vertrieb, und ihnen die Lust zu fortgesetzten Insulten benahm.

Bern. Der Verfassungsfreund scheint eine Stellung gegen die Regierung einnehmen zu wollen ähnlich wie die Berner Ztg., wie folgender Artikel beweisen mag. „Wie wir hören, soll der Regierungsrath eine Publikation an das Volk über das Freischaarenwesen beschlossen haben. Wir sind äußerst begierig den Inhalt dieses Proklams kennen zu lernen, um so mehr da der Beschluß einmüthig sein und der Regierungsrath gedauert haben soll, bis die Redaktion genehmigt worden ist. Wir sind gespannt auf die landesväterlichen Ermahnungen, die dem Texte fremder Noten nachgebildet sein werden; wir fürchten aber, daß der beabsichtigte Eindruck nicht erreicht wird, ja, wir befürchten, daß eine ganz entgegengesetzte Sensation hervorgebracht werden könnte, weil der Bürger der bloßen Furcht zuschreiben könnte, was doch nur „landesväterliche" Besorgniß unserer Regenten ist, die in solchen schwierigen Zeiten ja nur für die allgemeine Wohlfahrt — ohne die mindeste Rücksicht auf ihre grünen Polster — zu sorgen haben und es immerhin eher riskiren dürfen, den eigensinnigen Freischaaren — wenn es auch zwei Drittheile sämmtlicher Staatsbürger betreffen sollte — radikal den Garaus zu machen, als ungebührlichen Zumuthungen des Auslandes entschieden entgegenzutreten und der angebahnten Reaktion zur rechten Zeit Halt zu gebieten." (Daß diese Worte von einer gewissen Fraktion der Regierung soufflirt sind, liegt auf der Hand).

— Der Stadtpolizeidirektor Häuselmann, bisher Mitglied des Centralkomites, erklärt im B. Verff., „es habe das Komite seitdem die Tagsatzung sich dieser Angelegenheit bemächtigt, seine Wirksamkeit für einstweilen als beendigt und sich selbst als faktisch aufgelöst angesehen, eine öffentliche Erklärung hierüber aber für überflüssig gehalten. Da indeß gewisse wohlbekannte volksfeindliche Intriganten, die kein Vaterland, als nur sich selbst kennen, auf's Neue rührig zu werden und das Centralkomite auserseben zu haben scheinen, um durch Anschuldigungen aller Art, denen Uebelwollende um so leichter Gehör zu schenken geneigt sind, ihre eigenen finstern Plane zu verdecken, so hält es der Unterzeichnete seiner amtlichen Stellung angemessen, anmit öffentlich auszusprechen, daß er sich nicht mehr als Mitglied des Centralkomites und dieses als aufgelöst betrachte. Zugleich erklärt er, bei betreffender Behörde die geeigneten Schritte thun zu wollen, damit die Verläumder namhaft und ihm und seinen betheiligten Freunden gebührende Genugthuung werde."

Luzern. Der Große Rath soll auf künftigen Dienstag oder Donnerstag einberufen werden, um den Antrag der Regierung auf eine (wenigstens theilweise Amnestie) zu berathen.

Solothurn. Es heißt die Bieler- und Seeländerfreischaaren werden sich heute (Samstags) Abend in Thörigen (Kt. Bern) sammeln, um über Zell in den Kanton Luzern einzufallen. Waffen, in Wagen versteckt, sind eben hier durchgeführt worden. (Echo v. J.)

Aargau. Die N. Z. Z. giebt folgenden Bericht von der Sitzung des gr. Rathes am Samstag: „Die heutige Sitzung des gr. Raths war eine der lebhaftesten seit lange. Nachdem die Regierung ihren Bericht und Antrag, sowie die Korrespondenz mit dem Vorort vorgelegt und die Gesandtschaft mündlich berichtet hatte, entspann sich eine sehr heftige Diskussion über die einfache Formfrage, ob eine Kommission über die gestellten Anträge niedergesetzt werden solle oder nicht. Hr. Steigmeier hatte dieselbe veranlaßt, indem er wünschte, daß die Kommission auch Anträge betreffend die Freischaaren hinterbringe, von denen doch alles Unheil herkomme. Ihm erwiederte Hr. RR. Siegfried, daß auch für den eigenen Kanton große Gefahr entstehen könne, wenn die Zahl der Flüchtigen und mit ihr die Aufregung wachse. So sei heute Morgen die ganze männliche Bevölkerung des Dorfes Reiden nach Zofingen geflohen, weil die Regierung etwa 400 Mann Besatzung (Morgen wird dieselbe ohne Zweifel (?) zu den Flüchtlingen übergehen) geschickt habe. Hr. Fürsprech Fahrländer beschuldigte hierauf „mit frecher Stirne" die Regierung der Theilnahme und Begünstigung der Freischaarenbewegung, wurde aber von den HH. Landammann Wieland, Frei-Herose, Tanner u. a. gebührend zur Ordnung gewiesen. Einige Redner machten auch darauf aufmerksam, daß sich wieder Trennungsgelüste zeigen, denen aber die Regierung gehörig zu begegnen wissen werde. An häufigen Miß- und Beifallsbezeugungen, sowohl von Seite des gr. Rathes als der Tribüne, fehlte es nicht. — Am Schlusse der eigentlich ärgerlichen Berathung erklärte sich die große Mehrheit für eine Kommission, die bis Morgen 11 Uhr ihre Anträge zu hinterbringen habe. Mit 124 gegen 55 Stimmen wurde sodann beschlossen, derselben den von Hrn. Steigmeier vorgeschlagenen Auftrag nicht zu ertheilen, da die Regierung demnächst einen Gesetzesentwurf hinterbringen werde."

Frankreich.

In der Deputirtenkammer wurde auch in der Sitzung vom 25. noch das Projekt über die Zölle behandelt.

Das Ereigniß der Kammersitzung vom 26. d. war, daß Soult einen Gesetzesvorschlag ankündigte, laut welchem 17,750,000 Fr. für die Armirung der Befestigungen von Paris und 18,140,000 Fr. für außerordentliche Festungsarbeiten in Dünkirchen, Grenoble, Besançon, Brest, Rochefort, Toulon u. a. m. bewilligt werden sollen. — In der Pairskammer wurde wacker über den Börsenschwindel mit Eisenbahnaktien debattirt. — In der Deputirtenkammer wurde den 27. d. am Zollgesetz weiter berathen, wobei die Besteurung des aus „Tausend und einer Nacht“ bekannten Sesam eine bedeutende Diskussion erregte.

Es geht das Gerücht von einer Annäherung zwischen Guizot und Thiers. Dieselbe soll in dem ehemaligen Palaste des Fürsten v. Talleyrand, das heißt in dem von der Fürstin Lieven gemietheten historisch gewordenen Hotel des ehemaligen Fürsten von Benevent, stattgefunden haben. Schon baut man in gewissen Cirkeln viele Vermuthungen auf diese Aussöhnung. Was mit zu dieser Begebenheit beigetragen haben mag, ist die außerordentliche Popularität, welche unläugbar die Geschichte des Konsulats und Kaiserreichs hervorgebracht hat. Viele sehen schon Hrn. Thiers neben Guizot im Ministerium. Bei diesen talentvollen Männern ist Alles möglich. Uebrigens ist ja der Herzog von Broglie ein Freund beider Staatsmänner.

Laut einer telegraphischen Nachricht über Perpignan ist den 18. d. zwischen dem General Delarue und dem marokkanischen Abgeordneten Si-Hamida die Verhandlung über die algerisch-marokkanische Grenze unweit Sidi-bel-Abbes glücklich zu Ende gebracht worden; Si-Hamida fügte sich nämlich in alle Vorschläge der Franzosen. Er brach gleich hernach gegen Abdel Kader auf; ein anderes Corps von Marokkanern sollte von der Landschaft Rif her zu ihm stoßen.

Neuestes.

Basellandschaft. Laut eines Bulletins des baselandschaftlichen Wochenblattes waren die 500 Zuzüger aus Baselland begleitet von Artillerie-Hauptmann Seiler mit 2 Piecen und etlicher Cavallerie. Schon in Buckten wurden die mitgegebenen Rosse heimgeschickt und 24 daselbst wartende Luzernerpferde vor die Piecen ꝛc. gespannt. Der Zudrang zur Theilnahme an dem Zuge soll so groß gewesen sein, daß viele abgewiesen werden mußten; heute Mittag geht der letzte Transport ab. Die Regierung hat den Oberst Sulzberger als Gesandten (?) zu den Freischaaren abgeschickt. Eine Comp. Infanterie und 16 Mann Cavallerie sind aufgeboten. In allen Gemeinden wird für die Freischaaren gesammelt.

Aus **Bern** wird geschrieben: der Regierungsrath habe auf erhaltene Berichte hin, daß eine Compagnie Luzerner Scharfschützen nach Langenthal übergelaufen sei, in außerordentlicher Sitzung vom 29. März beschlossen, den Hrn. Schultheiß von Tavel und Reg. Rath Steinhauer dorthin abzusenden. Diese Commissarien sollen jene Ueberläufer entwaffnen oder sofort über die Grenze weisen.

Wie in Liestal so nahmen auch die Seeländer Freischärler zwei Kanonen aus dem Zeughaus in Nidau Die Weigerung des Regierungsstatthalters war vergeblich.

Die Regierung von Luzern übersendet unterm 29. März sämmtl. Ständen ein an den Vorort gerichtetes Schreiben, in welchem sie alle von Aargau erhobenen Beschuldigungen wegen neuer Verhaftungen und Schreckensherrschaft in Luzern zurückweist, die Vorwürfe von Anarchie kräftigst gegen Aargau retorquirt, und diesen Stand „vor dem Richterstuhle des civilisirten Europas des Treu-Eid- und Landfriedensbruchs“ anklagt.

Die Stadt **Aarau** hat 14 Ctr. Fleisch, 2000 Laibe Brod und 15 Saum Wein für die Freischaaren verabfolgen lassen, indem in und um Zofingen nicht genug Lebensmittel aufzutreiben waren.

Die **Russische Note** spricht in minder nachdrücklichen und mehr allgemeinen Sätzen dieselben Ideen aus wie die österreichische und die französische. Es ist die Rede von „des garanties et des droits, qui n'appartiennent qu'à l'ordre légal, et que l'anarchie en se substituant à lui, ne peut s'attribuer à son tour;“ das kaiserl. Kabinet habe die Pflicht „de ne pas laisser ignorer la réprobation, dont il doit frapper ces abus antisociaux, contre lesquels la diète extraordinaire semble n'avoir prononcé que d'impuissantes formules.“ ꝛc.

— Nach den neuesten Berichten ist heut Nacht um 12 Uhr der Freischaarenzug von Zofingen aufgebrochen. Ein Feuer auf einem Berge bei Triengen galt als Signal zum Aufbruch. Gegen 2 Uhr war der Vortrab, aus etwa 2 — 300 Luzerner Flüchtlingen bestehend, bereits bis Dammersellen vorgerückt. Die Hauptkolonne der Zuzüger mit schwerem Geschütz bewegte sich allmählig nach. Bauern, die von Attishofen her (½ Stunde seitwärts Dammersellen) auf die Freischaaren schoßen, sollen durch Umzinglung des Dorfs und Einsteckung des Gemeindammanns bald zum Schweigen gebracht worden sein. In Sursee, heißt es, werden die Regierungstruppen, denen sich in der Nacht Landsturmmänner beigesellt, den ersten Widerstand leisten.

— Der gestern Abend von hier abgegangene Baslerwagen wurde in Dammersellen von Freischaaren festgehalten. Unter obwaltenden Umständen kann die Ankunft des Tagwagens von Luzern heute Abend nicht erwartet werden.

Paris. 29. März. Graf Pontois ist so eben angekommen.

Pariser-Börse.

28. *Merz.* Français 5% 117.85. 3% Fr. 85.65. 5% Nouv. 86.50 fin ct. Banque de France 3195. Esp. activ 40 —. Naples 102.— récipissés Rothschild 103.50. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1450.—. 4 Can. 1285.—.

29. *Merz.* Français 5% 117.85. 3% Fr. 85.55. 5% Nouv. 86.40. Banque de France —. —. Esp. activ 40 —. Naples 102.— récipissés Rothschild 103.60. Haïti —. —. Oblig. de Paris —. —. 4 Can. 1285.—.

Eisenbahnen.

28. *Merz.* St. Germain 1205.—. Versailles, Ufer rechts 650.—. Ufer links 402.50. Strassburg nach Basel 541.25. Obligations 1240.—. Paris à Orléans 1325.—. Paris à Rouen 1155.—. Hâvre à Rouen 977.50. Avignon 1125.—. Centre 915.—. Bordeaux 750.—. Amiens à Boulogne 700.—. Montereau à Troyes 618.75.

29. *Merz.* St. Germain 1210.—. Versailles Ufer, rechts 640 —. Ufer links 402.50. Strassburg nach Basel 541.25. Obligations —. —. Paris à Orléans 1321.25. Paris à Rouen 1150.—. Hâvre à Rouen 975.—. Avignon 1135.—. Centre 907.50. Bordeaux 750.—. Amiens à Boulogne 700.—. Montereau à Troyes 615.—.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

28. und 29. *Merz.* Comp. royale 170 %. Comp. gén. 550 %. Union 60½ %. Phénix 3725. France 50 %. Urbaine 19½ %.

Frankfurter-Börse.

28 *Merz.* Integrale 63 7/16. — 29. *Merz.* 63 3/8.

Londoner-Börse.

26. *Merz.* Consols: 99 ¾. —

Anzeigen.

In einer Colonial-Waaren-Handlung der deutschen Schweiz könnte ein junger Mensch von 15 — 18 Jahren in die Lehre treten. Frankirte Briefe mit N°. 59 bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein gebildetes gut empfohlenes Frauenzimmer aus der französischen Schweiz, welches die Fähigkeiten besitzt, einer Haushaltung gehörig vorzustehen und die Erziehung kleiner Kinder zu besorgen, könnte eine dauernde Anstellung erhalten, wenn es indeß dasselbe zu setzende Zutrauen würdig ist.

Anerbietungen beliebe man zur Verwendung von Weitläufigkeiten mit allen nöthigen Details zu begleiten und an L. Z. M. in Zürich zu adressiren.

Da Herr **J. Baur** zum Hôtel Baur **in Zürich** seiner Verrechtfertigung durch Beibringung von Befreiungsscheinen seinen Kreditoren zuvorgekommen ist, so wird der über ihn verhängte Konkurs aufgehoben und das Geschehene seinen bürgerlichen Rechten für unnachtheilig erklärt.

Zürich den **27.** Merz **1845.**

Im Namen des
Bezirksgerichts Notariat der Stadt Zürich:
F. Maser, Notar.

Christoph Kambli von Zürich, wohnhaft gewesen in Cernay, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird zum zweiten Male aufgefordert, Mittwochs den **23.** April d. J., Morgens **7** Uhr vor Bezirksgericht Zürich zu erscheinen, um auf die vom Bezirksrathe Zürich gegen ihn erhobene Klage, Bevogtigung wegen Verschwendung betreffend, zu antworten, widrigenfalls weiter verfügt würde, was Rechtens ist.

Zürich den **28.** Merz **1845.**

Im Namen des Bezirksgerichtes:
der Gerichtsschreiber:
Meyer.

Landwirthschaftliches Institut

zu La Dosaz, bei Oron,
Kanton Waadt.

Ueber diese, durch den bekannten Pädagogen, H. D. Sonnay gegründete, und jetzt von seinem Sohne trefflich geleitete Anstalt, wird der Unterzeichnete mit Vergnügen jede Auskunft geben.

J. Haldy,
Lehrer an der Realschule zu Basel N°. **1612.**

Electricitäts-Ableiter,

(auch orientalische Amulette genannt)

verfertigt von

J. G. KOCH in Eßlingen (bei Stuttgart),

ein sehr bewährtes Mittel gegen veraltete und neu entstandene Rheumatismen und Nervenleiden aller Art.

Preis 4 und parfümirt 5 Batzen mit ausführlicher Gebrauchs-Anleitung.

Aecht zu haben bei

Christoph von Christoph Burckhardt
in Basel.

☞ Als Beleg werden nachstehende **authentische Zeugnisse** angeführt.

Die Anwendung der J. G. Koch'schen Electricitäts-Ableiter, auch orientalische Amulette genannt, hat sich gegen Zahnschmerzen in meiner Familie durchaus bewährt, und kann ich den Gebrauch derselben mit Recht empfehlen.

Berlin, den **9.** Jan. **1845.**
(L. S.) **Eduard Noak**, Königl. Hof-Hutmach.

Endesunterzeichneter bescheinige hiermit pflichtgemäß, daß meine Frau durch die Anwendung der J. G. Koch'schen Amulette von hartnäckigen rheumatischen Schmerzen zwischen den Schultern und im Nacken befreit wurde, und kann den Gebrauch derselben mit Recht empfehlen.

Berlin, den **10.** Jan. **1845.**
(L. S.) **W. Dörfe**, Getraide-Mäkler.

Gegenwärtiges Zeugniß kann der Wahrheit gemäß veröffentlicht werden.

Ich Endesunterzeichnete bescheinige hiemit, daß ich ein Amulett von Hrn. J. G. Koch getragen, und dasselbe mich in einigen Stunden von Krämpfen, sowie auch von Reißen in den Gliedern befreit hat, welches ich der Wahrheit gemäß unterzeichne.

Cöthen, den **14.** Februar **1845.**
(L. S.) **Henriette Reuchel.**

Daß durch die Anwendung der J. G. Koch'schen Electricitäts-Ableiter (auch orientalische Amulette genannt) meine früheren heftigen Zahnschmerzen sehr schnell verschwunden sind, bescheinige ich hiermit der Wahrheit gemäß.

Berlin, den **3.** Jan. **1845.**
(L. S.) **Burckhardt**, Königl. Polizei-Sekretär.

Ich Unterzeichneter litt seit längerer Zeit an Augen-Entzündung, und konnte trotz aller angewandten ärztlichen Hülfe nicht davon befreit werden. Hierauf kaufte ich mir einige, von Hrn. J. G. Koch in Eßlingen fabrizirte Amulette, wodurch ich nach einem dreitägigen Gebrauch von allen Schmerzen befreit und diese mehrjährige Entzündung gehoben war. Dieß bescheinige ich demselben auf sein Verlangen mit dem größten Vergnügen, und empfehle daher diese Amulette jedem Leidenden hiermit aufs Beste.

Stettin, den **20.** Dezemb. **1844.**
(L. S.) **Völker**, Kaufmann.

Messieurs les artistes et amateurs de la Suisse sont prévenus que l'exposition de peintures, dessins, sculptures et gravures qui a lieu à Genève tous les deux ans sera ouverte cette année le *Lundi 4 Août* prochain.

En conséquence les personnes, qui voudront bien l'honorer de leurs ouvrages sont priées de les envoyer de manière à ce qu'ils arrivent à *Genève* à l'adresse du *Musée Rath*, le samedi 26 Juillet AU PLUS TARD.

Passé ce terme de rigueur, les envois ne seront plus admis.

Genève le 15 Mars 1845. REVILLOD-FÆSCH,
Serétaire de la Commission.

Allgemeines Intelligenzblatt der Stadt Basel.

Wir beehren uns, dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß wir den Verlag des bereits seit **117** Jahren bestehenden Avisblattes an uns gebracht haben und dasselbe vom **1.** April an in groß Quartformat unter dem Titel: Allgemeines Intelligenzblatt der Stadt Basel täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, herauszugeben gedenken.

Da die Redaktion, abweichend von der bisherigen, sich das Ziel gesteckt hat, die innern Angelegenheiten unseres Gemeinwesens, sociale Verhältnisse, so wie Handel und Wandel betreffende Punkte frei und anständig zu besprechen, so wird sich sicher dem Blatte ein großer Leserkreis zuwenden und dasselbe ein wirksames Ankündigungsmittel für Basel und Umgegend werden, zu dessen fleißiger Benutzung wir einladen. Inserate werden bis Abends **8** Uhr in unserer Handlung zu dem bisherigen Preise angenommen und bestimmt dem den andern Tag Morgens zwischen **7** und **8** Uhr erscheinenden Blatte einverleibt.

Trotz des größern Formates und reichern Inhaltes wird das Intelligenzblatt den Abonnenten des Avisblattes ohne weitere Vergütung bis Ende des Jahres geliefert und unentgeldlich ins Haus gebracht werden, neue Abonnements werden für die drei übrigen Quartale des Jahres zu **3** Fr. angenommen.

Schweighauser'sche Buchhandlung.